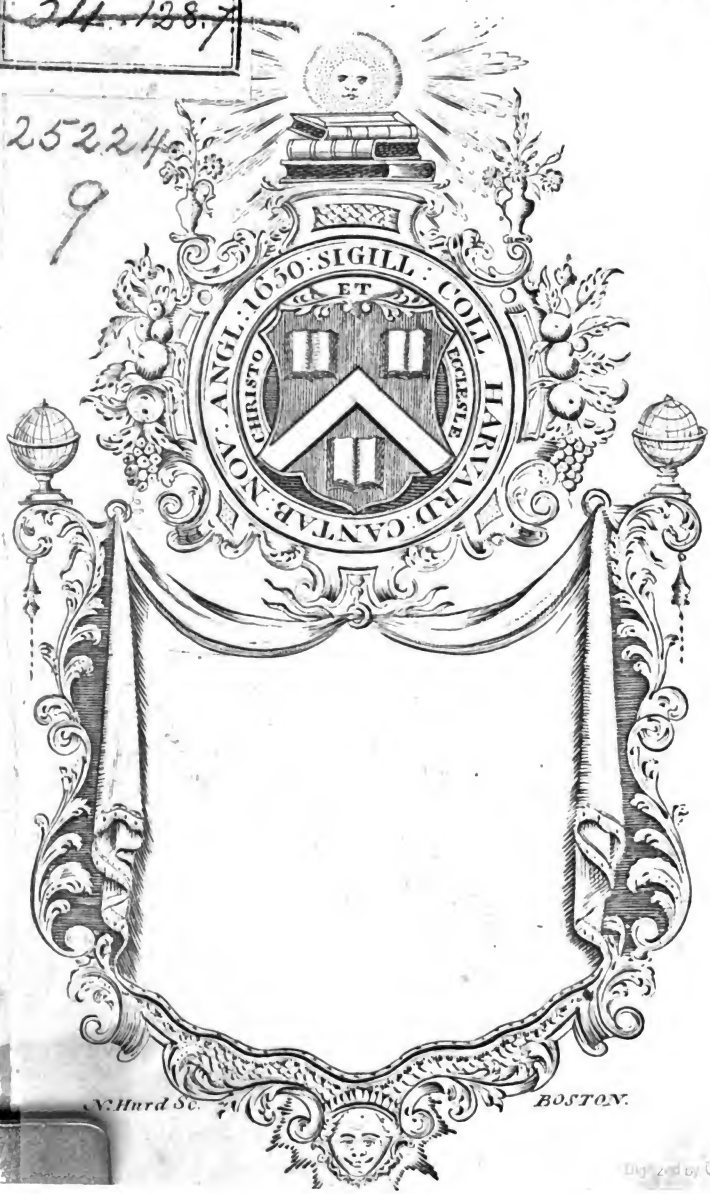
HD WIDENER
HW RQDP B

314.128.7
25224.9

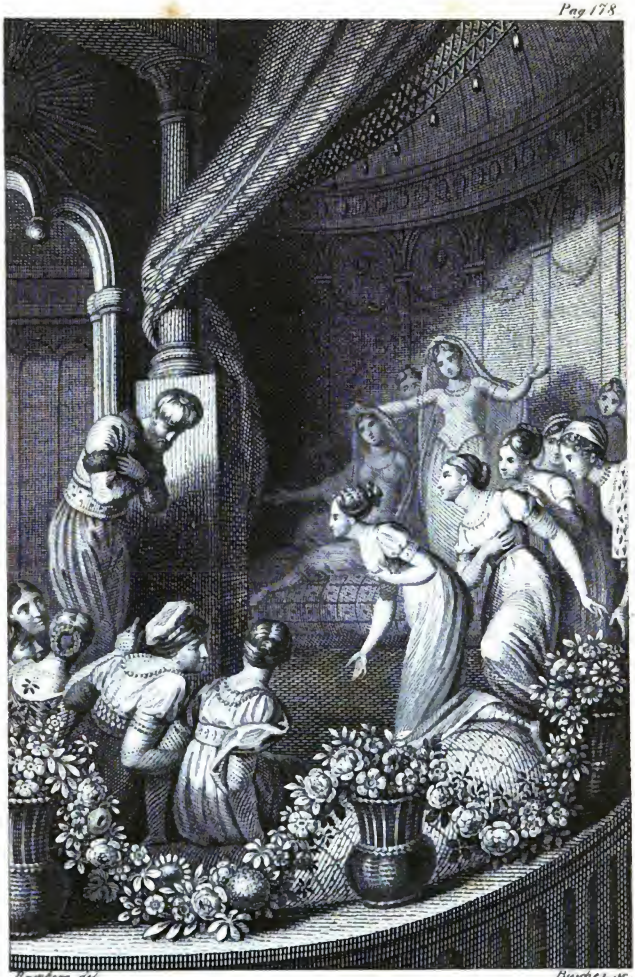


Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Ramberg del. Buscher sc.

Zu der Geschichte des dritten Kalenders, der ein Königs-Sohn war.

Digitized by Google

Mährchen-Bibliothek

für

Kinder.

Aus den Mährchen aller Zeiten und Völker

ausgewählt und erzählt

von

Albert Ludwig Grimm.

Vierter Band.

Mit einem Kupfer.

Frankfurt am Main,
bei Heinrich Wilmans.
1822.

Digitized by Google

Mährchen

der

Tausend und Einen Nacht

für Kinder

von

Albert Ludwig Grimm.

Vierter Band.

Mit einem Kupfer.

Frankfurt am Main,
bei Heinrich Wilmans.
1822.

Digitized by Google

25224.9

Digitized by Google

Inhalt.

Vierter Band.

Seite.

I. Das nächtliche Abentheuer des Kalifen Harun Alraschid mit drei Kalendern, die Königssöhne waren, und fünf Frauen zu Bagdad 5

II. Die Geschichte von dem Prinzen Beder und der Prinzessin Giauhare 299

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Das nächtliche Abentheuer

des

Kalifen Harun Alraschid

mit

drei Kalendern, die Königssöhne waren,
und fünf Frauen zu Bagdad.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ein Sonett,

als Vorwort zu diesem Mährchen.

Ein schöner Ring kam uns vom Morgenlande,
Im Schild geziert mit seltnen Edelsteinen;
Fünf stehen eng gefaßt im Kreis, doch einen
Vermißt man noch in seiner Fassung Rande.

Liegt er verloren an des Eufrat Strande?
Wer weiß es, wo nun seine Strahlen scheinen?
Und seiner Stelle würdig fand man keinen?
Nicht in Golkonda, noch in Ceilans Sande?

Digitized by Google

So sey für den verlornen hier ein neuer,
Den andern zwar nicht gleich an edelm Feuer,
Nicht, daß er gar den werthen Ring erst schmücke;

Dem Juwelier verräth sichs leicht am Scheine,
Was Diamant, was Kiesel ist vom Rheine —
Nur minder störend sey er, als die Lücke.

Digitized by Google

Das nächtliche Abentheuer
des
Kalifen Harun Alraschid
mit
drei Kalendern, die Königssöhne waren, und fünf Frauen zu Bagdad.

I.

In Bagdad lebte unter der Regierung Harun Alraschids ein armer Lastträger, der bei aller Mühseligkeit seines Gewerbes doch immer heitern Sinnes war, und seinen Geist von den Sorgen des Lebens nicht niederdrücken ließ. Dieser stand eines Tages mit einem großen Tragkorb auf einem öffentlichen Platze der Stadt,

Digitized by Google

und wartete, bis jemand käme, der seines Dienstes bedürfte. Bald kam auch eine junge wohlgewachsene Frau mit einem großen Schleier auf ihn zu, und sprach zu ihm: „Wenn du für heute „noch keine Arbeit angenommen hast, so nimm „deinen Tragkorb und folge mir.“ Entzückt über den Wohlklang ihrer Stimme und über die Anmuth ihres ganzen Wesens, folgte er ihr, und sprach einmal über das anderemal bei sich: „O Tag des Glücks! o Tag der Freude.“

Sie klopfte bald an der verschlossenen Thüre eines kleinen Hauses an. Ein Christ mit langem, weißem Barte und ehrwürdigem Ansehen öffnete; sie gab ihm stillschweigend Geld, und er entfernte sich ebenfalls, ohne ein Wort zu reden. Er wußte schon, was sie verlangte; denn bald kam er wieder, und brachte einen großen Krug, aus dem ihnen ein vortrefflicher Wein entgegen duftete. Der Träger mußte den Krug in seinen Korb nehmen, und nun ging sie weiter. Er

Digitized by Google

folgte, und ſprach immer fort: „O Tag des Glücks! o Tag der Freude.“

Nun ging ſie an eine Bude, wo Früchte und Blumen feil geboten wurden, und kaufte Blumen und wohlriechende Kräuter, und von den edelſten und koſtbarſten Früchten. Sie gab dem Träger alles in ſeinen Korb, und er folgte ihr weiter. An der Bude eines Fleiſchers nahm ſie etliche große Stücke der beſten Fleiſchgattungen; an einer andern Bude kaufte ſie Kapern, Gurken und Gewürzkräuter, an einer andern Piſtazien, Wallnüſſe, Haſelnüſſe, Mandeln und ähnliche Früchte; wieder an einer andern Mandelkuchen und allerlei anderes Backwerk.

Da der Korb davon allmählig voll ward, ſprach der Träger: „Meine edle, vortreffliche „Gebieterin, Ihr hättet mir ſagen ſollen, daß „Ihr ſo vielerlei einkaufen wollt; ich hätte mich „dann nach einem Laſtpferd, oder am klügſten „nach einem Kameele umgeſehen. Das hätte die

Digitized by Google

„Last doch sicher tragen können. Ob ich aber „alles zu tragen vermag, was Ihr etwa sonst noch „dazu kaufen werdet, das ist noch eine große Frage.“

Sie lachte über diesen Scherz, und befahl ihm weiter zu folgen. Nachdem sie nun bei einem Gewürzhändler noch allerlei wohlriechende Wasser, Gewürznägelein, Muskatnüsse, Pfeffer, Ingwer und Ambra gekauft hatte, ging sie zurück, und blieb vor einem prachtvollen Palaste stehen, an dessen Vorderseite hohe Säulen standen, und dessen Thüre mit feinem Bildwerk aus Elfenbein geziert war. Sie klopfte leise an, und es dauerte einige Zeit, bis die Pforte geöffnet wurde.

Der Träger stellte indessen allerlei Betrachtungen an. Er sah wohl, daß seine Gebieterin keine Sklavin seyn konnte; ihre Kleidung, ihr Anstand, ihre Anmuth überzeugte ihn, daß sie von vornehmem Stande seyn mußte; und doch dünkte es ihm sonderbar, daß eine solche Frau selbst den Einkauf für die Küche besorgte. Er

wollte sich eben darüber Aufschluß erbitten, als die Thüre von einer Jungfrau geöffnet wurde, deren Schönheit die Anmuth seiner Gebieterin noch weit übertraf. Er staunte sie mit großen Augen und offenstehendem Munde an, und belustigte durch sein Staunen die beiden Frauen sehr.

Sie erinnerten ihn endlich mit seiner Last einzutreten, und führten ihn durch ein schönes Vorgebäude in einen geräumigen Hof. Er war von einem schönen Säulengange umringt, an welchen viele Zimmer anstießen. Man konnte durch die offenstehenden Thüren die Pracht der innern Einrichtung bewundern. Zwischen den beiden Säulen, die dem Eingange gegenüberstanden, befand sich ein erhöheter Sitz, der auf vier kleineren, mit Diamanten und Perlen geschmückten Säulen ruhete. Das Bildwerk an der Rücklehne bestand aus Ambra, und die Polster waren mit einem schweren Stoffe von rother mit Gold durchwirkter Seide überkleidet. In der Mitte des Hofes

Digitized by Google

stand ein großes Wasserbecken aus weißem Marmor mit breitem Goldrande, und in demselben stand ein großer Löwe von vergoldetem Erze, der brüllend den Rachen gen Himmel kehrte, und einen kristallhellen Wasserstrahl in die Höhe spie. In dem Wasser spielten Gold- und Silberfische in großer Menge herum.

Indem der Lastträger alle diese Pracht anstaunte, erhob sich von dem reichen erhöheten Sitze eine dritte unverschleierte Jungfrau von ausnehmender Schönheit. Die beiden andern grüßten sie mit großer Ehrerbietung als ihre Schwester, und nannten sie Zobeide. Zobeide aber sprach mit ihren Schwestern mit großer Liebe und Freundlichkeit, und nannte die, welche den Einkauf besorgt hatte Amine, die andere aber Safie.

„Amine, Safie, liebe Schwestern," sprach Zobeide, „helft dem guten Manne doch schnell „seine Last niederstellen. Du hast ihm wahrlich

Digitized by Google

„zu viel aufgeladen, meine geschäftige Amine;
„er erliegt ja beinahe unter der Last seines Kor-
„bes.“ — Amine und Safie halfen ihm den Korb niederstellen, und auch Zobeide kam herbei und war beim Auspacken geschäftig. Als er leer war, bezahlte Amine den Lastträger reichlich für seine Mühe. Dieser konnte sich aber nicht entschließen fortzugehen. Staunend über die Pracht, die ihn umgab, entzückt von der Schönheit und Freundlichkeit der drei Frauen, blieb er noch eine Weile stehen.

Da wandte sich Zobeide zu Aminen, und sprach: „Liebe Schwester, du hast gewiß bei der
„Bezahlung nicht bedacht, daß du dem guten
„Manne so viel aufgelastet hattest, als sonst
„zwei Männer tragen. Gib ihm für seine
„schwere Arbeit nun auch doppelten Lohn.“

„Nein, nein,“ fiel ihr der Mann ins Wort,
„ich bin reichlich belohnt. Verzeiht mir nur die
„Unhöflichkeit, daß ich so lange blieb. Ich kann

Digitized by Google

„mich aber von meiner Verwunderung nicht er-
„holen.“ Da fragte Zobeide lächelnd: „Was ist
„es denn, das dich in solche Verwunderung
„setzt?“

„Erlaubt Ihr mir, es offen zu gestehen?“ antwortete er. „Ich kann nicht begreifen, „wie es kommt, daß drei so holdselige Frauen „in einem so prächtigen Palaste wohnen, ohne „einen Mann bei sich zu haben. Was ich hier-„her tragen mußte, scheint zu einem köstlichen „Mahle bestimmt, und ich kann mir nicht den-„ken, daß bei einem Schmauße große Lustbarkeit „herrschen kann, wenn nur Frauen dabei sind, „wenn es auch lauter so schöne, liebe Leutchen „wären, als Ihr seyd. Dann sind Eurer auch „nur drei, und man hat doch unter uns gemei-„nen Leuten in Bagdad ein Sprichwort, das „sagt: Wollt ihr euch bei Tisch erfreun,

„Müssen eurer Viere seyn.

„Und ich kann nicht läugnen, daß ich gar zu

Digitized by Google

„gerne der Vierte bei Eurem heutigen Schmauße „seyn möchte. Ich bin freilich nur ein gemeiner „Lastträger und passe mich schlecht in so vor„nehme Gesellschaft; indessen wollte ich Euch „heilig versprechen, daß Ihr nichts Unanständi„ges von mir hören sollt, und lustig und wohl„gemuth bin ich auch, und wollte Euch die Zeit „schon verkürzen. Denn ich denk mir's doch ver„zweifelt langweilig, wenn Ihr drei Schwestern „auch mit all eurer Güte und Sanftmuth um „den Tisch herum sitzet."

Die drei Frauen konnten sich über sein Geschwätz des Lachens nicht enthalten, und Safie und Amine baten ihre Schwester Zobeide, sie möchte es ihm doch erlauben, heute bei ihnen zu bleiben. Denn im Grunde, meinten sie, habe er mit der langen Weile doch völlig recht.

„Nun so sey es drum," antwortete Zobeide, „du sollst heute mein Gast seyn." Er hüpfte vor Freude in die Höhe, und dankte ihr und

Digitized by Google

ihren Schwestern mit vielen fröhlichen Reden, und versprach, sich gewiß anständig zu betragen; ja, er wollte sich als den niedrigsten Sklaven betrachten. Aus Dankbarkeit wollte er seinen Lohn wieder zurückgeben. „Ich weiß wohl,“ sprach er, „wie das Sprichwort heißt:

„Bringst du was, so hast du Theil;

„Bringst du nichts, dann fort in Eil.

„Seht, darum möchte ich auch meinen Antheil „zu dem Schmauße beitragen, und wenn ich „schon nicht viel geben kann, so will ich doch „nicht ganz umsonst Theil nehmen.“

„Behalte du nur dein Geld,“ sprach Zobeide. „Wir haben noch so viel, daß wir deinen „Beitrag leicht entbehren können. Wir verlangen gar nichts von dir, als Verschwiegenheit. Denn wir haben unsere guten Gründe, „warum wir so verborgen und einsam leben. „Ich habe einmal eine Stelle gelesen, die mir „sehr wahr dünkt und darum im Gedächtniß geblie-

Digitized by Google

„den ist. Sie heißt: Bewahre dein Geheimniß;
„entdeckst du es, so ist es nicht mehr in deiner
„Gewalt. Kannst du es aber selbst nicht bewah-
„ren, wie soll es ein Andrer bewahren können!“

„Ich habe auch schon Bücher gelesen,“ ant-
wortete der Lastträger. „Und da erinnere ich
„mich, daß in einem geschrieben stand: Dem
„Unbesonnenen vertraue dein Geheimniß nicht,
„der Unbesonnene vermag nichts zu verschweigen;
„doch dem Verständigen magst du's vertrauen,
„denn er weiß dein Vertrauen wohl zu ehren!
„Und verständig bin ich, ohne mich zu rühmen.
„Bei mir ist ein Geheimniß so sicher, als läge
„es in einem Kasten, zu welchem der Schlüs-
„sel verloren ist.“

Unter solchen Gesprächen machten Amine und
Safie die Zurüstungen zur Mahlzeit, und als
nun der Tisch geordnet werden sollte, half der
Träger mit großer Geschäftigkeit. Der Haupt-
tisch wurde mit mancherlei Speisen besetzt, auf

Digitized by Google

dem Nebentische prangten Weinflaschen und goldne Trinkschalen. Sie setzten sich; der Lastträger durfte zu ihnen sitzen und mit ihnen essen. Bald ergriff auch Amine eine der Trinkschalen, füllte sie mit Wein und trank sie leer. Hierauf füllte sie dieselbe Schale für jede ihrer Schwestern, und zuletzt reichte sie sie auch dem Gaste.

Indem er sie annahm, küßte er Aminen die Hand, richtete sich auf, und sang:

„Es weht so lind
„Der Abendwind;
„Erquickender, lieblicher aber weht
„Er über das duftende Blumenbeet.
„So lieblich blinkt
„So lockend winkt
„Der perlende, goldene süße Wein;
„Doch schenkt ihn ein freundliches Mädchen ein, —
„Und sey es bei Mahomed auch ein Vergehn! —
„Wer kann widerstehn?“

Digitized by Google

Hierauf leerte er die Schale mit vollen Zügen. Die Frauen ergötzten sich sehr über den Gesang und die Fröhlichkeit des Lastträgers, und um ihn noch mehr zur Lustigkeit aufzuregen, sangen sie auch selbst einige heitere Lieder, und füllten ihm seine Schale, so oft er sie leer getrunken hatte. Das gefiel ihm so wohl, daß er nicht ans Fortgehn dachte. Den Frauen war über seine guten Einfälle und seine scherzhaften Lieder der Tag so schnell vergangen, daß sie nicht begreifen konnten, warum die Dämmerung heute so frühe anbräche. Indessen fing es an zu dunkeln, und sie ermahnten ihn, er möge jetzt aufstehen und nach Hause gehen.

Der Wein war aber stark gewesen, und als er aufstand, merkte er, daß er ihm zu Kopfe gestiegen war. Da wandte er sich bittend zu ihnen und sprach: „Ach, ihr edeln Frauen, Ihr „habt mir so viel Gutes erzeigt, daß mir davon „schwindelt. Wie soll ich nun in diesem Zu-

Digitized by Google

„stande den Weg nach Hause finden? Wollt Ihr „mich in das Unglück bringen, daß man mich „betrunken auf der Straße findet, und als einen „Weinsäufer und Verächter unserer Gesetze be„straft? Macht das Maas Eurer Güte voll, „und erlaubt mir, daß ich die Nacht in Eurem „Hause zubringe. Weiset mir nur einen Stall, „den schlechtesten Winkel an, wo ich mich hinle„gen soll; ich bin ja mit allem zufrieden. Nur „zur Besinnung laßt mich wieder kommen, ehe „Ihr mich auf die Straße hinaus stoßt.“

Die Frauen berieth sich unter einander, ob sie ihm die Bitte erfüllen wollten. Endlich erwogen sie, wenn sie ihn in dem Zustande halber Betrunkenheit, in dem er war, hinausgehen ließen, so möchte er das Versprechen der Verschwiegenheit nicht halten, und in der Stadt und auf den Straßen von ihnen und ihrem Leben erzählen. „Guter Mann,“ sprach Zobeide zu ihm, „wir „sehen selbst ein, daß es am besten für dich und

Digitized by Google

„uns ist, wenn wir dich in solchem Zustande „nicht auf die Straße lassen. Du magst demnach „bleiben, und nach dem Abendessen soll dir eine „Schlafstelle angewiesen werden. Aber, wie du „uns überhaupt schon Verschwiegenheit verspro„chen hast, so mußt du jetzt noch besonders gelo„ben, nicht aus Neugier nach der Ursache zu „fragen, wenn du heute noch Dinge siehst, die „dir vielleicht sonderbar scheinen.“

Nachdem der Träger auf's heiligste gelobt hatte, sich mit keiner Sylbe nach irgend einer Sache zu erkundigen, sprach Zobeide: „Damit „du dich überzeugest, daß wir nichts von dir be„gehren, was wir nicht von jedem andern Gaste „auch fordern, so stehe auf, und lese, was dort „innen an der Thüre geschrieben steht.“

Da stand mit großen goldnen Buchstaben geschrieben:

„Was du auch mögest sehn und hören,
„Laß nicht durch Neugier dich bethören,

Digitized by Google

„Und keines Dinges Grund
„Erforsche hier dein Mund.“

„Nein, nein,“ sprach der Träger, „Ihr sollt „keine Frage von mir hören, die Euch unlieb „seyn könnte. Wenn mir nur erlaubt ist, lustig „zu seyn, zu scherzen, zu singen und dabei auch „noch ein wenig zu trinken, so verlange ich „nicht nach mehrerem.“

„Essen und trinken sollst du,“ antwortete Zobeide, „und scherzen und singen, so viel du Lust „hast; und da dir das Stehen etwas schwer wird, „so setze dich auf deinen Platz. Amine mag indessen den Tisch zum Abendessen rüsten.“ Er setzte sich, Amine ordnete den Tisch wieder, Safie zündete die Kerzen an, die in großer Menge in dem Saale auf Hängeleuchtern aufgesteckt waren, und von Ambra dufteten; und als nun das Abendessen aufgetragen und der Schenktisch mit neuen Flaschen besetzt war, so setzten sie sich wieder alle zum Mahle nieder.

Digitized by Google

Es dauerte nicht lange, so war die vorige Fröhlichkeit wieder da. Sie scherzten, und lachten, und sangen, und der Träger trank so oft auf ihre Gesundheit, daß ihm die Zunge allmählig zu schwer wurde. Sie waren in der besten Fröhlichkeit, — da klopfte es plötzlich an ihrer Thüre.

Die Frauen sprangen zugleich auf. Safie war aber am schnellsten. Sie eilte hinaus, und kam bald wieder. „Es sind drei Kalender an „der Pforte,“ sprach sie, „die eben hierher ge„kommen sind, und in der Nacht keine Herberge „finden können; sie bitten um Gottes willen, „wir möchten Mitleid mit ihnen haben und sie „aufnehmen. Sie wollen mit einem Stalle zu„frieden seyn, wenn sie nur Obdach finden.“

Sie hatte diese Worte kaum ausgeredet, so brach sie in lautes Lachen aus, und da ihre Schwestern nach der Ursache fragten, sagte sie: „Es ist Unrecht, daß man über körperliche Ge-

Digitized by Google

„brechen anderer Menschen lacht, allein es dünkt „mir so komisch, daß diese Männer gerade alle „drei am rechten Auge blind sind. Dabei sind „ihre Köpfe, ihre Bärte und Augenbraunen ganz „glatt geschoren. Uebrigens," fügte sie hinzu, „schienen sie ganz feine, artige Leute zu seyn. „Ich bitt euch, liebe Schwestern, weiset sie nicht „ab. Ich habe doch einiges Mitleid mit ihnen, „und sie können uns, da wir doch einmal fröh„lich beisammen sind, noch einige Stunden durch „ihre Gespräche vielleicht angenehm unterhal„ten."

Nach einigem Besinnen erlaubte ihr Zobeide, die drei Kalender herein zu bringen. „Laß sie „aber ja lesen," sprach sie, „was an unserer „Thüre geschrieben steht, und warne sie noch „mündlich, nicht um die Ursache zu fragen, wenn „sie etwas bei uns sehen sollten, was ihnen son„derbar scheint." Safie eilte fröhlich hinaus, und brachte bald darauf die drei Kalender her-

Digitized by Google

ein. Beim Eintreten machten diese eine tiefe Verbeugung; Amine und Zobeide aber hatten ihnen schon Sitze bereit gelegt, und empfingen sie freundlich. „Ich freue mich," sagte Zobeide, „daß ich so glücklich bin, euch eine Gefälligkeit er„zeigen zu können, und auch nach eurer wahrschein„lich sehr langen und mühseligen Reise eine Er„quickung zu verschaffen." Sie nöthigte sie hierauf zu sitzen, und legte ihnen von den Speisen vor, die noch auf dem Tische standen; Safie schenkte ihnen Wein ein, und bald war auch ein angenehmes Gespräch unter ihnen im Gange. Die drei Kalender sprachen sehr bescheiden und doch belehrend über die Eigenthümlichkeiten der Länder, die sie durchzogen, und über die Sitten und Gewohnheiten der Völker, die sie zu beobachten Gelegenheit gehabt. Zwei von ihnen tranken während des Mahles ihre Schalen mehreremal leer, der dritte aber ließ den Wein unberührt stehen, und alle vermutheten, daß ihn

Digitized by Google

ein besonderes Gelöbniß noch dazu verpflichte, sich des Weintrinkens zu enthalten.

Nachdem das Mahl geendigt war, dankten die Kalender ihren Wirthinnen auf's herzlichste für die Labung. „Ihr habt uns so freundlich aufgenommen," sprach der eine von ihnen „daß „wir Euch billig nach Kräften diese Freundlich„keit vergelten müssen. Hätte ich eine Flöte, „so wollte ich Euch durch Musik eine heitere „Stunde zu machen suchen." Auch die beiden andern Kalender versicherten, sie spielten einige Instrumente, und wenn sie nur eines oder das andere hätten, so wollten sie das Ihrige beitragen, durch ihre Kunst die Freude dieses Abends zu erhöhen.

„Ei," rief Zobeide, „solch ein Anerbieten „nehmen wir gerne an, und an Instrumenten „soll es nicht fehlen." Sie winkte zugleich ihrer Schwester Safie, und diese ging, und kam bald wieder, mit einer Menge verschiedenartiger In-

Digitized by Google

strumente zurück. Die Kalender wählten sich davon, was jeder am geläufigsten spielen konnte. Der eine von ihnen stimmte auf einer Persischen Flöte eine lustige Weise an; und da sie die Weise eines zu jener Zeit allgemein bekannten und beliebten Liedes war, so fielen die beiden andern Kalender bald mit ihren Instrumenten ein, und die Frauen sangen mit großer Ergötzung das Lied dazu. Die lustigen Worte und die eben so fröhliche Weise reizten sie aber so sehr zum Lachen, daß sie oft mitten im Gesange absetzen mußten.

II.

In jener Nacht war aber der Kalif von Bagdad, Harun Alraschid, wie er oftmals zu thun pflegte, wieder mit Giafar, seinem Großwessir und Mesrur, seinem Oberkämmerling, alle als Kaufleute verkleidet, ausgegangen, um mit

Digitized by Google

eigenen Augen zu sehen, und mit eigenen Ohren zu hören, wie seine Unterthanen lebten, wo er etwas zu ihrem Glücke beitragen, wo er eine ihm unbekannte Tugend belohnen, ein ihm unbekanntes Verbrechen entdecken und bestrafen könnte. Zufällig kam er gerade in die Gasse, wo die drei Frauen wohnten, und hörte das schallende Gelächter der fröhlichen Gesellschaft, und dazwischen immer wieder den Gesang und den Klang der Instrumente.

„Was mag da wohl vorgehn?“ sprach er zu Giafar, „Geh hin und klopfe an die Thüre an, „ich will hinein gehn.“ Der Großwessir meinte, es seyen Weiber, die vielleicht zu viel Wein getrunken hätten; auch könne man nichts über ihre Fröhlichkeit und den Lärm sagen, da die Stunde der allgemeinen Ordnung und Stille noch nicht angefangen habe. Der Kalif befahl ihm aber, er sollte klopfen, und Giafar gehorchte.

Digitized by Google

Safie öffnete die Pforte, und fragte nach seinem Begehren. „Wir sind drei Kaufleute aus Mossul,“ antwortete Giafar, „und haben unsere „reichen Waaren in einem Chane niedergelegt, „wo wir auch Herberge fanden. Nun waren „wir diesen Abend bei einem andern Kaufmanne „zu Gaste, wo wir uns bis zur Nacht verspäte„ten. Obgleich wir aber schon zehn Tage hier „sind, so laufen wir doch schon über eine Stunde „herum, und können uns in der großen Stadt „in der Dunkelheit nicht zurecht finden; auch „fürchten wir von der Wache als Nachtschwärmer „aufgefangen zu werden, wenn wir noch länger „durch die Straßen laufen. Darum bitten wir „Euch, Ihr möget uns doch die Freundschaft er„weisen, und uns nur bis zur Morgendämmerung vergönnen unter Euerm Dache zu ver„weilen. Wir wollen Euch sonst in keinem „Stücke lästig werden.“

Safie hieß sie warten, und ging, um ihre

Digitized by Google

Schwestern zu fragen, ob sie die drei Kaufleute einlassen dürfe. Bald kam sie auch wieder, und ließ sie eintreten. Indem sie die Pforte schloß, zeigte sie ihnen aber die Worte, die da angeschrieben waren, und sagte dabei: „Es ist mög„lich, daß euch mancherlei bei uns sonderbar auf„fällt. Seht es aber, als ob ihr es nicht sähet, „und höret es, als ob ihr es nicht höret. Es „könnte euch sonst großes Ungemach treffen.“ Sie gelobten ihr, was sie begehrte, und traten mit ihr in den Saal.

Harun ward von der Pracht, die er hier sah, überrascht, denn sie übertraf selbst seine prachtvollen Paläste an geschmackvoller Anordnung und an Reichthum. Auch die reiche Kleidung der drei Frauen fiel ihm auf. Sehr höflich neigte er sich gegen Zobeide, die ihm auch durch ihre Schönheit Bewunderung abnöthigte, und sprach: „Wir bedauern, daß wir Euch in „Eurer Lust gestört haben. Haltet ihr uns aber

Digitized by Google

„für würdig, an Eurem Vergnügen Theil zu neh-
„men, so wollen wir Alles aufbieten um das
„Verſäumte zu erſetzen; haltet Ihr uns ſolcher
„Gnade aber nicht werth, ſo erlaubt uns nur,
„unter Euerm Vorgebäude die Nacht hinzu-
„bringen.“

„Ihr ſollt uns willkommen ſeyn,“ antwortete Zobeide, „wenn Ihr nur nicht vergeſſen wollt, „was ihr an der Thüre geleſen, und wenn Ihr „überhaupt Eure Neugier ſo zu mäßigen verſteht, „daß Ihr Euch nicht in Dinge miſchet, die Euch „nichts angehn.“ Sie verſprachen noch einmal den pünktlichſten Gehorſam, und ſetzten ſich auf die angewieſenen Plätze.

Bald ſprach man von den Beluſtigungen verſchiedener Völker, und von der großen Verſchiedenheit, die darin herrſche. „So tanzt man „zum Beiſpiel in allen Weltgegenden,“ ſprach einer der Kalender, „allein jedes Volk hat ſeine „eigenthümlichen Tänze.“ Zum Beweiſe dieſer

Behauptung führte er sogleich einen Tanz auf, wie er in seinem Vaterlande üblich war. Nach ihm tanzten auch die beiden andern Kalender, jeder nach der Sitte seines Vaterlandes. Harun Alraschid hätte gern gewußt, warum diese Leute alle drei einäugig waren. Da er aber meinte sie gehörten zum Hause, so unterdrückte er seine Neugier. Doch hatten ihm die Gespräche mit ihnen eine große Achtung eingeflößt.

Indessen war die Nacht weit vorgerückt. Da stand Zobeide plötzlich auf, und sprach: „Liebe „Schwestern, es ist Zeit, daß wir unsere täg„liche Pflicht erfüllen. Die Gesellschaft wird nicht übel nehmen, wenn wir ohne Zwang leben wie wir gewohnt sind. Sogleich standen ihre beiden Schwestern auf und trugen die Gefäße, die Trinkschalen, die Flaschen, die Instrumente und selbst die Tische weg. Den Gästen wurden auf der Seite des Saales Sitze angewiesen. Nun reinigte Safie den Saal, Amine putzte

die Kerzen und versah sie aufs neue mit Ambra.

Der Lastträger hatte schon lange auf seinem Sitze geschlummert, und stand auch jetzt noch, einem Schlaftrunkenen gleich, an die Wand des Saales gelehnt. Da wandte sich Safie mit scherzendem Schelten zu ihm und sprach: „Pfui, „schäme dich! Wie magst du als ein Mann, „der gleichsam zum Hause gehört, so müßig „dastehn!“

„Da bin ich,“ rief er aufwachend, „was gibts? „Befehlt nur, ich bin bereit.“ — „Schon „gut,“ antwortete Safie, „warte nur, du sollst „gleich angewiesen werden.“ — Amine hatte indessen mehrere kostbar bekleidete Polster in der Mitte des Saales auf einander gelegt, und winkte dem Träger, ihr durch eine Seitenthüre zu folgen. Zobeide setzte sich auf die Polster in der Mitte des Saales. Alle Anwesenden er-

Digitized by Google

stummten in Erwartung der Dinge die da kommen sollten.

Nach kurzem Verweilen kam Amine mit einer großen Ruthe wieder durch die Seitenthüre in den Saal zurück, und ihr nachfolgend kam der Träger, und führte zwei schwarze Hündinnen an Ketten nach sich. Zobeide streifte sich den rechten Arm nun bis zum Ellenbogen auf, nahm Amine mit einem tiefen Seufzer die Ruthe ab, und sprach mit wehmüthiger Stimme: „Wohlan, so will ich meine Pflicht erfüllen.“

Sie winkte dem Träger. Dieser trat näher, und sie nahm eine Hündin bei der Kette, und ließ ihn mit der andern Hündin zurück treten. Nun küßte sie erst die Hündin, schmeichelte ihr, rief dann mit einem schweren Seufzer: „Ich „muß!“ und gab ihr laut zählend und weinend hundert Streiche mit der Ruthe, wobei das Thier aufs Erbarmungswürdigste zu ihren Füßen auf dem Boden herumkroch, und heulte, winselte

Digitized by Google

und schrie. Mit dem letzten Schlage warf sie die Ruthe weg, beugte sich zu ihm nieder, hob es von der Erde bei den Vorderpfoten in die Höhe, und liebkoſete und küßte es wieder. Hierauf übergab sie es dem Träger mit dem Auftrag, das arme Thier hinzuführen, wo er es geholt habe; die andere Hündin nahm sie ihm aber ab, und that mit ihr eben so, wie sie mit der ersten gethan hatte. Als auch diese ihre hundert Streiche erhalten hatte, und geküßt und geschmeichelt war, führte sie Amine durch die Thüre hinaus.

Alle staunten über das Geschehene, und murrten in sich über die grausame Mißhandlung der Hunde, so wie über die übertriebenen Liebkoſungen, die ihnen Zobeide erwieſen. Vor Allem brannte der Kalif aus Neugier, warum die schöne Zobeide die Hunde so grausam geschlagen, und sich darauf wieder so sehr vergeſſen konnte, daß sie Thiere küßte, die doch nach Mahomeds Religion zu den unreinen gehörten. Er

Digitized by Google

winkte dem Großwessir, er sollte nach der Ursache fragen, und da dieser sich stellte, als verstehe er nicht, was sein Herr wolle, und den Kopf nach der Seite wendete, flüsterte er ihm ins Ohr: „So frage doch.“ Der Großwessir sagte ihm aber, er möchte doch nur jetzt ruhig seyn; er könne ja morgen als Kalif von ihnen mit Recht verlangen, was er sich jetzt nur mit Gefahr erbitten müsse.

Als beide Hunde weggeführt waren, und Zobeide eine Weile ruhend auf den Polstern gesessen, sprach Safie: „Liebe Schwester, gefällt „dirs, so überlasse mir nun deinen Platz, damit „auch ich thue, was ich gewohnt bin.“ Zobeide stand schweigend auf; Safie setzte sich auf die Polster und sprach zu ihrer Schwester Amine: „Ich beschwöre dich, liebe Schwester, du weißt „schon, was ich meine.“

Amine stand auf und ging durch eine andere Seitenthüre hinaus. Als sie nach wenigen Au-

Digitized by Google

genblicken wieder hereinkam, brachte sie eine Platte von dem schönsten Kristalle, auf welcher drei Feigen lagen, die sehr künstlich aus grünem Smaragd den natürlichen Feigen nachgebildet waren. Safie empfing die Platte aus ihrer Hand, blickte sie einige Augenblicke unverwandt mit großer Traurigkeit an, und brach dann in ein lautes Weinen aus, wobei ihr ein starker Thränenstrom aus den Augen floß, mit dem sie die drei Feigen benetzte. Klagend wiederholte sie dabei mehrmals diese sonderbaren Worte: „O dunkler Zug des Herzens, in zu welch hel„lem Freudentage hättest du mich nicht geführt! „o du klarer, weise dünkender Verstand, in „welche Trauernacht hast du mich nicht geführt!“

Als sie endlich ganz erschöpft war, stand sie auf, und trocknete ihre Thränen. Nun setzte sich Amine auf die Polster. Safie trug ihre Feigen weg, und kehrte bald mit einer Laute wieder, die sie ihrer Schwester mit den Worten über-

Digitized by Google

reichte: „Greife dich nicht zu sehr an! schone „deine Gesundheit.“

„Wie?“ antwortete Amine, „Du willst mich „daran mahnen? Hättest du nicht derselben Mah„nung viel eher bedurft?“

Sie durchlief die Saiten mit ihren Fingern, um zu sehen, ob sie noch rein gestimmt seyen, und spielte darauf eine sehr rührende Weise, die sie mit einem wehmüthigen Gesange begleitete. Das Lied handelte von erlittenem Unrecht, von entschwundenem Glück und der schmerzlichen Sehnsucht nach dem Verlornen. Mit jedem Verse wurde aber das Lied und die Weise leidenschaftlicher, und sie sang es mit solchem Gefühle und so theilnehmender Stimme, daß die Anwesenden fest überzeugt wurden, daß sie kein gelerntes Gedicht sang, sondern die eigenthümlichsten tiefsten Gefühle ihres eigenen Herzens aussprach.

Als sie geendet hatte, fehlte ihr vor Beklem-

Digitized by Google

mung der Athem. Halb besinnungslos, in der Gefahr zu ersticken, riß sie sich das Kleid auf, und entblößte dadurch den Hals und die Brust, die beide von vernarbten tiefen Wunden ganz fleckig waren. Mit Verwunderung sahen es die Gäste. Zobeide und Safie eilten schnell hinzu, und suchten sie wieder zu sich selbst zu bringen.

Während sie mit ihr beschäftigt waren, rief einer der Kalender: „Hätten wir gewußt, daß „es solche Schauspiele hier gibt, so hätten wir die „Nacht lieber unter freiem Himmel zugebracht.“ Und der Kalif wendete sich zu ihm, und fragte ihn, was das alles bedeute, warum man die Hunde so mißhandelt und geschmeichelt, warum Safie die Feigen in ihren Thränen gebadet habe, und warum Aminens Hals und Brust so sehr mit Narben bedeckt wäre. Da ihm dieser sagte, daß er ebenfalls fremd wäre, wandte er sich zu dem Träger. Dieser antwortete aber: „Lieber „Herr Kaufmann aus Mossul, ich weiß davon

Digitized by Google

„so wenig, als ihr selbst. Ich bin heute auch „zum erstenmale in diesem Hause, und wundere „mich über nichts, was ich gesehen habe, so sehr, „als über den Reichthum dieser Frauen, und „daß sie so ganz allein wohnen, ohne Sklavin„nen, ohne daß ein einziger Mann bei ihnen „im Hause wohnt.“

„Hört,“ sprach da der Kalif zu seinen Begleitern und den Kalendern, „mit diesem Manne „sind wir unserer sieben. Die Frauen können „gegen uns nichts ausrichten, wenn sie uns auch „zürnen sollten. Laßt uns fragen, was das alles „zu bedeuten hat.“

Giafar und Mesrur riethen ab, ohne jedoch zu verrathen, wer sie wären. Endlich willigten die Kalender auch darein, daß man fragen sollte. Der Träger wurde dazu beauftragt. Indem er fragen wollte, war Amine wieder völlig zu sich gekommen. Da wandte sich Zobeide zu ihnen, denn sie hatte ihre Gäste eifrig sprechen hören,

Digitized by Google

und fragte: „Meine Herren, wovon sprecht ihr so eifrig?“

„Diese Herren bitten Euch,“ versetzte der Träger, „Ihr möchtet ihnen doch die Güte er„weisen, und sagen, warum Ihr die Hunde so „unbarmherzig geschlagen und dann wieder ge„liebkoset habt, und warum der Hals und die „Brust Eurer Schwester Amine so unwürdig von „Narben entstellt ist, und warum Eure Schwe„ster Safie die Feigen in ihren Thränen gebadet „hat.“

„Wie?“ rief Zobeide zürnend, „ist das „wahr?“ Alle bejahten. „Wie,“ fuhr sie fort, „haben wir Euch nicht, als Ihr herein tratet, „die Aufschrift an unserer Thüre lesen lassen? „Habt Ihr nicht freiwillig versprochen, Euch „nicht nach dem Grunde unserer Handlungen zu „erkundigen? Und nun, nachdem wir Euch auf's „freundlichste aufgenommen und alle Forderun„gen der Gastfreundschaft in reichem Maße an

Digitized by Google

„Euch erfüllt haben, seyd ihr doch so undankbar,
„Euer Wort zu brechen?“

Sie stampfte bei diesen Worten dreimal mit dem Fuße auf den Boden, und zugleich sprangen zwei Thüren an beiden Seiten des Saales auf, durch welche sieben große schwarze Sklaven herein kamen, die alle mit blinkenden Säbeln auf die Gäste zueilten. Jeder packte in größter Geschwindigkeit einen derselben, schleppte ihn in die Mitte des Saales, warf ihn nieder, setzte ihm den Fuß auf die Brust, und schwang den Säbel hoch in der Luft, um ihm mit einem gewaltigen Streiche den Kopf vom Rumpfe zu trennen. In dieser Stellung blieben sie, und sahen erwartend nach Zobeiden, ihrer Gebieterin, ob sie ihnen den Wink zum tödtlichen Streiche gäbe.

Alle waren so bestürzt und erschrocken, daß keiner ein Wort zu reden vermochte. Nur der Lastträger fing an zu flehen und zu wehklagen: „Ach du mein Himmel,“ rief er, „was ist das?

Digitized by Google

„Edle Frau, ich bin ja unſchuldig! ich habe ja
„nichts gethan! gar nichts! Ich bitt Euch um
„Gotteswillen, befehlt doch dem ſchwarzen Rieſen,
„daß er ſeinen Säbel weglegt. Es iſt nicht zu
„ſpaſſen mit ſolch einem Dinge! Was hab ich
„denn gethan? Da ſind die drei Nachtſchwärmer
„Schuld, die drei Kaufleute von Moſſul, oder
„gar die drei einäugigen Kalender mit ihrem
„abentheuerlichen Aufzug. Ich habe mirs doch
„gleich gedacht, als ſie herein kamen, daß dieſe
„ein Unglück mitbrächten. Dieſe andern ſind
„ganz allein Schuld. Was kümmre ich mich um
„Eure Hundskomödie? Was liegt mir an den
„gebadeten Feigen von grünem Glaſe? Was hab
„ich von Euerm Geſinge? Meinetwegen hättet
„Ihr machen können, was ihr gewollt hättet.
„Dieſe ſind Schuld; ſie haben mich aufgeſtiftet,
„daß ich fragen ſollte, und durch meine Hand-
„thierung bin ich ſchon ſo ans Gehorchen ge-
„wöhnt, daß ich meine, ich müßte Alles thun,

Digitized by Google

„was man mir sagt. Ich bitt Euch um Gottes
„willen, habt Mitleiden mit mir.“

Er sprach diese Worte mit so lächerlicher Angst und so komischer Gebehrdung, daß sich Zobeide kaum des Lachens enthalten konnte. Sie wandte sich aber demungeachtet mit großem Ernste zu den andern, und sprach: „Saget mir,
„auf der Stelle, wer ihr seyd, sonst habt ihr nur
„noch einen Augenblick zu leben. Ich sah euch
„für Leute an, die sich anständig betragen könn-
„ten. Es scheint aber, daß ihr auch in Euerm
„Vaterlande zu dem gemeinen Volke gezählt
„werdet; denn Männer von Ansehn würden die
„Bescheidenheit und Achtung gegen uns nicht so
„grob verletzt haben.“

Der heftige Harun Alraschid konnte sich kaum fassen, daß sein Leben von dem Winke einer erzürnten Frau abhängen sollte. Er flüsterte dem Großwessir darum zu, er sollte entdecken, daß er der Kalif wäre. Dieser aber wollte nicht, daß

Digitized by Google

die Frauen und der Sackträger erzählen könnten, Harun Alraschid, der Beherrscher der Gläubigen, habe durch Neugier sein Leben in Gefahr gebracht, und antwortete nur: „Wir leiden, was „wir verdienen.“

Ohne aber die Antwort abzuwarten, hatte sich Zobeide schon zu den drei Kalendern gewandt und sprach: „Ihr drei Einäugigen, seyd Ihr „Brüder! wer seyd Ihr, seyd Ihr von Jugend „auf an dem einen Auge blind?“ — „Nein,“ antwortete einer der Kalender, „wir sind nicht „Brüder, und haben uns, wie wir gleich der „Wahrheit gemäß angaben, erst diesen Abend „hier bei Bagdad zusammen gefunden. Auch bin „ich nur durch ein Unglück um mein rechtes „Auge gekommen, und habe von dieser Zeit an „die Kleidung eines Kalenders angenommen.“

„Was dieser mein Unglücksgefährte sagt,“ ergriff der zweite Kalender das Wort, „gilt auch „von mir. Auch ich habe erst, nachdem ich das

„Unglück hatte, durch ein seltsames Ereigniß mein „rechtes Auge zu verlieren, die Tracht eines „Kalenders angezogen.“

„Auch ich!“ fiel der dritte ein. Und wißt, „daß wir keine gemeine Leute sind, sondern drei „Königssöhne. Obgleich wir erst vor wenigen „Stunden zusammentrafen, so haben wir doch „auf unserm Gange bis zu Euerm Hause uns „gegenseitig zu erkennen gegeben.“

Zobeidens Ernst milderte sich bei diesen Worten: „Gebt sie frei, Sklaven,“ rief sie, „und „wartet am Ende des Saales auf meine weitern „Befehle.“ Die Sklaven traten zurück, und Zobeide fuhr fort: „Wer uns seine Lebensgeschichte „erzählt, und die Veranlassung, die ihn in unsere „Wohnung gebracht hat, soll die Freiheit erhal„ten; wer sich aber weigert, den ergreifen die „Sklaven, und hauen ihn zusammen.“

Da ergriff der Träger sogleich das Wort: „Ach lieber Himmel!“ rief er, „meine Geschichte

Digitized by Google

„ist sehr kurz und einfach, und damit ihr sehet, „daß ich nicht gern von den Schwarzen dort zu„sammen gehackt bin, so will ich sie sogleich er„zählen. Ich bin ein armer Kerl, mein Vater „war ein Lastträger, und da ich heranwuchs, ward „ich eben auch, was mein Vater war. So hab ich „mich bis auf den heutigen Tag redlich ernährt. „Wie ich in Euer Haus kam, wißt Ihr so gut, „als ich; Ihr habt meiner Dienste bedurft, und „ich habe sie Euch geleistet. Daß Ihr mir groß„müthig vergönnt habt, bei Euch zu bleiben; „wißt Ihr auch; und ich weiß sonst nichts „mehr.“

„Du sollst frei seyn,“ sprach Zobeide, „gehe „hin, und lasse dich aber ja nie wieder sehen.“ Der Träger war damit sehr vergnügt, nur bat er, sie möchte ihm erlauben, so lange zu bleiben, bis auch die andern ihre Lebensgeschichte erzählt hätten. Auch diese Bitte ward ihm gewährt. Er setzte sich, und Zobeide forderte die Kalender

Digitized by Google

auf, ihre Geschichte zu erzählen. Diese gehorchten, und erzählten folgende wunderbare Begebenheiten.

Digitized by Google

II.

Geſchichte

des

erſten Kalenders, der ein Königsſohn war.

Digitized by Google

Geschichte
des
ersten Kalenders, der ein Königssohn war.

Erstes Kapitel.

Um Euch zu sagen, wie ich um mein rechtes Auge gekommen bin, und warum ich in dem Gewande eines Kalenders vor Euch erscheine, ist es nöthig, die ganze Geschichte meines Lebens zu erzählen.

Ich bin der Sohn eines Königes. Der Bruder meines Vaters beherrschte ein benachbartes Reich, und hatte zwei Kinder, einen Sohn und

Digitized by Google

eine Tochter. Schon frühe waren wir, als so nahe Verwandte, mit einander bekannt geworden, und da wir erwachsen waren, verband uns die innigste Freundschaft. Alle Jahre brachte ich einige Wochen, oft ein Paar Monate, an dem Hofe meines Oheims in fröhlicher Gemeinschaft mit meinem Vetter zu.

Bei meinem letzten Besuche mußte mein Oheim einst in Angelegenheiten seines Reiches auf einen Tag verreisen, und anstatt, daß ich vorher mit meinem Vetter immer an der Tafel meines Oheims gegessen hatte, lud mich für diesen Tag der Prinz, mein Vetter, zu sich zu Tische.

Das Mahl war aufs Prachtvollste angeordnet, die Speisen waren aufs Leckerste zubereitet, und für die Ergötzung des Auges und Ohres war durch die geschicktesten Tänzer und Tänzerinnen, durch Musik und Gesang aufs Beste dabei gesorgt. Ich lobte darum am Ende des

Digitized by Google

Mahles den Geschmack meines Vetters, und sagte ihm, daß auch nicht das Mindeste gefehlt habe, was zur Verherrlichung eines Festes beitragen könnte.

„Doch, doch!“ fiel mir mein Vetter da in die Rede. „Das Beste hat freilich gefehlt, das „Allerköstlichste, ohne welches jedes Fest ärm„lich, ohne welches jede Freude schaal ist. Es „hat gefehlt, was die gewöhnlichste Kost zu ei„nem Königsmahl würzen kann, das uns aber „unsere Religion zu genießen verbietet. Frei„lich sind andere unserer Glaubensgenossen über „dieses Vorurtheil lange hinaus, und sehen die„ses Verbot als eine thörichte Laune des Pro„pheten an, die vielleicht ganz von seinem eige„nen Geschmacke herkommt. Aber leider hält „mein Vater in seinem Reiche so streng auf die „Beobachtung dieses Verbotes, daß er jede Über„tretung mit dem Tode bestraft. Es liegt nach „meiner Ansicht gar nicht in seiner Pflicht, seine

Digitized by Google

„Macht auch auf Religionssachen auszudehnen;
„allein er hat nun einmal diese Eigenheit, und
„seine Unterthanen fügen sich, wenigstens dem
„Schein nach darein. Ich aber bin dieses Zwan-
„ges überdrüßig, und habe ein Mittel versucht,
„mich für die Zukunft demselben zu entziehen;
„denn ich will lieber auf alle Lust des Lebens
„verzichten, wenn ich künftig dafür jenen ver-
„botenen Genuß erkaufen kann.“

Ich war verwundert über seine Rede. Ob ich mir gleich leicht denken konnte, was er meinte, so war es mir doch unbegreiflich, wie eine solche Lüsternheit nach einem verbotenen Genusse bei ihm entstanden seyn konnte. Ich redete ihm zu, sich stärker zu bezeugen, und sie in sich zu unterdrücken.

„Nein,“ antwortete er, „lieber Vetter! sol-
„len wir gute Freunde bleiben, so rede mir
„davon nicht. Jahre lang habe ich insgeheim
„schon durch vertraute Werkmeister daran arbei-

Digitized by Google

„ten lassen, mir einen Zufluchtsort zu erbauen,
„wo ich mich ganz diesem Genusse überlassen
„kann. Auch habe ich mir einen köstlichen Vor-
„rath dort gesammelt, der für die ganze Dauer
„meines Lebens ausreichen kann. Dorthin will
„ich mich begeben. Meine Schwester theilt glei-
„che Gesinnung mit mir, und da jener Genuß
„durch Geselligkeit nur erhöht wird, so wird sie
„mich begleiten. Von dir fordere ich aber bei
„unsrer Entfernung nach unserm Zufluchtsorte,
„thätige Hilfe und die strengste Verschwiegen-
„heit.“

Da alle Vorstellungen vergeblich waren, und er mit seinen Beschwörungen in mich drang, versprach ich ihm mit einem Eide, was er begehrte. Er holte in großer Freude über dieses Versprechen sogleich seine Schwester, und trug mir auf, sie nach einer bestimmten Richtung durch den Garten des Palastes nach einem na-

Digitized by Google

hen Begräbnißplatze zu führen, und dort auf ihn zu warten.

Es war schon Nacht geworden, der Mond beleuchtete spärlich unsern Weg; doch fanden wir glücklich die bezeichnete Stelle. Sehr bald kam auch mein Vetter nach. Er trug Hacke und Schaufel, einen Beutel mit Gips und einen Krug Wasser. Er führte uns an vielen Grabmälern vorbei, und öffnete endlich durch einen Druck den Eingang eines neuerbauten Grabgewölbes, schaffte mit der Hacke und der Schaufel die Erde eines zum Scheine darin aufgehäuften Grabes weg, brach die darunter befindlichen Steinplatten aus, und grub hier nun einige Fuß tief in die Erde. Bald erschien eine Fallthüre. Er öffnete sie, und wir erblickten den Anfang einer steil hinabführenden Treppe. „Hier ist der Weg zu unserm Glücke!“ sprach er zu seiner Schwester. Nun bat er mich, indem er mich nochmals an meinen Eid erinnerte, ich

Digitized by Google

ſollte die Fallthüre wieder zulegen, Erde darauf ſchöpfen, die Steinplatten darüber legen, und mit dem Gips, nachdem ich ihn mit Waſſer vermiſcht, wieder zukitten. Zuletzt ſollte ich wieder aus der übrigen Erde einen Grabhügel aufhäufen. Den Eingang des Grabgewölbes verſchließen, über den ganzen Vorfall aber nie in meinem Leben auch nur eine Sylbe reden. Er berief ſich nochmals auf mein eidliches Verſprechen, und ſtieg dann mit ſeiner Schweſter die Treppe hinab.

Ich that in dem Bewußtſeyn meines geleiſteten Eides, was er verlangt hatte, und ging dann eilig nach dem Palaſte zurück. Als ich am andern Morgen erwachte, ſtand mir die ganze ſonderbare Begebenheit wie ein Traum vor der Seele. Mit dem Wunſche, daß mich ein lebhafter Traum getäuſcht haben möchte, ſchickte ich meinen Diener, um mich zu erkundigen, wie mein Vetter dieſe Nacht geſchlafen habe. Allein

Digitized by Google

ich bekam die Nachricht, er sey heute gar nicht nach Hause gekommen, und man sey seinetwegen sehr in Sorgen.

Nun ging ich heimlich auf den Begräbnißplatz, um das Grab zu suchen. Es waren aber viele neue Gräber da, welche alle einander ähnlich sahen, und ich konnte mich nicht mit Gewißheit erinnern, welches das rechte war. Die Hofbeamten waren in der größten Unruhe über das Verschwinden des Prinzen und der Prinzessin. Ich hielt für das Rathsamste, mich zu meinem Vater zurück zu begeben, und da mein Oheim auch immer noch nicht zurückgekommen war, beurlaubte ich mich mit der Bitte, meine Abreise bei der Rückkehr meines Oheims zu entschuldigen.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Bei meiner Heimkunft fand ich vor dem Palaste meines Vaters eine ungewöhnlich starke Wache, die mich sogleich umringte. „Was soll „das bedeuten?“ fragte ich. „Wahrscheinlich be„deutet es Euern Tod!“ war die Antwort. „Der König hat uns dieß geboten.“ — „Wie?“ fragte ich, „mein Vater?“ — „Nein, nein,“ antwortete man mir lachend, „mit dem ist's aus, „der gebietet uns nicht mehr. Sein Großwessir „hat ihm mit einem schönen seidenen Stricke das „Gebieten und Verbieten auf einmal vergessen „machen. Zum Danke für diese Gefälligkeit hat „das Kriegsheer nun den Herrn Graßwessir zum „König ausgerufen, und nach dieses neuen Kö„nigs Befehl sollen wir Euch verhaften, und vor „ihn bringen.“

Bei dieser Nachricht stand mir die Größe meines künftigen Elendes ganz vor der Seele. Der

Digitized by Google

Großweſſir war von meiner frühen Jugend an mein bitterſter Feind geweſen. Als kleiner Knabe ſchoß ich gern mit der Armbruſt, und vertrieb mir oft die Zeit damit. So ſtand ich einſt auf dem flachen Dache des Palaſtes mit geſpannter Sehne. Da flog ein Vogel vorüber. In kindiſcher Haſt zielte ich darnach und ſchoß, ohne zu überlegen, ob ich auch niemand ſchaden könnte. Unglücklicherweiſe ſtand der Großweſſir gerade gegenüber; ich fehlte den Vogel, und der Pfeil ſteckte in dem Auge des Großweſſirs.

Meine aufrichtige Reue, Erwägung meiner Jugend, und der Unbeſonnenheit, die dem kindiſchen Alter überhaupt eigen iſt, hätten ihn zur Vergebung bewegen ſollen. Allein ſein rachſüchtiges Gemüth bewahrte ſeitdem den tödtlichſten Haß gegen mich; und als ich nun gefangen vor ihn geführt wurde, lief er in einem Anfalle von Wuth gegen mich, ſtieß mir den einen Finger in das Auge und riß es mit Gewalt aus ſeiner

Digitized by Google

Höhle. „Hier!“ rief er, indem er das Auge zu Boden warf, „hier haſt du den Lohn für „deine Unbeſonnenheit. Damit du mir aber „nicht gelegenheitlich auch das andere Auge aus„ſchießeſt, muß ich noch andre Masregeln neh„men.“ Er ließ den Scharfrichter rufen, befahl ihm, mich in eine Kiſte einzuſperren, in derſelben hinaus zu ſchaffen, mir ferne von der Stadt das Haupt abzuſchlagen, und mein Fleiſch zerhackt den Vögeln zum Fraße hinzuſtreuen.

Der Scharfrichter war aber mitleidiger, als ſein Herr. Meine Bitten und Thränen bewegten ihn, mir draußen in der Einſamkeit das Leben zu ſchenken; nur rieth er mir, ich ſollte mich eiligſt über die Gränzen meines väterlichen Reiches hinaus flüchten, und nie zurückkehren. Dankbar entfernte ich mich. Die Schmerzen an meinem Auge waren zu heftig, als daß ich in dieſem Zuſtande einen großen Weg hätte zurück legen können. Bei Tage hielt ich mich in Wäl-

Digitized by Google

dern, Felsenklüften und Einöden verborgen; bei Nacht ging ich, soweit meine Kräfte reichten. Bald tröstete mich auch der Gedanke, daß ich dem Tode entronnen war, über den Verlust meines Auges.

Endlich kam ich zu der Hauptstadt meines Oheims. Dieser wollte mich kaum erkennen, da ich nun einäugig und meine Kleider von der mühevollen und langsamen Fußreise ganz zerlumpt waren. Als ich ihm die Ursache meines bejammernswerthen Zustandes sagte, rief er mit tiefem Schmerze: „Ach, war es nicht genug, „daß ich meine Kinder verloren habe, ohne zu „wissen, ob sie noch leben, oder gestorben sind? „Mußte auch mein geliebter Bruder durch die „Hand eines Verräthers sterben? und muß ich „den Sohn meines Bruders in solchem Elende „suchen?“

Die Erinnerung an seinen Sohn und seine Tochter erwachte bei meinem Anblicke wieder

Digitized by Google

ganz lebhaft in ihm. Er beklagte ihren Verluſt mit Thränen und Seufzen ſo aus der Tiefe ſeines Herzens, daß er mich auf's Innigſte rührte. Ich vergaß den Eid, den ich meinem Vetter geleiſtet hatte, und erzählte ihm die ganze Begebenheit von jener Nacht, da ich meinen Vetter zum letztenmale ſah.

Mein Oheim hörte mir aufmerkſam zu, und in ſeinen Mienen verrieth ſich die Freude einer erwachenden Hoffnung. Als ich geendet hatte, ſchloß er mich in ſeine Arme, und dankte mir mit Freudenthränen, daß ich ihm doch den Weg gezeigt, auf welchem er ſeine verlornen Kinder wieder ſuchen könnte. „Ich weiß,“ ſprach er, „daß mein Sohn ein Grabmal erbauen ließ, „daß er ſehr viel Zeit brauchte, um es zu vollen„den, und ſchließe daraus, daß er es nur zu dem „verborgenen Eingange einer unterirdiſchen Woh„nung benutzte. Ich erinnere mich auch noch „ungefähr an die Stelle, wo das Grabmal ſteht;

Digitized by Google

„darum komme, und laß uns versuchen, ob „wir es nicht finden können. Laß uns aber „insgeheim gehen, denn ich kann mir aus dei„ner Erzählung die Ursache wohl denken, warum „mein Sohn sich so von der Welt zurück gezo„gen hat; und möchte doch nicht, wenn ich ihn „wieder finde, die strenge Strafe an ihm aus„üben lassen, die ich auf die Übertretung eines „Verboths in meinem Reiche gesetzt habe, deren „er sich wahrscheinlich schuldig machte. Denn er „ist mein einziger Sohn.“

Verkleidet gingen wir durch den Garten nach dem Begräbnißorte, und fanden auch bald das rechte Grabmal. Wir brachen die Steinplatten auf, öffneten die Fallthüre, und stiegen die Stufen hinunter. Wir kamen in einen sehr geräumigen und hohen Vorsaal, an welchem zehn Galerien übereinander rings umher liefen, die alle mit sehr vielen großen Urnen besetzt waren. Ein Kronleuchter, der von der Mitte des Ge.

Digitized by Google

wölbes herabhing, erleuchtete den Saal. Da wir nicht gleich einen Ausgang sahen, untersuchten wir eine der Urnen. Sie war so schwer, daß wir sie kaum zu heben im Stande waren. Ich nahm den gewölbten mit Laubwerk verzierten Deckel herunter, und sah zu meinem Erstaunen, daß sie doch noch ganz geschlossen war. Nur in der Mitte war eine kleine Öffnung mit einem Kork verstopft. Mein Oheim zog hastig den Kork heraus, und der Geruch überzeugte uns, daß die Urne ganz mit Wein angefüllt war.

„Ja, ja, es ist so, wie ich vermuthet hatte," rief da mein Oheim mit unterdrücktem Seufzen. „Komm," fuhr er fort, „laß uns ihn su„chen." Wir stiegen auf alle Galerien, und fanden ihn nirgend. Endlich entdeckten wir eine verborgene Thüre. Wir gingen durch einen langen Gang und gelangten in einen zweyten Saal, der wie der vorige erbaut, und ganz mit solchen Lebensmitteln angefüllt war, die sich

Digitized by Google

viele Jahre hindurch unverdorben erhalten lassen. Man sah, daß mein Vetter Alles auf einen lebenslänglichen Aufenthalt berechnet hatte

Da wir ihn auch hier nicht fanden, gingen wir durch einen entdeckten Gang weiter, und gelangten in einen dritten Saal. Dieser war ganz mit schönen Steinen und allerlei Muschelwerk bekleidet. In der Mitte befand sich ein großes Becken mit einem wasserspeienden Delphin. Zu beiden Seiten befanden sich zwei Nischen mit Vorhängen verhüllt, die zu Schlafstätten eingerichtet waren, und dem Eingange gegenüber befand sich eine kleine Erhöhung, mit reichem Gitterwerk versehen, zu der einige Marmorstufen hinan führten.

Wir stiegen hinauf, und erblickten zu unserm Schrecken den Prinzen und die Prinzessin, beide im Tode erstarrt, und über und über kohlschwarz Sie saßen einander gegenüber an einem Tische auf Polstern, und lehnten sich an

Digitized by Google

Säulen, deren mehrere im Halbkreiſe umher ſtanden. Vor ihnen auf dem Tiſche ſtanden die Reſte eines Mahles und eine Urne mit Wein. Beide hielten aber noch in der auf den Tiſch geſunkenen Hand, eine halbgefüllte Trinkſchale.

Ehe ich noch in meinem Schrecken Worte finden konnte, war mein Oheim ſchon hinzugetreten, und hatte ſeinem Sohn ins ſchwarze Angeſicht geſpieen, und that auch ſeiner Tochter alſo. Dann zog er im höchſten Unwillen den Pantoffel aus, gab Beiden einige Backenſtreiche damit, und rief: „Das iſt die Strafe für die Sünde! „in jener Welt werdet ihr noch anders geſtraft.“ Dann wandte er ſich zu mir, und ſprach: „Sieh, mein Sohn, dieſer laſterhafte Menſch, „den ich einſt meinen Sohn nannte, lernte „durch einen meiner Kämmerlinge, der ſein „Hofmeiſter war, ſchon in ſeinem Knabenalter „den verbotenen Genuß des Weines kennen, „und liebte ihn als die höchſte irdiſche Glückſe-

Digitized by Google

„ligkeit. Ich entdeckte noch frühzeitig seine sträf-
„liche Neigung und nahm ihn unter meine eigene
„strenge Aufsicht. In meinem Reiche ließ ich
„wiederholt ausrufen, daß ich Jeden mit dem
„Tode bestrafen würde, der das Verbot des
„Weintrinkens zu übertreten wagte. Denn der
„Prophet hat ihn nicht um einer bloßen Laune
„willen verboten, sondern weil er wußte, daß
„sein Genuß oft ins Übermaaß ausartet, und
„ein betrunkener Mensch der edlen Herrschaft
„über seine Sinne entbehrt, und leicht zu allen
„Lastern geneigt wird. Da ich aber bemerkte, daß
„doch noch Viele sich heimlich dem Laster des Wein-
„trinkens ergaben, so besonders jener Kämmer-
„ling, so ließ ich durch einen vertrauten Arzt
„ein schnelltödtendes Gift bereiten, und vergif-
„tete heimlich damit allen Wein, den er in sei-
„nen Gewölben aufbewahrte. Als der Kämmer-
„ling todt war, fand man seinen Körper von
„dem Gifte eben so schwarz überlaufen, wie du

Digitized by Google

„hier an meinen laſterhaften Kindern ſiehſt. Das „Gewölbe, worin er ſeinen Wein aufbewahrte, „ließ ich vermauern, und ſetzte zur Warnung die „Worte darauf: Wer dieſe Mauer erbricht, öff„net ſich die Pforte zum Tode. Wie mein „Sohn ſeine Lüſternheit nach dem verbotenen „Genuſſe des Weines ſo lange noch genährt, „wie er auch ſeine Schweſter zu dem Laſter des „Weintrinkens verführen konnte; wie er ſich ei„nen ſo großen Weinvorrath zu verſchaffen ge„wußt, iſt mir unbekannt. Gewiß iſt es aber, „daß ſich unter dieſem Weine auch der vergiftete „Wein aus jenem Gewölbe des Kämmerlings „befindet; denn geſtern erfuhr ich noch, daß jenes „Gewölbe erbrochen und leer ſey, und heute ſehe „ich die Wirkung jenes Giftes an meinen un„würdigen Kindern.“

Nach dieſen Worten verhüllte mein Oheim das Geſicht, und weinte bitterlich. Ich weinte mit ihm. Endlich ermannte er ſich, ſchloß mich

Digitized by Google

mit großer Innigkeit an seine Brust und sprach: „Eine wunderbare Fügung des Himmels nahm „dir den Vater, um mir in dir den Verlust „meiner unwürdigen, lasterhaften Kinder durch „einen würdigen und tugendhaften Sohn zu er„setzen.“

Er führte mich, männlich gefaßt, zurück nach seinem Palaste, nachdem wir vorher den Eingang zu der unterirdischen Wohnung in dem Grabmale sorgfältig bedeckt hatten.

Drittes Kapitel.

Kaum waren wir nach dem Palaste zurückgekommen, so erhob sich vor der Stadt ein kriegerischer Lärm. Der verrätherische Großwessir, der meinen Vater ermordet hatte, begnügte sich nicht mit meinem väterlichen Reiche. Er war auch mit großer Heeresmacht in das friedliche Reich meines Oheims eingebrochen, und bedrohete ihn in seiner Hauptstadt.

Digitized by Google

Die kleine Leibwache konnte die Stadt nicht vertheidigen; siegreich zog der Verräther ein, und umringte den Palast. Mein Oheim vertheidigte sich mit seinen wenigen Leuten muthig gegen die große Übermacht, und fiel unter verzweifelter Gegenwehr mit unzähligen Wunden bedeckt. Ich suchte durch den Palast nach dem Garten zu entfliehen. Der Vorsteher des Gartens war mir immer gewogen gewesen. Er verbarg mich einige Zeit in seinem Hause, und verschaffte mir endlich dieses Gewand eines Kalenders, schor mir die Augenbraunen und den Bart, und durch diese Verstellung entkam ich glücklich unerkannt den Nachstellungen meines Feindes.

Lange durchwanderte ich die einsamen Wüsteneien, hielt mich von allen Städten und bewohnten Orten ferne, und gelangte so endlich in das Reich des mächtigen Beherrschers der Gläubigen. Hier belebte mich endlich wieder das Gefühl der Sicherheit. Ich beschloß, nach Bagdad

Digitized by Google

zu gehen, ihm meine wunderbare Geſchichte zu erzählen, und hoffe von der Großmuth des edeln Harun Alraſchid, daß ich ihn nicht vergeblich um ſeinen Schutz anflehen werde.

Nach langer und mühſeliger Wanderung kam ich denn heute ſpät an dem Thore von Bagdad an. Unbekannt, wie ich war, ſtand ich ſtill, und ging bei mir zu Rathe, was ich beginnen wollte, um noch ein Obdach für die Nacht zu finden. Indem ich ſo ſtand, kam ein anderer Kalender, ebenfalls ein Fremdling in der Stadt zu mir. Wir begrüßten uns, und da wir Beide in gleicher Lage waren, berathſchlagten wir miteinander, was wir beginnen wollten. Da geſellte ſich auch noch der dritte Kalender zu uns. Wir gingen endlich auf gutes Glück durch einige Straßen, hörten zuletzt hier noch laute Geſpräche, klopften an, und Ihr waret menſchenfreundlich genug, die heimatloſen Fremdlinge mitleidig unter Euer Dach aufzunehmen.

Digitized by Google

III.

Geschichte
des
zweiten Kalenders,
der
ein Königssohn war.

Digitized by Google

Geſchichte
des
zweiten Kalenders, der ein Königsſohn war.

Erſtes Kapitel.

Noch ſehr weit jenſeits des Indiſchen Reiches liegt das Land, welches mein Vater beherrſchte. Ob es gleich nicht von bedeutender Größe oder von ausgezeichneter Macht iſt, ſo thut es ſich doch vor den benachbarten Reichen rühmlich hervor durch Wiſſenſchaft und Kunſt, die in demſelben bis unter die niedrigſten Volksſtände verbreitet iſt. Beſonders hatte ſich der Hof meines

Digitized by Google

Vaters und seiner Vorfahren von jeher durch seine Liebe zu den Wissenschaften und Künsten und den Eifer und Aufwand, womit sie das Aufblühen desselben beförderten, rühmlich ausgezeichnet.

Es war darum natürlich, daß gleich in meiner ersten Jugend nichts versäumt wurde, mich, den einzigen Prinzen, in Allem zu unterrichten, was meinem Alter und meinem Stande angemessen war.

Schon in der zartesten Jugend lernte ich lesen und schreiben, und als Knabe wußte ich den ganzen Alkoran auswendig, der die Lehren und Vorschriften unserer Religion enthält. Ich las die Erklärungen unserer gelehrtesten Männer darüber, war bekannt mit der Geschichte meines Vaterlands, las unsre Dichter, und machte selbst Versuche in der Dichtkunst, die von allen mit Vergnügen gelesen und als gelungen gepriesen wurden. Ich war in allen andern Wissenschaften

Digitized by Google

bewandert; vor allem aber hatte ich eine beſondere Vorliebe, mir im Schönſchreiben der Arabiſchen Schrift eine Fertigkeit zu erwerben; und bald gelang es mir auch, daß ich darin alle Schreibmeiſter übertraf.

Da ich ſo in den erſten Jünglingsjahren ſchon Kenntniſſe beſaß, die manchem Erwachſenen fehlten, die ich jedoch vielleicht blos den günſtigen Verhältniſſen meiner Erziehung verdankte, ſo verbreitete ſich das Gerücht von meinen Kenntniſſen, zumal da ich ein Prinz war, immer mehr als ich es verdiente. Selbſt bis an den Hof des Sultans von Indien drang die Alles vergrößernde Sage von meiner Geſchicklichkeit.

Der Sultan von Indien wurde neugierig, mich zu ſehen, und ließ mich darum durch eine Geſandtſchaft, die mir und meinem Vater reiche Geſchenke überbrachte, einladen, an ſeinen Hof zu kommen, und einige Zeit bei ihm zuzubringen. Mein Vater war ſehr erfreut über dieſe

Einladung. Einerseits schmeichelte es seinem Stolze, daß ein so mächtiger Fürst, als der Sultan von Indien ist, ein freundschaftliches Verhältniß mit ihm anknüpfen wollte; andererseits glaubte er, es trage zu meiner weitern Bildung bei, wenn ich nun, da ich einen guten wissenschaftlichen Grund gelegt hatte, mich auch in der Welt ein wenig umsähe; und dazu schien ihm gerade der Aufenthalt an einem größern Hof, der anständigste und zweckmäßigste. Meine Abreise ward also zu meiner großen Freude beschlossen.

Ich reisete mit der Indischen Gesandtschaft ohne große Begleitung ab, weil diese bei der großen Entfernung und dem beschwerlichen Wege die Reise mehr erschwert, als gefördert haben würde. Nur zehn Pferde hatten wir bei uns, die unser Geräthe und einige Gegengeschenke für den Sultan von Indien trugen; unsere Gesellschaft war sehr klein.

Digitized by Google

Wir mochten ungefähr einen Monat auf der Reise seyn, als wir eines Tages eine große Staubwolke immer näher kommen sahen; und bald erkannten wir fünfzig wohlgerüstete Reiter, die in vollem Galopp auf uns zusprengten. Meine Gefährten erkannten sie auch sogleich für eine Rotte der räuberischen Völkerschaften jener Gegend, welche die Reisenden mit gewaffneter Hand überfallen, und von ihrer Beute leben.

Da sie uns an Zahl und Rüstung weit überlegen waren, wagten wir es nicht, uns ihnen sogleich zur Wehre zu stellen, sondern sagten ihnen, wir seyen Gesandte des Sultans von Indien; denn wir hofften, sie würden sich durch diese Nachricht aus Ehrfurcht vor diesem mächtigen Herrscher abschrecken lassen.

„Was?“ riefen die Räuber, „Ehrfurcht sol„len wir haben vor Euerm Herrn? er ist nicht „unser Herr? Was geht uns der Sultan von „Indien an? Wir sind ja auch gar nicht einmal

„in seinem Gebiete.“ Zugleich umringten sie uns, und griffen uns an. Wir suchten uns zu vertheidigen, so gut wir konnten; allein bald waren die meisten von uns getödtet; ich selbst war verwundet.

Da nutzte ich den günstigen Augenblick, da die meisten der Räuber über unsere Packpferde herfielen, und gab meinem Pferde die Sporn, und jagte davon. Ich spornte und trieb es, so weit es mich tragen konnte, ohne mich umzusehen. Endlich aber stürzte es zusammen. Jetzt erst sah ich, daß es auch verwundet war, und sich verblutet hatte. Von den Räubern hatte mir keiner nachgesetzt, ihre Beute hatte sie zu sehr beschäftigt.

Meine Wunde war unbedeutend. Ich suchte mich darum zu Fuße zu retten; denn ich fürchtete immer noch, die Räuber möchten mir nachsetzen. Gegen den Abend erreichte ich ein Gebirge und hielt mich die Nacht über in einer

Digitized by Google

Felsenhöhle verborgen. Am andern Morgen setzte ich meine Wanderung fort, ohne das Ziel derselben zu kennen. Ich lebte von den Früchten wildwachsender Bäume, von den Beeren der Sträucher, schlief des Nachts in Felsklüften oder unter Bäumen, und wanderte bei Tage, ohne daß mir ein besonderes Ereigniß zugestoßen wäre, durch menschenleere Gegenden voll dichter Wälder und Felsgebirge immer fort.

Zweites Kapitel.

Nach einem Monate kam ich endlich wieder in eine angebaute Gegend, und erreichte hier bald eine sehr schöne volkreiche Stadt. Sehr ermüdet kam ich an dem Thore an, wo ein Schneider seine Werkstätte hatte. Dieser hatte Mitleid mit meinem Aufzuge; denn meine Kleider waren von der Reise durch die Waldungen

Digitized by Google

ganz zerlumpt, und meine Sohlen so durchgelaufen, daß ich auf den bloßen Füßen ging. Er rief mich zu sich herein, und ließ mich niedersitzen. Ich erzählte ihm, wer ich wäre, durch welchen Unfall ich hierher käme.

„Es ist mir sehr leid,“ sagte er hierauf, „daß ich Euch in Eurer traurigen Lage nicht „nur nichts zum Troste sagen kann, sondern so„gar Euern Kummer vergrößern muß. Wenn „Ihr meinem gutgemeinten Rathe folgt, so sagt „Ihr hier keinem Menschen, wer Ihr seyd. „Ein Glück ist es, daß Ihr gerade mir zuerst „begegnet seyd, denn ich werde Euch gewiß „nicht verrathen. Euer Leben stünde aber auf „dem Spiele, wenn unser König erführe, daß „Ihr hier seyd. Er haßt Euern Vater, viel„leicht, ohne daß es dieser weiß, als seinen „Todfeind.“

Ich dankte dem Schneider für seinen guten Rath, und wollte noch in derselben Nacht aus

Digitized by Google

der Stadt fliehen, nur bat ich ihn, mir den nächsten Weg nach dem Reiche meines Vaters zu sagen. „Wenn Ihr nicht auf demselben We„ge, den Ihr gekommen seyd, zurückkehren „wollt,“ antwortete der Mann, „so müßt Ihr „noch einige Monate hier bleiben, denn der nä„here Weg führt durch eine Sandwüste, durch „welche Ihr nur mit einer großen Karavane „reisen könnt, weil es Euch da an allem Nö„thigen fehlen würde. Wollt Ihr so lange blei„ben bis die nächste Karavane dahin abgeht, so „könnt Ihr sicher und ruhig bei mir wohnen. „Zwar sind meine häuslichen Umstände nicht so „beschaffen, daß ich Euch unentgeldlich so lange „nähren kann, doch weiß ich, daß die Prinzen „unserer mahomedanischen Religion alle ein „Gewerbe erlernen, um ihres Lebensunterhalts „sicher zu seyn, weil das wandelbare Glück man„chen von dem glänzendsten Throne ins tiefste „Elend führt.“

Digitized by Google

Ich antwortete dem theilnehmenden Manne, daß ich in allen Wissenschaften erfahren wäre, und mir durch den Unterricht in denselben ein reichliches Auskommen verdienen könnte, um ihm zu vergüten, was er an mir thun würde. Da lachte er aber mitleidig, und sprach: „Lieber Prinz, „und wenn Ihr so gelehrt wäret, als der große „Prophet Mahomed war, so würde Euch das „blutwenig helfen. Bei uns gelten die Wissen„schaften nicht; und eben das ist ja die tödtliche „Feindschaft, die der König unseres Landes ge„gen Euern Vater hegt, weil Euer Vater einen „so großen Werth auf die Bildung des Geistes „legt, die er so sehr verachtet, daß er es bei „Todesstrafe verboten hat, daß irgend jemand „seine Kinder im Lesen oder Schreiben unter„richten lasse. Wenn Ihr darum nicht irgend „eine Handarbeit versteht, so werdet Ihr schwer„lich Euer Glück hier machen.“

Diese Nachricht schlug mich ganz darnieder;

Digitized by Google

denn ich mußte dem ehrlichen Manne eingeſtehen, daß ich von Handarbeiten auch nicht das geringſte verſtehe. Nachdem er mich eine Weile aufrichtig beklagt hatte, beſann er ſich plötzlich, und ſprach: „Ihr ſeyd ein ſtarker und geſunder „Jüngling, wißt Ihr was? ich ſorge Euch für „eine kurze Jacke, für ein Beil und einen „Strick. Damit geht Ihr in den nächſten „Wald, und ſammelt Brennholz. Obgleich es „Vieles gibt, ſo ſteht es doch auf unſerm „Markte in ſehr hohem Preiſe, weil ſich zu „wenige Leute dazu verſtehen, auf dieſe Weiſe „ihr Brot zu erwerben. Ich ſtehe Euch dafür, „daß Ihr ſo Euer reichliches Auskommen findet.“

Da mir kein anderer Ausweg blieb, mußte ich mich in dieſen Vorſchlag ergeben, und dem Schneider noch dankbar ſeyn, ſo ſchimpflich es mir auch dünkte, daß ein junger Prinz von meinen Kenntniſſen ſich durch dieſe niedrige Handarbeit ernähren ſollte.

Digitized by Google

Der Schneider machte mir sogleich aus grobem Zeuge einen kurzen Wamms, kaufte mir einen Strick und ein kleines Handbeil, und wieß mir nach dem einfachen Abendessen eine Kammer zur Schlafstätte an. Am andern Morgen weckte er mich mit dem anbrechenden Tage, und empfahl mich einigen vorübergehenden Männern, die ebenfalls mit einem Stricke und einem Beile in den Wald gingen. Sie nahmen mich gutwillig mit, und wenn ich mich beim Hauen des Holzes gar zu ungeschickt anstellte, zeigten sie mir manche Handgriffe, und waren mir in allen Stücken behilflich.

Ich brachte bei all meiner Unerfahrenheit in dem Geschäfte doch gleich am ersten Tage eine so große Last Holz zusammen, daß ich sie nur mit großer Anstrengung nach Hause tragen konnte. Am andern Morgen ging ich damit auf den Markt, und verkaufte sie für ein halbes Goldstück. Bald hatte ich so viel verdient, daß

Digitized by Google

ich meinem Hauswirth seine Auslagen wieder erstatten konnte; und nun bezahlte ich ihm wöchentlich seine geringe Forderung für meine Wohnung und Nahrung. Ich ersparte mir dabei noch so viel, daß ich bis zum Abgang der Karavane meinen Bedarf für die Reise hinlänglich zusammen zu haben hoffte.

Drittes Kapitel.

Der Tag war schon festgesetzt, da die Karavane nach dem Reiche meines Vaters abgehen sollte, als ich noch einmal mit meinem Beile und dem Stricke in den Wald ging, um die letzte Last Holz zusammen zu machen. Unter anderm Gehölze fand ich auch eine trockene Baumwurzel, die zwischen dürrem Moose hinlief. Ich riß sie heraus, und da alles Moos und die Erde daran hängen blieb, bemerkte ich unter derselben einen eisernen Ring. Als ich neugie-

Digitized by Google

rig die Erde ringsumher wegscharrte, fand ich, daß er an einer kleinen eisernen Platte zum Griffe diente. Ich zog daran, und hob die Platte mit leichter Mühe auf. Sie verschloß den Anfang eines Stufenganges, und war kühn genug, die Stufen hinabzusteigen.

Unten trat ich in einen schönen Palast ein, in welchem es so hell war, als wenn er im Freien stünde. Durch die erste Thüre trat ich in einen geräumigen Saal, dessen Decke von Jaspissäulen getragen wurde, deren Kapitäle von gediegenem Golde waren. Ehe ich mich noch recht umsehen konnte, erhob sich aber von einem der umherliegenden Ruhepolster eine Frau von wundervoller Schönheit, im königlichen Gewande und von königlichem Anstande. Sie trat mir rasch entgegen, und fragte mich mit einer Stimme, die mir ihr Staunen über meine Erscheinung verrieth: „Wer seyd Ihr? Seyd ihr ein „Mensch oder ein Genius?“

Digitized by Google

„Edle Frau,“ antwortete ich, „ich bin, Gott „ſey Dank, ein Menſch, und habe auch ſonſt „gar keinen Verkehr oder Umgang mit Genien „gehabt. Wenn ich mich aber nicht täuſche, ſo „befinde ich mich jetzt in der Wohnung eines der „Genien, und Ihr ſeyd am Ende wohl eine „Genientochter? Darum bitte ich unterthänigſt, „verzeiht mir den unbeſonnenen Frevel, den ich „dadurch beging, daß ich durch den zufällig ent„deckten Stufengang herabſtieg.“

„Seyd ohne Furcht,“ antwortete ſie, „ich „bin keine Genientochter, obgleich ich ſchon fünf „und zwanzig Jahre hier eingeſchloſſen bin. Ich „bin die Tochter des Königes der Ebenholzinſel, „und ein Genius, der von meinem Vater be„leidigt war, hat mich eines Tages aus Rach„ſucht, vor dem Angeſicht meines Vaters, aus „dem Garten geſtohlen und hier eingeſperrt. „Ich habe zwar Alles, was man zum Leben „bedarf, lebe aber in der langweiligſten Ein-

Digitized by Google

„samkeit. Denn seit fünf und zwanzig Jahren „seyd Ihr nun der erste Mensch, den ich wie„der sehe, und selbst den Genius sehe ich nur „alle zehn Tage auf wenige Augenblicke, wenn er „kommt, um zu sehen, ob ich noch lebe, oder ob „ich einer Sache bedürftig wäre. Er hat mir „freilich einen Talisman hinterlassen, durch den „ich ihn zu jeder Stunde herbei rufen kann. „Ich darf nur jenen Spiegel zur Seite des Ein„ganges anhauchen, so erscheint er. Indessen „hab ich ihn, seit ich hier bin, noch nie geru„fen; denn sein Anblick ist mir zuwider.“

Ich sprach der Prinzessin Trost ein, und wollte sie bereden, mit mir diese unterirdische Wohnung zu verlassen. Sie verstand sich aber durchaus nicht hierzu, weil sie behauptete, sie wäre an keinem Orte der Erde verborgen oder sicher vor ihm, und dann wäre seine Rache fürchterlich. Dagegen schlug sie mir vor, ich sollte lieber immer neun Tage bei ihr bleiben,

Digitized by Google

und ihr durch Erzählung und Gespräche die Zeit verkürzen; den zehnten sollte ich dann immer auf die Oberwelt hinaussteigen, um nicht von dem Genius entdeckt zu werden. „Es sind jetzt „vier Tage," schloß sie ihre Rede, „seit er hier „war. Wir können also noch fünf Tage ganz „sicher vor ihm seyn." Sie stellte mir so rührend die Langeweile ihres Aufenthaltes vor, und bat mich so inständig, daß ich mich entschloß, die fünf Tage bei ihr zu bleiben, da ohnehin gerade am sechsten die Karavane erst abging, mit welcher ich abreisen wollte.

Wir brachten den Tag unter weitläuftiger gegenseitiger Erzählung unserer Schicksale hin; sie bewirthete mich am Abende mit köstlichen Speisen, und wies mir ein prächtiges Gemach zur Schlafstätte an — Der nächste Morgen verfloß wieder unter angenehmer Unterhaltung; das Mittagessen bestand wieder aus den ausgesuchtesten Gerichten. Zum Nachtische stellte sie aber auch

Digitized by Google

eine Flasche Wein auf, der sehr alt und so feurig war, daß er mir sehr schnell zu Kopfe stieg.

Ich ward fröhlich, und redete der Prinzessin aufs Neue zu, sie sollte diesen langweiligen Aufenthalt verlassen, und mit mir hinaufsteigen, um das Tageslicht wieder zu sehen. „Das Licht,“ sprach ich; „das uns hier umgibt, ist ein täu„schendes Zauberlicht. Wer weiß, in welchem „widerlichen Erdgewölbe wir stecken; nur „durch Zauberei erscheinen uns diese Säle, „die Jaspissäulen mit den Gold-Kapitälen. „Beim Tageslichte besehen, ist das gewiß Alles „rohes Gestein und schmutzige Erde.“

Die Prinzessin erwiederte aber furchtsam, ich sollte mich hüten, solche verwegene Reden zu führen; der Genius sey so mächtig, und sein Talisman könnte ihm diese Frevel verrathen. Mich hatte der feurige Wein aber so erhitzt, daß ich alle Gefahr verachtete. „Was!“ rief ich, „ich sollte mich vor dem Genius fürchten?

Digitized by Google

„Und wenn ihm ſein Talisman auch Alles ver„riethe, und wenn er ſelbſt auf der Stelle käme, „ſo bin ich auch da! mein Beil ſoll ihm den „Kopf in der Mitte ſpalten.“ Ich war im Eifer aufgeſprungen, und hatte das Beil ergriffen, und taumelte mit demſelben im Saale herum. Indem ich dem Talisman näher kam, und die mancherlei magiſchen Kreiſe in dem Spiegel erblickte, rief ich: „Und was iſt denn das für ein „albernes Ding, der Talisman? Was will „der erbärmliche Genius mit den dummen „Schnörkeln und Linien da drinnen?“ Ich ſchwang mein Beil und zerſchlug den magiſchen Spiegel.

Da erbebte der ganze Palaſt von einem furchtbaren Donnerſchlage; die dichteſte Finſterniß umgab uns, und bläuliche Blitze fuhren an der Decke des Saales und an den Wänden umher. Der Schrecken vertrieb mir mit einemmale den Rauſch. „Was iſt das?“ fragte ich

Digitized by Google

„ängſtlich die Prinzeſſin. „Rettet Euch!“ rief ſie, „der erzürnte Genius kommt.“

Ich ließ mein Beil liegen, ich eilte die Stufen zu finden, ließ meine Pantoffeln zurück, und hatte nicht den Muth, mich umzuſehen, als bis ich die Stufen erreicht hatte. Hier wandte ich mich, und ſah, wie ſich die Erde von einander theilte, und der Genius hinunter fuhr. „Warum iſt „mein Talisman zerbrochen?“ fragte er zornig, und die Prinzeſſin antwortete: „Verzeiht mir! „ich war nicht wohl, und trank ein Glas Wein, „um mir zu helfen. Der Wein iſt aber ſo „ſtark, daß er mich berauſchte. Ich ſtolperte, „wollte mich halten, und fiel gerade an den „Spiegel, daß er unglücklicher Weiſe zer„brach.“

„Ha, Lügnerin!“ donnerte der Genius. Und „wo kommt denn das Beil her? wo kommen die „Pantoffeln her?“ — „Beil und Pantoffeln?“ fragte die Prinzeſſin. „Ich weiß nicht. Ihr habt

Digitized by Google

„ſie vielleicht ſelbſt mitgebracht, da Ihr in ſol„cher Eile hierher kommt.“

Der Genius ſtieß die furchtbarſten Läſterungen und Drohungen gegen ſie aus, und ich hörte von dem Schalle, daß er ſie zugleich ſchlug und mißhandelte. Die Furcht jagte mich die Stufen hinan, ich eilte nach Hauſe, und machte mir die bitterſten Vorwürfe, daß ich durch mein unvernünftiges Betragen die Prinzeſſin nun noch unglücklicher gemacht hatte, als ſie ſchon geweſen war.

Viertes Kapitel.

Mein Hauswirth, der Schneider, war ſehr erfreut, mich wieder zu ſehen. Da ich die letzte Nacht nicht heim gekommen war, hatte er gefürchtet, es möchte mir ein Unglück zugeſtoßen ſeyn. Ich ſuchte ihn zu beruhigen, ohne ihm

Digitized by Google

mein Abentheuer in dem unterirdiſchen Palaſte zu erzählen, und ging in meine Kammer, indem ich vorgab, ich hätte mich im Walde verirrt, ſey die ganze Nacht umher gewandert, und wäre nun ſo müde, daß ich mich zur Ruhe legen müßte.

Ich überließ mich von Neuem der Reue über meine Unbeſonnenheit. „Bisher,“ ſprach ich bei mir, „war die Prinzeſſin doch ruhig und „glücklich; es fehlte ihr nichts, als der Umgang „mit Menſchen. Wie mag aber nun ihr künf„tiges Leben ſeyn? Der furchtbare Genius „wird ſie auf alle Weiſe mißhandeln, wie er ſie „jetzt ſchon mit Schlägen mißhandelt hat.“

Während dieſes Selbſtgeſpräches trat der Schneider herein, und ſagte: „Kommt doch einen „Augenblick herunter; es iſt ein alter Mann „da, der Eure Pantoffeln und Euer Beil gefun„den hat. Er ſagt, er habe von den andern „Holzſammlern erfahren, daß Ihr bei mir

Digitized by Google

„wohnt, und will Euch das Gefundene nur „ſelbſt geben. Es iſt ihm wahrſcheinlich nur „darum zu thun, ein Geſchenk dafür zu er„halten.“

Dieſe Nachricht erſchreckte mich ſo ſehr, daß der Schneider, der mir den Schreck anſah, beſtürzt fragte: „Was fehlt Euch? Ihr werdet „ja ganz blaß.“ Ehe ich ihm aber noch die Urſache ſagen konnte, öffnete ſich der Boden meiner Kammer, und der Greis erſchien, mein Beil und meine Pantoffeln in den Händen. „Du haſt Urſache ſo zu erbeben!“ ſprach er zu mir. „Vielleicht kehrt dir aber dein Muth wie„der, wenn du das Beil in Händen haſt, wo„mit du mir den Kopf ſpalten willſt. Hier „nimms! Es iſt doch dein Beil und das ſind „wohl auch deine Pantoffeln?“ Die Furcht hatte mir die Zunge gelähmt. Er wartete aber auch meine Antwort gar nicht ab, ſondern packte mich mitten um den Leib, und fuhr mit mir in

Digitized by Google

die Höhe. Die Decke der Kammer theilte sich, um uns durchzulassen. In einem Augenblicke war er mit mir so hoch droben, daß mir die Stadt nur wie ein kleines Steinhäufchen vorkam; und im nächsten Augenblicke schoß er wieder mit mir zur Erde hinab; sie öffnete sich, und wir befanden uns in dem unterirdischen Palaste.

Die Prinzessin der Ebenholzinsel lag mit zerrauften Haaren und von den empfangenen Schlägen blutend auf dem Boden. „Ist das „der muthige Held, der meinen Talisman zer„schlug, und auch mir den Kopf spalten will?“ fragte der Genius, indem er mich vor sie hinstellte. — „Ich kenne ihn nicht!“ ächzte die Prinzessin, „ich habe ihn nie gesehen.“ — Da schäumte er fast vor Wuth und sprach: „Du „kennst ihn nicht? Wart, ich will die Probe „machen, ob du Wahrheit redest! Da, nimm „das Beil und zerhaue ihm den Schädel.“

Digitized by Google

„Ich habe dir geboten,“ rief der Genius zornig, „wenn ein Mensch, oder sonst ein leben„des Wesen zu dir käme, solltest du sogleich den „Talisman anhauchen, um mich dadurch herzu„rufen. Diesen Befehl hast du nicht befolgt, „und dafür sollst du gestraft werden.“ Bei diesen Worten ließ er mich wieder aufstehen, gab mir das Beil in die Hand, und befahl mir, ich sollte der Prinzessin den Kopf spalten. Diese grausame Zumuthung gab mir wieder einigen Muth. Ich warf das Beil weg, und sprach: „Da müßte ich ja der schändlichste „Mensch seyn, der die Verachtung aller andern „Menschen verdiente, wenn ich einen so grausa„men Befehl an einer unschuldigen Prinzessin „vollziehen könnte.“

Die Weigerung brachte ihn noch mehr auf. Er faßte selbst das Beil, und tödtete die Prinzessin mit einem Streiche. Ich sank in Ohnmacht, aber er schüttelte mich, bis ich endlich zu mir

Digitized by Google

ſelbſt kam. „Wohlan!“ rief ich, „was zauderſt „du? Tödte mich auch! Warum quälſt du mich „ſo lange mit der Erwartung des Todes?“ — „Nein,“ antwortete er, „du ſollſt nicht ſter„ben! Du ſollſt leben! Aber du ſollſt ein Le„ben führen, das dir zur Plage ſeyn wird. Ich „verwandle dich in ein Thier; doch laß ich dir „die Wahl, welche Geſtalt du annehmen willſt.“

Er faßte mich abermals um den Leib, und fuhr mit mir in die Höhe, daß mir die Erde nur noch ein kleines Wölkchen ſchien. Hierauf fuhr er wieder mit mir hernieder, und wir ſtanden auf dem Gipfel eines Berges. Ich bat ihn, wenn er mir das Leben ſchenken wollte, ſo ſollte er großmüthig ſeyn, und mich in menſchlicher Geſtalt leben laſſen, ſonſt möchte er mir lieber das Leben nehmen. „Nein,“ fuhr er mich an, „du ſollſt dir zur Quaal leben. Und „da du ſelbſt nicht wählen willſt, ſo lege dieſe „Menſchengeſtalt ab, und nimm die Geſtalt

Digitized by Google

„eines Affen an.“ Zugleich nahm er eine Handvoll Erde, murmelte drei unverständliche Worte darüber, warf mir sie ins Gesicht, und verschwand.

Ich fühlte, daß eine Verwandlung mit meinem Leibe vorgegangen war. Ich betrachtete meine Arme, meine Beine; sie waren über und über behaart, und ich überzeugte mich in jedem Augenblick deutlicher, daß ich wirklich in einen Affen umgestaltet war. Mein Jammer war ohne Gränzen; allein in seiner unbewohnten Gegend, in der Gestalt eines Affen, unwissend, wo ich war, und wohin ich mich zu wenden habe, um in mein Vaterland zurückzukehren — was sollte ich anfangen? Und kam ich auch wirklich in mein Vaterland zurück, wie sollte ich mich in der Gestalt meinem Vater zu erkennen geben?

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Indeſſen ſtieg ich, ohne Plan und ohne Hoffnung für meine Zukunft, von dem Gebirge hernieder. Einen ganzen Monat irrte ich in der menſchenleeren Gegend umher, und gelangte zuletzt an das Ufer des Meeres. Da ſah ich in nicht ſehr großer Entfernung auf der ſtillen Meeresfläche ein Schiff, das aus gänzlichem Mangel an Winde ruhig lag. Dies erfüllte mich mit einiger Hoffnung. Ich nahm einen großen Baumaſt, den wahrſcheinlich der Wind einmal abgeriſſen hatte, ſetzte mich rittlings darauf, und ruderte mit zwei kleinern Äſten vorwärts, bis ich das Schiff erreichte. An einem Seile kletterte ich ſchnell in die Höhe und erſtieg das Verdeck.

So ſehr ſich aber die Reiſenden und die Kaufleute an meiner ſonderbaren Fahrt auf dem Baumaſt ergötzt hatten, als ich mich dem

Digitized by Google

Schiffe näherte, so sehr erschracken sie nun, da ich das Schiff erstiegen hatte. In ihrer abergläubischen Furcht meinten sie, ich würde ihrer Fahrt ein Unglück bringen, und der Eine wollte mich mit einer Keule erschlagen, der Andere mit einem Pfeile durchbohren, der Dritte mich wieder über Bord in die See werfen.

In dieser Lebensgefahr erkannte ich glücklicherweise den Schiffskapitän, warf mich ihm zu Füßen, und faßte mit flehender Gebehrde sein Gewand, indem mir Thränen aus den Augen drangen. Das rührte ihn so sehr, daß er mich in seinen Schutz nahm. „Seht," sprach er zu den Umstehenden, „seht, es stehen Thränen in „seinen Augen. Das ist das erste Beispiel, das „ich sehe; oder wer hat von Euch je ein Thier „weinen sehen? Nein, diesen Affen behalte ich, „und wer ihm etwas zu Leide thut, soll es „schwer bereuen." Er streichelte und liebkoſete

Digitized by Google

mich, und ich suchte ihm meine Dankbarkeit durch Gebehrden auszudrücken.

Bald folgte der Stille ein günstiger Wind, und nach fünfzig Tagen ankerten wir in dem Haven einer schönen und sehr volkreichen Stadt. Kaum war das Schiff eingelaufen, so kamen viele von den Einwohnern der Stadt auf kleinern Fahrzeugen herangerudert, um ihre wiederkehrenden Freunde zu begrüßen, oder Nachrichten von entfernten Bekannten zu erhalten, welche die Reisenden gesehen hatten; theils aber waren auch Viele blos gekommen, um die Seltenheiten zu sehen, die ein so weit herkommendes Schiff etwa mitbringen konnte.

Unter diesen Neugierigen kamen aber auch drei angesehene Hofleute aus jener Stadt, und verlangten im Namen ihres Sultans alle Reisenden und Kaufleute des Schiffes zu sprechen. Der Schiffkapitän ließ sogleich alle aufs Verdeck kommen, und ich ging mit meinem Herrn auch hin-

Digitized by Google

auf. „Meine Herren,“ redete sie einer der Hofleute an, „der Sultan hat uns hierher ge„schickt, um euch zu eurer glücklichen Ankunft in „seinem Haven Glück zu wünschen. Zugleich „aber läßt er auch alle ersuchen, Jeder möge „auf diese Rolle Papier in Arabischer Schrift „eine Zeile schreiben.“

Allen schien dieß Begehren sonderbar, Einigen sogar bedenklich, und da Jeder zauderte, merkten die Hofleute ihre Besorgniß. „Um „euch zu überzeugen,“ nahm einer das Wort, „daß nichts Arges in dieser Zumuthung verbor„gen ist, so hört, was den Sultan, unsern „Herrn, dazu bewegt. Er hatte einen Groß„wessir, der außer seiner übrigen Brauchbarkeit, „alle Einwohner dieses Landes an Geschicklich„keit im Schönschreiben so sehr übertraf, daß „der Sultan seine Schrift stets mit der größten „Bewunderung betrachtete. Da nun aber dieser „Großwessir gestorben ist, hat der Sultan einen

Digitized by Google

„feierlichen Eid geſchworen, nur denjenigen zu „ſeiner Würde zu erheben, der eben ſo gut „ſchreibt, als der Verſtorbene. Doch weil ſich „bis jetzt im Land Niemand gefunden, der dieſer „Forderung genügen konnte, ſo läßt ſich unſer „Herr auch die Handſchrift aller ankommenden „Fremden vorlegen, um zu ſehen, ob keiner „derſelben würdig wäre, ſein Großweſſir zu „werden.“

Bei dieſer Nachricht traten die meiſten Kaufleute unſeres Schiffes mit der Verſicherung zurück, ihre Schrift ſey ſo mittelmäßig, daß ſie keine Anſprüche auf die Stelle des Großweſſirs machen könnten. Zwei aber, die eine große Meinung von ihrer ſchönen Schrift hatten, ſchrieben ein Paar Zeilen auf die Papierrolle. Als ſie fertig waren, trat ich hinzu, und griff nach der Rolle. Sie glaubten, ich würde dieſe Schriftprobe zerreiſſen, oder das Papier ins Meer werfen, und wollten mirs nicht geben.

Digitized by Google

Ich hielt es aber feſt, und ſo überließen ſie mir es, um es nicht ſelbſt zu zerreiſſen. Ich gab ihnen durch Zeichen zu verſtehen, daß ich auch ſchreiben wollte. Das beunruhigte ſie aber aufs Neue; denn ſie glaubten, ich werde das Papier beſudeln, und ſie ſuchten mir es bald mit Gewalt, bald durch Überredung abzunehmen. Als ich aber hartnäckig darauf beharrte, nahm ſich der Schiffkapitän meiner an, und ſprach: „Laßt „mir den Affen doch nur thun, was er will. „Ich habe in meinem Leben noch kein geſchickte„res Thier geſehen; er zeigt bei allen Gelegen„heiten mehr Verſtand, als mancher Menſch. „Darum glaube ich, daß er gewiß nicht zu ſchrei„ben verlangen würde, wenn er es nicht könnte. „Kann er aber wirklich auch ſchreiben, ſo nehme „ich ihn ganz an Kindes Statt an. Ich hatte einen „Sohn, der lange nicht ſo klug war, als er.“

Er reichte mir ſelbſt, was ich zum Schreiben brauchte, und ich ſchrieb ſchnell in jeder der

Digitized by Google

sechs verschiedenen Arten von Schriftzügen, die bei den Arabern gebräuchlich sind, einen Vers zum Lobe des Sultans, der seine Gunst dem Verdienste ertheilen wolle und die Wissenschaft und Kunst zu schätzen wisse. Mit großem Erstaunen betrachteten alle Anwesenden den Affen, der nicht allein so schön schrieb, sondern auch selbst Verse zu machen verstand. Der Schiffkapitän schloß mich zärtlich, wie einen Sohn, in seine Arme; die Hofleute kehrten mit den Schriftproben zu ihrem Sultan zurück.

Sechstes Kapitel.

Als der Sultan die Rolle mit unsern Schriftproben erhielt, rief er mit freudigem Staunen: „Was seh ich? Ist es möglich, daß die Hand„schrift meines verstorbenen Großwessir noch „übertroffen wird? Schnell führt das schönste

Digitized by Google

„Pferd aus meinen Ställen, nehmt von mei-
„nen eigenen Kleidern den kostbarsten Mantel,
„dessen Gewebe mit Gold durchwirkt und mit
„Edelsteinen verziert ist, und bekleidet mir den
„Mann damit, der diese letzten sechs Verse ge-
„schrieben hat; und führt ihn auf dem Pferde
„vom Haven nach meinem Schlosse.“

Bei diesem Auftrag fingen die Hofleute laut an zu lachen. „Was?“ rief der Sultan erzürnt, „ihr unterstehet euch, über einen ernstlichen Be-
„fehl eures Herrn zu lachen?“ — „Verzeiht,“ antworteten die Hofleute, „daß uns dieser Auf-
„trag so lächerlich erscheint. Ihr würdet euch
„gewiß selbst des Lachens nicht enthalten kön-
„nen, wenn Ihr den Schreiber dieser Verse
„gesehen hättet, und ihn Euch nun in dem kost-
„baren Mantel zu Pferde vorstelltet. Wir ver-
„sichern Euch, der Aufzug wäre zum Todtla-
„chen.“ Sie fingen von Neuem an, sehr heftig zu lachen.

Digitized by Google

„Ihr verrathet recht eure Nichtswürdigkeit!“ fuhr sie der Sultan an. „Wenn der Mann „auch etwas Auffallendes in seinem Äußern hat, „oder selbst unscheinbar von Körper ist, so ver„dient er durch seine Geschicklichkeit doch die Ach„tung eines jeden Menschen so sehr, daß man „ein läppisches Kind seyn müßte, wenn man „nicht alle körperlichen Gebrechen darüber ver„gessen wollte.“ Bei diesen Worten sahen sich aber die Hofleute an, und einer sprach zum andern: „So habt doch Respekt vor dem ehrwür„digen Mann!“ Da brachen sie wieder in ein unmäßiges Gelächter aus.

Der Sultan war aber ganz entrüstet, und stampfte mit dem Fuße auf die Erde. „Ihr „Narren!“ rief er, „wollt ihr nicht den Au„genblick ins Tollhaus geschickt werden, so sagt, „was die Ursache eures Lachens ist.“ — „Ver„zeiht, großer Sultan,“ antworteten sie, „der „achtungswürdige Mann ist gar kein Mensch!

Digitized by Google

„er ist ein Affe! ein leibhaftiger Affe!“ — „Ein „Affe?“ fragte der Sultan mit dem höchsten Erstaunen. „Wollt ihr mich auch zum Narren ma„chen, wie ihrs geworden seyd?“ Die Höflinge versicherten ihn aber hoch und theuer, sie hätten selber gesehen, wie der Affe diese Verse geschrieben habe. „Diesen Affen muß ich sehen!“ rief der Sultan. „Besitzt ein Affe größere Geschick„lichkeit, als alle Einwohner meines Landes, so „soll der Affe auch eine Ehre genießen, die sie „nicht werth sind. Nehmt den Mantel, nehmt „das Pferd, und ehrt mir den Affen, wie ich „euch befohlen habe.“

Die Höflinge entfernten sich mit schweigendem Gehorsam. Sie kamen, und sagten dem Schiffkapitän, sie hätten den Auftrag von ihrem Sultan, den geschickten Affen nach seinem Palaste zu bringen. „Hier ist er,“ antwortete er. „Der Sultan hat über mein Eigenthum und „mein Leben zu befehlen. Sagt ihm, ich trete

Digitized by Google

„ihm mein Recht an dieses seltene Thier ab, „und bitte nur, er möge ihn seinem Schutze „anempfohlen seyn lassen.“

Sie bekleideten mich alsbald mit dem reichgestickten Mantel, brachten mich ans Land, setzten mich auf ein prächtiges Arabisches Roß, und führten dieses an einem goldenen Zügel nach dem Palaste. Die Sage hatte sich schnell durch die Stadt verbreitet, daß der Sultan einen Affen zum Großwessir erwählt habe. Darum hatten sich der Haven, die Straßen der Stadt, die Fenster und die Dächer der Häuser mit Menschen gefüllt, die das seltene Wunderthier sehen wollten; und als sie mich nun wirklich in meiner Affengestalt, mit dem kostbarsten Mantel des Sultans bekleidet, auf seinem stattlichen Rosse erblickten, erfüllte ein lautes Geschrei der Verwunderung die Luft.

Bei dem Palaste anlangend, wurde ich sogleich in den Audienzsaal des Sultans geführt. Er saß auf

Digitized by Google

seinem Throne, und auf den Stufen des Thro-nes standen zu beiden Seiten die Großen seines Reiches, nach ihrer Würde geordnet. Die oberste Stelle aber, zunächst seinem Throne, war leer. Da ich als Prinz sehr gut wußte, wie ein Unterthan seinen Sultan verehren muß, so bückte ich mich dreimal sehr tief, warf mich zuletzt auf die Erde, und küßte den Saum des Teppichs, der von seinem Throne über die Stu-fen bis an die Mitte des Saales gebreitet war. Dann setzte ich mich in der Stellung eines Af-fen nieder.

Der Sultan und alle Anwesenden waren sehr erstaunt, als sie sahen, daß ein Affe die Sitte des Hofes so gut verstehe. Da er indessen nicht vermuthete, daß ich seine Rede verstehen könne, wandte er sich zu den Höflingen: „Sehet,“ sprach er, „diesen verdienstvollen Affen, der an „Geschicklichkeit nicht allein euch alle, sondern „auch alle Unterthanen meines Reiches über-

Digitized by Google

„trifft. Da es nun bei mir Grundsatz ist, das „Verdienst zu ehren und zu belohnen, unter „welcher Hülle ich es auch finde, so erhebe ich „diesen Affen zu meinem Großwessir, und als „solchen will ich ihn von nun an von euch allen „angesehen wissen.“ Er winkte mir zugleich aufs huldvollste zu, ich sollte die Stufen hinankommen, und den Sitz zu seiner Seite einnehmen.

Ich bezeugte ihm auf die ehrerbietigste Art meine Dankbarkeit, und gehorchte seinem Winke. Sobald ich meine Stelle eingenommen hatte, naheten mir die Großen des Reiches nach ihrem Range, und statteten mir mit den ehrfurchtvollsten Gebehrden ihre Glückwünsche ab, wobei jedoch mancher das Lachen kaum unterdrücken konnte. Als dieses geschehen war, entließ der Sultan die Versammlung. Ich mußte bei ihm bleiben, und außer mir war nur noch sein Oberkämmerling und ein junger Sklave zugegen.

Wir gingen nun aus dem Audienzsaal in den

Digitized by Google

Speiſeſaal, wo ſich der Sultan zur Tafel ſetzte. Ich mußte mich zu ihm ſetzen und miteſſen, wobei ich die Sitte ſorgfältig beobachtete, die mir mein Stand als Großweſſir und mein Verhältniß zum Sultan vorſchrieb. Unter den vielen Schüſſeln des Nachtiſches befanden ſich auch ſehr ſchöne Pfirſiche. Als ſie mir dargeboten wurden, nahm ich einen, und ritzte mit einem Meſſer in ſeine Rinde einen Vers, der meine Dankbarkeit bezeugte. Ich überreichte ihn hierauf dem Sultan, der den Vers mit freudigem Erſtaunen las. Da ihm nach Tiſche noch ein Getränke gereicht wurde, das für ihn ganz allein bereitet war, ſo befahl er, daß man auch mir eine Schale davon geben ſollte.

Nun ließ er ein Schachbrett bringen, und indem er ſich zu dem Spiele mit ſeinem Oberkämmerling niederſetzte, fragte er mich durch Zeichen, ob ich auch Schach ſpielen könnte. Da ich es bejahete, fragte er mich, ob ich mit ihm

Digitized by Google

ſpielen wollte. Ich küßte die Erde, und beugte mich, indem ich die Hand auf den Kopf legte, um ihm meine Bereitwilligkeit anzuzeigen. Da ich lange nicht geſpielt hatte, verſah ich in der erſten Parthie einen Zug, der mich das Spiel verlieren machte. Bei der zweiten und dritten Parthie gab ich aber beſſer Acht, und gewann ſie ihm beide ab. Da er ſich indeſſen auf ſeine Kunſt im Schachſpiel etwas einbildete, ſchien er ein wenig empfindlich darüber, daß ich ihn darin übertroffen hatte. Kaum bemerkte ich dieß, ſo ſchrieb ich ein Paar Verſe nieder, die ungefähr ſo lauteten:

„Der Wahrheit Ernſt ſtellt ſich im Spiel oft dar;
So iſt das Schachſpiel ein geſpielter Krieg.
Und wie das Waffenglück oft wandelbar,
Reicht auch das Spiel dem Schwächern hier den Sieg.“

„Doch wohl den Feinden, die nach heißem Streit
Am Abend ſtehen friedlich Hand in Hand!
So ſey auch mir, — im Spiele nur entzweit, —
Im Ernſt des Feindes Huld neu zugewandt.“

Digitized by Google

Diese Verse besänftigten ihn, und nöthigten ihm aufs Neue laute Bewunderung ab.

Siebentes Kapitel.

Da der Sultan so vieles Vergnügen an meiner Geschicklichkeit fand, wollte er auch seine Tochter daran Theil nehmen lassen, die man die Blume der Schönheit nannte. Sein Oberkämmerling war zugleich ihr Hofmeister; darum schickte er diesen, um sie zu holen.

Sie trat mit unverschleiertem Gesichte herein. Kaum bemerkte sie mich aber, so nahm sie ihren Schleier vor, und sprach mit Verwunderung: „Ich erstaune, daß mich mein Vater beruft, „vor einem fremden Manne zu erscheinen!“ — „Ei, Schönblümchen,“ sprach der Sultan, „wie „redest du wieder? Es ist ja Niemand da, als „dein Vater, dein Hofmeister und jener Sklaven-

Digitized by Google

„knabe! Dürfen denn auch wir dein Geſicht „nicht mehr ſehen? Warum nimmſt du da dei„nen Schleier vor, und machſt mir ſogar Vor„würfe, daß ich dich zu mir berufe?“

„Mein Vater,“ antwortete die Prinzeſſin, „ich irre nicht. Dieſer Affe, den ich bewun„dern ſoll, iſt ein Menſch, iſt ein Prinz, der „Sohn eines Königes; ein Genius hat dieſe „Bosheit an ihm ausgeübt, und ihm ſeine „menſchliche Geſtalt genommen.“ Da wandte ſich der Sultan zu mir, und fragte: „Iſt das „wahr, was Schönblümchen ſagt?“ Ich bejahete ſeine Frage, indem ich die Hand aufs Haupt legte, und mich vor ihm beugte. Und er kehrte ſich wieder zu ſeiner Tochter und ſprach: „Aber Schönblümchen, liebes Schönblümchen, „wie in aller Welt haſt du das ſo ſchnell ge„ſehen?“

„Die Wärterin,“ antwortete Prinzeſſin Blume der Schönheit, „die ich in den letzten meiner

Digitized by Google

„Kinderjahre hatte, war eine sehr geschickte Zau-
„berin, und diese hat mir Geheimnisse mitge-
„theilt, durch welche ich diesen Palast sammt
„der ganzen Hauptstadt in einem Augenblick mit-
„ten in den Ocean jenseits des Berges Kauka-
„sus versetzen könnte. Durch diese Geheimnisse
„sehe ich gleich, welche Geschöpfe verzauberte
„Menschen sind, wer sie sind, und wer sie ver-
„zaubert hat.“

„Aber Schönblümchen,“ rief der Sultan wie-
der, „von dieser Wunderkraft hast du mir ja
„noch kein Wörtchen gesagt!“ Sie antwortete,
daß es gut sey, dergleichen zu wissen, aber man
dürfe nicht damit prahlen. „Und kann man,“
fragte der Sultan weiter, „diesen Affen wieder
„in einen Prinzen verwandeln? Kannst du es
„vielleicht auch selbst? Höre, Schönblümchen,
„wenn du das könntest, so müßte er dein Ge-
„mahl werden, und ich wollte euch dann zu Er-
„ben meines Reiches einsetzen.“

Digitized by Google

Die Prinzessin, Blume der Schönheit, besann sich einige Augenblicke, dann erklärte sie, daß sie mich entzaubern könne. „Aber," fuhr sie fort, „es wird mich zuvor einen schweren Kampf „kosten." Sie ging weg, und kam bald mit einem Messer wieder, in dessen blanker Klinge einige hebräische Worte eingeätzt waren. Nun führte sie uns in einen der Seitenhöfe des Schlosses, durch welchen ein breiter Kanal durchzog, dessen Ufer mit Granatbäumen bepflanzt war. Hier ließ sie uns unter den bedeckten Säulengang treten, der den Hof umschloß, den man von hier aus ganz übersehen konnte. Sie selbst ging in die Mitte des Hofes, und schnitt mit ihrem Messer in den festgetretenen feinen Sand, mit dem er bestreut war, einen weiten Kreis, den sie mit vielen mir ganz unbekannten Schriftzeichen beschrieb.

Als der Kreis so geordnet war, fing sie ihre Beschwörung an. Sie murmelte sie ganz unver-

Digitized by Google

ständlich her; zuletzt errieth ich aus einzelnen Worten, daß sie auch einige Verse aus dem Alkoran darunter mischte. Da verfinsterte sich allmählig die Luft; es ward immer dunkler und dunkler, und bald umhüllte uns dichte Finsterniß. Den Sultan und mich überfiel Angst und Grauen. Auf einmal war es wieder hell, und der Genius stand da in der Gestalt eines ungeheuern Löwen. „Ha, Schändlicher!“ redete ihn die Prinzessin an, „kriechend solltest du vor „mir erscheinen, und du wagst es, in dieser „drohenden Gestalt zu kommen?“

„Wie?“ brüllte der Löwe dagegen, „du „wagst es, mir Vorwürfe zu machen? Haben „wir uns nicht mit einem heiligen Eide verspro„chen, einander nie zu schaden, oder Unrecht „zu thun? Und willst du diesen Bund nicht „eben brechen, indem du dem Affen seine vorige „Gestalt wieder zu schenken im Sinne hast, und „mich zum Kampfe um ihn herausforderst?“

Digitized by Google

„Nein, du hast den Bund zuerst gebro-
„chen,“ antwortete die Prinzessin, „du hast
„mir mit deinem Eide zugleich gelobt, nie einen
„Unschuldigen zu verfolgen, den ich in meinen
„Schutz nehme. Hinweg, Meineidiger! gedenke
„dieses Versprechens, oder du sollst meine Rache
„fühlen!“

Der Löwe aber brüllte wieder dagegen: „Du
„hast mich durch deine Zauberworte gezwungen,
„vor dir zu erscheinen. Nimm den Lohn für
„diese Mühe.“ Zugleich stürzte er mit weit aufgerissenem Rachen auf sie los. Die Prinzessin aber riß sich schnell ein Haar aus, schwang es dreimal durch die Luft, und siehe! es war ein langes zweischneidiges Schwert. Sie führte mit diesem einen gewaltigen Streich nach dem Löwen, und in zwei Theile gespalten lag er zu ihren Füßen. Uns ward bei diesem Anblick ganz leicht zu Muthe, und wir wollten schon frohlockend hineilen, — da winkte sie uns

Digitized by Google

aber mit sehr ernsten Mienen zu bleiben, und blickte nachdenklich auf den gespaltenen Löwen. Dieß zog auch unsere Blicke dahin, und mit Staunen gewahrten wir, daß die beiden Theile desselben von Augenblicke zu Augenblicke sichtbar kleiner wurden. Endlich waren sie ganz verschwunden und nur der Kopf des Löwen war allein noch übrig. Plötzlich verwandelte er sich in einen Skorpion.

Da war im Augenblicke auch die Prinzessin verschwunden, und an ihrer Stelle lag eine Schlange auf der Erde. Sie griff den Skorpion an, und beide kämpften einen schweren Kampf miteinander. Als der Skorpion sich aber nicht mehr helfen konnte, verwandelte er sich in einen Adler, und schwang sich in die Luft. Alsbald verwandelte sich auch die Schlange in einen weit größern Adler, und verfolgte ihn so weit, daß wir beide aus dem Gesichte verloren, und

Digitized by Google

lange in gespannter und ängstlicher Erwartung dastanden.

Da öffnete sich plötzlich die Erde in der Mitte des Zauberkreises, und es schoß mit gesträubten Haaren hervor ein großer Kater mit schwarz und weiß gestreiftem Felle. Ein schwarzer Wolf verfolgte ihn, und als er eben verloren schien, indem ihn der Wolf mit seinem starken Gebisse packen wollte, verwandelte er sich in einen Wurm. In seiner Nähe lag ein abgefallener Granatapfel unter einem Baume; diesen durchbohrte er in einem Augenblicke und verkroch sich in demselben. Aber der Granatapfel schwoll zusehends größer und größer auf; plötzlich schien er ganz belebt; er drehete sich einigemal im Kreise, und flog dann auf das Dach des Säulenganges. Dort drehete er sich wieder einigemal herum und fiel herab. Durch den Sturz zerplatzte er, und die Körner zerstreuten sich über den ganzen Hof.

Digitized by Google

Schnell verwandelte sich da der Wolf in einen Hahn, und fraß mit großer Eile die Granatkörner auf. Mit ausgebreiteten Flügeln lief er umher, und suchte sie sorgfältig zusammen. Zuletzt kam er zu uns, als wollte er uns fragen, ob wir keine Körner mehr sähen. Ein einziges lag noch am Ufer des Kanals. Wir zeigten es ihm, und hastig eilte er darauf zu. Indem er aber mit seinem Schnabel darnach pickte, um es auch noch zu verschlingen, rollte es in den Kanal, wo es sich in einen Fisch verwandelte.

Kaum bemerkte dieß der Hahn, so stürzte er sich ihm nach, und wir sahen, daß er sich, sobald er die Wasserfläche berührte, in einen großen Hecht verwandelte. Er verfolgte den kleinern Fisch. Wir sahen nichts mehr von ihnen; nur die raschen Bewegungen der Wellen in dem vorhin ganz ruhig ziehenden Wasser ließen uns noch auf ihren Kampf schließen. Stumm erwar-

Digitized by Google

tend sahen wir eine lange Stunde dem Hin- und Wiederrauschen der Wellen zu, als sich mit einemmale zu unserm Schrecken zwei große Feuersäulen nach einander über der Wasserfläche erhoben. Sie verließen den Kanal und fuhren ziſchend in dem Zauberkreiſe umher, eines das andere verfolgend, eines vor dem andern fliehend. Es war ein gräßliches Schauſpiel, wie die beiden Feuerſäulen lange feurige Zungen gegen einander ausſtreckten, bald mit feurigen Armen nach einander zu drohen ſchienen; wie ſie ſich kräuſelnd umher dreheten, und Funken ziſchend von ihnen ausſprüheten. Endlich riſſen die feurigen Arme des größern Feuers das andere mit wilder Gewalt an ſich und ſchienen es ordentlich in der Mitte feſt zu umfaſſen. Aber alsbald fingen ſie auch an, ziſchend und dampfend ſich in furchtbarer Schnelle, wie in wüthendem, ſchnellem Tanze, durch den Kreis hin und her zu bewegen. Furchtbar ſchwangen ſich die feuri-

Digitized by Google

gen Zungen und Arme auf und ab; ganze Feuerbüschel flogen von ihnen, wie gewaltsam abgerissen, auf dem Boden umher. Indessen bemerkten wir, daß die eine der beiden verschlungenen Feuersäulen allmählig dünner und dünner zu werden begann. Plötzlich aber entschlüpfte sie der andern, und fuhr mit unbegreiflicher Geschwindigkeit auf uns zu. Sie krümmte sich oben gegen uns über, und mit mehr denn hundert durcheinander gekräuselten Flammenzünglein leckte sie nach uns hin, und fuhr wieder in den Zauberkreis zurück.

Da war unsere Aufmerksamkeit plötzlich ganz von dem Kampfe abgelenkt, und nur auf uns selbst gewendet. Der Oberkämmerling lag erstickt neben uns; dem Sultan war der ganze Bart abgesengt, und mir war ein Funken in das rechte Auge geflogen, der mir schreckliche Schmerzen verursachte, und durch den ich an diesem Auge für immer erblindete.

Digitized by Google

Mitten in unserer Bestürzung hörten wir aber die Stimme der Prinzessin jubelnd rufen: „Er ist besiegt! er ist besiegt!“ — Sie stand bei uns in ihrer natürlichen Gestalt, und der Genius war verschwunden; ein kleines Aschenhäufchen bezeichnete die Stelle, wo sich seine Lebensflamme zuletzt gänzlich aufgezehrt hatte.

Achtes Kapitel.

Die Prinzessin berichtete uns dieß mit wenigen hastig gesprochenen Worten, und schickte den Sklavenknaben, der keinen Schaden genommen hatte, um ihr schnell eine Schaale mit Wasser zu bringen. Kaum hatte er diese gebracht, so ergriff sie sie, murmelte einige unverständliche Worte darüber, und goß das Wasser über mich, indem sie dabei sprach:

Digitized by Google

„Auf, bist du zum Affen
„Vom Schöpfer erschaffen,
„So bleibe, wozu dich dein Schöpfer bestimmt;
„Doch wenn Zauberei
„Dir menschliches Ansehn benimmt,
„So mach ich des Zaubers dich frei,
„Und gebe durch gleiche Gewalt
„Dir wieder die vorige Menschengestalt.“

Die Kraft dieses Zauberspruches bewährte sich an mir. Ich stand wieder in meiner vorigen Gestalt da; nur mein rechtes Auge war und blieb geblendet. Der Sultan schloß seine Tochter in die Arme, und ich wollte mich ihr dankbar zu Füßen werfen. Da wand sie sich aus der Umarmung ihres Vaters los und sprach: „Mein theurer Vater, überlaßt Euch nicht zu „sehr dem Rausche Eurer Freude. Die Entzau„berung des Prinzen ist mir zwar gelungen; „allein ich mußte sie theuer erkaufen. Hätte ich „nur auch noch das letzte Granatkorn erhaschen „können, ehe es sich in das Wasser rollte, so „wäre dieser Kampf sehr leicht bestanden gewe-

Digitized by Google

„sen, da ich aber zuletzt meine Lebensflamme in „eine sichtbare Flammensäule verwandeln mußte, „so hat sich diese in dem heftigen Kampfe so ge„waltig entzündet, daß sie mir das innerste „Mark meines Lebens verzehrte. Ich habe nur „wenige Augenblicke mehr zu leben. Tröstet „Euch über meinen Tod. Ich sterbe gerne, denn „ich sterbe um einer guten That willen.“

„O, meine Tochter,“ rief der Sultan im höchsten Schmerze, „mein liebes Schönblümchen, „erhalte dein Leben zum Troste für deinen al„ternden Vater. Wie soll ich künftig leben „ohne dich?“ Seine Thränen erstickten ihm die Worte.

Da schrie die Prinzessin auf einmal laut auf: „Ich brenne! ich brenne! die verzehrende Flam„me bricht aus!“ und in demselben Augenblicke schlug ihr das Feuer zu Mund und Nase und zu den Ohren heraus; bald stand sie als eine große Feuerflamme da, die sich schnell in sich

Digitized by Google

ſelbſt verzehrte, und in wenigen Augenblicken erloſch ſie. Ein Aſchenhäufchen lag an der Stelle, wo ſie vorher geſtanden.

Mich erſchütterte dieſer Anblick im Innerſten. Gerne hätte ich mich wieder in einen Affen verwandeln laſſen, wenn ich dadurch das Leben der Prinzeſſin hätte wieder erkaufen können. Der Schmerz des Sultans vermehrte noch mein großes Leid. Er weinte und ſchrie, wie ein Verzweifelnder; er ſchlug ſich an die Stirne und an die Bruſt; er zerraufte ſich die wenigen Überreſte ſeines verſengten Bartes, und ſank zuletzt ohnmächtig zur Erde. Mit Mühe brachten wir ihn wieder zu ſich, als die Dienen auf mein Geſchrei herbei kamen. Dieſe waren in der größten Beſtürzung, als ſie unſere Betrübniß ſahen. Der Sultan zeigte ihnen die beiden Aſchenhaufen, ſie ſahen den erſtickten Oberkämmerling, und hörten mit Staunen, was ſich hier zugetragen hatte.

Digitized by Google

Der Sultan ließ sich zu Bette bringen, um sich dort von der Erschöpfung seiner Kräfte zu erholen. Die Nachricht von dem traurigen Ereignisse in dem Palaste verbreitete sich schnell durch die ganze Stadt und über das Land. Jedermann nahm herzlichen Antheil an dem Kummer des Sultans; Jedermann beklagte den schmerzlichen Tod der Prinzessin, Blume der Schönheit, und sieben Tage herrschte allenthalben die tiefste Trauer. Viele heilige Gebräuche wurden gefeiert; die Asche des Genius wurde in alle Winde zerstreut. Aber die Asche der Prinzessin ließ der Sultan in einer kostbaren Urne sammeln; an der Stelle, wo sich ihr Leben aufgezehrt hatte, ließ er ein prächtiges Grabmal erbauen, und stellte den Aschenkrug in demselben auf.

Der Schmerz über diese traurige Begebenheit warf den Sultan auf ein langwieriges Krankenlager. Nach einem Monate ließ er mich zu sich

Digitized by Google

rufen. Noch war er nicht völlig genesen, und lag ganz abgezehrt auf seinem Ruhebette.

„Mein Prinz,“ sprach er zu mir, „höret „meinen Befehl, und gehorchet, wenn Euch „Euer Leben lieb ist. Ich war glücklich vor „Eurer Ankunft, Ihr seyd Ursache an dem Ver„luste, den ich ewig beweinen werde. Es ist „ein Wunder, daß mich der Schmerz um mein „gewelktes Schönblümchen nicht mit in den Tod „geführt hat.“ Thränen unterbrachen seine Rede. Als er sich endlich wieder ein wenig gefaßt hatte, fuhr er fort. „Euer Anblick würde „die Wunde immer wieder aufreissen, und ich „würde mein Leben in kurzer Zeit durch Eure „Gegenwart verbluten. Deßwegen befehle ich „Euch, verlaßt diese Stadt, und entweichet über „die Gränzen meines Reiches. Wagt es nie, „Euch in meinem Lande wieder blicken zu lassen, „denn Eure Gegenwart ist unheilbringend.“

Ich wollte sprechen, allein er gebot mir zu

Digitized by Google

schweigen. „Gehorchet,“ sprach er zornig. „Ihr „seyd ein Prinz, und Euer Stand schützt Euch „jetzt noch vor meiner Rache. Seyd Ihr aber „meinem Befehle ungehorsam, so verwirket Ihr „das Leben. Fort, aus meinem Palaste! fort „aus meinem Reiche!“

Schweigend mußte ich mich entfernen. Ich wußte nicht, was ich beginnen sollte. Von dem Sultan verstoßen, war ich von aller Welt verlassen. Endlich ging ich in ein Bad, ließ mir den Bart und die Augenbraunen bescheeren, und nahm die Kleidung eines Kalenders an, um als solcher unangefochten zu reisen. Mit Thränen schied ich von hinnen. Aber meine Thränen flossen nicht sowohl über mein eigenes Unglück, als vielmehr über den Tod der Prinzessin Blume der Schönheit und über den Jammer, den ich ohne meine Schuld über das Haupt des Sultans gebracht hatte.

Unerkannt durchzog ich als Kalender mehrere

Digitized by Google

Reiche, ohne zu wiſſen, was ich anfangen ſollte. Endlich beſchloß ich, mich nach Bagdad zu begeben, um dem Beherrſcher der Gläubigen, dem großen Harun Alraſchid meine wunderbaren Schickſale zu erzählen. Vielleicht rührt ihn die Erzählung meiner Leiden zum Mitleid, und ſeine Großmuth reißt mich dann ſicher aus dem tiefen Abgrunde meines Elendes.

In dieſer Hoffnung kam ich dieſen Abend an den Thoren von Bagdad an, und begegnete ſogleich dem Kalender, der vor mir ſeine Geſchichte erzählt hat. Was ſich weiter begeben, wißt Ihr aus ſeiner Erzählung. Eurer Freundlichkeit verdanken wir das Glück, deſſen wir uns durch unbeſcheidene Neugier unwürdig bezeugten. Doch wird Eure Huld dieſe Unbeſcheidenheit durch die wunderbaren Begebenheiten, die wir bei Euch erlebten, wenn ſchon nicht rechtfertigen, doch wenigſtens willig entſchuldigen.

Digitized by Google

Digitized by Google

IV.

Geſchichte
des
dritten Kalenders,
der
ein Königsſohn war.

Digitized by Google

Digitized by Google

Geſchichte
des
dritten Kalenders, der ein Königs-ſohn war.

Erſtes Kapitel.

Mein Name iſt Agib, und ich war der einzige Sohn und Thronerbe eines Königes, der weit, weit über dem Meere ein blühendes Land regierte. Die prächtige Königsſtadt jenes Reiches liegt an dem Meere, und hat einen trefflichen Haven, in welchem hundert und fünfzig Kriegsſchiffe und eben ſo viele Kauffahrteiſchiffe, Fregatten und andere leichte Fahrzeuge vor Anker liegen. Von dem Haven aus ſah man in

Digitized by Google

nicht großer Ferne einige Inſelgruppen liegen, die zu dem Reiche meines Vaters gehörten.

Von dieſem herrlichen Reiche nahm ich gleich nach dem Tode meines Vaters Kaſſib Beſitz. Um mir durch meine Gegenwart das Herz meiner Unterthanen zu gewinnen, beſuchte ich zuerſt die Provinzen des feſten Landes; dann ließ ich eine Flotte ausrüſten, und fuhr nach den Inſeln, wo ich allenthalben Spuren der Wohlthätigkeit zurück ließ, und für das Wohl meiner Unterthanen ſorgte.

Der Aufenthalt auf dieſen Inſeln hatte ſo viel Reiz für mich, daß ich bald nach meiner Zurückkunft eine zweite Seereiſe dahin unternahm. Dieſe wiederholten Reiſen machten mir Luſt zu weitern Seefahrten, und ich beſchloß eine Entdeckungsreiſe jenſeits der Inſeln meines Reiches zu machen. Hierzu ließ ich mir zehn Schiffe ausrüſten, und ſtach mit günſtigem Winde in die See.

Digitized by Google

Meine Inseln waren bald hinter uns; der Wind wehete fortan sehr günstig; meine Entdekkungsflotte segelte rüstig weiter, und mir träumte schon von den neuen Reichen, die ich entdecken würde. Wir waren vierzig Tage zur See, da drehete sich in der Nacht plötzlich der Wind, und die Spiegelfläche des Meeres fing sich an zu kräuseln; die Wellen schwollen immer höher und höher; die Tiefe des Meeres schien von Grund aus aufgerührt. Hier sank mein Schiff in einen klaffenden Spalt, dort wankte es wieder auf dem weiß schäumenden Haupte einer bergehohen Woge; bald lag es auf der Seite, bald stand es wieder aufrecht auf dem Kiele: ich hielt mein Leben für verloren, und schwebte die ganze Nacht in der Angst des Todes.

Gegen Anbruch des Tages legte sich aber der Sturm; die Wolken verschwanden; die Wellen ebneten sich wieder zur Spiegelfläche, und sanft gleitend durchschnitten meine Schiffe die stille

Digitized by Google

Fluth. Die Schrecken der überstandenen Nacht hatten mir aber den Muth zur Fortsetzung der Entdeckungsreise gänzlich gelähmt. Ich gab dem Steuermann den Befehl, sogleich nach dem Haven meiner Hauptstadt zurück zu kehren. Dieser gestand mir aber, daß uns der Sturm so von unserer vorigen Richtung abgeführt habe, daß er nicht mehr wisse, wo er sich hinwenden sollte. Doch hoffte er, in einigen Tagen sich wieder in der Fahrt zurecht zu finden, und dann wollte er sogleich umkehren.

Am zweiten Tage kamen wir an eine Insel. Ich befahl meinen Leuten, frisches Wasser und andere Bedürfnisse daselbst zu holen, und sich nach der Gegend der Erde zu erkundigen, wo wir wären. Reichlich wurden wir von den Einwohnern mit aller Nothdurft versehen; allein vergeblich suchten meine Leute sich über die Lage der Insel zu erkundigen. Sie erfuhren zwar

Digitized by Google

den Namen; er klang aber so fremd, daß ihn Niemand von uns je gehört haben wollte.

So fuhren wir dann wieder zehn Tage in der Ferne herum. Am Morgen des eilften Tages rief der Matrose, der oben im Mastkorbe saß, fröhlich herab, er sehe zwar zu beiden Seiten nichts als Himmel und Meer, aber gerade vor sich gewahre er einen großen schwarzen Punkt, den er für eine Insel halte.

Bei dieser Nachricht warf der Steuermann seinen Turban auf das Verdeck, schlug sich mit beiden Händen vor die Stirne, und hielt so sein Haupt. „Ach, mein König!“ rief er zugleich aus, „wir sind verloren! wir sind unwiederbring„lich verloren.“ Häufige Thränen liefen bei diesen Worten über seine greisen Wangen, und der ganzen Schiffsmannschaft theilte sich Besorgniß und Schrecken mit.

Auf meine wiederholten Fragen erfuhr ich endlich, jener schwarze Punkt sey der Magnet-

Digitized by Google

berg, der jetzt schon meine ganze Flotte wegen der Nägel und Klammern, womit die Schiffe beschlagen seyen, an sich zöge. „Mit aller An„strengung wird es uns nicht mehr gelingen,“ fuhr der Steuermann fort, „die Schiffe auf „eine andere Richtung zu bringen; denn ich habe „schon die ganze Nacht mit Besorgniß den schnel„len Zug bemerkt, womit sie in gerader Linie „dahin fuhren. Je näher wir kommen, desto „stärker zieht der Magnetberg das Eisen an; „und wenn wir ihm auf eine gewisse Entfernung „nahe kommen, so zieht er alles Eisen aus den „Schiffen, daß sie auseinander fallen und unter„gehen. So ist der ganze Berg schon mit Nä„geln und Eisenklammern von verunglückten „Schiffen überzogen. Auf dem Gipfel dieses „Berges steht ein rundes Gewölbe von dem „feinsten Stahle auf acht stählernen Säulen, „und auf dem Gewölbe ein Pferd mit einem „Reiter von Erz, der auf der Brust eine

Digitized by Google

„bleierne, mit magiſchen Figuren beſchriebene „Platte hat. Dieſe Bildſäule ſoll der Sage nach „die Haupturſache von dem Verderben ſo vieler „Schiffe ſeyn; und nur, wenn ſie von einem „Menſchen herunter geſtürzt wird, ſoll ſie ihre „verderbliche Kraft verlieren.“

Auf dieſe Nachricht wurde das ganze Schiffsvolk beſtürzt, Weinen und Wehklagen erfüllten die Luft, ich gab mein Leben verloren.

Der Steuermann und die Matroſen arbeiteten an Steuer und Ruder mit aller nur möglichen Anſtrengung, um die Schiffe auf eine andere Bahn zu bringen. Es war aber Alles vergeblich. Schneller und ſchneller ſchoſſen ſie mit jedem Augenblicke dahin; größer und größer erſchien uns der ſchwarze Berg; ſchon erblickte ich oben das Gewölbe mit der Bildſäule — da fuhren mit einemmale alle Nägel, alle Klammern, kurz alles Eiſenwerk aus unſern Schiffen, und hängten ſich mit betäubendem Klirren an dem Magnet-

Digitized by Google

berge an. In demſelben Augenblicke brachen auch alle meine Schiffe aus einander, und ich verſank mit meiner ganzen Mannſchaft im Meere.

Zweites Kapitel.

Die Liebe zum Leben iſt dem Menſchen ſo tief eingepflanzt, daß er auch dann noch gegen den Tod kämpft, wenn er alle Hoffnung ſeiner Rettung ſchon aufgegeben hat. So konnte auch ich nicht die geringſte Hoffnung mehr haben. Das Meer, in dem ich verſank, war bodenlos tief und der Magnetberg beſtand aus einer gerade aufſtrebenden glatten Felswand. Dennoch kämpfte ich mit den Wellen und arbeitete mich auf die Oberfläche des Waſſers; glücklich erreichte ich ein Brett von einem der geſcheiterten

Digitized by Google

Schiffe, das von den Wellen gegen den Magnetberg getrieben wurde, und schwamm mit demselben gegen die Felswand.

Mein günstiges Geschick trieb mich gerade an eine Stelle, wo eine schmale Stufenreihe vorsprang, die auf die Höhe des Magnetberges führte. Mit dem herzlichsten Danke gegen Gott betrat ich die Stufen, die auf einer sehr scharfen und schmalen vorspringenden Felsenkante hinaufführten. Nur mit der äußersten Anstrengung konnte ich den Fuß so hoch erheben, um von der einen Stufe zur andern zu steigen. Dabei waren sie so schmal, daß ich kaum für einen Fuß Raum darauf fand, und ich durfte weder rechts noch links sehen, weil sich zu beiden Seiten der Fels in schwindelnd steiler Abdachung hinab senkte. Auch der geringste Windstoß würde mich auf diesem beschwerlichen Gange hinab gestürzt haben.

Doch ich erreichte die Höhe ohne den gering-

Digitized by Google

ſten Unfall. Mit dankerfülltem Herzen warf ich mich betend unter dem Stahldache nieder, und brachte dem Herrn jedes Lebens für die Rettung des meinigen den wärmſten Dank dar. Die Nacht war indeſſen angebrochen; müde war ich von den Anſtrengungen des Tages; ich ſchlief bald unter dem Stahldache ein.

Da erſchien mir im Traum ein ehrwürdiger Greis, der ſprach zu mir: „Agib, wenn du er„wacheſt, ſo grabe die Erde unter deinen Füßen „auf. Du wirſt einen ſtählernen Bogen finden „und drei Pfeile von Blei. Dieſe drei Pfeile „ſchieße nach der Bildſäule. Der Reiter wird „jenſeits hinab in das Meer fallen, das Pferd „aber nach deiner Seite. Dieſes mußt du an „derſelben Stelle begraben, wo du den Bogen „und die Pfeile gefunden. Laß dichs nicht „ſchrecken, wenn alsdann das Meer aufrauſcht „und bis zur Höhe anſchwillt. Es geſchieht zu „deiner Rettung. Alsdann wird ein eherner

Digitized by Google

„Mann eine Gondel herbei rudern, welche du „besteigen mußt. Er wird dich in ein anderes „Meer rudern, wo du leicht Gelegenheit finden „wirst, in dein Reich zurück zu kehren. Hüte „dich aber wohl, daß du den Namen Gottes „nicht laut aussprechest, so lange du in der „Gondel sitzest. Der eherne Mann dient nur „gezwungen zu deiner Rettung, und sobald man „vor ihm den Namen Gottes nennt, hört die„ser Zwang auf; nichts kann ihn dann mehr ab„halten, dir zu schaden.“

Nach diesen Worten verschwand der ehrwürdige Greis. Beim Erwachen stand die Erscheinung meines Traumes noch so lebhaft vor meiner Seele, daß ich mit einem Grabscheite, das an einer der Säulen angelehnt war, den Boden an der bezeichneten Stelle aufgrub. Sogleich fand ich auch den stählernen Bogen und die drei bleiernen Pfeile. Ich stellte mich vor das Gewölbe, und schoß dem ehernen Reiter

Digitized by Google

nach der Bruſt. Vom erſten Pfeile wurde er ſchon gewaltig erſchüttert; vom zweiten wankte er hin und her, und kaum hatte ihn der dritte Pfeil berührt, ſo ſtürzte er rückwärts hinab in das Meer. Das Pferd fiel vorwärts, und ich mußte eilig auf die Seite ſpringen, ihm Raum zu machen.

Sogleich machte ich nun eine Grube, und wälzte es mit großer Anſtrengung hinein; denn es war, obgleich hohl, doch von ungeheurer Schwere. Kaum hatte ich es ganz mit Erde bedeckt, ſo rauſchte das Meer wild auf, und im Aufrauſchen wuchs es und ſchwoll es an, und ſtieg höher und höher, bis endlich nur noch der kleine Gipfel des Magnetberges über das Waſſer hinausragte. Bald kam nun der eherne Mann mit ſeiner Gondel. Ich ſtieg ohne Bedenken ein, wie mir der Greis in meinem Traume gerathen hatte.

Digitized by Google

Ich hatte nicht den Muth, eine Frage an ihn zu thun, sonst hätte ich ihn gefragt, ob er etwas Speise bei sich habe. Doch fand ich bald, was ich bedurfte, und sättigte mich, während mein Bootsmann eifrig ruderte.

Neun Tage waren wir so einsam gefahren, und hatten nichts gesehen, als Wasser und Himmel; da erblickte ich am Morgen des zehnten Tages ganz nahe einige Inseln. In der Freude meines Herzens rief ich bei diesem Anblicke: „Nun, „Gott sey Lob und Dank! da ist ja einmal „Land!“

Kaum hatte ich das Wort gesprochen, so richtete sich der eherne Bootsmann in der Gondel auf, zog das Ruder aus dem Wasser, schwang es drei- bis viermal im Kreise hoch in der Luft, und führte dann einen so gewaltigen Streich in die Gondel, daß der Boden zerschmetterte, das ganze Fahrzeug sich mit Wasser füllte und mit ihm versank.

Digitized by Google

Ich arbeitete, um nicht mit ihm unter zu sinken, und schwamm nach der nächsten Insel zu. Die Nacht überfiel mich, und meine Kraft war erschöpft. Da erhob sich ein Wind, und mit einer Welle ward ich nach dem Ufer hingeworfen. Um nicht von einer andern Woge wieder zurückgespühlt zu werden, machte ich mich sogleich auf, und stieg das Ufer hinan.

Nun zog ich meine Kleider aus, wand das Wasser heraus, und breitete sie auf den Boden, um sie auf dem trockenen, von der Hitze des Tages noch warmen Ufersande zu trocknen. Eine Stunde nach dem Aufgange der Sonne konnte ich mich schon wieder ankleiden. Ich sah mich nun nach meinem neuen Aufenthaltsorte um, und entdeckte, daß ich mich auf einer kleinen, unbewohnten Insel befand, die zwar mit Fruchtbäumen bewachsen war, aber von dem festen Lande sehr ferne zu seyn schien.

Durch diese Entdeckung wurde meine Freude

Digitized by Google

zwar ziemlich gemindert; denn es konnten ja viele Jahre vorübergehen, bis ſich einmal dieſer entlegenen Inſelgruppe ein Fahrzeug näherte, das mich wieder in meine Heimath bringen konnte. Indeſſen ergab ich mich mit dankbaren Gefühlen dem Willen Gottes, der mich bis dahin bei allem Ungemach doch immer mit ſeiner beſonderen Gnade beſchirmt hatte.

Drittes Kapitel.

Kaum mochte die Sonne im Mittage ſtehen, als ich auch ſchon in der Ferne ein Fahrzeug erblickte, welches nach meiner Inſel zu ſegelte. Da ich indeſſen nicht wußte, was das für Menſchen ſeyn möchten, die mit dem Schiffe kamen, ſo hielt ich es fürs Rathſamſte, mich vorerſt verborgen zu halten, und ihr Thun zu beobachten.

Deßhab erſtieg ich einen großen Baum, deſ-

Digitized by Google

sen dichtverwachsene Zweige mich ganz versteckten, und von dem aus ich doch Alles sehen konnte, was umher vorging.

Anfangs stiegen zehn Sklaven aus, deren jeder mit Spaten und Hacke versehen war. Sie gingen in die Mitte der Insel, und gruben daselbst. Endlich bemerkte ich, daß sie eine große Fallthüre öffneten. Nun gingen sie alle zurück, und holten aus dem Schiffe Lebensmittel und Geräthschaften, so viel sie tragen konnten, und verschwanden damit durch die Fallthüre unter die Erde. Bald kehrten sie wieder, und holten einen Greis mit einem schönen Jünglinge von etwa fünfzehn Jahren aus dem Schiffe, und verschwanden mit diesem ebenfalls durch die Fallthüre.

Als sie wieder heraufkamen, ließen sie die Fallthüre wieder nieder, und bedeckten sie mit Erde. Hierauf gingen sie nach dem Schiffe zurück und fuhren ab.

Digitized by Google

Ich hatte aber bemerkt, daß der Jüngling nicht mit ihnen zurückgekehrt war. Sobald darum das Schiff so weit entfernt war, daß sie mich nicht mehr sehen konnten, stieg ich von meinem Baume herab, scharrte mit den Händen die frisch umgegrabene Erde wieder auf, und entdeckte sogleich eine steinerne Fallthüre. Sie war zwar schwer, doch konnte ich sie mit einiger Anstrengung aufheben. Es öffnete sich mir der Eingang zu einer steinernen Treppe, und ich stieg neugierig hinunter.

Wo sich die Treppe endigte hing ein reichgewirkter Vorhang. Ich zog ihn weg, und trat durch den Eingang in ein großes ovales Gemach, dessen Fußboden mit einem reichen Teppich bedeckt, dessen Wände mit reichen Stoffen behängt waren. An der einen Seite lag ein Polster auf der Erde, das mit golddurchwirkten Stoffen bedeckt war. Und hier saß der Jüngling; vor ihm stand ein Tisch mit Früchten

Digitized by Google

und Blumen, und auf dem Tiſche brannten zwei Wachskerzen.

Bei meinem Anblicke erſchrack der junge Menſch ſichtbarlich. „Fürchte dich nicht,“ rief ich ihm zu. „Ich bin ein König, und werde „dich nicht im Mindeſten beleidigen. Vielmehr „will ich Alles aufbieten, dich aus deinem Ge„fängniſſe zu befreien.“ Er faßte ſich bei dieſer Anrede, und bat mich freundlich, ich ſollte mich bei ihm niederſetzen. Hierauf ſprach er: „Ich bin hier nicht als Gefangener, ſondern „habe nur vor einem Feinde, der meinem Leben „nachſtellte, hier eine Freiſtatt geſucht. Sofern „es Euch nicht unangenehm iſt, mein Prinz, will „ich Euch meine Geſchichte erzählen, um Euch „mit der Urſache dieſes unterirdiſchen Aufent„halts bekannt zu machen.“

Da ich ihm ſagte, wie begierig ich wäre, dieß zu erfahren, fing er alſo an zu erzählen:

„Ich bin der einzige Sohn eines Juwelen-

Digitized by Google

„händlers, der sich durch die geschmackvolle Anord-
„nung und genaue Kenntniß der Juwelen auf-
„serordentliche Reichthümer erworben hat. Seine
„Schiffe gingen in allen Meeren, und seine Ge-
„schäftsträger sind an vielen Höfen, die er mit
„seinen Waaren versorgt.“

„Ich war noch kaum einen Monat alt, da
„hatte mein Vater einen Traum, worin ihm
„verkündigt wurde, ich würde kein hohes Alter
„erreichen. Durch diesen Traum bekümmert,
„fragte mein Vater die geschicktesten Sterndeu-
„ter über meine künftigen Schicksale, und diese
„sagten ihm, in meinem fünfzehnten Jahre
„würde die eherne Bildsäule des Reiters auf
„dem Magnetberge von dem Prinzen Agib,
„dem Sohne des Königs Kassib, in das Meer
„gestürzt werden, und fünfzig Tage darauf
„werde dieser Prinz Agib mich tödten. — Ge-
„stern erfuhr mein Vater nun, der eherne Rei-
„ter sey wirklich vor zehn Tagen von dem

„Magnetberge in das Meer gestürzt worden.
„Nun glaubt er nach der Weissagung der Stern-
„deuter, der Prinz Agib habe sie wirklich herab
„gestürzt und werde nun gewiß auch kommen,
„mich ums Leben zu bringen. Zur Vorsorge
„hat er schon längst für diesen Fall dieses un-
„terirdische Gewölbe für mich bauen lassen, um
„mich hier zu verbergen, bis der fünfzigste
„Tag nach dem Falle der Bildsäule vorüber ist.
„Da sie nun aber schon vor zehn Tagen herab
„gestürzt ist, brauche ich nur noch vierzig Tage
„hier zu bleiben. Ich hoffe, der blutdürstige
„Agib soll mich nicht hier auf einer wüsten In-
„sel aufsuchen; und habe ich diese Gefahr glück-
„lich überstanden, so weissagen mir die Stern-
„deuter ein hohes und glückliches Alter.“

Hier endete der Sohn des Juwelenhändlers seine Geschichte. „Mein Sohn,“ sprach ich zu ihm, „beruhige dich gänzlich. Ich freue mich, „daß ich von dem Schiffbruche hierher verschla-

Digitized by Google

„gen wurde, um dich gegen Jeden zu vertheidigen, der sich dir feindlich nahen würde.“ Um ihn nicht zu erschrecken, verschwieg ich ihm sorgfältig, daß ich der Agib war, der ihn nach der Aussage der Sterndeuter ums Leben bringen sollte. Und da ich den jungen Menschen um seiner Körper- und Geistesbildung willen sehr lieb gewann, lachte ich innerlich über die Richtigkeit der Sterndeuterei, die ihm vorgespiegelt hatte, ich stehe ihm nach seinem Leben.

Er bewirthete mich mit seinem Vorrathe, der so groß war, daß er noch mehrere Gäste vierzig Tage hätte bewirthen können, und lud mich ein, auch die Nacht bei ihm zuzubringen. Wir blieben auch die folgenden Tage beisammen, besorgten gemeinschaftlich die Vorbereitungen zu unserm Mahle, spielten zum Zeitvertreibe mit einander, sangen zusammen, und es verband uns nach und nach so innige Freundschaft, daß ich oft bei mir selber sprach: „Die Sterndeuter sind

Digitized by Google

„Betrüger, die diesem Menschen und seinem „Vater mit der Drohung bange gemacht haben, „daß ich diesen Jüngling ums Leben bringen „würde, der so viele Liebenswürdigkeit besitzt, „daß ich ihn wie einen Bruder liebe.“

Viertes Kapitel.

Neun und dreißig Tage waren so glücklich vorüber gegangen, und der Morgen des vierzigsten Tages brach an. „Gott sey Dank!“ rief der Jüngling, als er erwachte, „heute ist der „vierzigste Tag, seit wir in dem Gewölbe sind, „und mithin der fünfzigste, seit dem Falle der „Bildsäule auf dem Magnetberge. Geht nun „auch dieser Tag glücklich vorüber, wie es in „Eurer Gesellschaft wohl nicht anders seyn kann, „so kommt mein Vater morgen frühe, und holt „uns ab. Ich werde ihm rühmen, wie freund-

Digitized by Google

„schaftlich Ihr mich in meiner Einsamkeit unter-
„halten habt; und er wird gewiß nicht erman-
„geln, Euch in den Stand zu setzen, daß Ihr end-
„lich wieder wohlbehalten in Eure Heimath zurück-
„kehren könnt. Vor Allem habe ich nun aber noch
„eine Bitte an Euch. Ich möchte mich heute gerne
„baden, und frische Kleider anlegen, um meinen
„Vater desto festlicher empfangen zu können.
„Seyd so gut, und helft mir Wasser wärmen
„und meine Badwanne füllen.“

Ich machte sogleich in einer Nische, welche dazu eingerichtet war, ein Feuer an; wir füll-ten die Kessel mit Wasser, und machten das Bad zurecht. Der junge Mensch stieg hinein. Ich half ihn waschen und reiben, und bereitete ihm hierauf ein Lager, damit er nach dem Bade ein wenig ruhen konnte. Er legte sich, und schlummerte ein.

Als er nach einer halben Stunde wieder er-wachte, rühmte er mir, wie wohl ihm das Bad

Digitized by Google

und die Ruhe gethan habe, und sprach: „Nun „müßte ein Stück Melone mit Zucker gar er„frischend seyn. Ich liege aber noch so behaglich „auf meinem Ruhebette, daß ich mir die Mühe „nicht geben mag, mir eine Melone von un„serm Vorrathe zu holen.“

Sogleich ging ich an unsere Vorrathskammer, und wählte die schönste der noch vorhandenen Melonen, legte sie auf eine Schüssel, und trug sie ihm nebst etwas Zucker an sein Ruhebette. Nun ging ich, ein Messer zu suchen, damit er die Melone zerschneiden könne; allein ich fand keines. „Ich habe eines hier über „meinem Lager auf dem Gesimse liegen!“ rief er mir zu. Ich eilte hin, und holte das Messer, indem ich mich, auf den Zehen stehend, über sein Lager streckte, um es erreichen zu können. Indem ich es aber gefaßt hatte und zurück treten wollte, verwickelte sich mein Fuß in den Teppich, der vor seinem Lager gebreitet

Digitized by Google

war, und ich verlor das Gleichgewicht. Ich fiel vorwärts, wollte mich mit beiden Händen noch an der Wand erhalten, vermochte es aber nicht, und stieß im Fallen das Messer, das ich ausgestreckt in meiner Hand hielt, dem jungen Menschen gerade in das Herz.

Die Verzweiflung ergriff mich bei dem Anblicke des todten Jünglings. Denn er war im Augenblicke verschieden. Ich schlug mir ins Gesicht; ich wüthete gegen mich selbst; ich warf mich auf die Erde, und forderte den Himmel auf, mir auch das Leben zu nehmen. „Ach," rief ich, „nur etliche Stunden fehlten ihm „noch, um außer Gefahr zu seyn; ich glaubte „selbst, die Gefahr sey vorüber, und muß nun „ohne meinen Willen sein Mörder werden, um „die Weissagung der Sterndeuter zu erfüllen, „die ich in meinem Herzen als Betrüger verhöhnte."

Der Tod wäre mir in meiner Betrübniß

Digitized by Google

willkommen gewesen. Allein der Himmel läßt oft unsere heissesten Wünsche unerfüllt, weil im ewigen Rathe der Vorsehung meistens andere Wege zu unserm Heile beschlossen sind, als diejenigen, die wir für gut halten.

Den Rest des Tages und die folgende Nacht brachte ich mit Weinen und Wehklagen zu. Als aber der Morgen kam, fiel mir doch ein, daß der Vater des Jünglings kommen könnte, und mich gewiß für den vorsätzlichen Mörder seines Sohnes halten würde, wenn ich ihm auch noch so sehr die Wahrheit meiner Unschuld betheuerte. Den Tod fürchtete ich zwar nicht, doch für schlechter zu gelten, als ich war, dieser Gedanke war mir unerträglich.

Deßhalb hielt ich es für rathsam, mich aus dem Gewölbe zu entfernen. Ich stieg die Stufen hinan, legte die steinerne Fallthüre wieder zu, und bedeckte sie mit Erde. Hierauf stieg ich auf meinen dichtbelaubten Baum, um daselbst in

Digitized by Google

der Verborgenheit zu beobachten, was es geben werde, wenn der Vater käme, seinen Sohn abzuholen.

Kaum saß ich oben, so sah ich schon das Schiff sich der Insel nahen. Es legte sich vor Anker, und der Greis kam mit seinen Sklaven. Deutlich sah ich auf dem Gesichte des Vaters, wie Angst und Hoffnung in seinem Herzen wechselten. Als er aber die frisch umgewühlte Erde auf dem Deckelsteine erblickte, erschrack er. Als die Fallthüre geöffnet war, sah ich ihn rasch hinunter eilen, und hörte ihn den Namen seines Sohnes rufen. Die Sklaven folgten ihm.

Nach einiger Zeit brachten sie den Greis herauf, und legten ihn unter meinem Baume nieder. Er war wahrscheinlich bei dem Anblick seines erstochenen Sohnes in Ohnmacht gefallen. Denn lange gab er kein Lebenszeichen von sich, obgleich einige bemüht waren, ihn zu sich zu bringen. Als er endlich aus seiner langen Ohn-

Digitized by Google

macht erwachte, brach er in einen heißen Thränenstrom aus. Mir wollte das Herz über den Jammer des unglücklichen Vaters brechen; meine Thränen flossen mit den seinigen, und gerne hätte ich seines Sohnes Leben mit meinem eigenen erkauft, wenn es möglich gewesen wäre.

Etliche der Sklaven brachten hierauf den Leichnam aus dem Gewölbe. Das Messer stack noch in der Brust, denn ich hatte in meiner Verzweiflung nicht den Muth gehabt, es heraus zu ziehen. Sie bekleideten ihn nun mit seinem besten Gewande, machten ein Grab und senkten ihn hinein. Der Greis ließ sich nun von zweien Sklaven aufhelfen, und wankte von ihnen unterstützt zu dem Grabe. Er rang die Hände über seinem Haupte, seine Thränen flossen reichlich in das Grab. Endlich ließ er sich ein Grabscheit reichen, und warf ein wenig Erde auf ihn. Als die Sklaven das Grab vollends mit Erde gefüllt und einen Hügel darüber aufgeworfen hat-

Digitized by Google

ten, traten sie ehrerbietig auf den Wink ihres Herrn zurück, und dieser warf sich betend auf den Hügel, und bedeckte ihn mit Thränen und mit Küssen.

Ganz erschöpft ließ er sich endlich von seinen Sklaven nach dem Schiffe führen, und dieses segelte schnell nach dem festen Lande hinüber.

Fünftes Kapitel.

Einen ganzen Monat blieb ich noch auf der Insel. Die Nächte brachte ich in dem unterirdischen Gemache zu, die Tage irrte ich auf der Insel umher, und blickte mit Sehnsucht nach allen Richtungen umher, ob nicht ein Schiff zu meiner Rettung erschiene.

Indessen hatte das Meer in dieser Zeit so sehr abgenommen, daß die Insel und das jenseitige Ufer so nahe kamen, daß nur noch eine

Digitized by Google

ſchmale Meerenge dazwiſchen blieb. Der Wunſch nach der Rückkehr in meine Heimath war ſo dringend, daß ich mich entſchloß, über dieſe Meerenge hinüber zu ſchwimmen. Als ich aber über den von dem Meere verlaſſenen Uferſand hinab gegangen war, fand ich das Waſſer ſo ſeicht, daß ich ganz ohne Gefahr durchwaten konnte.

Ich erreichte bald das jenſeitige Ufer, und nachdem ich eine Strecke auf demſelben fortgegangen war, ſchimmerte mir aus einiger Entfernung durch die Bäume ein großes Feuer entgegen. In der freudigen Hoffnung, daß ich hier doch Menſchen finden würde, verdoppelte ich meine Schritte. Wie ich aber näher kam, verſchwand auch allmälig mein Irrthum; was ich für ein Feuer angeſehen hatte, war ein Schloß von rothem Kupfer, auf welchem ſich die Strahlen der untergehenden Sonne ſpiegelten.

Indem ich vor dem wunderbaren Gebäude

Digitized by Google

ruhend und staunend stehen blieb, kamen zehen sehr wohlgekleidete Jünglinge, begleitet von einem Greise, der obgleich schon gebückt von der Last der Jahre, doch noch um eines Hauptes Höhe über sie hinausragte, und dessen ganzes Wesen beim ersten Anblick schon Ehrfurcht gebot.

Die junge Leute kamen alle sehr höflich und vertraulich zu mir heran, und fragten mich neugierig, welches Geschick mich zu ihnen führte. Ich erbot mich, ihnen meine Geschichte zu erzählen, und sie setzten sich horchend um mich herum. Indem ich ihnen aber erzählte, bemerkte ich zu meiner Verwunderung, daß sie alle das rechte Auge verloren hatten, und ich hätte sie gerne am Schlusse meiner Erzählung um die Ursache gefragt, wenn ich es nicht für unschicklich gehalten hätte.

Nachdem sie ihre Verwunderung über meine abentheuerlichen Schicksale bezeugt hatten, luden

Digitized by Google

sie mich ein, mit ihnen in das Schloß zu gehen. Da ihnen auch der ehrwürdige Greis beistimmte, folgte ich ihnen gerne. Sie führten mich durch eine Menge von Zimmern, Vorsälen, Kabinetten und andern Gemächern, die alle mit den kostbarsten Geräthen versehen waren. Zuletzt kamen wir in einen großen runden Saal, dessen Decke von zehn Säulen getragen wurde. An jeder Säule lag ein Sitz von Polstern, und in der Mitte war der eilfte Sitz. Diese Sitze waren alle mit einem schweren seidenen Stoffe von blauer Farbe überkleidet, und an den Seiten reich mit Gold durchwirkt.

Jeder von den Jünglingen nahm einen der zehn Sitze bei den Säulen ein, der Greis setzte sich auf seinen Sitz in der Mitte des Saales, und ich sah mich verlegen um, wo ich hinsitzen sollte; denn außer den besetzten Polstern war kein Sitz mehr im Saale, und diese waren alle nur eben für einen Menschen gerichtet, daß

Digitized by Google

kein zweiter Raum darauf gefunden hätte, wenn er auch dazu geladen worden wäre.

Die junge Leute lächelten über meine Verlegenheit. Endlich sagte Einer: „Setzt Euch nur „immerhin auf den Teppich in unsre Mitte. „Und wenn Ihr guten Rathe folgen wollt, so „sehet und höret, ohne Euch zu erkundigen, „warum dieß oder jenes geschieht; oder warum „wir alle am rechten Auge blind sind. Die „Neugier könnte Euch schaden."

Nun stand der Greis auf und entfernte sich. Bald kam er aber wieder, und brachte das Abendessen. Er reichte jedem seinen Theil hin, gab mir auch den meinigen, und jeder verzehrte allein, was er erhalten hatte. Als wir satt waren, reichte er auch einem jeden eine Schaale mit Wein.

Sie verlangten hierauf, ich sollte ihnen meine Geschichte, die ihnen so merkwürdig geschienen, noch einmal erzählen. Man sprach

Digitized by Google

hierauf noch über mancherlei Gegenstände, und unbemerkt kam die Mitternacht herbei. Da rief auf einmal einer der Jünglinge dem Greise zu: „Alter Herr, es ist Zeit zum Schlafen! holt, „was wir brauchen, um unsere Schuldigkeit „zu thun.“

Schweigend erhob sich der Greis von seinem Sitze, und entfernte sich durch eine Seitenthüre. Als er wieder hereinkam, trug er ein kupfernes, mit blauem Tuche bedecktes Becken auf dem Haupte, und stellte es vor einem der Jünglinge nieder. So ging er und kam zehnmal, und stellte nach und nach vor jeden der jungen Leute ein ähnliches Becken und ein Wachslicht nieder.

Ich war begierig gewesen, zu erfahren, was in den Becken verborgen wäre. Mein Erstaunen war aber unbeschreiblich, als sie jetzt die blauen Tücher abdeckten, und in dem Becken mit den Händen ein Gemische von Asche, Kohlenstaub und einer

Digitized by Google

flüssigen Schwärze unter einander rührten, und ihre Gesichter damit beschmierten. Hierauf erhoben sie ein erbärmliches Weinen und Wehklagen, schlugen sich vor den Kopf und an die Brust, und ich hörte sie unter andern Ausrufungen oft die Worte schreien: „O, eitles Ver„trauen auf Enthaltsamkeit! o, Neugier! ver„wünschte Neugier! o, goldner Schlüssel, hätt' „ich dich doch nie berührt!“

Der größte Theil der Nacht verging unter diesem wunderlichen Betragen der zehn Jünglinge. Endlich stand der Greis auf, und holte einen jeden ein großes Becken mit Wasser und frische Kleider. Da hörte ihr Weinen und Wehklagen auf einmal auf; sie wuschen Hände und Gesicht, und vertauschten ihre alten Kleider, die ganz mit der schwarzen Salbe besudelt waren, mit den neuen. Hierauf wiesen sie mir eine Schlafstelle an, und ließen mich allein.

Neugier, Staunen und tausenderlei Vermu-

Digitized by Google

thungen über die Urſache des Geſehenen ließen mich auch den übrigen Theil der Nacht nicht ſchlafen.

Sechſtes Kapitel.

Gleich am nächſten Morgen holten mich die zehn Jünglinge zu einem Spaziergange ab. Sie ſcherzten fröhlich unter einander, freuten ſich über die ſchöne Natur, die uns umgab, und man hätte nicht glauben ſollen, daß es die nämlichen wären, die ſich in der Nacht ſo betrübt angeſtellt hatten. Ich wußte nicht, war jenes Betragen, oder ihr jetziges Verſtellung, und rief endlich aus: „Mag auch daraus entſtehen, „was da will, ich kann weder mein Staunen „länger verbergen, noch meine Neugier! Sagt „mir die Urſache eures ſonderbaren Betragens

Digitized by Google

„in der verflossenen Nacht; und sagt mir, „warum ihr alle nur ein Auge habt.“

Sie thaten anfänglich, als hätten sie meine Frage nicht gehört, und als ich sie wiederholte, antworteten sie kurz: „Das geht Euch Alles „nichts an!“

Der Tag ging indessen unter mancherlei Unterhaltungen ohne besondere Ereignisse hin. Aber nach dem Abendessen brachte der Greis einen jeglichen wieder sein Becken; sie fingen wieder an, die häßliche schwarze Salbe zu rühren und zu kneten, und schmierten sich wieder unter Weinen und Wehklagen, wobei ich wieder die nämlichen Worte hörte: „O, eitles Vertrauen „auf Enthaltsamkeit! o, verwünschte Neugier! „o goldener Schlüssel, hätte ich dich doch nie„mals berührt!“

Da sie auch die folgenden Tage immer dasselbe thörichte Betragen beobachteten, konnte ich endlich meine Neugier nicht mehr länger bezäh-

Digitized by Google

men, und drang mit anhaltenden Bitten in sie, mir doch die Ursache zu sagen, oder mir wenigstens den Weg nach meinem Königreiche zu beschreiben, weil ich länger nicht mehr bleiben, und jede Nacht das nämliche unangenehme Schauspiel ansehen könnte.

„Wollt Ihr durchaus Euer Unglück, so „mögt Ihrs denn haben!“ antwortete einer der Jünglinge. „Bisher haben wir aus Freund„schaft gegen Euch geschwiegen, weil wir Euch „die Ursache unseres Betragens nicht sagen dür„fen, und Ihr Alles selber erfahren müßt. „Bedenkt Euch aber zuvor noch wohl, denn Ihr „erkaufet das Geheimniß mit dem Verluste Eu„res rechten Auges. Den Weg in Eure Hei„math können wir Euch aber auch nicht beschrei„ben, weil keiner von uns weiß, wo Euer Kö„nigreich liegt.“

Die andern Jünglinge baten mich alle aufs Dringendste, meine Neugier zu unterdrücken,

Digitized by Google

und ſtellten mir vor, daß ich dann auch nicht einmal mehr bei ihnen bleiben könnte, weil ihre Zahl ſchon voll wäre. Ich ließ mich aber durch nichts bewegen, und beharrte hartnäckig auf meinem Vorſatze, die Urſache ihres Betragens und warum ſie alle einäugig waren, ſelbſt zu erfahren.

Da ſchlachteten ſie einen großen Hammel, und zogen ihn ab. Hierauf überreichten ſie mir das Schlachtmeſſer, weil ich es brauchen würde, und näheten mich in das Hammelfell ein. „Bleibt jetzt nur ruhig liegen,“ ſagten ſie: „der Vogel Rock wird nun kommen, und Euch „davon tragen, weil er Euch für einen Hammel „anſieht. Er trägt Euch auf den Gipfel eines „Berges. Sobald er Euch niederlegt, ſchneidet „mit dem Schlachtmeſſer das Hammelfell auf. „Darüber erſchrickt der Vogel und fliegt davon. „Nun müßt Ihr auf dem Gebirge nach Son„nenuntergang fortgehen, bis Ihr an ein ſehr

Digitized by Google

„prachtvolles Schloß kommt. Ihr werdet die „Thüre offen finden und hinein gehen. Was „Euch dort bevorsteht, dürfen wir Euch nicht „sagen. Wir waren alle dort, und sind alle um „unser rechtes Auge gekommen, und zwar durch „eigene Schuld. Hierin sucht den Grund unse„res Betragens, das Euch thöricht geschienen. „Lebt wohl, und seyd klüger als wir.“

Mit diesen Worten gingen sie in ihr Schloß, und ließen mich auf dem Vorplatze liegen. Ich lag nicht lange, so fühlte ich mich auch von den Krallen des Vogels gepackt und in der Luft fortgetragen. Kaum merkte ich aber, daß er mich wieder auf die Erde legte, so schnitt ich auch das Hammelfell auf und richtete mich auf. Ein ungeheurer weißer Vogel stand vor mir. Meine Erscheinung verscheuchterte ihn aber, daß er aufflog und hinter dem Gebirge verschwand.

Eilig wanderte ich nun längs auf dem Bergrücken hin, der gerade nach Sonnenuntergang

Digitized by Google

zog, und ehe die Sonne untergegangen war, stand ich vor dem prachtvollen Schlosse. Es war von außerordentlicher Größe; die Pfeiler waren ganz mit Golde überzogen, und die Füllungen mit Smaragden, Rubinen, Türkisen und vielen andern Edelsteinen ausgelegt.

Nachdem ich es lange von Aussen bewundert hatte, ging ich durch die Hauptpforte ein, und kam in einen geräumigen Hof. War mein Staunen, über die Vorderseite des Palastes groß, so war es noch weit größer über den Anblick, den ich hier hatte. Von den innern Seiten zog ein einziger ungeheurer Flügel im Halbkreise herum, und an diesem zählte ich neun und neunzig Thüren von Sandelholz und andern seltenen und kostbaren Holzgattungen und eine ganz goldene Thüre. Außer diesen hundert Eingängen stand immer zwischen zehn und zehn ein Minaret oder hoher Thurm mit einer Stiege, der wieder seinen eigenen Eingang hatte. Der

Digitized by Google

ganze Bau war übrigens von solcher Pracht, daß ich noch nie etwas Ähnliches gesehen habe.

Da ich eine der Thüren gerade offen sah, ging ich durch dieselbe in das halbkreisförmige Hintergebäude ein, und gelangte in einen kühlen, mit Muschelwerk bekleideten Vorplatz, in welchem aus mehreren Springbrunnen wohlriechendes Wasser bis nahe an die Decke sprang, und einen erquickenden Wohlgeruch verbreitete. Aus diesem Vorplatz trat ich in einen prachtvollen Saal. Wie erstaunte ich aber, als ich hier eine große Gesellschaft sehr schöner reichgekleideter Jungfrauen im Kreise sitzen sahe, die alle bei meinem Eintritte aufstanden und mich freundlich willkommen hießen.

Ich wollte mich bei ihnen über mein Kommen entschuldigen; sie ließen mich aber nicht zu Worte kommen, und bezeugten mir mit den herzlichsten Worten ihre Freude. Sie nöthigten mich, in dem Kreise zu sitzen, erquickten mich

Digitized by Google

mit Speise und Trank, wobei sie mich alle mit freundlicher Geschäftigkeit bedienten, und baten mich hierauf um die Erzählung meiner Reiseabentheuer.

Siebentes Kapitel.

Indem sich die Jungfrauen noch über die Begebenheiten meiner Reise verwundernd besprachen, zählte ich, daß ihrer gerade vierzig waren; und bemerkte, daß sie sich doch nach ihrem Alter gesetzt hatten, obgleich sie alle gerade in den besten Jahren der Jugend standen. Um mich zu unterhalten, brachten einige ihre Laute, und spielten und sangen, andere kamen mit ihren Handtrommeln, und führten die anmuthvollsten Tänze auf, wenn die Sängerinnen schwiegen. Was mich am meisten ergötzte, war das, daß die Tänze immer dieselben Gefühle

Digitized by Google

ausdrückten, die in den Liedern und ihren Weisen lebten.

Um Mitternacht wies man mir endlich ein Schlafzimmer an.

Gleich am Morgen des nächsten Tages weckte mich Gesang und Lautenspiel aus dem Schlafe. Der ganze Tag verging unter fröhlichen Scherzen, erheiternden Spielen, Schmausen, Gesang und Tanz. Und so wechselte jeder Tag mit neuen Lustbarkeiten ab. Ein ganzes Jahr verging, ohne daß eine Stunde in langweiliger Einförmigkeit hingegangen, ohne daß die Fröhlichkeit aller auch nur auf Augenblicke gestört worden wäre.

Am ersten Morgen des zweiten Jahres erschienen die vierzig Jungfrauen aber mit verweinten Augen, und nahmen mit vielen Thränen Abschied. „Lebt wohl!“ sprachen sie, indem mir eine um die andere die Hand reichte, „lebt wohl, „Prinz Agib! wir müssen von Euch scheiden.“

Digitized by Google

Ihre Betrübniß ging mir sehr zu Herzen. Ich fragte sie nach der Ursache; ob ich vielleicht unwissend durch mein Betragen die Veranlassung geworden wäre, allein ich erhielt keine Antwort darauf, als diese: „Wir sind nur darum be„trübt, weil wir Euch verlassen müssen und „Euch wahrscheinlich nicht mehr finden, wenn „wir nach vierzig Tagen wieder zurückkehren. „Gestern war ein Jahr um, seit Ihr zu uns „kamet, und darum müssen wir heute nach un„serm Gesetze auf vierzig Tage verreisen. Hier „übergeben wir Euch darum die Schlüssel zu „den hundert Thüren, damit Ihr während unse„rer Abwesenheit Unterhaltung finden möget. „Unter diesen Schlüsseln ist auch ein goldener „Schlüssel, der die goldene Thüre öffnet. Diese „dürft ihr aber nicht eröffnen, wenn Ihr Euch „nicht selbst großen Schaden zufügen wollt. „Traut Ihr Euch aber nicht Enthaltsamkeit ge„nug zu, so laßt uns lieber den Schlüssel mit-

Digitized by Google

„nehmen. Wir müssen dann freilich achtzig „Tage ausbleiben, aber Euch kann doch alsdann „kein Schaden zustoßen, wenn Ihr etwa ver„sucht werden solltet, die goldene Thüre zu „öffnen.“

Da griff ich aber hastig nach den Schlüsseln, und packte zuerst den goldenen: „Nein,“ sprach ich, „um das Glück eures angenehmen Umgan„ges früher wieder zu genießen, werde ich die„sen Schlüssel gewiß nicht von mir lassen. Wenn „ihr denn scheiden müßt, so gehet hin, und ver„trauet auf meine Enthaltsamkeit, wie ich ihr „vertraue. War ich so lange hier, ohne eine „einzige der hundert Thüren geöffnet zu sehen, „so werde ich doch auch noch vierzig Tage leben „können, ohne gerade die einzige goldene zu „öffnen.“

Die Jungfrauen erhoben aber bei diesen Worten ein noch viel kläglicheres Weinen, als vorher, und verschwanden. Ich aber lachte in

Digitized by Google

meinem Herzen über die unnöthige Ängstlichkeit, und befestigte in mir den Vorsatz, den goldenen Schlüssel nie zu gebrauchen.

Da ich aber nach dem zerstreuungsvollen Leben, das ich bisher geführt hatte, die Einsamkeit doch bald unerträglich fand, so nahm ich den ersten der Schlüssel, deren Gebrauch mir erlaubt war, und öffnete die eine der Thüren. Ein schmaler Gang führte mich unter dem Gebäude durch, und jenseits trat ich in einen Obstgarten, der mich durch seine bewunderungswürdige Anordnung, durch den schönen Wuchs der Bäume und durch die Mannichfaltigkeit und Größe des Obstes in das größeste Staunen setzte. Zu jedem der Bäume führte eine besondere mit bunten Steinchen belegte Rinne so viel Wasser, als er gerade zu seiner Erfrischung und Nahrung bedurfte.

Ich lustwandelte lange in diesem herrlichen Garten, und brach manche von den köstlichen

Digitized by Google

Früchten der reichbehängten Obstbäume; auch würde ich ihn nicht so bald wieder verlassen haben, wenn mich die wunderbare Herrlichkeit dieses Gartens nicht hätte vermuthen lassen, daß die übrigen Thüren vielleicht noch größere Wunder verbergen könnten.

Als ich die zweite Thüre öffnete, führte mich ein ähnlicher Gang in einen Blumengarten, in welchem die Blumen aller Jahrszeiten und der verschiedensten Himmelsstriche neben einander in seltener Üppigkeit blüheten. Sie waren nicht nach den verschiedenen Arten, nicht nach ihrem gleichen Vaterlande, nicht nach dem Bedürfnisse desselben Bodens oder gleicher Pflege geordnet; sondern wie man verschiedene gepflückte Blumen zu einem das Auge entzückenden Strauße phantastisch ordnet, waren sie auch hier in lieblichen Schattirungen neben einander gereihet. Die Mauern des Gartens waren rings um mit den schönsten blühenden Büschen aller Art umklei-

det. Die Luft war mit den süßesten Düften angefüllt.

Durch die dritte Thüre trat ich in ein sehr geräumiges und prachtvolles Vogelhaus ein. Die Wände waren mit Spiegeln bekleidet; der Boden war aus verschieden farbigen Marmorplättchen zusammengesetzt. Die Futter- und Wassertröge waren aus Jaspis und Achat, in den Ecken standen in mehreren Marmortöpfen Bäume und Sträucher, die mit ihrem dichten Laube ein Gebüsche bildeten, auf welchem eine unzählige Menge der lieblichsten Singvögel, und der buntesten andern Vögel ihren Sitz hatte. Am wunderbarsten schien mir aber, daß ich auch hier nicht die mindeste Unreinlichkeit bemerkte, wie ich auch weder in dem Blumengarten, noch in dem Obstgarten das geringste Unkraut gesehen hatte. Und doch traf ich auch nirgend Jemand an, der diese Reinlichkeit besorgt hätte.

Über der Betrachtung aller der Wunder, wel-

Digitized by Google

che dieſe drei Thüren verſchloſſen, war der Tag hingegangen. Gleich am folgenden Tage öffnete ich die vierte Thüre. Ich trat durch den Gang in einen großen Hof, der wieder mit einem eigenen großen Gebäude von bewundernswürdiger Bauart eingeſchloſſen war. Ich zählte vierzig Thüren, wovon eine jede in eine beſondere Schatzkammer führte, deren Reichthum alle Schätze der Erde aufwägen konnte. In der einen dieſer Schatzkammern lagen die köſtlichſten Morgenländiſchen Perlen aufgehäuft, wovon ſchon eine einzige von unſchätzbarem Werthe war; denn ſie hatten meiſt die Größe eines Taubeneies. Eine zweite Kammer war mit Diamanten und Rubinen angefüllt; eine dritte mit Smaragden und Hyazinthen; eine andere mit Opalen, eine andere mit Beryll, andere mit Topaſen, Türkiſen, Chryſoberillen, Amethiſten, Granaten und andern koſtbaren Steinen. Eine andere Kammer enthielt lauter Goldbarren;

Digitized by Google

eine andere Silberbarren, noch eine andere war voll gemünzten Goldes, andere voll gemünzten Silbers, und so fort. Kurz, ich behaupte, daß sich kein Sterblicher einen Begriff von dem Reichthum dieser Schatzkammern machen kann, als wer sie selbst gesehen.

Achtes Kapitel.

Die übrigen Thüren verschlossen auch immer etwas Neues, das an wunderbarer Pracht in seiner Art den früher gesehenen Dingen gleich kam. Neun und dreißig Tage brachte ich damit zu, bis ich Alles gesehen hatte, was die neun und neunzig Thüren verschlossen, die ich eröffnen durfte. Der vierzigste Tag war angebrochen, und ich durfte nun nur noch an ihm der leidigen Neugier widerstehen, so kamen am andern

Digitized by Google

Morgen die königlichen Jungfrauen wieder, und ich hätte in ihrem angenehmen Umgange reichen Ersatz für meine Enthaltsamkeit gefunden.

Ich hatte bei dem Abschiede der Jungfrauen so fest auf meine Enthaltsamkeit vertraut; aber ach, wie schwach war ich doch! „Was mag diese „goldene Thüre denn in aller Welt noch ver„schließen?“ dachte ich bei mir. „Die neun und „neunzig Thüren haben schon alle Vorstellung „überstiegen; sollte die goldene Thüre, als die „kostbarste, wohl auch das seltenste Wunder ver„schließen? Und warum sollte ich dieses nicht „sehen dürfen? Ich will vorsichtig seyn, will „nur durch die Thüre einen Blick hinein wer„fen. Wenn ich die Thüre blos öffne, wird „mir doch nicht etwa irgend ein Ungethüm ent„gegen fahren.“

So beruhigte und täuschte ich mich selbst. Ich ergriff den verwünschten Schlüssel und öffnete die Thüre. Alsbald drang mir ein liebli-

Digitized by Google

cher, aber so betäubender Duft entgegen, daß ich bewußtlos davon niedersank. Als ich wieder zu mir selbst kam, trieb mich die leidige Neugier, zu untersuchen, was diesen angenehmen und doch so betäubenden Duft verursacht habe. Statt durch dieß Ereigniß abgeschreckt zu werden, trat ich durch die verbotene Thüre ein.

Ich kam in eine hochgewölbte Halle. Der Boden war mit Safran bestreut, und auf zwölf goldenen Leuchtern brannten wohlduftende Kerzen, welche hinlängliches Licht verbreiteten. Mancherlei war da, was meine Aufmerksamkeit auf sich zog. Vor allem aber mußte ich ein großes schwarzes Pferd bewundern, das alle andern Pferde, die ich je gesehen, an Wohlgestalt übertraf. Ich hatte nun meine Neugier befriedigt, und hätte mich mit dem, was ich gesehen hatte, begnügen sollen. Allein die Neugier gleicht einem Feuer. Je mehr man sie nährt, desto weiter greift sie um sich.

Digitized by Google

Um das treffliche Pferd in der Nähe zu sehen, trat ich an seine Krippe. Sie war auf der einen Seite mit Gerste und Sesam, auf der andern mit Rosenwasser gefüllt. Es wunderte mich, daß es mit Sattel und Zaum versehen war; ich ergriff es beim Zügel, und ward durch meine Sicherheit so verwegen, daß ich es hinaus führte, und mich auf den Sattel schwang, um es zur Kurzweile ein wenig im Hofe herum zu tummeln.

Das Pferd bewegte sich aber trotz meines ermunternden Zurufes nicht von der Stelle. Ich ergriff darum die Reitgerte, die neben am Sattel hing, und versetzte ihm mit derselben einen Schlag. Da faltete es auf einmal ein Paar Flügel aus, die ich zuvor nicht bemerkt hatte, und schwang sich damit in raschem Fluge zu den Wolken empor. Ich sorgte nur mich mit Händen und Füßen fest zu halten, und blieb glücklicher Weise im Sattel.

Digitized by Google

Als es endlich seinen Flug wieder zur Erde lenkte, blieb es auf dem flachen Dache eines Palastes stehen. Ehe ich Zeit gewann, abzusteigen, schüttelte es sich so gewaltig, daß ich rückwärts herunter stürzte; und indem es die Flügel wieder ausbreitete und wegflog, schlug es mir mit der Spitze seines langbehaarten Schweifes das rechte Auge aus.

Zu spät war nun meine Reue; zu spät verwünschte ich meine Neugier, und mein thörichtes Vertrauen auf meine Enthaltsamkeit; zu spät dachte ich nun an die Warnung der zehen einäugigen Jünglinge. Mein Auge rann mir unter großen Schmerzen aus. Ich hielt es mit der Hand zu. Endlich stieg ich von dem flachen Dache in den Palast hinab, und trat durch die erste offene Thüre ein. Wie groß war aber mein Erstaunen! ich befand mich in dem wohlbekannten Saale des kupfernen Schlosses der zehn einäugigen Jünglinge.

Digitized by Google

Ich war noch nicht lange da, so kamen auch die Jünglinge mit dem Greise. Sie wunderten sich gar nicht über meine Wiederkunft, und eben so wenig über den Verlust meines rechten Auges, sondern sahen das so an, als ob es so hätte kommen müssen. Sie bewillkommten mich indessen recht herzlich, und tröfteten mich über mein Unglück. „Unglücksgenossen zu haben,“ sprachen sie, „ist zwar ein sehr schlechter Trost; indessen ist es „doch wohlthuend zu wissen, daß man nicht allein „von einem traurigen Schicksale verfolgt wird. „Und in diesem Betracht könnt Ihr Euch mit „uns trösten; denn wir haben auch alle erfah„ren, was Ihr erfahren habt.“

Sie bedauerten, daß sie mich nicht bei sich aufnehmen könnten, um mich mit ihnen in gleicher Buße zu üben, und riethen mir zu dem großen Harun Alraschid nach Bagdad zu gehen, weil sich hier mein Schicksal entscheiden würde.

Ich habe sehr lange Zeit auf dieser Reise

Digitized by Google

zugebracht, und mir unterweges Bart und Augenbraunen scheeren lassen, und die Kleidung eines Kalenders angenommen. Beim Einbruche der Nacht kam ich heute endlich an einem Thore der Stadt Bagdad an, und traf zufällig mit diesen beiden Kalendern zusammen, die ebenfalls einäugig und so fremd in der Stadt sind, wie ich. Um noch ein Obdach zu finden, klopfte ich mit ihnen an Eurer Thüre an, und Ihr habt uns freundlich aufgenommen.

Dieß ist meine Geschichte.

Digitized by Google

Fortsetzung der Geschichte

von dem nächtlichen Abentheuer des Kalifen Harun Alraschid mit den drei Kalendern und fünf Frauen.

Als die drei Kalender ihre wunderbaren Geschichten erzählt hatten, sagte Zobeide: „Wohl„an, ich gebe auch Euch Eure Freiheit. Geht „wohin es Euch beliebt.“ Einer derselben aber sprach bittend: „Vergebt uns, wenn wir Euch „um die Huld ersuchen, uns hier zu lassen, um „auch die Erzählungen dieser drei Kaufleute mit „anzuhören.“ Zobeide erlaubte es, und wandte sich nun zu dem Kalifen und seinen beiden Be-

Digitized by Google

gleitern, und hieß sie ihre Geschichte erzählen. Der Großwessir Giafar nahm sogleich wieder das Wort. „Edle Frau,“ sprach er, „um Euer „Begehren zu erfüllen, dürfen wir nur wieder„holen, was wir schon gesagt haben, als wir „Euch um Aufnahme baten. Wir sind drei „wohlhabende Kaufleute aus Mossul. Unser „früheres Leben floß uns so gleichförmig dahin, „daß wir Euch davon nichts erzählen können, „was Eurer Aufmerksamkeit werth wäre. Vor „zehn Tagen kamen wir hieher nach Bagdad, „und legten unsere Waaren in einem Khane nie„der, wo wir auch für uns Herberge fanden. „Heute waren wir aber bei einem Kaufmanne zu „Gaste, bei dem wir uns etwas verspäteten. Er „wollte uns einen Diener mitgeben, der uns nach „unserm Khane zurückführen sollte; wir nahmen „ihn aber nicht an, weil wir uns schon selbst „nach Hause zu finden hofften. Nun verfehlten „wir aber gleich anfänglich die Richtung; den

Digitized by Google

„Namen unſeres Straßenviertels wiſſen wir „nicht, und konnten uns darum auch nicht bei „den Begegnenden erkundigen. Und ſo liefen „wir eine gute Weile in den Straßen der weit„läuftigen Stadt umher. Da wir zuletzt keine „Hoffnung mehr haben konnten, uns zurecht zu „finden, und die einzigen waren, die noch außer „den Häuſern herum irrten, fürchteten wir, ei„ner Wache in die Hände zu laufen, und als „Nachtſchwärmer behandelt zu werden. Als wir „darum in Euerm Hauſe noch Licht ſahen, und „Euch ſingen und lachen hörten, entſchloſſen wir „uns, hier um Obdach zu bitten. Dieß iſt un„ſere einfache Geſchichte.“

Zobeide ſchien zu merken, daß dieſe Erzählung erdichtet war, und beſann ſich, was ſie thun ſollte. Da baten aber die drei Kalender, ſie möchte doch den drei Kaufleuten dieſelbe Gnade erzeigen, wie ihnen. „So ſey es denn!“ ſprach ſie; „aber,“ fuhr ſie mit Ernſte fort,

Digitized by Google

„auf der Stelle müſſet ihr Alle dieſes Haus ver-
„laſſen.“ Sie entfernten ſich ſogleich ohne die geringſte Widerrede.

Als die Pforte des Hauſes hinter ihnen geſchloſſen war, lief der Laſtträger ſogleich von den andern weg, und eilte nach Hauſe. Harun Alraſchid aber wandte ſich zu den Kalendern, und fragte ſie, was ſie nun anfangen wollten, da es noch nicht Tag ſey. Sie wußten es ſelbſt nicht. Da ſprach der Kalif: „So folget uns nach, wir wollen
„Euch ſchon Obdach geben.“ Er ſprach hierauf insgeheim zu ſeinem Großweſſir: „Nimm ſie
„mit dir nach deinem Hauſe, und morgen führe
„ſie zu mir, daß ich ihre merkwürdigen Ge-
„ſchichten aufſchreiben laſſe.“ Und Giafar gehorchte ſeinem Herrn.

Als der Großweſſir am nächſten Morgen zu dem Kalifen kam, ſaß er ſchon in dem Saale, worin er die gewöhnlichen Rathsverſammlungen hielt, auf dem Throne. „Ich habe die ganze Nacht

Digitized by Google

„nicht mehr schlafen können,“ sagte Harun Alraschid. „Die merkwürdigen Geschichten der „Kalender lagen mir immer im Sinne; noch „mehr aber beunruhigte mich das sonderbare Be„tragen der drei Frauen mit ihren beiden Hün„dinnen. Eile darum, und führe mir diese „Frauen und die Kalender sogleich vor meinen „Thron.“

Giafar hätte selbst gerne Aufschluß über diese Begebenheiten gehabt; ein solcher Auftrag war ihm also sehr willkommen, und er führte ihn schnell aus. Denn kaum war eine Stunde verflossen, so erschien er schon wieder. Die drei Frauen folgten ihm, dicht verhüllt in große Schleier, und hinter ihnen kamen die drei einäugigen Kalender. Wegen der anwesenden Hofbedienten beobachtete der Kalif die herkömmliche Sitte des Wohlstandes, und ließ die Frauen hinter einem Vorhange niedersitzen, der den Eingang nach einem andern Gemache verdeckte.

Digitized by Google

Als sie sich niedergesetzt hatten, redete er sie so an: „Ihr drei sonderbaren Frauen, Ihr wer„det vielleicht glauben, ich habe Euch rufen las„sen, um Rache an Euch zu nehmen, wenn ich „sage, daß ich einer der drei Kaufleute bin, die „Ihr diese Nacht anfänglich zwar gastfreundlich „unter Euerm Dache aufgenommen habt, nach„her aber durch Eure Sklaven zu tödten droh„tet. Fürchtet aber nichts. Ich werde mich im„mer mit Achtung an die Mäßigung erinnern, „mit der Ihr uns doch auch nach unserer Un„höflichkeit behandelt habt. Damal war ich nur „ein Kaufmann; jetzt bin ich aber wieder Ha„run Alraschid, der siebente Kalif des glorrei„chen Hauses Abbas, das die Stelle unseres „großen Propheten vertritt. Und als solcher „habe ich Euch fordern lassen, um zu erfahren, „wer Ihr seyd, warum Ihr die schwarzen Hün„dinnen so sehr mißhandeltet, und darauf wieder „so zärtliche Liebkosungen an die unreinen Thiere

„verſchwendetet. Sodann verlange ich zu wiſ-
„ſen, warum die eine von Euch mit ſo ſchreckli-
„chen Narben am Halſe und auf der Bruſt ent-
„ſtellt iſt; auch warum die dritte einen ſo großen
„Thränenſtrom über die ſmaragdenen Feigen
„ergoſſen hat.“

Nach herkömmlicher Sitte wiederholte der Großweſſir dieſe Fragen des Kalifen mit lauter, feierlicher Stimme. Zobeide nahm das Wort und ſprach, um dieſe Fragen zu beantworten, müßte ſie für ſich und ihre Schweſtern um die Erlaubniß bitten, ihre wunderbaren Schickſale zu erzählen. „Ich gebe Euch nicht nur hierzu
„die gebetene Erlaubniß,“ antwortete der Kalif, „ſondern ich befehle es Euch, mir ausführ-
„lich Eure Geſchichten zu erzählen.“

Sie erzählten hierauf alſo.

Digitized by Google

V.

Zobeidens Lebensgeschichte.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Lebensgeschichte der Zobeide.

Erstes Kapitel.

Ich bin die mittlere von fünf Schwestern. Mein Name ist Zobeide. Die beiden schwarzen Hündinnen, welche Ihr bei uns gesehen, sind meine leiblichen Schwestern; aber die beiden hier gegenwärtigen Frauen sind unsere Halbschwestern, Amine und Safie, die Töchter einer Stiefmutter.

Nach unsers Vaters Tode ward sein Vermögen unter uns getheilt, unsere Halbschwestern, Amine und Safie, trennten sich von uns, und zogen mit ihrer Mutter, und ich wohnte mit

Digitized by Google

meinen beiden Schwestern zusammen. Wir konnten sehr anständig leben, denn jede von uns besaß doch ein Vermögen von tausend Zechinen, und wir verdienten dazu noch durch die Pflege der Seidenwürmer jährlich eine für unsere Bedürfnisse sehr ansehnliche Summe.

Bald verheiratheten sich aber meine beiden ältern Schwestern, und zogen mit ihren Männern von dannen. Es waren aber noch keine zwei Jahre seit ihrem Wegzuge verflossen, als meine älteste Schwester eines Tages ganz unvermuthet in dem bejammernswertheſten Zustande, einer Bettlerin gleich, zu mir nach Bagdad zurückkam. Ihr Mann war mit ihr nach Afrika gezogen, hatte dort ein wüstes Leben geführt, und sie zuletzt, nachdem er ihr zugebrachtes Vermögen durchgebracht, von sich gejagt. Auf ihrer langen und mühseligen Rückreise nach Bagdad hatte sie so viel Ungemach erduldet, daß mich ein solches Elend bei einer Fremden zum

Digitized by Google

Mitleid bewegt hätte, geschweige denn bei meiner Schwester.

Ich nahm sie liebevoll auf, bereitete ihr ein Bad, gab ihr von meinen eigenen Kleidern, und behielt sie bei mir. Durch meinen Fleiß hatte ich mein Erbtheil schon bedeutend vermehrt, und wir lebten in genügsamer Eintracht einige Monate beisammen.

Von unserer andern Schwester hatten wir seit ihrem Wegzuge gar nichts mehr gehört, und wir sprachen oft von ihr, und wünschten etwas von ihrem Leben zu erfahren. Da kam auch sie eines Tages unvermuthet in demselben ärmlichen Aufzuge an, wie meine älteste Schwester. Ihr Mann hatte ihr ebenfalls ihr Vermögen verschwelgt und sie nach mancher übeln Behandlung von sich verstoßen. Ich nahm sie mit gleicher Liebe in meine Wohnung auf, und theilte mein Vermögen und meinen Erwerb mit ihnen in schwesterlicher Treue.

Digitized by Google

Nach einiger Zeit merkte ich, daß meine Schwestern beide etwas gegen mich auf dem Herzen hatten. Ich redete mit ihnen, und sie äußerten mir ihre Besorgniß, sie möchten mir auf die Länge zur Last fallen. Ich versicherte sie, daß ich eine große Seligkeit darin fände, den Segen, den mir Gott bescherte, mit ihnen zu theilen, und versicherte sie, daß wir auf die bisher gewohnte Weise ohne Nahrungssorgen forthin leben könnten.

Sie versicherten mich aber, daß es für sie ein demüthigendes Gefühl wäre, sich von dem sauern Erwerbe der jüngern Schwester ernähren zu lassen, und gestanden mir, daß sie entschlossen wären, sich wieder zu verheirathen. Obgleich ich sie versicherte, daß sie durch so manche Hülfsleistungen bei der Pflege meiner Seidenwürmer und in der Haushaltung das hinlänglich verdienten, was ich ihnen zu genießen geben könnte; obgleich ich ihnen die bei ihrer ersten

Digitized by Google

Ehe gemachten bittern Erfahrungen als ein warnendes Beispiel vor die Augen stellte, so bestanden sie doch auf ihrem Vorsatze, und führten ihn bald darauf aus.

Schon nach wenigen Monaten besuchten sie mich wieder. Auf meine theilnehmende Frage nach ihrer Lage erhielt ich nur betrübende Nachrichten. Sie wurden von ihren Männern aufs härteste mißhandelt, und gestanden mir mit inniger Beschämung, daß sie es sehr bereueten, meinem Rathe nicht gefolgt zu haben. „Wenn „du uns noch einmal in dein Haus aufnehmen „und nur als deine Sklavinnen bei dir behalten „wolltest," fügten sie hinzu, „so würden wir „uns sehr glücklich schätzen, und gewiß nicht „mehr so unüberlegt handeln."

Mit schwesterlicher Liebe nahm ich sie zum Zweitenmale bei mir auf, theilte, wie zuvor, mit ihnen, was mir Gott bescherte, und so lebten wir ein Jahr in ruhiger Einigkeit.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Da sich mein Vermögen in dieser Zeit durch glückliches Gelingen meines Geschäftes und den Handel mit roher Seide unglaublich vermehrt hatte, kam ich auf den Gedanken, mein Glück einmal mit einer Seereise zu versuchen, und etwas im Handel zu wagen. Ich kaufte einen bedeutenden Waarenvorrath, nnd schickte ihn nach Balsora. Dann reisete ich mit meinen beiden Schwestern nach, kaufte mir in dem Haven von Balsora ein völlig ausgerüstetes Schiff, brachte meine Waaren an Bord, und so segelten wir mit günstigem Winde ab.

Wir fuhren durch den Persischen Meerbusen, und als wir die offenbare See erreicht hatten, ließ ich gegen Indien zu steuern. Nach einer Fahrt von zwanzig Tagen sahen wir Land. Wir schifften darauf hin, und entdeckten

Digitized by Google

bald eine sehr große Stadt, die an dem Fuße eines hohen Berges lag.

In dem Haven angelangt, ließ ich Anker werfen, und mich ans Land setzen. Das Thor der Stadt war sehr nahe. Indem ich darauf hinging, sah ich eine sehr starke Wache. Die Männer standen zum Theile mit ihren Stöcken, zum Theile saßen sie. Ihre braungraue Farbe und ihre Unbeweglichkeit machte mich anfänglich etwas bestürzt. Als ich aber den Muth faßte und näher hinzutrat, sah ich, daß sie alle versteinert waren.

Nun trat ich in die Stadt, durchwanderte etliche Gassen, und fand überall solche versteinerte Menschen in verschiedenen Stellungen, als seyen sie mitten in Lebensthätigkeit auf einen Zauberschlag in Stein verwandelt worden. Die Buden der Kaufleute standen zum Theile offen, und die Kaufleute saßen ebenfalls versteinert bei ihren Waaren. Ich sah nach den Schornsteinen,

Digitized by Google

und da diese alle nicht rauchten, schloß ich, daß auch die Häuser nur von leblosen Menschen bewohnt seyn müßten. Ich trat in einige derselben ein, und fand meine Vermuthung bestätigt. Die Bewohner waren in verschiedenen Stellungen, wie sie mit häuslichen Geschäften beschäftigt waren, in Stein verwandelt.

In der Mitte der Stadt auf dem großen Marktplatze stand ein großer Palast. Die beiden Thürflügel der großen Pforte standen offen. Sie waren ganz mit goldenen Platten belegt. Vor dem Eingang hing ein Vorhang von dem schwersten seidenen Stoffe, mit goldenem Laubwerke durchwirkt. Über der Pforte hing eine große goldene Lampe.

Hier hoffte ich doch endlich ein lebendes Wesen zu finden. Ich trat ein, und fand in dem Vorhof abermals nur eine versteinerte Fürstenwache und versteinerte Diener. In dem zweiten Hofe fand ichs nicht besser. Allenthalben traf

Digitized by Google

ich nur versteinerte Menschengestalten, überall herrschte die tiefste grauenerregende Stille.

In dem vierten Hofe sah ich die Vorderseite eines sehr geschmackvollen und reichen Gebäudes, dessen Fenstergitter alle aus schwer goldenem Laubwerke bestanden. „Wahrscheinlich," so dachte ich bei mir, „ist dieß der Palast der Kö„nigin." Ich trat durch die offene Pforte ein und sah in einem großen Vorsaale eine Sklavenwache von mehreren schwarzen Sklaven, die mit entblößten Säbeln umher standen oder saßen. Aber auch sie waren von schwarzem Steine.

Durch diesen Vorsaal trat ich in ein prachtvoll geschmücktes Zimmer. Hier saß die Königin, mit einer goldenen Krone auf dem Haupte, und einem Halsschmucke von Perlen, die ich noch nie von ähnlicher Größe und Schönheit gesehen habe. Aber auch die Königin war von Stein. Der Fußteppich, die Polster, Alles war

Digitized by Google

aus einem kostbaren Indischen Stoffe von Goldgrunde mit silbernen Bildern von Menschen und Thieren durchwirkt.

Aus diesem Zimmer kam ich in mehrere andere von gleicher Pracht, bis ich zuletzt in den Thronsaal gelangte, der alle meine Begriffe von der höchsten Pracht und dem unermeßlichsten Reichthume weit übertraf. Ganz massiv silberne Stufen führten zu dem Throne hinauf, der aufs künstlichste aus lauterem Golde gearbeitet und mit Blumen und Laubwerk aus großen Edelsteinen von allen Farben geschmückt war. Ueber den Sitz des Thrones war eine kostbare Decke gebreitet, die aus lauter dicht aneinander gereihten Perlen bestand. Mehr als Alles dieses setzte mich aber ein helles Licht in Erstaunen, das von der hohen Rücklehne des Thrones herableuchtete. Neugierig stieg ich hinauf, und sah, daß dieses Licht von einem Diamant ausstrahlte, der wenigstens von der Größe eines

Digitized by Google

Straußeneies war. Als ich ihn herabnahm, und gegen das Fenster hielt, konnte ich seinen blitzenden Glanz nicht ertragen.

Außer vielen andern Seltenheiten, die meine Aufmerksamkeit auf sich zogen, bemerkte ich zu jeder Seite des Thrones eine brennende Fackel. Diese Fackeln mußten doch kurz erst angezündet seyn, denn sie waren noch nicht weit abgebrannt. Es mußte also doch wenigstens noch ein lebendes Wesen hier seyn.

In diesen Gedanken ging ich durch eine Seitenthüre, und gelangte wieder in eine Reihe von Zimmern, die alle von gleicher Pracht und Schönheit waren, wie die früher gesehenen. Aus diesen Gemächern kam ich wieder in andere, und immer wieder in neue, und so vergaß ich mich ganz im Beschauen, bis mich, die einbrechende Dämmerung an den Rückweg mahnte. Denn bis dahin hatte ich in der Betrachtung aller dieser Wunder das Schiff, meine

Schwestern und die Absicht meiner Reise ganz und gar vergessen.

Ich suchte einen Ausgang aus dem Palaste, eilte von Gemächern zu Gemächern, und verirrte mich zuletzt so, daß ich gar nicht mehr wußte, wohin ich mich zu wenden hatte. Die Nacht war schon längst eingebrochen, als ich mich endlich wieder in dem Thronsaale befand.

Da es nun zum Rückgange nach dem Haven zu spät war, entschloß ich mich, bis zum Morgen hier zu bleiben. Ich setzte mich auf den Thron, und versuchte zu schlafen. Allein die tiefe Todtenstille machte mir Grauen, und das Bewußtseyn, daß ich unter so vielen leblosen Menschenbildern das einzige empfindende Wesen sey, erregte mir eine solche Furcht, daß ich nicht einzuschlafen vermochte.

Um Mitternacht hörte ich aber auf einmal die Stimme eines Mannes. Ich horchte auf, und vernahm deutlich, daß er aus dem Alkoran

Digitized by Google

vorlas. Er erhob dabei die Stimme eben so, wie die Vorleser in unsern Tempeln. Da verlor sich auch meine Furcht. Ich ergriff eine der brennenden Fackeln und wandte mich nach der Seite, wo die Stimme herkam. So ging ich durch mehrere Zimmer, und kam zuletzt vor die Thüre eines Kabinets, in welchem der Lesende sitzen mußte.

Ich stellte meine Fackel mit dem Leuchter auf die Erde, und sah durch eine Öffnung hinein. Hier gewahrte ich, wie in unsern Moscheen, eine Nische, welche die Richtung anzeigte, wohin sich der Betende wenden muß; mehrere brennende Lampen waren darin aufgehängt, und auf hohen Leuchtern brannten zwei große Wachskerzen. Auf dem Boden war ein Teppich ausgebreitet, gleich denjenigen, auf welchen wir beim Gebete zu sitzen pflegen, und auf diesem Teppiche saß ein wohlgebildeter junger Mann, und las mit großer Andacht laut in

dem Alkoran, der vor ihm auf einem kleinen Pulte lag.

Neugier trieb mich hinein. Ich hätte ums Leben gerne erfahren, welches wunderbare Geheimniß hier obwalte, warum alle übrigen Menschen der großen Stadt in Stein verwandelt seyen, und warum gerade dieser einzige junge Mann am Leben erhalten worden wäre. Doch wollte ich ihn nicht gleich durch meine neugierige Frage in seiner Andacht stören, sondern wandte mich bei meinem Eintritte gegen die Nische, und that wozu mein dankbares Herz mich trieb; ich betete mit lauter Stimme: „Gelobet seyest du, o Herr, daß du uns eine „glückliche Fahrt beschieden hast! Beschirme uns „auch gnädig bis zu unserer Rückkehr ins „Vaterland, und immerdar. Erhöre mich „Herr!“

Verwundert richtete der Jüngling während dieses Gebetes seine Augen auf mich, und als

Digitized by Google

ich geendet hatte, redete er mich auf bescheidene Weise an: „Ich bitt Euch, edle Jungfrau, wie „kommt Ihr in diese verwüstete Stadt, in der „Gottes Zorngericht alle Menschen in Stein „verwandelt und mich allein nur verschont hat! „und wer seyd Ihr?“

Mit wenigen Worten erzählte ich ihm meine Geschichte, und was mich zur Reise bewogen, und bat ihn hierauf, dagegen auch mir zu erzählen, warum und wie sich diese wunderbare Verwandlung begeben, und wie es komme, daß er unter so vielen seltsamen Todten der einzige Lebende sey.

Er rollte vorerst sorgfältig seinen Alkoran zusammen, steckte ihn in ein kostbares Futteral, legte ihn in die Nische, und erzählte mir nun die merkwürdige Geschichte.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Ich habe aus Euerm Dankgebete gehört, daß auch Ihr eine Verehrerin des alleinigen wahren Gottes seyd, und trage darum kein Bedenken, Euch ein schreckliches Beispiel von seiner Größe und Allmacht zu erzählen.

Diese Stadt ist die Hauptstadt eines mächtigen Königreiches, das mein Vater beherrschte. Aber der König, sein ganzer Hofstaat, die Bürger der Stadt und alle Unterthanen des Reiches waren Heiden und Magier, beteten das Feuer an und den Götzen Nardun, den König der Riesen, die sich wider Gott empört hatten. Ob ich gleich der Sohn solcher abgöttischen Ältern war, so hatte mich doch mein Glücksstern schon in früher Kindheit zur Erkenntniß des wahren Gottes geführt. Meine Erzieherin war der Mahomedanischen Religion zugethan. Sie warnte

mich oft vor dem Irrthume meiner Ältern und Landsleute, lehrte mich die Arabische Schrift lesen, gab mir zur Übung den Alkoran, und erklärte mir die Lehren des großen Propheten aufs Trefflichste. Niemand erfuhr etwas von diesem Unterrichte, selbst mein Vater nicht. Und als sie starb, hatte sich die Wahrheit der göttlichen Religion meinem Herzen so tief eingeprägt, daß ich ihr treu blieb, und den Götzendienst verabscheute.

Drei Jahre und etliche Monate mögen nun verflossen seyn, als plötzlich sich einst der Himmel mit schwarzen Wolken verdeckte. Die Blizzesschlangen zuckten in schrecklicher Durchkreuzung über die Wolkendecke hin und her, fürchterlicher Donner erscholl, und nach dem Rasen des Donners vernahm man eine Stimme, lauter als der Donner, die Worte rufen: „Verlasset den Dienst Narduns! Wendet euch ab von der Verehrung des

„Feuers, und betet den einzigen „allerbarmenden Gott an.“

So groß der Schrecken über dieses wundervolle Ereigniß anfänglich war, so leichtsinnig vergaß man über kleinlichen Erdensorgen und Erdenfreuden bald die ernste Warnung wieder, und ein Jahr verging, ohne daß sich Jemand vom Götzendienste abgewendet hatte. Da ließ sich dieselbe Stimme wieder hören, und obgleich sie die warnenden Worte noch lauter und donnernder sprach, blieb die Warnung doch wieder ohne Erfolg, ja sie erregte schon nicht einmal mehr so großen Schrecken, als das erstemal. Und als sie nach einem Jahre wieder gehört wurde, lachten sogar Manche in ihrem verwegenen Unglauben über sie, gleich wie über das Droben eines unmächtigen Zürnens.

Als aber nun wieder ein Jahr verflossen war, und Niemand sich bekehrt hatte, da geschah an dem letzten Tage, zu derselben Stunde,

Digitized by Google

da vorher immer die Stimme erschollen war, plötzlich ein fürchterlicher Donnerschlag, die Stimme rief: „Eure Herzen sind verstockt, ihr „seyd Steine, so scheint auch, was ihr seyd!“ und zugleich waren alle Menschen zu Stein erstarrt, ein Jeder in der Stellung oder in der Lage, in der er sich gerade befand. Selbst mein Vater und meine Mutter entgingen nicht der furchtbaren Verwandlung, denn auch sie hatten sich nicht durch meine inständigsten Bitten von ihrem Götzendienste abwenden lassen.

Mich allein hat Gott mit seinem Strafgerichte verschont, und ich diene ihm seitdem nur um so eifriger. Aber ein trostloses Leben führe ich nun schon seit den Paar Monaten in trübseliger Einsamkeit. Darum danke ich dem Himmel, edle Jungfrau, daß er Euch mir zum Troste hierher geführt hat.

Der edle Anstand des Jünglings, sein sanftes und bescheidenes Wesen, vor Allem aber

seine Frömmigkeit, welche von Gott selbst durch seine Verschonung war anerkannt worden, bewegten mich zur innigsten Theilnahme an seinem Schicksale. „Ja," antwortete ich, „ich „glaube selbst, daß es eine Führung der göttli„chen Vorsehung ist, die mich hierher gebracht „hat, um Euch, mein Prinz, Gelegenheit zu „geben, einen Ort zu verlassen, der Euch täg„lich und stündlich mit neuer Trauer erfüllen „muß. Mein Schiff steht zu Euerm Dienste „bereit; kommt mit mir nach Bagdad, wo Euch „der Beherrscher der Gläubigen, Harun Alra„schid, der Statthalter des großen Propheten, „den Ihr verehret, mit aller Ehre aufnehmen „wird."

Dieses Anerbieten nahm der junge Mann mit sichtbarer Freude an, und dankte mir zum Voraus schon für die Hülfe, die ich ihm angedeihen lassen wollte. Wir sprachen noch von unserer Einschiffung bis der Morgen anbrach.

Digitized by Google

Nun gingen wir nach dem Haven. Meine Schwestern, der Schiffkapitän und die ganze Schiffmannschaft waren über mein langes Ausbleiben sehr in Sorgen gewesen und empfingen mich mit lauter Freude. Ich stellte dem Prinzen meine beiden Schwestern vor, und erzählte ihnen, warum ich nicht früher zurückgekommen war, und welches Strafgericht die unglaubigen Bewohner der Stadt getroffen hatte.

Nun brachten wir mehrere Tage zu, bis wir die mitgebrachten Waaren ausgelandet und das Schiff dagegen mit den Kostbarkeiten aus dem Palaste beladen hatten. Wir nahmen nur das Gold und die Edelsteine, wovon sich eine solche Menge vorfand, daß wir das ganze Schiff völlig damit beladen konnten. Vieles mußten wir noch zurücklassen, und für die unendliche Menge Silbergeschirr fehlte es ohnehin an Raum.

Endlich war das Schiff beladen, mit Wasser

Digitized by Google

und neuen Lebensmitteln hinlänglich versorgt, und wir gingen mit günstigem Winde unter Segel. Unsere Fahrt war sehr angenehm, und die Stunden flogen in unterhaltenden Gesprächen zwischen dem Prinzen, meinen Schwestern und mir eben so schnell hin, als unser Schiff mit vollen Segeln den heimathlichen Ufern zuflog. Der Prinz ward mir täglich theurer, und als mich meine Schwestern einst fragten, was wir denn in Bagdad mit ihm machen wollten, gestand ich ihnen unverholen, daß ich mich glücklich schätzen würde, wenn mich dieser edle junge Mann zur Gemahlin nehmen wollte.

Meine Schwestern hatten schon längst bemerkt, daß mich der Prinz mit ausgezeichneter Hochachtung behandelte, und sich mehr und lieber mit mir unterhielt, als mit ihnen, sie hatten mich deßhalb seit einigen Tagen nur mit Mißgunst betrachtet. Als ich ihnen nun gar meinen Wunsch nicht verhehlte, daß ich gerne

Digitized by Google

seine Gemahlin werden möchte, erregte schon der bloße Gedanke, daß der Prinz mit seinen großen Reichthümern mein Gemahl werden könnte, ihre Mißgunst und Eifersucht so sehr, daß sie uns beide in der nächsten Nacht in das Meer warfen.

Der Prinz ertrank. Mich schwemmte eine Woge weithin, und so kam ich auf eine Stelle, die so seicht war, daß ich den Grund unter mir fühlte. Ich richtete mich auf, und reichte gerade mit dem Kopfe über das Wasser hinaus. In der Dunkelheit gewahrte ich vor mir einen schwarzen Streif, den ich für Land hielt. Indem ich darauf zu ging, ward das Wasser immer seichter, und bald trat ich ganz ans Land. Als der Tag anbrach, sah ich, daß ich auf einer kleinen unbewohnten Insel des Persischen Meerbusens war, die ungefähr zwanzig Seemeilen von Balsora entfernt liegt.

Meine Kleider waren bald getrocknet, einige

Digitized by Google

fruchtbare Bäume boten mir Lebensmittel, eine frische Quelle stillte meinen Durst. Ich pries mich glücklich, mein Leben auf diese Weise erhalten zu haben, und es für die Zukunft doch gesichert zu sehen. Auch wußte ich aus eigener Erfahrung, daß alle von Balsora kommenden oder dahin zurückkehrenden Schiffe nahe an dieser Insel vorbei fahren müssen, und konnte darum mit Zuversicht auf meine baldige Erlösung rechnen. — Wie ich in das Meer gekommen war, wußte ich aber nicht, da mich meine Schwestern im Schlafe über das Verdeck hinab geworfen hatten.

Viertes Kapitel.

Noch an demselben Tage saß ich in dem Schatten eines dichtbelaubten Baumes. Da erblickte ich auf einmal eine geflügelte Schlange, die von einer andern, weit größern Schlange

Digitized by Google

durch die Luft verfolgt wurde. Endlich hatte diese größere Schlange die kleinere eingeholt, und packte sie beim Schwanze, gleich als wenn sie sie mit ihrem großen Rachen verschlingen wollte. Ich fühlte Mitleid mit der verfolgten Schlange, ergriff einen Stein und warf nach der Verfolgerin. Glücklicherweise traf ich sie auch so kräftig an den Kopf, daß sie todt herab fiel. Die befreite Schlange sah auf mich herab, und flog dann mit Blitzesschnelle davon.

Bald darauf schlief ich ein. Als ich erwachte, saß eine Frau von kohlschwarzer Gesichtsfarbe bei mir, und hielt zwei schwarze Hündinnen an einem Stricke zusammengekoppelt. Auf meine Frage, wer sie sey, sagte sie mir: „Ich bin die „Schlange, die du durch einen glücklichen Stein„wurf von ihrem grausamsten Feinde befreit „hast; aber hier ist auch schon der Lohn für diese „Wohlthat.“

Ich sagte ihr, daß ich mich freue, ihr un-

Digitized by Google

wissend einen angenehmen Dienst erwiesen zu haben; indessen danke ich ihr für diese Hunde, die ich durchaus nicht brauchen könnte, und eher für eine Last, als für einen Lohn ansehen müßte.

„Höre mich erst,“ sprach sie weiter, „und „du wirst diese Hündinnen nehmen! Wisse „dann: ich bin eine Fee. Als du mich befreit „hattest, sah ich dich an, und wußte dein gan„zes Mißgeschick, das du vielleicht selbst nicht „ganz kennst. Deine beiden neidischen und „eifersüchtigen Schwestern haben dich und den „Prinzen in der verflossenen Nacht im Schlafe „über das Verdeck deines Schiffes hinab gewor„fen. Dich hat ein glückliches Ungefähr an „diese Küste geführt; der Prinz ist ertrunken. „Aber deine beiden Schwestern freuten sich ihres „gelungenen Anschlages in der Stille, während „sie sich beim Schiffsvolke stellten, als seyen sie „sehr um euer Schicksal in zweifelhafter Bekum-

„merniß. In Bagdad wollten sie sich dann, „als deine nächsten Erben der ganzen reichen „Schiffsladung bemeistern. Ich habe ihnen aber „eben diese Freude verdorben. Das Schiff ließ „ich von meinen dienstbaren Genien in den Ha„ven von Balsora bringen, die Waaren stehen „schon in deinen Gewölben in Bagdad aufge„schichtet, und ich habe deine beiden Schwestern „für ihren schwarzen Undank in diese schwarzen „Hündinnen verwandelt.“

Ehe ich von meinem Staunen über diese Nachrichten zu mir selbst gekommen war, umschlang mich die Fee mit einem Arm, in den andern faßte sie die beiden Hündinnen, rief: „Nach Bagdad!“ und im nächsten Augenblicke stand sie mit uns in meiner Wohnung. Sie zeigte mir alle meine Schätze, die schon völlig geordnet dastanden, und übergab mir die beiden Hündinnen. Ich bat sie, ihnen ihre vorige Gestalt wieder zu schenken, allein sie sprach mit

Digitized by Google

großem Ernste: „Nein! ihre Strafe ist noch zu „gering. Jeden Abend mußt du jeder dieser „Hündinnen hundert Streiche mit einer Ruthe „geben. Wagst du es, dieß zu unterlassen, ja „giebst du ihnen absichtlich auch nur einen Streich „zu wenig, so wirst du auf der Stelle in ein „ähnliches Thier verwandelt. Hüte dich vor „Ungehorsam!“ Mit diesen Worten verschwand sie.

Seit dieser Zeit erfülle ich jeden Abend den Auftrag der Fee. Mit tiefem Seelenschmerze und dem größten Widerwillen mißhandle ich die mir so nahe verwandten Thiere so grausam, und glaube, daß ich bei der Erfüllung dieser Pflicht eher Mitleid als Tadel verdiene.

Was sonst in meiner Geschichte noch eines Aufschlusses bedarf, wird die Geschichte meiner Schwester Amine ergänzen.

Digitized by Google

VI.

Aminens Lebensgeschichte.

Digitized by Google

Digitized by Google

Aminens Geschichte.

Nach unseres Vaters Tode bezog meine Mutter mit mir und meiner Schwester Safie ein eigenes Haus, und wir hörten wenig oder nichts mehr von unsern Halbschwestern. Ich verheirathete mich bald an einen sehr reichen Mann in dieser Stadt, der aber schon in dem ersten Jahre unserer Ehe starb, und mich in dem Besitze seines Vermögens zurückließ, das sich auf neunzig tausend Zechinen belief.

Da ich ihn nicht gerade aus besonderer Neigung genommen hatte, tröstete ich mich in dem Besitze dieses Reichthums sehr leicht über seinen Tod, und schon in den ersten sechs Monaten

Digitized by Google

der Trauer war ich auf die Anschaffung mehrerer prächtiger Kleider bedacht. Ich ließ mir zehn Kleider von solcher Pracht und Kostbarkeit machen, daß mich jedes auf tausend Zechinen zu stehen kam. Und kaum war das Trauerjahr verflossen, so fing ich auch alsbald an, diese Kleider zu tragen.

Einst ward ich von einem häuslichen Geschäfte abgerufen, weil eine Frau mich allein zu sprechen wünschte. Ich ließ sie zu mir führen, und es trat eine sehr bejahrte, aber äußerst anständig gekleidete Frau herein, warf sich nieder, küßte den Boden, und redete mich hierauf, auf den Knieen liegend, mit diesen Worten an: „Meine edle, gnädige Frau! vergebt mir die „Freiheit, daß ich Euch durch meinen Besuch „vielleicht störe, und entschuldigt die Bitte, die „ich an Euch wage, mit dem Vertrauen auf „Eure Milde und Barmherzigkeit. Ich bin eine „Wittwe, und lebe mit meiner Tochter erst we-

Digitized by Google

„nige Tage hier. Nun fügte sichs aber, daß „ich eine Gelegenheit fand, meine Tochter an„ständig zu verheirathen. Heute soll das Fest „der Verbindung gefeiert werden. Da wir aber „hier fremd sind, fehlt es uns gänzlich an Be„kannten, die wir zur Verherrlichung des Fe„stes einladen könnten. Erscheint nun von un„serer Seite gar Niemand dabei, so möchten „die zahlreichen Verwandten des Bräutigams „glauben, wir seyen verachtete niedrige Leute; „darum bitte ich Euch, edle Frau, inständigst, „Ihr möget uns die Gnade erzeigen, und das „Fest mit Eurer Gegenwart beehren. Ich ver„sichre Euch dagegen aufs Heiligste, daß Ihr „Euch und Eurem Stande dadurch nichts ver„gebet; es soll Alles anständig und Eurer nicht „unwürdig seyn.“

Sie sprach so gerührt, und bat mich noch so dringend, daß ich es für Menschenpflicht hielt, ihren Bitten zu willfahren. Sie dankte mir

Digitized by Google

hochentzückt über meine Bereitwilligkeit, und versprach, mich am Abend abzuholen.

Ich kleidete mich in eines meiner kostbaren Gewande, schmückte mich mit einem Halsschmuck von großen Perlen, mit prächtigen Armbändern, Ringen und Ohrgehängen von den schönsten Diamanten, und erwartete ruhig ihre Ankunft. Es stieg keine Ahnung von dem, was mir begegnen sollte, in mir auf.

Sie kam, als es schon sehr dämmerig war. Ich ging mit ihr, und eine große Zahl meiner Sklavinnen folgte uns in ihrem kostbarsten Anzuge. Nachdem wir mehrere Straßen durchwandert hatten, kamen wir auf einen sehr breiten Platz, der äußerst reinlich gefegt, und von ansehnlichen Palästen umschlossen war. Wir blieben an dem großen Thore des größten dieser Paläste stehen, meine Begleiterin klopfte an, zwei Thorhüter öffneten schnell die beiden Thorflügel, und wir traten in einen sehr schönen

Digitized by Google

Vorhof und aus dieſem in einen großen Saal. Hier kam mir eine Jungfrau von ausnehmender Schönheit entgegen, und umarmte mich zärtlich.

Sie führte mich auf einen Sitz, der einem Thron ähnlich, von dem koſtbarſten Holze verfertigt, rings mit Edelſteinen eingefaßt war, und über deſſen Polſter ſich die koſtbarſten Gewebe ausbreiteten. Als wir hier neben einander ſaßen, redete ſie mich alſo an: „Edle Frau, „verzeiht die Liſt, mit welcher wir Euch hierher „gelockt haben. Ich habe einen Bruder, der „unter den jungen Männern ſeines Alters weit „den Vorzug verdient an Schönheit und jeglicher Tugend. Dieſer hat von Euch gehört, „wie auch Ihr unter allen Frauen dieſer Stadt „ein Muſter jeder Tugend und Liebenswürdigkeit ſeyd, und ſeitdem geht der höchſte Wunſch „ſeines Herzens nur darauf, Ihr möchtet ihn „Eurer würdig finden, und ſeine Gemahlin

„werden. Er kennt Euern Werth und Euern „Stand, aber seyd versichert, daß auch er in „keiner Rücksicht Eurer unwerth ist. Man hat „Euch zu einer Hochzeit zu Gaste gebeten; möge „aber der Himmel Euern Entschluß lenken, daß „ich nun als Gast dem Feste Eurer Verbindung „mit meinem Bruder beiwohnen könne.“

Betroffen schwieg ich eine Weile. Da fuhr die Jungfrau fort: „Ihr sollt nicht entscheiden, ehe „Ihr auch meinen Bruder gesehen und mit ihm „gesprochen habt.“ Sie klatschte in die Hände, und aus einem Kabinet trat ein Mann von großer männlicher Schönheit mit edelm Anstande und in kostbarer Kleidung herein. Er begrüßte mich mit Ehrerbietung und setzte sich neben mich. Seine Unterhaltung war äußerst angenehm, und ich fühlte, daß mich eine Verbindung und der Umgang mit einem solchen Manne sehr beglücken würde. Die Jungfrau merkte das, und klatschte abermal in die Hände. Da

Digitized by Google

trat ein Kadi mit vier Zeugen herein. Er schrieb die Ehestiftung, und ließ sie von allen Anwesenden unterzeichnen.

So war ich ganz unvermuthet Frau eines edeln Mannes geworden, und spielte die Hauptrolle bei dem Feste, zu welchem ich blos als Gast eingeladen war. Die einzige Bedingung, unter welcher mir mein neuer Gemahl die beste Behandlung versprach, und die er von dem Kadi in den Stiftungsbrief unserer Ehe aufnehmen ließ, war die, daß ich mich nie unverschleiert vor einem andern Manne sehen lasse und mit keinem andern Manne reden sollte, als mit ihm.

Ich lebte von nun an sehr glücklich. Mein Gemahl erwies mir alle Aufmerksamkeit, kam meinen Wünschen zuvor, beschenkte mich mit den kostbarsten Geräthen, Kleidern und Kleinodien, und verschaffte mir ein sehr angenehmes Leben.

Digitized by Google

Mein Glück dauerte aber nicht lange. Wir waren etwa einen Monat geheirathet, als ich mir von meinem Gemahle die Erlaubniß erbat, mit der Frau, die mich durch ihre Einladung in sein Haus gelockt hatte, nach dem Markte zu gehen, um mir dort ein Stück Stoff auszuwählen.

Die Frau führte mich in die Bude eines jungen und ziemlich wohlgekleideten Kaufmannes; ich setzte mich, und trug meiner Begleiterin auf, ihm zu sagen, er sollte mir seine schönsten Seidenstoffe zur Wahl vorlegen. Sie setzte mich aber auf die Probe, und verlangte, ich sollte ihm selbst sagen, was ich begehrte. Erst als ich erwiederte, es sey wider mein Eheversprechen, mit einem fremden Manne zu reden, sagte sie dem Kaufmanne, was ich wollte.

Dieser legte mir seine Stoffe vor, und ich hatte bald das Stück gewählt, das ich behalten wollte. Als ich ihn aber um den Preis fragen

Digitized by Google

ließ, antwortete er: „Wenn die edle Frau die„sen Stoff kaufen will, so kann sie ihn nicht „mit Golde bezahlen, denn um solchen Preis „verkaufe ich ihn nicht; will sie mir aber erlau„ben, daß ich sie nur ein einzigesmal auf die „Wange küssen darf, so soll sie ihn für diese „Gunst erhalten.“

Da ich meiner Begleiterin unwillig sagte, sie sollte ihm seine Kühnheit verweisen, redete sie mir aber zu, ich sollte sein Begehren erfüllen; ich brauche dabei ja nicht zu sprechen, brauche den Schleier ja nicht einmal ganz abzulegen, sondern dürfe ihn ja nur ein wenig über die Wange wegschieben und so mein Gesicht einen Augenblick hinhalten. Da mir der ausgewählte Stoff so außerordentlich wohl gefiel, und der Kaufmann durchaus keinen andern Preis forderte, war ich thöricht genug, mich durch meine alte Begleiterin überreden zu lassen. Sie stellte sich mit meinen Sklavinnen um mich herum, da-

Digitized by Google

mit die Vorübergehenden nicht zuschauen sollten, ich lüftete den Schleier und hielt ihm das Gesicht hin. Aber er that nur, als wollte er mich küssen, und biß mich bis aufs Blut in die Wange.

Mehr vor Schrecken als vor Schmerz fiel ich in Ohnmacht. Indessen nahm der Kaufmann die Flucht. Die alte Begleiterin und meine Sklavinnen bedeckten mir die blutende Stelle mit ihren Schleiern, damit es kein Aufsehen erregte.

Als ich wieder zu mir selber kam, entschuldigte sich die erschrockene Alte sehr bei mir wegen dieses Vorfalls. „Ich bin Schuld," sprach sie, „denn ich habe Euch zu diesem Kaufmanne „geführt, der mein Landsmann ist; ich habe „Euch unbesonnen zugeredet, sein Begehren zu „erfüllen. Ich hätte nicht gedacht, daß er so „tückisch wäre. Aber tröstet Euch, ich habe zu „Hause ein Wundwasser, das Euch die Wunde „in drei Tagen so heilen soll, daß man auch nicht „die geringste Narbe mehr davon sehen wird."

Digitized by Google

Sie legte mir zu Hause das Mittel sogleich auf. Mein Gemahl, der viele Geschäfte zu haben schien, war gewöhnlich bei Tage nicht zu Hause. Als er aber an jenem Abende nach Hause kam, und mein Gesicht verbunden sah, fragte er mich, was mir fehle. „Ach," antwortete ich, „es ist mir wahrscheinlich ein Fluß in „die Zähne gekommen, ich leide sehr an Zahn„schmerzen. Doch wird es wenig zu bedeuten „haben."

Er meinte aber, die Zahnschmerzen könnten eher vom Blute kommen, und da tauge die wärmende Binde nicht. Und, wollte ich wohl oder übel, ich mußte die Binde ablegen. Da bemerkte er die Wunde, und fragte mich, woher sie käme. Ich scheuete mich, ihm die Wahrheit zu sagen, und sprach: „Als ich ausging, „den Stoff zu kaufen, begegnete mir in einer „engen Straße ein Lastträger, mit einem Bün-

Digitized by Google

„del Holz, und stieß mich mit einem vorstehen„den Aste hierher.“

Da ward mein Gemahl aber sehr zornig: „Wie?“ sprach er, „ein Lastträger? Morgen „des Tages will ich sogleich alle Lastträger in „der Stadt in Verhaft nehmen lassen, und wenn „es sich nicht zeigt, wer von ihnen der unvor„sichtige Tölpel war, so lasse ich sie alle zusam„men aufknüpfen, damit ich den Schuldigen „doch gewiß bestrafe. Gottlob, daß ich doch die „Macht dazu habe, mich für diese unverzeihliche „Unvorsichtigkeit an ihnen zu rächen.“

Ich bedachte, daß ich durch meine Lüge die Ursache an dem Tode so vieler Unschuldigen würde, und sprach darum: „Ich bitte Euch, „mein Herr und Gemahl, ladet den Tod so „vieler Unschuldigen nicht auf mein Gewissen. „Ich habe mich auch geirrt; es war ein ande„rer Mann, der mich stieß. Er ritt auf einem „Esel, der mit Besen beladen war, und sah auf

Digitized by Google

„die andere Seite, indem ich vorüberging, da „drehte sich der Esel schnell, und stieß mir einen „Besenstiel ins Gesicht. Der Mann ist un„schuldig.“

„Was!“ fuhr aber mein Gemahl auf, „un„schuldig? Warum sieht er nicht vor sich? „Was braucht er auf die Seite zu sehen? So„bald der Morgen graut, will ich dem Groß„wessir Giafar auftragen, daß er alle Besen„händler der Stadt hinrichten lasse, wenn er „nicht gerade den unvorsichtigen ausforschen „kann.“

Daß ich durch meine Lüge nun an dem Tode aller Besenhändler Schuld seyn sollte, setzte mich in Angst und Verwirrung. „Mein Himmel,“ sprach ich, „es ist ja gar kein Mensch daran „Schuld, als ich selbst. Ich sah nicht auf die „Erde, stolperte über einen Stein, und fiel un„glücklicher Weise gerade in eine Glasscherbe. „Seht, das ist die Ursache meiner Wunde.“

Digitized by Google

image
not
available

„die andere Seite, indem ich vorüberging, de
„drehte ſich der Eſel ſchnell, und ſtieß mir einen
„Beſenſtiel ins Geſicht. Der Mann iſt un-
„ſchuldig.“

„Was!“ fuhr aber mein Gemahl auf, „un-
„ſchuldig? Warum ſieht er nicht vor ſich?
„Was braucht er auf die Seite zu ſehen?
„bald der Morgen graut, will ich dem Groß-
„weſſir Giafar auftragen, daß er alle Beſen-
„händler der Stadt hinrichten laſſe, wenn er
„nicht gerade den unvorſichtigen aufſtöbern
„kann.“

Daß ich durch meine Lüge nun an dem Tode
aller Beſenhändler Schuld ſeyn ſollte, ſetzte mich
in Angſt und Verwirrung. „Mein Himmel,“
ſprach ich, „es iſt ja gar kein Menſch ohne
„Schuld, als ich ſelbſt. Ich ſah nicht auf die
„Erde, ſondern
„glü

Mein Gemahl begnügte sich damit nicht. Er merkte, daß ich ihn mit der Unwahrheit hintergehen wollte, und drang nun mit Drohungen in mich, die Wahrheit zu gestehen. Da ich aber durchaus die wahre Veranlassung meiner Wunde nicht eingestehen wollte, sprach er im höchsten Unwillen: „Wohlan denn! ich will nicht weiter in „dich dringen. Sonnenklar liegt es aber am „Tage, daß du mich belogen hast. Was dich „zur Lüge zwingt, ist wahrscheinlich das Be„wußtseyn deiner Schuld. Du hast gewiß eine „meiner in unserer Ehestiftung genannten For„derungen übertreten; hast gewiß mit einem „Manne gesprochen oder ihm dein Angesicht ent„schleiert gezeigt. So empfange denn die Strafe „deiner Schuld.“ Zugleich klatschte er in die Hände, und es stürmten drei bewaffnete Sklaven herein.

„Nehmt diese Pflichtvergessene!“ rief er; „sie hat mir Wort und Treue gebrochen, sie

Digitized by Google

„hat mich dreifach getäuscht und belogen. Werft „sie auf die Erde; zerstückt sie mit euern „Säbeln und werft die Stücke in den Tiger„strom, den Fischen zur Speise.“

Alsbald ergriffen mich die Sklaven, rissen mich von meinem Sitze zu Boden, und standen mit geschwungenen Säbeln vor mir. Ich erwartete jeden Augenblick den Todesstreich. Einer der Sklaven aber sprach zu mir: „Habt Ihr „vor Euerm Tode noch etwas zu verordnen, so „machts kurz, daß wir unsere Pflicht erfüllen „können.“ Ich richtete mich auf die Kniee auf, „umschlang die Kniee meines Gemahls, küßte ihm die Füße und beschwor ihn mit Seufzern und Thränen, mir doch nicht in der Blüthe meiner Jahre das Leben zu nehmen. Er blieb aber ungerührt, und mit unerbittlicher Kälte befahl er den Sklaven, mich zu zerhauen.

In diesem Augenblick trat die Alte herein, die meine Begleiterin und die nächste Ursache

Digitized by Google

meines Unglücks war. Sie beugte sich über mich und wehrte den Sklaven ab. „Nein!“ rief sie, „mit meinem Leben will ich das ihrige „beschützen! Erst meinen Leib müßt ihr zerspal„ten, ehe eure Schwerter den ihrigen verletzen.“ Und als nun die Sklaven betroffen da standen, mit gesenkten Armen, wandte sie sich zu meinem Gemahle: „Ich war Eure Amme!“ sprach sie; „ich habe Euch mit meiner Milch genährt, habe „mit treuer Sorgfalt über Eure zarte Kindheit „gewacht: erweiset mir zum Lohn für meine „Treue und Liebe, und schenkt ihr das Leben. „Ich, ich bin eben so schuldig, als sie.“

Durch diese Worte, durch ihre Thränen ward mein Gemahl gerührt: „So sey ihr um deinet„willen,“ sprach er, „das Leben geschenkt. Al„lein ein Denkzeichen an ihre Lüge muß sie „mir forthin tragen.“ Zugleich befahl er den „Sklaven, mich mit dünnen Röhrchen zu schla„gen, bis Haut und Fleisch sich von meinem

Leib ablöſete. Sie warfen mich nieder, und gaben mir mit dem Röhrchen ſo viele Streiche auf die Bruſt und Schultern, daß das Blut davon rann und Haut und Fleiſch ſich von den Knochen zu löſen begann. Beſinnungslos ward ich nun in ein anderes Haus gebracht, wo mich die Alte mit vieler Sorgfalt pflegte.

Erſt nach vier Monaten genaß ich wieder, allein die Narben ſind mir bisher unverändert auf der Bruſt geblieben, und werden mir leider ein ſtetes Denkzeichen meiner Unbeſonnenheit ſeyn. Sobald ich ausgehen konnte, wollte ich nach meinem Hauſe zurückkehren, das ich von meinem erſten Gemahle geerbt hatte. Allein ich fand es nicht mehr. Mein zweiter Gemahl hatte in ſeinem Unwillen die ganze Straße ſchleifen laſſen, in der es lag. Alles war hier in einen Schutthaufen verwandelt. Ich hatte den Namen meines grauſamen Gemahls niemals erfahren. Wenn ich ihn aber auch gewußt

Digitized by Google

hätte, so durfte ich es nun nicht wagen, ihn wegen der erlittenen Mißhandlung vor Gericht zu fordern. Denn wer das thun konnte, wer eine ganze Straße ungeahndet niederreißen durfte, der mußte doch wohl unbeschränkte Gewalt haben.

Was sollte ich aber nun anfangen? Meine Mutter war indessen gestorben, meine Schwester Safie konnte ich auch nicht mehr erfragen. So nahm ich denn meine Zuflucht zu meiner Halbschwester Zobeide, die mich mit vieler Liebe aufnahm, und bei der ich endlich auch Safien wieder fand. Sie tröfteten mich über meinen Verlust und meine Leiden, und beide erzählten mir auch ihr sonderbares Schicksal. „Deine Leiden,“ sprach Zobeide zuletzt, „sind nun überstanden; allein die meinigen „dauern täglich fort. Denn gewiß gibt es kein „größeres Leid für ein fühlendes Schwesterherz, „als grausam seyn zu müssen gegen Geschwister,

Digitized by Google

„welchen man ihre Schuld vergeben hat, ja die „man mit vollem Herzen lieben möchte. Allein „ich bin durch den Spruch der Fee gezwungen. „Wenn ich meinen verwandelten Schwestern, „den beiden Hündinnen, nicht täglich hundert „Ruthenstreiche gebe, so laufe ich Gefahr, eine „gleiche Verwandlung zu erleiden.“

Sie nahm mich ganz zu sich auf, und ist so gut, daß sie die Wohlthat, die sie an mir thut, sich gar nicht zum Verdienst anrechnet, und mich, wenn ich je ein Wort des Dankes spreche, immer mit den Worten abweiset: „Du „verdienst meinen Dank, weil du mir die „Liebe erzeigst, mir durch deinen Umgang mein „Leben zu erheitern.“

Digitized by Google

Digitized by Google

VII.

Safiens Lebensgeschichte.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Lebensgeschichte der Safie.

Nach dem Tode unseres Vaters lebte ich mit meiner Schwester Amine einträchtig bei meiner Mutter. Da sich Amine aber bald verheirathete, und meine alte Mutter kränklich zu werden anfing, führte ich allein unsern kleinen Haushalt.

Da geschah es eines Tages, daß sie frische Feigen zu essen verlangte. Ich stellte ihr vor, daß die Zeit der Feigen schon vorüber wäre, und schlug ihr allerlei andere Obstarten vor, welche die Jahreszeit gerade darbot. Sie blieb aber hartnäckig darauf, frische Feigen wollte sie haben, sie meine, daß ihre Genesung allein von

Digitized by Google

dem Genusse dieser Frucht abhinge, und wenn ich sie als Tochter liebe, so sollte ich keinen Gang nach dem Obstmarkte scheuen, um ihr diesen Wunsch zu befriedigen.

Da ich meine Mutter zärtlich liebte, widersprach ich ihr nicht weiter, sondern nahm meinen Schleier um, und ging mit der Versicherung, daß ich nicht wiederkehren würde, ohne wenigstens einige Feigen mitzubringen. Ich ging in alle Straßen, wo die Obsthändler gewöhnlich die Früchte des Landes feil bieten; ich fragte überall nach Feigen, ich durchsah alle Fruchtkörbe; allein nirgend fand ich, was ich suchte.

Ich hatte schon beschlossen, in einige der vielen großen Paläste der Stadt zu gehen, und dort zu fragen, ob man mir nicht für meine kranke Mutter aus den Vorrathskammern ein Paar Feigen geben könnte, als ich doch noch einen Mann entdeckte, der nebst andern Früch-

Digitized by Google

ten auch ein Binsenkörbchen voll Feigen bei sich stehen hatte. Obgleich sie sehr schlecht aussahen, kaufte ich sie doch begierig, und wandte mich eilig, um zu meiner Mutter heim zu eilen.

Es hatte sich aber während des Einkaufes ein alter ehrwürdiger Mann zu mir gestellt, ohne daß ich ihn bemerkt hatte. Dieser trat mir nun in den Weg, und sprach: „Sage mir, „meine Tochter, liebst du diese Frucht denn so „sehr, weil du so vergnügt bist mit deinem „schlechten Kaufe? Sieh diese Dinge doch ein„mal genau an; zur Hälfte sind sie ja faul, und „die andern sind unreif an den Stöcken einge„schrumpft. Schütte sie doch lieber gleich auf „die Straße; denn sonst taugen sie doch zu „nichts.“

Ich sah meine Feigen an, und fand wohl, daß der Mann Recht hatte. Es war vielleicht

Digitized by Google

nicht eine genießbar darunter. Ich gestand es ihm ein. „Aber doch," sprach ich, „kann ich sie „nicht wegwerfen, denn meine kranke Mutter „sehnt sich so sehr darnach, daß sie glaubt, nur „durch den Genuß dieser Früchte könne sie wie„der genesen. Ich habe ihr versprochen Feigen „mitzubringen, bessere sind aber keine zu finden."

Der Greis nickte bei diesen Worten beifällig mit dem Haupte, und antwortete: „Gut, meine „Tochter, gut! Die menschliche Natur ist so „eingerichtet, daß sie bisweilen ein Gefühl von „den Dingen hat, die ihr heilsam sind; und oft „geht sie darin sicherer, als der erfahrenste Arzt. „Es ist zu begreifen. Dieses Gefühl ist die „Stimme des Schöpfers, die in manchen Men„schen noch vernehmlicher spricht, wie es ja auch „in den Naturtrieben der Thiere der Fall ist; „und dagegen muß natürlich der schwache mensch„liche Geist zurückstehen. Oft täuscht man sich „aber, das Gefühl ist oft nicht bestimmt genug;

Digitized by Google

„oft hält man ein bloßes sinnliches Gelüsten für „diese Stimme des Schöpfers, und befriedigt „man es blind, so befördert man dadurch wohl „seinen Tod, statt der Genesung. Glaube mir, „die Kränklichkeit deiner Mutter ist bedenklich. „Nun hat sie wohl ein Gefühl von dem, was „ihr heilsam werden könnte, allein es ist zu un„bestimmt. Sie meint, jede Feige besitze die „nöthige Heilkraft für sie. Es ist aber nicht „also. Diese Feigen würden ihren schleunigen „Tod herbeiführen. Ich kenne aber die Feigen, „die ihr das Leben zu fristen vermögen. Diese „kannst du aber freilich hier in Bagdad nicht „finden.“

Das ganze Wesen des Alten flößte mir Ehrfurcht und Vertrauen ein. Ich grübelte nicht darnach, wie er, der meine Mutter nie gesehen, so genaue Kenntniß von ihrem Gesundheitszustande haben könne; sondern schüttete alsbald die schlechten Feigen auf die Straße, und bat

Digitized by Google

ihn dringend, er möge mir doch ſagen, wo ich die heilſamen Feigen für meine Mutter holen könnte.

„Ja, liebes Kind,“ antwortete er, „das „geht nicht ſo ſchnell. Jene Feigen wachſen „nicht in den Gärten dieſer Stadt, ſondern jen„ſeits des Berges Kaukaſus, und das iſt ſehr „weit von hier. Wenn du aber den Muth haſt, „mir zu folgen, und alle Mühſeligkeiten der „weiten Reiſe zu ertragen, ſo kannſt du noch „zu rechter Zeit zurückkommen, und das Leben „deiner Mutter auf zehn Jahre friſten. Folgſt „du mir aber nicht, ſo erſchöpft ſich ihre Le„benskraft ſchon in den erſten drei Monaten.“

Die Liebe zu meiner Mutter ließ mir hier keine Wahl. Ja ich hätte mich für die Urſache ihres Todes halten müſſen, wenn ich ihr das Mittel zu ihrer Geneſung nicht hätte verſchaffen wollen; und ich hätte dieſen Vorwurf auch verdient. Ich wollte ſogleich nach Hauſe eilen,

Digitized by Google

theils um mich zu der weitern Reise anzuschikken, theils auch um mich mit meiner Mutter über mein Vorhaben zu berathen, und zu sorgen, daß ihr während meiner Abwesenheit an ihrer Pflege nichts abgehe. Der Greis stellte mir aber vor, daß sie mich gewiß nicht würde reisen lassen, wenn ich ihr nicht bestimmt sagte, was mich dazu bewege; das könnte ich aber nicht, ohne ihr zugleich zu verrathen, in welcher Gefahr ihr Leben schwebe, und da könne ihr der Schreck über diese Nachricht eben so gefährlich werden, als ihr die schlechten Feigen geworden wären.

Er überzeugte mich dadurch, wie nothwendig es sey, mit ihm zu gehen, ohne vorher mit meiner Mutter gesprochen zu haben. Da nun aber auch eine getreue Nachbarin vorüber ging, die ganz allein in einem kleinen Hause neben dem Hause meiner Mutter wohnte, so redete ich sie an, und bat sie, meine Mutter über

Digitized by Google

meine ſchnelle Abreiſe zu beruhigen, und bis zu meiner Rückkunft für ihre Pflege beſorgt zu ſeyn. Die gute Frau verſprach mir, dieſe Sorge gerne zu übernehmen, und ganz zu meiner Mutter ins Haus zu ziehen, bis ich wiederkehren würde.

Sehr beruhigt folgte ich nun dem Manne, der mich durch manche Straße führte, die ich bisher noch nie geſehen hatte. Endlich kamen wir vor die Stadt, wo die vielen prächtigen Gärten mit Paläſten längs dem Euphrat hinab liegen. Es war Nacht geworden, und der Mond ſchien hell. Die Straße führte zwiſchen den Gärten hin, und wir gingen lange, bis mein Führer zuletzt an der Pforte eines großen Gartens ſtehen blieb. Er zog einen Schlüſſel aus den Falten ſeines Gürtels und öffnete.

Anfangs gingen wir auf einem mit bunten Steinchen beſtreuten Pfade zwiſchen üppig blühenden Blumenbeeten, von welchen die ſüßeſten

Digitized by Google

Düfte sich mit der kühlen Nachtluft vermengten. Allmählig erhoben sich zur Seite niedrige Büsche, dann höhere Sträucher und endlich Bäume, die zuletzt einen dichten Wald bildeten, und ihre Äste über uns zu hohen Laubgewölben verflochten, die so dicht schatteten, daß kein Strahl des Vollmondes durchzudringen vermochte. Um uns und über uns aber flogen, gleich lebendig gewordenen Funken, hell leuchtende Insekten, und im Grase zur Seite des Pfades schimmerten mit grünlichtem Lichte unzählige Glühwürmer. Diese und die fliegenden Leuchtkäfer erhellten unsern Weg aber hinlänglich.

Als wir aus dem Walde endlich heraustraten, befanden wir uns auf einem freien Platze, und gegenüber stand ein prächtiger Palast. „Hier ist meine Wohnung," sprach der Greis. „Ich habe dich hierher geführt, um dich mit „Speise und Trank für die weitere Reise zu „stärken." Ich war von dem weiten Gange

Digitized by Google

müde und hungrig geworden, und folgte ihm darum gerne durch den Vorhof in den Palast.

Er führte mich in einen Vorsaal, dessen Pracht Alles übertraf, was sich meine Einbildungskraft je im Bilde vorgestellt hatte. Statt der Säulen standen zwanzig hohe Pisangbäume im Kreise umher; die Stämme waren künstlich aus dem Steine gebildet, den man Idokras nennt; die großen Blätter der Bäume waren aus Chrysopras gehauen, und legten sich in natürlicher Beugung an die Decke des Saales an, um sie zu tragen. In der Mitte des Saales befand sich ein Springbrunnen, dessen Becken eine aufgeblühete weiße Seerose vorstellte. Eine breite Stufe aus geglättetem, dunkelgrünem Marmor umgab es rings, und stellte das Blatt vor, auf welchem sich die Seerose gewöhnlich während der Zeit ihrer Blüthe über die Wasserfläche erhebt. Das Becken selbst war aus einem Stücke des weißesten Marmors künstlich gehauen; die gel-

Digitized by Google

den Staubfäden bestanden aus gediegenem Golde, und ein dicker nicht sehr hoher Wasserstrahl von wohlduftendem Rosenwasser bildete den Staubweg der Blume. Daß die übrige Einrichtung des Saales dieser Pracht entsprach, brauche ich wohl nicht zu erwähnen.

Ehe ich mich noch von meinem Staunen erholt hatte, waren einige reichgekleidete Sklaven eingetreten. Der eine legte zwey mit reichen Decken überzogene Polster zurecht, ein anderer stellte ein Tischchen dazwischen, ein dritter stellte Früchte und Backwerck darauf, ein vierter brachte eine Flasche Wein und zwei Trinkschalen, zwey andere machten sich an den brennenden Kerzen zu thun, um das Licht zu erhalten.

Ich mußte mich auf eines der Polster setzen, der Greis setzte sich mir gegenüber auf das andere Polster, und legte mir von den Früchten und dem Backwerke vor. Ich ließ mich nicht lange nöthigen; und, war es nun Wirkung mei-

Digitized by Google

nes Hungers, oder waren die Speisen wirklich so trefflich, ich meyne, ich hätte in meinem Leben nichts wohlschmeckenderes gegessen. Der Greis aß nichts, und als ich ihm meine Verwunderung darüber zu erkennen gab, sprach er: „Ich bedarf's nicht.“ Als er mir aber eine Schale mit Wein reichte, füllte er auch eine für sich, und trank sie leer.

Ich fühlte mich wunderbar gestärkt, und der Greis mahnte mich sogleich an die weitere Reise. „Ich habe dich hier mit meinen Speisen „und meinem Weine erst stärken müssen,“ sagte er, indem wir wieder hinaus gingen, „denn „wir haben eine lange Fahrt, für welche die gewöhnlichen Speisen nicht hinreichend gewesen „wären, und nun dürfen wir uns auch ferner „nicht mehr aufhalten.“

Wir kamen an einen kleinen See, dessen ruhige Spiegelfläche vom Scheine des Vollmondes hell bestrahlet war, und nach meiner Berech-

Digitized by Google

nung höchstens in einer kleinen Viertelstunde auf einem Kahne durchschnitten werden konnte. Diesseits am Ufer lag ein kleines, schön geformtes Fahrzeug. Ich stieg mit meinem Führer ein. Aber kaum hatten wir uns gesetzt, und kaum hatte er die silberne Kette gelößt, mit der es an einem Pflock befestigt gewesen, so fing auch die Fläche des Sees sich schon an zu kräuseln, die Wellen walleten vor uns hin und rissen unser Fahrzeug rasch mit sich. Auf diese Weise dachte ich in wenigen Minuten am jenseitigen Ufer zu stehen; allein das Schiff flog und flog, und wir schienen uns dem jenseitigen Ufer gar nicht zu nähern; ja die Ufer neben uns und vor uns schienen sich mit jedem Augenblick zu ändern.

Der Morgen dämmerte allmählig, es ward sogar heller Tag und wir hatten unsere Fahrt noch nicht geendigt, noch lag das Ufer in derselben Entfernung vor uns, ja ich sah es nun klar, daß sich der See, auf dem wir fuhren,

Digitized by Google

zugleich mit unſerm Schiffe in gerader Richtung zu, fortbewegte. Die kleinen, im Wege liegenden Hügel traten ordentlich auf die Seite, wenn die Wellen daran ſchlugen, größere Anhöhen ſpalteten ſich, und bildeten zur Seite hohe Felſenufer, und unſere Fahrt ging ungeſtört weiter und weiter. Wir näherten uns aber nach und nach einem immer höher werdenden Lande; die Ufer wurden immer ſteilere und ſteilere Felſenwände, und hingen aber immer mehr über, bis ſie ſich endlich ganz zuſammen wölbten.

Ich wollte noch einmal nach dem Himmel hinaufblicken und ſchaute zurück, da ſah ich zu meinem noch größeren Erſtaunen, daß die Ufer in kleiner Entfernung hinter uns immer wieder ganz zuſammen wuchſen. Ich konnte dem Greis aber meine Verwunderung darüber nicht bezeugen, denn die Fahrt ging immer ſchneller und ſchneller, daß mir zum Sprechen der Athem gefehlt hätte. Auch ſaß der Greis ſo ernſt und

Digitized by Google

ſchaute ſo geſpannt vor ſich hin in die dunkle Höhle, daß ich nicht den Muth gehabt hätte, ihn anzureden. Um uns war die Höhle nur ſparſam von dem Scheine edler Steine erleuchtet, die unregelmäßig an den Felſen über und neben uns feſt hingen. Zuletzt ſchoſſen die Wellen mit unſerem Schiffe ſo ſchnell, daß mir Hören und Sehen verging. Ich legte mich zurück und ſchlief feſt ein.

Wie lang ich geſchlafen, weiß ich nicht. Als ich erwachte, lag ich in einem zierlichen, mit hohen Mauern umfangenen Blumengärtchen, und die Mauern waren rings mit Feigengebüſche umwachſen, an welchen die ſchönſten reifen Feigen hingen. Ich richtete mich auf. Da ich aber meinen Führer neben mir ſah, warf ich mich dankbar und demüthig vor ihm nieder: „Vergebt mir,“ ſprach ich, „daß ich Euch bisher „nur als einen gewöhnlichen Menſchen betrachtet „und als ſolchen nur geehrt habe. Jetzt habe „ich aber geſehen, daß Ihr einer der Genien

„seyn müsset, die über die Kräfte der Natur „gebieten und in die Schicksale der Menschen, „freundlich oder feindlich wirkend eingreifen.“

„Du hast Recht,“ antwortete der Greis, „ich bin einer der Genien, welche das Gute in „den Menschen nach besten Kräften zu fördern „und die guten Menschen schon hier auf Erden „zu belohnen bemüht sind. Ich habe deine kind„liche Liebe zu deiner Mutter gesehen, und will „dich dafür belohnen. Hier wachsen die heilsa„men Feigen; iß selbst davon, und pflücke für „deine Mutter. Wenn du ihr nur drei davon „bringst, so reichen sie schon hin zu ihrer Ge„nesung.“

Ich dankte ihm sehr erfreut, doch er sprach mit gerührtem Lächeln: „Gib der Freude noch „nicht so unbedingt Raum in deinem Herzen; „deine Mutter ist noch nicht gerettet. Ich habe „dich zwar hiehergeführt, und du hast die weite „Reise von Bagdad bis hieher unter den Ge-

Digitized by Google

„birgen, ſelbſt unter dem Kaukaſus hindurch, in „vier Tagen und Nächten gemacht; allein zu„rück führen kann ich dich nicht eben ſo ſchnell. „Mich führt ein wichtigeres Geſchäft noch weit „fort in entlegene Weltgegenden. Nur meinen „Rath und einen Wegweiſer kann ich dir auf „die Rückreiſe mitgeben. Wiſſe denn, daß dieſe „Feigen von einem böſen neidiſchen Genius be„wacht werden. Ich habe ihn nur auf wenige „Stunden durch Liſt aus dem Garten entfernt; „und ehe er wieder zurück kommt, mußt du „ſchon auf dem Rückwege ſeyn. Er wird es „zwar doch entdecken, daß von den Feigen ge„pflükt wurden, und wird auch erfahren, daß „du einige davon mit dir genommen; er wird „dir nacheilen, um dir mancherlei Hinderniſſe „in den Weg zu legen. Fürchte dich nicht; neh„men kann er dir die Feigen nicht, wenn du „ſie nicht gutwillig hergibſt; aber aufhalten „kann er dich wohl, daß du mit deiner Hilfe

„zu spät kommst. Denn heute nach dreien Mo-
„naten liegt deine Mutter ohne deine Hilfe
„schon vier Tage im Grabe. Die Dämmerung
„ist schon nahe, sobald sie völlig eintritt, wird
„einer meiner Leuchtkäfer um dich herfliegen.
„Er ist dein Wegweiser, ihm folge nach. Um
„ihn auf deinem Wege immer sehen zu können,
„ruhe bei Tage und wandere nur die Nacht
„hindurch. Hüte dich aber, daß du dich je dei-
„nes Wegweisers rühmst, sonst stehst du in Ge-
„fahr, ihn zu verlieren; solltest du ihn aber
„verloren haben, so folge lieber dem dunkeln
„Zuge deines Herzens, von dem du dir keine
„Rechenschaft zu geben im Stande bist, als der
„klaren Einsicht deines Verstandes. Lebe wohl,
„und vergiß meinen Rath nicht.“

Bei diesen Worten verschwand der Genius. Ich wiederholte mir seine Lehren, aß von den Feigen, pflückte sechs von den schönsten für meine Mutter, und erwartete die Dämmerung und

Digitized by Google

meinen Wegweiser mit Ungeduld, denn ich fürchtete die Ankunft des bösen Genius, des Hüters des Gartens. Endlich flog der leuchtende Käfer einigemal um mich herum und nach einem Ausgange des Gartens hin. Ich folgte ihm beinahe jauchzend vor Freude.

Unermüdet ging ich meinem kleinen Führer die ganze Nacht hindurch nach. Ich schrieb meine Kraft dem Genuß der Feigen zu. Am Morgen verlosch allmählig das Licht des Käfers, und ich ruhete an einem verborgenen Platz auf dem Felde. Als die Dämmerung wieder anbrach, machte ich mich wieder auf, und folgte dem leuchtenden Boten. Auf dem Wege pflückte ich einige wilde Früchte, um meinen Hunger zu stillen, und am Morgen suchte ich mir wieder eine Ruhestelle.

So trieb ichs mehrere Wochen, und hoffte schon den Verfolgungen des bösen Genius entronnen zu seyn, als mir auf einmal in einer

Digitized by Google

ſtillen Einöde ein Mann ſehr eilig nachlief. Ich glaubte, er ſey ein Wandersmann, der blos um der Geſellſchaft willen zu mir zu kommen wünſche, und da ich ſelbſt der ewigen Einſamkeit des Nachtwandelns müde war, blieb ich ſtehen, um auf ihn zu warten. Mein Leuchtkäferchen flog indeſſen fort, und da ich nicht nachkam, flog es wieder zu mir zurück, und von neuem fort, und ſchien mich ſo zum Weitergehen zu locken. Ich blieb aber dennoch ſtehen, und wartete auf den Wandersmann. Dieſer ſchien aber vom Laufen erſchöpft, und blieb auch ſtehen. Das wiederholte Hin- und Herfliegen des Käferchens machte mich endlich aufmerkſam. Es ſchien mich zum Fortgehen bewegen zu wollen. Ich ging weiter, und alsbald hörte ich auch den Wanderer wieder hinter mir her laufen. Ich blieb wieder ſtehen; er ſtand auch; ich ging wieder, und er lief mir wieder nach; ich ſtand wieder, und er blieb auch ſtehen. So neckte er mich

Digitized by Google

lange, und ich merkte, daß ich um vieles langsamer auf meinem Wege fortrückte. Da fiel es mir ein, daß es der böse Genius wohl seyn könne, der mich in meinem Fortkommen hindern wollte. Ich hörte nicht mehr auf ihn, sah nicht mehr zurück, und eilte fort.

Als ich gegen den Morgen wieder eine Ruhestelle für den Tag suchen wollte, kam ich in eine buschige Gegend. Eben wollte ich mich niederlegen, als ich in der Nähe das Aechzen eines Menschen vernahm. So konnte nur ein sehr Hülfebedürftiger ächzen. Ich nahete mich und fand einen alten Mann, der mir nur mit Mühe zu verstehen geben konnte, daß er vor Mangel verschmachten müsse. „Ich habe," sprach er, „schon vier Tage keinen Bissen gegessen, und „wenn mich nicht bald ein mitleidiger Reisender „erquickt, so muß ich des bittern Hungertodes „sterben. Hast du einen Bissen für mich, so „errette mich."

Digitized by Google

Ich fühlte herzliches Mitleid mit ihm. Es fiel mir ein, daß ich nur drei von den Feigen für meine Mutter bedurfte, und da ich sechs gepflückt hatte, konnte ich die drei übrigen ja entbehren. Froh, daß ich sie so gut anwenden konnte, knüpfte ich mein Tuch auf, und gab dem Kranken die Hälfte meines Vorraths, die er mit großer Gier verschluckte, während ich die andern wieder einpackte. Ich war aber noch nicht fertig, als der Mann aufs Neue ächzte und stöhnte, und mich versicherte, daß er doch Hungers sterben müßte, wenn ich ihm nicht auch noch die andern drei Feigen gäbe.

„Lieber Mann," sprach ich, „recht gerne „wollte ich sie dir geben. Ich habe aber um „dieser Feigen willen die weite Reise von Bagdad „gemacht, weil sie das einzige Heilmittel für „meine kranke Mutter sind. Du hast nun drei „davon gegessen, und diese können dich schon hin„länglich erquickt haben. Ich habe nur noch drei

„übrig, und dieſe muß ich für meine Mutter „bewahren.“

Da er ſich auch dadurch nicht abweiſen ließ, und in ſeinem Begehren immer heftiger und dringender wurde, fiel mir auf einmal ein, daß mir dieſer Mann wohl von dem böſen Genius nachgeſchickt ſeyn könnte. Ich erklärte ihm darum ernſtlich, daß ich ihm nun und nimmermehr dieſe drei Feigen geben würde. Er hingegen bot alle Mittel auf, mich zu erweichen. So ſtritten wir hin und her, als ich auf einmal bemerkte, daß wir uns keineswegs in einer unfruchtbaren Gegend befanden, wo ein ſolches Opfer nöthig war; ganz in der Nähe erhoben ſich einige Fruchtbäume über das Gebüſche. Ich ging darum hin, ſchüttelte von dem Obſte und brachte ihm davon. Er lachte aber höhniſch, warf das Obſt weg und ſagte: „Ich habe mich ſchon hinlänglich mit den „drei Feigen erquickt, und wollte nur ſehen, ob „du auch recht mitleidig wäreſt.“

Digitized by Google

Von dieſer Stunde an konnte ich den Mann nicht mehr von mir entfernen. Er begleitete mich auf allen Tritten, und wandte vor, ſein Weg gehe auch nach Bagdad, und ſo ſey es ja beſſer für uns beyde, wenn wir den Weg gemeinſchaftlich miteinander machten. Er ſtellte ſich, als ſey er durch Dankbarkeit dazu verpflichtet, mich zu begleiten. Er hatte aber bald dieß, bald jenes, was ihn aufhielt. Bald war er müde und mußte ein wenig ruhen, bald hatte er an ſeinen Kleidern, bald an ſeinen Sohlen etwas zu beſſern, und dieſe kleinen Umſtände hielten auch mich ſo auf, daß ich nun in einer Nacht nicht mehr halb ſo weit kam, als ich gekommen war, da ich noch ohne Begleiter reiſete.

Beſonders ermahnte er mich, meine Reiſe anders einzurichten. Das Nachtwandern fördere nicht ſo, und ermüde weit mehr, meinte er, als wenn wir bei Tage wanderten. Dann ſtellte er ſich auch oft verwundert, daß ich den Weg ſo

Digitized by Google

gut wisse; oder wollte mich durch Zweifel, ob wir auch die rechte Richtung hätten, in Verlegenheit setzen. Ich verschwieg ihm lange, wer mein Führer sey.

Einst machte er mich aber auf den kleinen Leuchtkäfer aufmerksam, der immer vor uns her fliege. „So ein einfältiges Thier," sprach er, „flittert einem immer vor den Augen herum! „Wart, ich will dir leuchten!" Er riß sich einen Zweig ab, und lief dem Thierchen nach, um es herunter zu schlagen. Ich gerieth darüber aber so in Angst, daß ich der Warnung des Genius vergaß, und ihm zurief: „Laßt mirs doch leben! „Wer soll uns denn führen, wenn Ihrs tödtet."

Da blieb er einen Augenblick stehen, sah höhnisch lachend zurück, und sprach: „Aha! das „ist also dein Führer gewesen!" In demselben Augenblick verwandelte sich der Mann in eine Schwalbe, flog in die Höhe, schnappte mit dem Schnabel mein Leuchtkäferchen auf und ver-

Digitized by Google

ſchwand. Troſtlos ſtand ich, verwünſchte meine Unbeſonnenheit, rang die Hände, hoffte mitunter auch wohl auf einen andern Führer, aber umſonſt! —

Da ich nun keine Urſache mehr hatte, warum ich bei Nacht wandern ſollte, ſetzte ich meine Wanderung bei Tage fort und ruhete bei der Nacht. Ich war noch in unbewohnten Gegenden, konnte niemand um Rath fragen, und wanderte ſo in der Irre herum.

Endlich kam ich in ein bewohntes Thal, das von einem großen Fluſſe durchſtrömt wurde. Der erſte Menſch, der mir aufſtieß, war ein armer Fiſcher, der mit ſeinem Netze an dem Ufer des Fluſſes ſaß. Ich fragte ihn, wo er her ſey, und er zeigte mir ganz nah ſeine Hütte. „Wo muß „ich mich hinwenden, um nach Bagdad zu kom„men?“ fragte ich weiter. „Das kann ich nicht „ſagen,“ war ſeine Antwort. „Dort, etwas „weiter unten am Fluß liegt die Stadt, wo

„ich meine Fiſche gewöhnlich feil biete, aber „man heißt ſie nur die Stadt, ſie hat ſonſt „keinen Namen.“ — Ich fragte ihn auch um die Zeit; denn ich hatte auf meiner Reiſe ganz vergeſſen, die Tage zu zählen. Er nannte mir den Tag und Monat, und zu meinem Schrecken hörte ich, daß ſeit meiner Abreiſe ſchon einige Tage über drei Monate verfloſſen waren.

Weil ich von dem Genius wußte, daß meine gute Mutter nur noch drei Monate nach meiner Abreiſe zu leben hatte, beweinte ich ihren Tod mit aufrichtigen kindlichen Thränen, und wollte weiter gehen. Es zog mich nach der Stadt, deren Paläſte mir von ferne entgegen leuchteten. Da rief mir der Fiſcher nach, ich möchte doch ſchnell wieder umkehren, er habe was Wunderbares in ſeinem Netze gefangen. Ich ſah zurück, und ſiehe! er hielt drei große Feigen von grünem Smaragd in die Höhe.

„Kommt,“ rief er, „da nehmt dieſe Feigen.

Digitized by Google

„Ich weiß wohl, daß ſie von edelm Steine ſind. „Was ſoll ich aber mit ſolchen Schätzen thun? „Wer weiß, ob ihr noch eine Heimath in Bagdad „habt, wenn Ihr einſt wieder einmal hinkommt. „Mit dieſen Steinen könnt Ihr Euch verſchaffen, „was Ihr zu einem gemächlichen, anſtändigen Le„ben bedürfet.“— „Ach!“ rief ich im Uebermaße meines Schmerzes, „ich bedarf nichts mehr, „ſeit ich weiß, daß meine Mutter geſtorben iſt.“

„So?“ fragte der Fiſcher weiter mit ziemlich theilnahmloſer Gleichgültigkeit, „iſt Eure Mutter „geſtorben? Ei nun, alle Menſchen müſſen „einmal ſterben. Tröſtet Euch, Ihr ſeyd ja „nicht Schuld!“ Bei dieſem Worte ward mein Schmerz erſt recht heftig, denn ich mußte mir ja ſagen, daß meine Unbeſonnenheit Schuld an ihrem Tode ſey. „Dieſe drei Feigen haben ſie „retten ſollen, und nun komme ich leider zu „ſpät!“ rief ich, und warf das Tuch mit den Feigen ins Gras.

Digitized by Google

„So?“ sagte der Fischer, „Ihr habt auch „Feigen? Laßt sehen.“ Er knüpfte das Tuch auf und sprach lächelnd: „Ei, hört, laßt uns „tauschen. Gebt mir diese Feigen für meine „kostbaren Feigen. Euch kommen die meinigen „gewiß gut. Denn was wolltet Ihr anfangen, „wenn Ihr nach Hause kommt? Und ich habe „gerade Hunger, und möchte doch noch nicht „aufhören zu fischen; da kommen mir Eure drei „eingeschrumpften Feigen zu Statten. Wenn ich „sie esse, so kann ichs immer noch ein Stündchen „aushalten! Wollt Ihr?“ Ich erwog wohlbe„dächtig, daß nun, da ich zu spät käme, die Feigen ganz unnütz wären; daß ich mir aber mit dem Werthe der angebotenen smaragdenen Feigen doch ein anständiges Auskommen sichern könnte, wenn auch in meiner Abwesenheit das Vermögen meiner Mutter nach ihrem Tode eingezogen worden wäre; und obgleich mir das Herz noch mit unbegreiflicher Liebe an den so mühsam

Digitized by Google

erhaltenen wirklichen Feigen hing, so hielt ich es doch für Thorheit, einen so vortheilhaften Tausch von der Hand zu weisen. Ich überließ ihm nach einem kurzen innern Kampfe meine Feigen, und nahm seine kostbaren dafür.

Kaum hatte der Fischer mir aber die smaragdenen Feigen gegeben, und die wirklichen dafür empfangen, so schlug er ein lautes Gelächter auf, verschluckte sie mit niegesehener Gefräßigkeit, stürzte sich in den Fluß, und schwamm als ein großer Hecht davon, indem er noch einigemal auf die Oberfläche des Wassers heraufkam, und gleichsam mir zum Hohne auf den Wellen plätscherte.

Dieß Ereigniß machte mich äußerst bestürzt. Ich eilte gegen die Stadt, und als mir wieder einige Leute begegneten, fragte ich sie, wo sie herkämen. „Ei, dort aus Bagdad!“ war ihre Antwort. Deutlich sah ich nun, daß mich der böse Genius wieder getäuscht hatte. Ich eilte nach der Stadt, hoffend und fürchtend, daß er

Digitized by Google

mich auch mit der Angabe der Zeit getäuſcht haben könnte. Ich fürchtete theils die Gewißheit, theils nahm ich mir nicht die Zeit zur Frage hierüber.

Ich lief, was ich laufen konnte; ich kam in die Stadt; ich erreichte unſere Straße; ich kam in mein mütterliches Haus, und ſiehe da! meine Mutter lebte noch. „Du biſt lange ausgeblieben!“ ſagte ſie, „morgen ſind es ſchon drei Monate, „ſeit du ausgingſt, Feigen zu holen. Du bringſt „mir ſie doch mit? Nur die Sehnſucht darnach „hat mich ſo lange am Leben erhalten, ſonſt wäre „ich längſt ſchon geſtorben.“

Ich konnte ihr anfänglich nur mit Thränen antworten. Sobald ich mich wieder ein wenig geſammelt hatte, erzählte ich ihr, wie mich der gute Genius ſo freundlich geführt, wie ſchändlich der böſe mich aber hintergangen hatte. Statt mir Vorwürfe zu machen, daß ich den Rath des guten Genius ſo unbeſonnen vergeſſen konnte,

Digitized by Google

tröſtete ſie mich noch mit mütterlicher Theilnahme.

Am folgenden Tage verſchied ſie. Meine Trauer war unmäßig. Die getreue Nachbarin, die meine Mutter ſo ſorgfältig gepflegt hatte, beſorgte auch ihre Beerdigung; ich war unfähig zu allem. Nach und nach tröſtete ſie mich über meinen Verluſt. Ich ſuchte meine Schweſter Amine auf; dieſe hatte ſich aber wieder verheirathet, und war verſchwunden. Ich ging täglich aus, ſie zu ſuchen. Da erkannte mich einſt meine Halbſchweſter Zobeide, und als ich ihr meine Geſchichte erzählt hatte, ſprach ſie zu mir: „Komm, liebe Safie, folge mir, wohne bei „mir, und wir wollen uns gegenſeitig unſern „Kummer erträglich zu machen ſuchen. Auch „habe ich mehr als reichlich, was wir zum Le„bensunterhalte bedürfen.“

Ich nahm ihr Anerbieten an, ſchenkte der getreuen Nachbarin das Haus und alle Habſelig-

Digitized by Google

keiten meiner Mutter, und brachte nur die drei kostbaren Feigen, die letzte Quelle meines Kummers, mit zu meiner Schwester Zobeide.

Wie die Zeit alle Schmerzen der Seele nach und nach lindert, so habe auch ich allmälig meinen nagenden Kummer verloren. Um indessen die Schuld zu büßen, die ich durch meine Unbesonnenheit auf mich geladen, habe ich mir zum Geschäfte gemacht, in jeder Nacht die smaragdenen Feigen mit meinen Thränen zu netzen, wie Ihr mich auch in der verflossenen Nacht habt thun sehen, und die Worte dabei zu sprechen, die Ihr von mir gehört habt.

Digitized by Google

Schluß der Geschichte

von dem nächtlichen Abentheuer des Kalifen Harun Alraschid mit drei Kalendern und fünf Frauen zu Bagdad.

Als Safie nun auch ihre Geschichte geendet hatte und der Kalif noch in Nachdenken versunken da saß, ergriff Zobeide wieder das Wort und sprach: „Wir dankten Gott, daß er uns „drei so zusammengeführt hat, und haben uns „entschlossen, künftig auch wie Schwestern bei„sammen zu bleiben. So leben wir schon einige „Zeit. Meine Schwester Safie besorgt unsern

Digitized by Google

„Haushalt, und geht immer selbst aus, um Le-
„bensmittel zu kaufen. Dies that sie auch gestern.
„Da wir nun in dem Lastträger, der ihren Ein-
„kauf hereintrug, einen fröhlichen, guten Men-
„schen erkannten, gestatteten wir ihm, zum
„Mittags- und Abendmahle bei uns zu bleiben.
„Am Abende kamen die drei einäugigen Kalen-
„der und baten für die Nacht um Obdach, was
„wir ihnen nicht abschlagen konnten. Später
„klopftet auch Ihr, als drei Kaufleute von
„Mossul, an unsere Thüre, und wir nahmen
„Euch eben so gastfreundlich auf, als die Kalen-
„der. Nur die einzige Bedingung haben wir
„Euch Allen gemacht, daß Ihr nicht nach der
„Ursache unseres Betragens forschen solltet. Ihr
„habt Euer Wort gegeben, aber nicht gehalten.
„Ob wir nun gleich das Recht hatten, Euch zu
„strafen, so haben wir uns doch allein mit der
„Erzählung Eurer Lebensgeschichte begnügt, und
„Euch in der Nacht aus unserm Hause gewiesen.

Digitized by Google

„Wir hoffen für diese Mäßigung uns der gná-
„digen Verzeihung des glorreichen Beherrschers
„der Gläubigen erfreuen zu dürfen.“

Harun Alraschid nickte gewährend mit seinem Haupte, und gab seine Verwunderung über die sonderbaren Begebenheiten laut zu erkennen. Hierauf wandte er sich selbst, ohne seine Frage durch den Großwessir nachsprechen zu lassen, zu Zobeiden, und sprach: „Hat dir jene Fee, welche
„deine beiden Schwestern in Hündinnen verwan-
„delte, nicht gesagt, wo sie wohnt, und wie du
„sie rufen kannst, wenn du ihrer bedarfst?“ Zobeide besann sich einen Augenblick, dann antwortete sie: „Sie hat mir bei ihrem Scheiden
„ein kleines Büschelchen von ihren Haaren ge-
„geben, und dabei gesagt, ich würde ihrer Ge-
„genwart eines Tages bedürfen, und dann
„brauchte ich nur zwei von diesen Haaren zu
„verbrennen, um sie aus der größten Ferne,
„selbst wenn sie jenseits des Kaukasus wäre, im

„Augenblicke vor mich zu berufen. Ich trage „diese Haare stets bei mir.“ Sie trat hinter dem Vorhange hervor, zog zugleich ein goldenes Büchschen heraus und zeigte dem Kalif die Haare.

„Gut!“ sprach dieser, „heute ist der Tag, „da du der Gegenwart deiner Fee bedarfst. Ich „verlange von dir, daß du sie rufest.“ Er ließ sogleich ein Kohlbecken bringen, Zobeide legte die Haare alle darauf. Sie brannten in einer knisternden Flamme auf, und zugleich erbebte der ganze Palast. Vor Harun Alraschid aber stand die Fee mit hohem Anstande und in prächtiger Kleidung.

„Beherrscher der Gläubigen,“ redete sie ihn an, „ich bin bereit Eure Befehle zu verneh„men.“ „Mächtige Fee,“ antwortete er, „ich „habe Einiges von dir zu erbitten. Du hast Zo„beidens treulose Schwestern in Hunde verwan„delt. Nun wünschte ich —“. „Wenn Ihr es „verlangt,“ fiel ihm die Fee ins Wort, „so soll

Digitized by Google

„ihre Strafe aufhören; sie haben ihre Schuld „hinlänglich gebüßt; ich werde ihnen ihre vorige „Gestalt wieder geben.“

„Dann,“ fuhr Harun Alraschid fort, „ist „Amine von ihrem Gemahl, den sie so herzlich „liebte, grausam mißhandelt worden; er hat ihr „überdies ihr rechtmäßiges Eigenthum geraubt, „ja die ganze Straße niederreißen lassen, in der „ihr Haus lag, ohne daß eine Klage darüber „vor mich gebracht wurde. Kannst du mir viel„leicht diesen Unmenschen nennen?“

„Amine soll ihre Narben noch in dieser „Stunde verlieren, und wenn Ihr es verlangt, „so kann ich Euch auch den Namen ihres Ge„mahls nennen. Auch Safie soll völlig getröstet „werden. Bringt mir nur die Hunde und die „drei smaragdenen Feigen.“

Der Kalif schickte sogleich nach dem Palaste der Frauen und ließ alles herbei holen, was die Fee verlangte. Sie ließ sich eine Schale mit

Digitized by Google

Waſſer reichen, und ſprach mit halb ſingendem Tone die Worte darüber:

„Waſſer, ungetrübt und rein,
Waſſer, hell und klar,
Wandle Täuſchung, Trug und Schein,
Stell uns Wahrheit dar.“

Sie goß einen Theil des Waſſers auf Aminens Bruſt, und die Narben waren verſchwunden. Nun wandte ſie ſich zu Harun Alraſchid und ſprach: „Ihr unbekannter Gemahl iſt Euer „Sohn, der Prinz Amin. Wegen ihrer Mißhandlung iſt er zu entſchuldigen; denn Amine „hatte leichtſinnig gehandelt, und ihre lügenhaften Ausreden konnten ſeinen Zorn reizen.“

Hierauf ließ ſie einige Tropfen des Waſſers auf die ſmaragdenen Feigen fallen, und dieſe verwandelten ſich alsbald in natürliche Feigen. Sie reichte ſie Safien und ſprach: „Eß dieſe

„Feigen, sie werden deinen Schmerz lindern. „Bedenke, daß es der menschlichen Kraft schwer „wird, mit höhern Geistern zu ringen, und daß „Gott auf das Herz siehet. Dein Wille „war gut, und deine Reue war eben so aufrich„tig. Dir ist Alles vergeben.“ Safie aß die drei Feigen, und fühlte die Wahrheit ihrer Rede.

Nun wandte sich die Fee zu den Hunden und übergoß sie mit dem übrigen Wasser aus ihrer Schale. „Ihr habt hart gebüßt, Ihr habt auf„richtig bereut, seyd von Eurer Strafe befreit,“ sprach sie dazu, und in demselben Augenblicke standen statt der Hündinnen zwei schöne Frauen in reicher Kleidung vor dem Kalifen. Die Fee aber war verschwunden

Dieser war erstaunt über die Wunder, die er gesehen hatte. Er ließ sogleich seinen Sohn, den Prinzen Amin, vor sich rufen, erzählte ihm, was geschehen war, zeigte ihm Aminen, und sprach: „Sie war, ohne daß ich es wußte,

„deine Gemahlin; du haſt ſie unſchuldig mißhandelt und verſtoßen. Nimm ſie nun mit meinem Willen wieder als deine Gemahlin auf, und vergüte ihr ihre Leiden durch aufmerkſame Liebe.“ Amin war mit Freuden dazu bereit.

Nun erklärte Harun Alraſchid, daß er Zobeiden ſich zur Gemahlin erwählt habe, den drei einäugigen Königsſöhnen aber gab er Zobeidens beide Schweſtern und ihre Halbſchweſter Safie zu Gemahlinnen. Er räumte jedem einen prächtigen Palaſt in Bagdad ein, und erhob ſie zu den höchſten Ehrenſtellen an ſeinem Hofe.

Ihre merkwürdigen Geſchichten ließ er aber alle für die Nachwelt in die Geſchichtbücher aufzeichnen.

Digitized by Google

Digitized by Google

II.

Die Geschichte

von dem Prinzen Beder und der Prinzessin Giauhare.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Geschichte

von dem Prinzen Beder und der Prinzessin Giauhare.

I.

In dem alten Persischen Reiche herrschte einst ein milder, frommer König im Frieden mit den Königen und Fürsten aller benachbarten Reiche und geliebt von seinem eigenen Volke. Dieser saß eines Abends einsam, wie er oft pflegte, in einer kühlen Laube seines Gartens, und erwägte bei sich, was er im Laufe des Tages gethan, und ob er auch jede Gelegenheit benutzt

Digitized by Google

habe, seine Unterthanen zu beglücken. Das Bewußtseyn erfüllter Pflicht that seinem Herzen so wohl, daß er sich für den Glücklichsten auf Erden hielt, und so fing er an, sich sein Glück selbst vorzurechnen.

„Welcher König auf Erden," so sprach er bei sich selbst, „beherrscht ein so mächtiges „Reich, als Persien, dessen Provinzen schon ein„zeln einige Königreiche ausmachen, und von „Königen regiert werden, die mir alle zinsbar „sind? Wer ist mächtiger, wer genießt mehr „Ehre und Ansehen, als ich? Meine Diener „dienen mir mit Freuden und aus Liebe. Rings„umher herrscht der Friede, Friede in meinem „Reiche, und was das Beste ist, Friede in mei„nem eigenen Herzen. Und was kann es noch „für ein Glück geben, das ich entbehre, und das „ich mir mit meiner Macht, mit meinem Reich„thum nicht zu verschaffen im Stande wäre?"

Digitized by Google

Indem er so mit sich selbst sprach, blickte er zufällig auch auf eines der kleinen Gärtnerhäuschen, die unten noch im Bezirke seines Königgartens standen. Eben kehrte einer der Gartenarbeiter, die Gartengeräthe auf seiner Schulter, von der Arbeit des Tages nach Hause, und aus der Hütte eilte ihm sein Weib und ein etwa vierjähriger Knabe frohlockend entgegen. Die Frau schloß ihn in ihre Arme, und trocknete den Schweiß von seiner Stirne, der Knabe umfaßte des Vaters Beine und rief: „Heida! Heida! „Väterchen, kommst du endlich? Komm, gib „mir die Hacke, gib mir die Schaufel, ich trage „sie hinein! du bist ja so müde.“ Der Gärtner küßte den Knaben und gab ihm die Geräthe, und der Kleine schleppte sie in das Haus. Dann kam er wieder gelaufen und rief fröhlich: „Drin„nen stehn sie in der Ecke.“ — Der Mann herzte ihn wieder und sprach: „So ists recht! „bist auch ein wackrer Bursche, den man schon

„brauchen kann!“ — „Ja, warte nur Vater,“ antwortete der Knabe, „wenn ich erſt größer „bin, dann geh ich mit dir in den Garten, und „helfe dir graben und pflanzen.“

Unter ſolchen Geſprächen gingen die drei Glücklichen in ihre Hütte. Der mächtige König aber ſaß ſehr ernſtlich nachdenkend in ſeiner Laube. „Was hilft mir alle Macht?“ rief er endlich, „was hilft mir aller Reichthum? Das „iſt ein Glück, das ſich nicht erkaufen läßt. Der „arme Mann iſt glücklicher in ſeiner kleinen „Hütte, als ich in meinem Palaſte. Wohl iſt „es wahr, wenn ich mein Tagewerk beſchloſſen „habe, beſeligt mich das Bewußtſeyn erfüllter „Pflicht. Doch kein treues Weib kommt mir „theilnehmend in den hohen öden Sälen entge„gen! kein Sohn ſpringt fröhlich an mir hinauf, „und verheißt mir ſeine Hilfe, wenn ich einſt „alt bin. Es iſt wahr, ich habe in den Sälen „des Frauenpalaſtes viele Frauen, wie es die

Digitized by Google

„Sitte dieses Landes mit sich bringt; doch alle „sind als Sklavinnen gekauft, und alle sind Skla„vinnen geblieben, und unter allen ist keine, die „mir, wie diese arme Gärtnerin, einen Sohn „entgegen führen kann. Aber unter allen ist „auch nicht eine, die mit ihrer Schönheit zu„gleich die stille fromme Herzensgüte verbindet, „die sich in der ganzen Anmuth ihres Wesens „aussprechen muß, und die ich an der Mutter „meines Sohnes wünschte.“

Seit diesem Abende hatte sich eine trübe Stimmung seiner bemeistert, und selbst seine Wessire und die Großen seines Reiches merkten mit theilnehmender Besorgniß diese Veränderung. Doch aus Bescheidenheit fragte keiner nach dem Grunde seines Kummers.

Eines Tages ward ihm, da er eben in Angelegenheiten seines Reiches eine große Rathsversammlung hielt, ein fremder Kaufmann gemeldet, der ihm eine Sklavin vorstellen wollte,

Digitized by Google

die er aus fernen Landen hergebracht habe. „Eine Sklavin?“ fragte der König gleichgültig. Dann besann er sich aber, diese könnte gerade die fromme Einfalt des Herzens besitzen, die er an allen Sklavinnen seines Frauenpalastes vermißte, und gebot den Kaufmann herein zu führen. Er trat herein, und der König ließ ihn in seiner Nähe niedersitzen. Dann fuhr er in seinen Geschäften fort. Also pflegte er immer zu thun, damit die Fremden sähen und hörten, wie freundlich er mit Jedermann sprach, und desto vertrauensvoller und freier dann ihr Anliegen vorbrächten.

Als er endlich die Versammlung entließ, wandte er sich zum Kaufmanne, fragte ihn nach seinem Begehren. „Großer König der Könige,“ antwortete dieser, „ich bringe eine Sklavin, die „an Schönheit alle Frauen und Jungfrauen der „Erde weit übertrifft.“ Etwas unzufrieden über diese Lobpreisung wandte sich der König, und

Digitized by Google

ſprach: „Gut, gut, du biſt ja ein Kaufmann „und bieteſt ſie mir feil, da muß ſie wohl die „ſchönſte ſeyn. Doch, wenn ſie's auch wäre, ſo „ſage ich dir voraus, daß ich der gekauften „Sklavinnen genug habe. Ich ſuche mir aber „eine Gemahlin, die mein volles Vertrauen ver„dient. Ich ſehe nicht auf die eitle flüchtige „Schönheit, ſondern auf die bleibende Anmuth „ihres ganzen Weſens, die immer ein Abdruck „ſeyn muß ihres reinen frommen Herzens. „Dieſe Anmuth läßt ſich nicht, wie die Schönheit, „nach Regeln bemeſſen und beſtimmen; ſondern „dieſe kann man nur fühlen, wenn man ſelbſt „ſieht. Darum bringe deine Sklavin, und ſpare „jedes Wort zu ihrem Lobe.“

Der Kaufmann neigte ſich ſchweigend und entfernte ſich. Bald darauf erſchien er mit der ganz verſchleierten Sklavin. Er mußte ſie in ein Seitenkabinet führen, wo er ihr den Schleier abnahm. Der König von Perſien ſah ſie aber

Digitized by Google

mit freudiger Bestürzung an; denn sie war ganz so, wie er sich eine Jungfrau zur Gemahlin gewünscht hatte. Die edelste Sanftmuth und reinste Unschuld des Herzens sprach aus allen ihren Zügen.

Sogleich führte er den Kaufmann wieder in den Saal und fragte ihn um den Preis dieser Sklavin. „Sie kostet mich selbst tausend Gold„stücke," antwortete dieser, „und eben so viel „habe ich etwa auf der Reise für sie ausgelegt; „denn wir sind schon drei Jahre unterwegs. „Doch sey es ferne von mir, dem Könige der „Könige einen Preis zu bestimmen. Ich biete „sie Euch vielmehr zum Geschenke."

„Ich nehme dein Geschenk an," erwiederte der König, „doch soll dir mein Schatzmeister „ein Gegengeschenk von zehntausend Goldstücken „zustellen." Der Kaufmann war darüber sehr erfreut, und versicherte, er werde allenthalben diese Freigebigkeit rühmen. Ehe er sich aber

Digitized by Google

entfernte, ließ ihn der König zum Zeichen seiner Huld noch mit einem Gewande von schwerem Goldstoffe bekleiden.

Der neuen Sklavin ward nun eine sehr schöne Wohnung angewiesen, sie erhielt viele Sklavinnen zu ihrer Bedienung, und der König sandte ihr die schönsten Stoffe und die kostbarsten Kleinodien, um sich königlich damit zu schmücken. Nach etlichen Tagen ging er hin, um sie zu besuchen. Sie sah gerade zum Fenster hinaus, wo sie eine herrliche Aussicht aufs Meer hatte, das mit seinen Wellen die Felsenwand benetzte, auf der das Schloß erbaut war.

Als sie seine Tritte hörte, wandte sie das Haupt ein wenig um, und blickte hierauf wieder gleichgültig auf das Meer hinaus, als ob gar niemand im Zimmer wäre. Obgleich dem Könige diese Gleichgültigkeit sehr auffiel, so entschuldigte er sie doch bei sich. Denn er dachte, in ihrem Vaterlande sey etwa die Sitte anders, oder sie

Digitized by Google

ſey vielleicht in Verhältniſſen aufgewachſen, in welchen ſie nie lernen können, was ſchicklich oder unſchicklich. Er trat zu ihr, faßte ihre Hand und ſprach: „Ich komme, meine theure Freun„din, zu ſehen, wie du dich befindeſt, ob dir „nichts abgeht, ob du dir in deiner Wohnung „gefällſt. Wenn du irgend einen Wunſch hegſt, „ſo vertraue mir ihn, ich werde weder Sorge „noch Koſten ſcheuen, ihn zu befriedigen.“

Sie hatte ihm zwar ihr Angeſicht zugewandt, allein ſie ſtand mit niedergeſchlagenen Augen und antwortete keine Sylbe, nicht einmal durch ein leichtes Nicken oder Schütteln des Kopfes. Er fragte ſie mit bittender Stimme um ihren Namen, aber ſie ſchwieg. Er fragte ſie mit der herzlichſten Theilnahme nach der Urſache dieſes Schweigens, ob ihr die Entfernung von ihren Verwandten, von ihrem Vaterlande ſo ſchmerzlich wäre, ob ſie ſich zurückſehne in das Land ihrer

Digitized by Google

Kindheit, — sie blieb aber ungerührt, und antwortete nicht.

Da er sah, daß Alles vergeblich sey, drang er nicht weiter in sie. „Vielleicht,“ dachte er, „gibt es bei Tische eine Veranlassung, sie zum „Reden zu bringen,“ denn das hatte er wohl „bemerkt, daß sie Alles verstand, was er ihr sagte, obgleich sie selbst durch ihre Mienen kein Zeichen einer Antwort gegeben hatte. Er klatschte in die Hände, und als einige Dienerinnen erschienen, befahl er, den Tisch zu decken.

Als dieß geschehen und das Abendessen aufgestellt war, trat er zu der Jungfrau, und bat sie mit freundlichen Worten, sie möge ihm die Freude machen, mit ihm zu essen. Willig folgte sie ihm zu Tische, und setzte sich ihm gegenüber. Er legte ihr selbst die besten Bissen vor, und sie aß. Aber nie erhielt er eine Antwort, wie oft er auch fragen mochte, ob ihr diese oder jene Speise schmecke, ob er ihr davon vorlegen sollte.

Digitized by Google

Nach dem Essen wurde das Handwasser gereicht, und während sich der König die Hände wusch und an dem Tuche abtrocknete, fragte er die Sklavinnen, die ihm solches dargereicht hatten, ob die Jungfrau auch mit ihnen nicht rede. Sie versicherten ihn, sie hätten sie nun schon seit ihrem Hierseyn bedient, sie an- und ausgekleidet, und ihr alle Handreichungen gethan; sie nehme Alles mit derselben Miene an, sie hätte aber noch nie, auch nicht durch Zeichen, ihre Zufriedenheit oder Unwillen zu erkennen gegeben, und in der ganzen Zeit hätten sie noch keinen Laut von ihr vernommen.

Beim Weggehen reichte ihr der König wieder seine Hand, und wünschte ihr wohl zu schlafen. So freundlich und herzlich er aber auch diesen Wunsch aussprach, so nahm sie ihn doch gleichgültig auf, und erwiederte ihn durch keinen Zug ihrer Miene.

Seit diesem Tage brachte der König alle Zeit,

Digitized by Google

die er nicht den Sorgen seines Reiches widmete, in der Wohnung der stummen Jungfrau zu, und machte alle mögliche Versuche, sie zum Reden zu bringen. Doch war Alles vergeblich. Er mußte es endlich für ausgemacht annehmen, daß sie stumm sey, ob er gleich nicht begreifen konnte, wie sich die Züge einer Stummen so seelenvoll ausbilden könnten. Denn je häufiger er sie sah, je fester ward er überzeugt, daß ihn ihr Anblick nicht getäuscht, daß sie das sanfteste, reinste Gemüth besitzen müsse, obgleich sie weder dieß, noch das Gegentheil auszudrücken vermochte. Ja seine Ueberzeugung ward am Ende so fest, daß er sich entschloß, sie ungeachtet ihrer Sprachlosigkeit zur Gemahlin zu erwählen.

„Was sollen mir alle die Skavinnen," dachte er bei sich, „die ich meist gegen ihren Willen „in meinem Frauenpalast habe? Ob sie gleich „alle reden können, so höre ich doch nie ein ge„müthliches Wort von ihnen, ja ich sehe viel-

Digitized by Google

„mehr, so oft ich einmal in den Frauenpalast „komme, nur die Aeußerungen niederer Leiden„schaften. Bei dieser stummen Jungfrau erkenne „ich aber an der stillen Ruhe, die in ihrem „ganzen Betragen und auf ihrem Gesichte herrscht, „daß auch ihr Inneres nicht von Leidenschaftlich„keit bewegt wird; denn gerade bei Stummen „zeigt sich diese mehr in der Miene. Mag „es darum auch gegen die Sitte meiner Vor„fahren und meines Landes seyn, so will ich „doch alle Sklavinnen aus dem Frauensaale ent„lassen, und diese stumme Sklavin als meine „Gemahlin zu mir auf den Thron erheben.“

Als er zu der stummen Jungfrau kam, und ihr seinen Entschluß bekannt machte, sah er zum erstenmale, daß ihre Augen sich mit einem freundlichen, sehr zufriedenen Blicke zu ihm erhoben. Sogleich ließ er seinen Schatzmeister kommen, und befahl ihm, jeder der Sklavinnen in dem Palaste der Frauen zehntausend Goldstücke auszu-

Digitized by Google

zahlen, und dem Großweſſir trug er auf, er ſollte dafür ſorgen, daß jede anſtändig in ihre Heimath zu den Ihrigen zurückgeleitet werde. Die ſtumme Jungfrau aber ließ er in ihren ſchönſten Schmuck kleiden und auf ein reichgeſchmücktes Pferd ſetzen, das von zwei ſeiner Weſſire geführt ward. Er ſelbſt beſtieg ein anderes Pferd und ritt zu ihrer Seite; vor und nach ihnen aber ging ein großer Zug von reichgekleideten Sklaven und Sklavinnen und die prächtige königliche Leibwache. Ganz voraus ritten hundert Trompeter, die ſtießen fröhlich in ihre Trompeten, und wenn ſie eine Pauſe machten, ſo rief ein Herold dem Volke in den Straßen zu: „Der König der „Könige hat ſich eine Jungfrau zur einzigen „Gemahlin erwählt, und reitet an ihrer Seite „durch die Straßen ſeiner Königſtadt, daß er „ſie dem Volke zeige, und das Volk ihr ſeine „Verehrung erweiſe.“ Wo der König und die neue Königin ſich aber naheten, frohlockte die

Menge, und rief laut: „Es lebe unſer guter „König, und ſeine Gemahlin beglücke ihn,“ und wenn ſie nun vorbei ritten, ſo warf ſich alles Volk ehrerbietig mit dem Angeſichte auf die Erde.

Als ſie den Ritt durch die Stadt jetzt geendet hatten, war ein großes Mahl in dem Palaſte des Königs zugerichtet, und alle Großen des Reiches, alle Geſandten der Könige und Fürſten, und alle angeſehene Fremdlinge, die ſich gerade in der Stadt aufhielten, waren dazu geladen. Die geſchickteſten Tänzer und Tänzerinnen, Sänger und Sängerinnen erſchienen dabei und vermehrten durch ihre Kunſt noch die Freuden des Mahles. Am Abende waren mancherlei Spiele und andere Feſtlichkeiten angeordnet, und dieſe dauerten mehrere Tage.

Zu ſeiner großen Freude bemerkte der König, daß ſeine ſtumme Gemahlin an allem dieſem doch mehr Theilnahme bezeigte, als bisher. Ihre

frommen Augen erhoben sich öfter unter ihren langen Wimpern, und ihre Blicke sagten ihm, daß sie mit Allem zufrieden sey. So lebte er ein ganzes Jahr mit ihr, und wenn ihm schon ihre Lippen nichts sagten, so sagten ihm doch im Laufe desselben ihre Augen, ihre Mienen, daß sie sich glücklich fühle, seine Gemahlin zu seyn. Und so war ihm schon ein Theil des Glückes zu Theil geworden, um welches er damals seinen armen Gärtner beinahe beneidet hätte.

Aber sein Wunsch sollte auch ganz in Erfüllung gehn. Einst hatte er sich in wichtigen Angelegenheiten seines Reiches mehrere Tage hintereinander vom frühen Morgen bis zum späten Abend in seiner Rathsversammlung aufhalten müssen und seine Gemahlin gar nicht besuchen können. Als er aber nun seine Geschäfte beendet hatte, und zum erstenmale wieder zu ihr hereintrat, kam sie ihm mit fröhlicher Miene entgegen, und trug ein kleines Kindlein auf ihren Armen:

Digitized by Google

„Heida!“ rief sie dabei, „Heida, Väterchen, „kommst du endlich? Sieh, was ich für dich „habe. Ein schöner Himmelsengel hat mir's „gestern Nacht im Schlaf in die Arme gelegt!“ Sie reichte ihm bei diesen Worten das Kindlein entgegen.

Der König aber stand in freudiger Bestürzung da, und wußte sich nicht zu fassen. Seine Gemahlin konnte reden, war nicht mehr stumm; schon dieß allein hätte er für das höchste Geschenk des Himmels gehalten. Daß sie ihm aber nun auch ein Kind entgegen brachte, wie die Gärtnerin ihrem Manne den Knaben entgegen geführt hatte, das war mehr, als er hoffen konnte.

Als er einige Sekunden so bewegungslos und stumm gestanden, sagte die Königin scherzend: „Ei, Väterchen, haben wir denn getauscht, daß „du jetzt stumm bist? oder willst du das holde „Knäblein nicht haben? Da sieh's nur einmal

Digitized by Google

„an, wie schön es ist, und wie klug es schon „in die Welt hinein schaut!“

Noch konnte er nicht zu Worten kommen' aber er nahm das Kindlein auf seine Arme und betrachtete es. Dann küßte er es und küßte seine Gemahlin, und rief: „Jetzt bin ich glücklich! „bisher habe ich noch kein Glück gekannt.“ Die Königin hatte ihm das Kindlein wieder abgenommen, er aber konnte nun seine Freude nicht mehr mäßigen. Mit lautem Freudengeschrei stürzte er sich hinaus, rannte durch die Gänge seines Palastes, rief selbst alle Sklaven und Sklavinnen zusammen, und erzählte ihnen sein Glück. Auch seinen Schatzmeister ließ er herbei rufen, und befahl ihm, reiche Almosen unter die Armen auszutheilen; seinem Großwessir aber trug er auf, den Dienern der Religion hunderttausend Goldstücke anzuweisen, und ihnen aufzutragen, sie sollten in allen Tempeln ein Dankfest feiern. Auch sollte es durch die Herolde allem

Digitized by Google

Volke verkündet werden, daß ihm der Himmel einen Kronprinzen geschenkt habe.

Nachdem er dieß alles angeordnet hatte, ging er wieder zu seiner Gemahlin zurück, und ergötzte sich lange an dem Anblicke seines Söhnleins. Dann wandte er sich zu ihr und sprach: „Wie war es aber möglich, daß du so lange ein „so hartnäckiges Stillschweigen beobachten konn„test? oder wenn du wirklich stumm warst, durch „welches Wunder hast du die Sprache wieder „erhalten?“

„Um dir alles dieß zu erklären,“ antwortete die Königin, „muß ich dir erzählen, wer ich „bin und auf welche Art ich zu dir kam.“ Sie setzten sich zusammen, und die Königin erzählte also:

Digitized by Google

II.

„Mein Name ist Gülnore, das bedeutet so „viel als Rose. Mein Vater ist todt. Er war „einer der mächtigsten Seekönige, und hinterließ „das Reich meinem Bruder Saleh, was in „deiner Sprache der Gute bedeutet. Bei die„sem Bruder lebte ich mit meiner Mutter, die „auch die Prinzessin eines mächtigen Seekö„nigs ist.“

Der König fiel ihr aber in die Rede, und fragte sie, was denn eigentlich ein Seekönig wäre, ob er etwa über ein Reich herrsche, das aus lauter Inseln bestehe.

„Nein,“ antwortete die Königin. „Wisse, „daß unter dem Meere auch noch Länder und „Reiche liegen, die bewohnt sind, wie die „trockene Oberfläche der Erde. Die Meermenschen „gehen auf dem Grunde des Meeres umher, „wie ihr auf dem Lande. Was euch die Luft

„ist, das ist ihnen das Wasser. Ja, ihre Klei-
„der werden nicht einmal naß davon. Und sie
„haben noch den Vorzug, daß sie auch außerhalb
„des Wassers auf dem Lande leben können. Da
„des Meeres weit mehr ist als des Landes, so
„sind auch ihre Reiche viel größer. Durch die
„Wassermasse scheint die Sonne und der Mond
„hindurch, und es ist bei uns so hell, als bei
„euch. Wir haben große volkreiche Städte, und
„die Pracht unserer Gebäude übersteigt alle eure
„Begriffe; denn bei uns findet man der edeln
„Steine weit mehr, als hier oben. Wir brauchen
„keine Pferde und Wagen, um von einem Orte
„zum andern zu kommen, sondern wir bewegen
„uns selbst viel schneller, wohin wir wollen.
„Und unsere Sprache ist ein Geheimniß, das
„von dem großen Propheten Salomo her-
„rührt; wer sie versteht, versteht alle Sprachen
„der Völker der Erde. In einem solchen Reiche
„auf dem Grunde des Meers lebte ich bei meinem

Digitized by Google

Bruder im schönsten Frieden, als plötzlich ein benachbarter Fürst mit seinem Kriegsheer hereinbrach, und das Land eroberte. Da mein Bruder gar nicht gegen einen solchen Ueberfall gerüstet war, mußten wir uns schnell nach einer Festung flüchten, die so stark ist, daß sie noch niemal von einem Feinde erobert werden konnte.

Er sann auf Mittel, seine Heere von hieraus in kriegerischen Stand zu setzen, um den Feind wieder aus dem Lande zu verjagen; doch zweifelte er noch an dem Gelingen. Darum nahm er mich eines Tages zu sich, und stellte mir vor, in welcher mißlichen Lage wir uns befänden. „Wenn mein Unternehmen gegen den Feind „scheitert," sagte er, „so müssen wir uns am „Ende doch aus Hungersnoth dem Feinde erge„ben, und dann ist die härteste Sklaverei unser „Loos. Denn wohin wir auch entfliehen wollten; „er könnte uns überall verfolgen. Vor diesem „traurigen Geschicke möchte ich dich gerne sicher

Digitized by Google

„wissen. Deßhalb wünschte ich, du könntest dich „entschließen, einen Fürsten der Erde zum Ge„mahle zu erwählen. Bei deiner Schönheit und „dem Reichthume, den ich dir verschaffen kann, „wird jeder dieser Könige dich mit Freuden zu „seiner Gemahlin nehmen.“

Dieser Vorschlag meines guten Bruders brachte mich anfänglich sehr auf. „Wie!“ fragte ich ihn, „weißt du nicht, daß wir Fürsten „des Meeres weit erhabener und mehr sind, „als die kleinen Erdenfürsten? und du kannst „mir zumuthen, ich sollte mich so herablassen, „einem solchen meine Hand zu geben? Weder „unsere jetzige Bedrängniß, noch sonst irgend „eine Noth, soll mich dazu bringen. Lieber will „ich mit dir sterben, als mich so sehr herab„würdigen.“

Mein Bruder stellte mir vor, es gebe doch auch sehr mächtige Fürsten auf der Erde, und versuchte aufs Neue, mich dazu zu bereden. Ich

Digitized by Google

ward aber immer hartnäckiger, und gab ihm durch meine eigenen Reden Anlaß, mich hart mit Worten zu strafen, und im Unwillen von mir zu gehen. Diese Behandlung, die ich noch nie erlitten, reizte mich so sehr auf, daß ich mich, ohne ein Wort von meinem Entschlusse zu verrathen, sogleich aus der Tiefe des Meeres erhob. Alle Meerbewohner können dieß; wenn wir nur den Athem an uns halten, so schießen wir aus der Tiefe von einigen Meilen in wenigen Sekunden auf die Oberfläche des Wassers herauf, und nach welcher Richtung wir dann den linken Arm erheben, dahin bewegen wir uns.

Da ich vorher noch nie auf dem Lande über dem Wasser gewesen war, und keinen Ort noch Richtung kannte, wohin ich mich begeben wollte, so erhob ich den Arm auf gutes Glück, und kam so an eine Insel, welche die Mondinsel genannt wird.

Digitized by Google

Hier nahm ich mir vor, in stiller Einsamkeit einige Jahre zu bleiben. Die Gegend, in der ich lebte, war leer von Menschen, doch brachte sie so viele Früchte der besten Gattungen hervor, daß ich mich reichlich nähren konnte. Ich lebte ganz zufrieden. Allein mein Glück währte nicht lange. Als ich einst auf einem schönen Rasenplatze eingeschlafen war, kam ein Mann mit etlichen Dienern vorbei. Er sah mich, und ließ mich von seinen Dienern sogleich binden und ihm nachschleppen.

Als wir am zweiten Abende endlich in seine Wohnung kamen, stellte er mir vor, ich sey nun seine Sklavin, und müsse ihm in allen Stücken Gehorsam leisten. Wenn ich jedoch seine Gemahlin werden wollte, so wollte er mich gewiß auch als solche lieben und ehren. Ich erklärte ihm aber, daß ich lieber die niedrigste Magd des gemeinsten Taglöhners werden wollte, als seine Frau, und hoffte mich dadurch wieder zu be-

Digitized by Google

freien, daß ich mich bei erster Gelegenheit ins Wasser stürzte, um zu meinem Bruder und meiner Mutter zurückzukehren.

Dieß gelang mir indessen sehr schlecht. Ich blieb zu meinem Schrecken auf der Oberfläche liegen, und sank nicht unter. Jetzt erst bemerkte ich, daß ich meinen Kristallring nicht anhatte. Ein solcher Kristallring besteht aus einem einfachen goldenen Reifchen mit einem plattgeschliffenen Bergkristalle, in welchem der Name des großen Propheten Salomo eingegraben ist. Wer von uns Meerbewohnern einen solchen Ring am Finger hat, darf sich nur in das Meer werfen, so kommt er in wenigen Augenblicken nach seiner Heimath. Wer aber auf die Oberfläche des Meeres heraufkommt, ohne diesen Ring mitzunehmen, der kann nie wieder in seine Heimath zurück; es sey denn, daß ihm ein anderer, der einen solchen Ring trägt, die Hand reiche, indem sich beide ins Meer werfen.

Digitized by Google

Hatte ich meinen Kristallring vergessen, als ich nach der Mondinsel herauffuhr, hatte ich ihn verloren, war er mir von dem Schändlichen, der mich im Schlafe überfallen hatte, genommen worden — ich weiß es nicht. Kurz, ich sah nun klar, daß ich so leicht nicht wieder in meine Heimath zurückkehren konnte, als ich mirs gedacht hatte.

Bald indessen ergab ich mich in mein Schicksal, auf der Erde bleiben zu müssen. Doch that ich damal ein heiliges Gelübde, nie die Gemahlin eines Erdenbewohners zu werden, wenn er nicht einer der mächtigsten Könige der Erde wäre, und von dem Augenblicke an keinen Laut meiner Stimme mehr von mir zu geben, bis ich meinem Gemahle einen Sohn entgegen bringen könnte. Ich bekräftigte damals dieß Gelöbniß mit dem heiligsten Schwure, und war fest überzeugt, daß mich kein Mann, geschweige denn gar ein mäch-

Digitized by Google

tiger König, zur Gemahlin wählen würde, sobald er mich für eine Stumme hielt.

Daß ich damals im Meere nicht untersank, hatte den schändlichen Räuber, der mich gewaltsam mit sich geführt hatte, schon sehr befremdet, noch mehr war er bestürzt, als er sah, daß ich von der Stunde an das tiefste Schweigen beobachtete. Er glaubte, ich sey wirklich stumm, und bot mich endlich als Sklavin feil. Der Kaufmann, der mich hierher brachte, kaufte mich von ihm um tausend Goldstücke. Er war ein guter Mann, der mich auf der weiten Reise immer freundlich und mit großer Achtung behandelte.

Die Königin schloß ihre Erzählung mit diesen Worten: „Wie sich hier alle Umstände vereinigten, mich meines Gelübdes zu entbinden, „weißt du. Es bleibt mir nichts zu sagen übrig, „als daß ich mich in meiner Lage so glücklich „fühle, als ich nur je zu werden wünschte, und

Digitized by Google

„daß ich mir meinen Kristallring nicht zurück „wünsche, um nach meiner Heimath zurückzu„kehren, sondern nur, um einen kurzen Besuch „bei den Meinigen zu machen, und mich mit „ihnen zu versöhnen. Denn meinen Bruder „habe ich im Unwillen verlassen, und meine „Mutter durch mein übereiltes Verschwinden „gewiß sehr tief gekränkt.“

Der König konnte ihr nicht genug seine Verwunderung über ihre Erzählung bezeugen. Er hatte zwar von den Wundern der Meereswelt und ihrer Bewohner auch schon zuweilen reden hören; da aber niemand etwas Bestimmtes darüber sagen konnte, hielt er alles für eitele Mährchen. Nun war er durch seine eigene Gemahlin von der Wahrheit jener Sagen überzeugt. Wie gerne hätte er ihr den Wunsch, sich mit ihren Verwandten zu versöhnen, befriedigt, wenn er nur Mittel und Wege gewußt hätte. Er berathschlagte noch mit ihr darüber.

Digitized by Google

Endlich fiel der Königin etwas ein. „Wenn „du erlauben willst, daß meine Verwandten alle „zu mir hierher kommen, so will ich ein Mittel „versuchen,“ sprach sie, „wodurch ich sie herzu„rufe. Meine Mutter hat mirs einmal in früher „Jugend gesagt. Es war mir bisher aus dem „Gedächtnisse verschwunden, und fällt mir eben „zu guter Stunde wieder ein.“

Der König freute sich, die Verwandten seiner Gemahlin kennen zu lernen, und bat sie, doch ja nicht zu zögern. Sie ließ sich sogleich eine Räucherpfanne mit glühenden Kohlen bringen. Der König mußte ihr nun sieben Haare ausziehen, und sich darauf in ein Seitenkabinet begeben, aus welchem er durch ein Glasfenster alles mit ansehen konnte, was in dem Gemache seiner Gemahlin vorging.

Sie legte ein Haar auf die Kohlpfanne, und sprach dabei: „das ist für meine Mutter.“ Dann nahm sie das zweite Haar, legte es auf

Digitized by Google

die Kohlen und sprach dabei: „das ist für meinen „Bruder Saleh.“ Zuletzt legte sie die fünf übrigen Haare darauf, und sprach: „diese sind „für meine Muhmen.“ Die Haare verbrannten, sobald sie die Kohlen berührten, allein sie gaben einen so feinen Wohlgeruch von sich, daß er bis in das Nebengemach drang, wo der König das feinste Rosenöl zu riechen glaubte.

Kaum waren die Haare aber ganz verbrannt, so ging Gülnare, die Königin, an das Fenster und schaute nach dem Meere hinaus. Auch der König sah in seinem Gemache aus dem Fenster gegen das Meer. Da gewahrte er plötzlich, daß es in der Ferne hoch aufrauschte, und aus den Wellen erhob sich ein schöner, königlich geschmückter Jüngling, nach ihm erschien eine bejahrte, ehrwürdige Frau, und hinter ihr fünf schöne Jungfrauen. Sie schwebten alle auf der Oberfläche des Meeres daher, als ob sie mit Flügelschnelle über die Wellen hinschritten; und

Digitized by Google

als sie nun an das Felsenufer kamen, erhoben sie sich immer höher und höher, und schwebten zuletzt zum Fenster herein.

Alle umarmten Gülnaren mit Freudethränen, jedes fragte, jedes erwartete gar nicht die Antwort, und stürmte mit neuen Fragen auf sie ein. Nach der ersten Freude des Wiedersehens bat sie endlich ihre Mutter kniefällig um Verzeihung über ihre Entweichung; auch ihren Bruder Saleh bat sie, ihr zu vergeben. Beide sagten ihr, welchen Kummer sie ihnen durch ihr Verschwinden verursacht habe, allein von Herzen vergaben sie ihr alles aus Freude über das Wiedersehen.

Sie mußte ihnen hierauf erzählen, was ihr seit ihrer Entfernung begegnet war. Als sie ihnen sagte, daß sie zuletzt von dem Kaufmanne als Sklavin an den König von Persien verkauft worden wäre, fuhr ihr Bruder Saleh auf: „Wie? und du hast dich nicht ins Meer ge-

Digitized by Google

„stürzt, um dieser unwürdigen Behandlung zu „entgehen? Komm denn nun, und kehre mit „uns nach der Heimath zurück. Wir wohnen „wieder sicher in unserer Königstadt. Den feind„lichen Eroberer habe ich besiegt, und mein Reich „ist schon längst wieder frei.“

Dem Könige klopfte bei diesen Worten das Herz ganz ängstlich; denn er fürchtete schon, seine Gemahlin möchte sich entschließen, mit ihren Verwandten nach ihrer Wasserheimath zurückzukehren. Sie nahm ihm aber bald diese Furcht. „Nein,“ sprach sie, „ich zürnte dir, mein Bru„der, als du mir den Rath gabst, ich sollte „mir einen Erdenkönig zum Gemahl wählen, „und nun möchte ich dir wieder zürnen, da du „mir den Rath gibst, ihn zu verlassen.“ Sie erzählte ihnen nun, wie glücklich sie mit dem Könige von Persien gelebt habe, und zeigte ihnen zuletzt auch ihren Sohn, von dem sie sich ja doch nicht trennen könnte,

Digitized by Google

„Meine Schweſter,“ ſprach da Saleh, „ich „kannte dein Glück nicht, als ich dich wieder mit „mir nehmen wollte. Nun aber würde ich dich „verachten müſſen, wenn du dich entſchließen „könnteſt, einen ſo edeln Mann zu verlaſſen, „wie dein Gemahl nach deiner Beſchreibung ſeyn „muß.“ Auch ihre Mutter ſtimmte damit ein, küßte ſie auf die Stirne und ſprach, indem ſie ihr die Hände aufs Haupt legte: „Sey glücklich „mit ihm! des Himmels Segen ruhe auf euch!“

Gülnare klatſchte nun in die Hände, und als ihre Sklavinnen erſchienen, befahl ſie, einen Tiſch mit Erfriſchungen zu bringen. Schnell war ihr Befehl ausgerichtet, und ſie bat ihre Mutter, ihren Bruder und ihre Muhmen, ſie ſollten ſich doch mit ihr zu Tiſche ſetzen. Dieſe aber ſtanden, ſahen ſie an, wurden über und über roth, und auf einmal fuhren ihnen zu Mund und Naſen lange Feuerſtrahlen hervor.

Der König erſchrack darüber ſo ſehr, daß er

Digitized by Google

unwillkührlich von dem Fenster zurück fuhr, durch welches er alles mit angesehn hatte. Gülnare wußte aber wohl, was diese Flammen bedeuteten, und ging darum schnell zu ihrem Gemahle. „Komm, komm," rief sie, „daß ich dich mei„nen Verwandten vorstelle. Sie brennen vor „Verlangen, dich zu sehen."

„Ja, daß sie brennen, hab' ich gesehen," antwortete der König von Persien; „allein ich „gestehe, daß ich mich vor diesen Flammen aus „ihren Nasen ein wenig fürchte. Wenigstens „wäre mir gar nicht angenehm, so von ihnen „zum Willkomm geküßt zu werden."

Die Königin beruhigte ihn aber und erklärte ihm mit fröhlichem Lachen, diese Flammen seyen bei ihren Anverwandten nur ein Zeichen ihres Unwillens über sie gewesen, weil sie ihnen zugemuthet habe, in seinem Palaste zu essen, ehe sie noch die Ehre genossen, seine Bekanntschaft zu machen. Hierdurch beruhigt, folgte ihr der

Digitized by Google

der König in ihr Zimmer, wo sie ihn ihren Verwandten vorstellte. Diese warfen sich sogleich ehrerbietig mit dem Antlitz auf die Erde. Aber der König wollte dieß nicht dulden; er hob sie alle auf, umarmte sie und sagte ihnen, wie glücklich er sich schätze, die Verwandten seiner theuern Gülnare bei sich zu sehen.

Sie setzten sich hierauf zu Tische, und es wurde noch viel über die Schicksale der Königin Gülnare gesprochen. „Euch ist sie vom Himmel „zur Gemahlin bestimmt gewesen," sprach König Saleh. „Schon als sie noch Kind war, haben „sich mehrere der mächtigsten Seekönige von „uns das Versprechen erbitten wollen, daß wir „sie ihnen dereinst zur Gemahlin geben wollten. „Wir haben sie aber immer so zärtlich geliebt, „daß wir uns nie entschließen konnten, weil uns „ein solches Versprechen wenig an die künftige „Trennung von ihr schmerzlich gemahnt hätte."

Unter diesen Erzählungen und manchen an-

dern ernſten und ergötzlichen Geſprächen ging der Abend hin, und der König von Perſien führte hierauf ſeinen Schwager Saleh, den er ſehr lieb gewonnen hatte, ſelbſt in ſein Schlafgemach. Die Königin Gülnare wies ihrer Mutter und den fünf Muhmen auch ſelbſt ihre Schlafſtellen an.

III.

Die folgenden Tage gingen unter den glänzendſten Feſtlichkeiten hin, die der König zur Ehre ſeiner geliebten Beſucher veranſtaltet hatte. Eines Tages aber hatte er außer den Verwandten ſeiner Gemahlin auch die oberſten Kronbeamten und die Räthe ſeines Reiches zu Tiſche geladen. Denn er wollte an jenem Tage ſeinem Sohne einen Namen geben.

Digitized by Google

Nach dem prächtigen Mahle ließ er das Kindlein bringen, nahm es selbst auf seine Arme, und trug es im ganzen Saale herum, es allen Anwesenden zu zeigen. Alle freueten sich über die Schönheit des Prinzen und über sein gesundes Aussehen; viele sagten, indem sie ihn betrachteten: „Er liegt da, wie der Vollmond.“ Als der König nun bei allen herumgegangen war, stieg er auf seinen Thron; die Anwesenden aber stellten sich ein jeder nach seiner Würde im weiten Halbkreise um ihn her. Zunächst aber standen ihm Saleh mit seiner Mutter und seinen Muhmen, und bei ihm auf dem Throne saß Gülnare, seine Gemahlin.

Und als nun tiefes Schweigen umher herrschte, erhob er seine Stimme und sprach: „Ich habe „euch zwar geladen, daß ihr von mir hören „solltet, wie ich meinen Sohn benenne; doch „habt ihr mir zuerst seinen Namen genannt. „Dem Vollmonde habt ihr ihn alle verglichen,

Digitized by Google

„und Beder soll er heißen; das bedeutet ja in „unserer Sprache den Vollmond.“ Alle, die zugegen waren, bezeugten ihr Wohlgefallen an diesem Namen, denn einen passendern zu finden, hielt jeder für unmöglich.

Der König aber hatte beschlossen, sich auch an diesem Tage noch einmal dankbar gegen den Himmel zu bezeugen, und theilte abermals große Almosen unter die Armen aus, die Gefangenen ließ er aus den Gefängnissen los; seinen Sklaven und Sklavinnen ertheilte er die Freiheit, die Diener der Religion bedachte er mit reichen Schenkungen; und allem Volke gab er ein großes Fest, das mehrere Tage dauerte, und jedem, der daran Theil nahm, wurde noch ein bedeutendes Geschenk mit nach Hause gegeben.

Auch nachdem diese Festlichkeiten vorüber waren, blieben Gülnarens Verwandte, auf des Königs dringende Bitten noch einige Tage bei ihnen. Da begab es sich einst, daß sie eines

Digitized by Google

Nachmittags in traulichen Gesprächen beisammen saßen, und die Amme mit dem kleinen Prinzen herein trat. König Saleh hatte ein außerordentliches Wohlgefallen an dem Sohne seiner lieben Schwester Gülnare, und nahm ihn der Amme sogleich vom Arme. Er trug ihn mehreremal in dem Zimmer auf und ab, und sang, indem er ihn dabei linde auf den Händen wiegte.

Je länger er das Kind ansah und es umhertrug, je größere Freude schien er an ihm zu gewinnen, und auf einmal sprang er mit ihm zum Fenster hinaus und stürzte sich unter in das wogende Meer. Der König von Persien brach in ein lautes Jammergeschrei aus, denn er glaubte, sein Sohn sey verloren, und er werde ihn nie wiedersehen. Es war ihm unbegreiflich, daß seine Gemahlin so ruhig da saß, und sich gar nicht zu grämen schien. Er machte ihr zärtliche Vorwürfe darüber. Sie antwortete ihm aber lächelnd: „Beruhige dich nur, mein lieber Freund,

Digitized by Google

„dein Beder iſt dir nicht verloren. Sein Oheim „hat den Kriſtallring an dem Finger, und mein „Söhnlein hat von mir die Eigenſchaft geerbt, „daß es auch unter dem Waſſer leben kann, „wie ſeine Mutter.“

Alles Zuſprechen half aber nichts. So lange der König ſeinen Beder nicht wieder ſah, konnte er ſeine Angſt nicht verbergen. Endlich ſah er das Meer aufſchwellen. Saleh erhob ſich daraus; den Prinzen trug er noch auf ſeinem rechten Arme, mit dem linken zeigte er nach dem Palaſte, und ſo ſchwebte er wieder zum Fenſter herein.

Schnell nahm ihm der König von Perſien ſein Söhnlein ab, und betrachtete es, ob es auch noch lebe. Dann rief er, ſich von ſeiner Angſt erholend, aus: „Dem Himmel ſey Dank! „er athmet ſo ruhig als zuvor.“ Der König Saleh lachte herzlich über die Angſt des Vaters, und ſprach: „Der Sohn einer Meersbewoh-

Digitized by Google

„nerin wird doch auch unter den Fluthen des Meeres „leben können! Ich habe natürlich die Vorsicht „bei ihm gebraucht und über ihn den Segen ge„sprochen im Namen des großen Propheten Sa„lomo, wie man ihn bei uns sogleich über die „kleinen Kinder spricht, und nun besitzt er alle „Vorzüge, die wir vor euch Erdenbewohnern „voraus haben. Drunten in meinem Palast „habe ich ihm auch einen Kristallring angehängt, „den soll er tragen, wenn er herangewachsen ist, „und dann kann er, so oft er will, in das Meer „tauchen und unsere großen Reiche durcheilen.“

Während dieser Worte stellte der Seekönig auch einen ziemlich großen Kasten hin, der sehr schön aus Perlenmutter gearbeitet war, und den er, an einer schweren goldenen Kette befestigt, vor sich getragen. Er öffnete ihn mit einem kleinen Schlüssel, nahm vier kleinere Kästchen heraus, und stellte sie vor den König von Persien und Gülnare. Indem er jedem vorn mit

Digitized by Google

dem Finger einen leichten Druck gab, sprang der Deckel auf, und sie sahen in dem einen lauter Diamanten von der Größe eines Taubeneies, in dem zweiten Rubine von derselben Größe, in dem dritten noch größere Smaragde, und das vierte enthielt dreißig Perlenschnüre, zehn Fuß lang, und alle Perlen waren von einer Größe, wie sie der König von Persien noch nie in seinem Leben gesehn hatte. Er konnte nicht begreifen, was sein Schwager mit diesen ungeheuern Reichthümern wollte, die an Werth nicht nur den Reichthum seiner Schatzkammern, sondern sein ganzes Königreich überstiegen.

Saleh nahm aber wieder das Wort: „Es „will sich nicht geziemen, daß die Schwester „eines mächtigen Königes der Meereswelt wie „eine Bettlerin bei ihrem Gemahle wohne, Alles „seiner Großmuth verdankend. Ich habe darum „dieses kleine Geschenk für sie in meinem Pa„laste geholt, um Euch, meinem lieben Schwa-

Digitized by Google

„ger, zu zeigen, daß es nicht an unserm Willen „fehlte, sie auszustatten, wie es einer Königs„tochter geziemet. Wir wußten aber nicht, wo „sie hingekommen, als sie von Euch zur Königin „erhoben ward. Was damals versäumt wurde, „will ich jetzt nachholen.“

Der König von Persien war über dieß Geschenk so erstaunt, daß er Bedenken trug, es anzunehmen. Doch fürchtete er seinen Schwager zu beleidigen, wenn er es ausschlüge. Er sagte ihm dieß, und äußerte, diese Schätze seyen für ein freundschaftliches Geschenk wirklich zu groß. Saleh versicherte ihn aber, daß Edelsteine und Perlen von dieser Größe in seinem Reiche etwas ganz Gewöhnliches wären, daß er sehr ergiebige Gruben in seinem Lande habe, die ihm eine große Menge noch größerer Steine lieferten, und beruhigte ihn dadurch erst über die Größe dieses Geschenks.

Seiner Schwester Gülnare gab er auch ihren

Digitized by Google

Kristallring wieder; sie hatte ihn auf ihrem Putztische liegen lassen, als sie sich aus der Tiefe des Meeres auf die Mondinsel erhob. Nach etlichen Tagen beschlossen die Verwandten Gülnarens, nach ihrem Königreiche heimzukehren, wohin sie sehr wichtige Angelegenheiten zurück riefen. Sie versicherten den König von Persien beim Abschiede, daß sie so vergnügt an seinem Hofe gelebt hätten, daß sie recht gerne ihr ganzes Leben bei ihm zubringen könnten. Der Abschied von Gülnaren kostete ihr und der alten Königin viele Thränen. Saleh schalt sie aber mit gutmüthigem Scherze: „Was weint ihr denn?“ sprach er, „Könnt ihr euch nicht in wenigen Sekunden „immer schon sehen, wenn es euch einfällt, beisammen zu seyn?“

Sie luden Gülnaren ein, sie oft zu besuchen, und auch ihren Gemahl sollte sie mitbringen und ihren Sohn. Der König verwahrte sich aber feierlichst dagegen, und versicherte, er möchte

Digitized by Google

ihnen ums Leben gerne die Freude, die ihr Besuch ihm gewährt, durch einen Gegenbesuch an den Tag legen, er fühle aber einen gewissen natürlichen Widerwillen gegen das Wasser; sie möchten sich also nicht daran stören, wenn er ihren Besuch nicht erwiedere, sondern ihn recht oft durch ihre Gegenwart erfreuen.

Da sie wußten, daß er als ein Erdenbewohner in seinem Mannesalter sich nicht mehr an das Element des Wassers gewöhnen könnte, sagten sie ihm dieß freundlich zu, indem sie ihm seiner Gemahlin und dem Prinzen Beder noch ein Lebewohl zuriefen, erhoben sie sich und schwebten zum Fenster hinaus. Sanft ließen sie sich in der Nähe des Palastes auf die Meeresfläche nieder und versanken unter dieselbe.

Der König von Persien sah ihnen mit seiner Gemahlin nach, und als sie sich nun wieder zurückwandten, sprach er: „Wenn mir der glaub„würdigste Mann diese Wunderdinge erzählt

„hätte, die ich seit der Ankunft deiner Ver-
„wandten selbst gesehen und erlebt habe, so
„würde ich ihn für verrückt oder für einen Lüg-
„ner gehalten haben. So lang ich lebe, werde
„ich dem Himmel für die Gnade danken, daß er
„dich vor allen Fürsten der Erde mir zugeführt,
„und mein Leben durch dich beglückt hat.“

Der Prinz ward indessen an dem Hofe unter den Augen des Königs von Persien aufs sorgfältigste erzogen, und entwickelte sich an Geist und Körper so schnell und schön, daß er täglich die Freude seiner Aeltern vermehrte. Er war der schönste Knabe, den man je in Persien gesehen, stets war er eines heitern und doch sanften Gemüthes; was er that, trug das Gepräge der Anmuth. Dabei zeigte sich schon frühe in allen seinen Worten ein so richtiger Verstand, daß ihn selbst seine Lehrer bewundern mußten.

Alle Wissenschaften erlernte er schnell; in allen Leibesübungen, die seinem Stande geziemten,

Digitized by Google

übertraf er bald alle Landesleute, und er zeigte dabei eine solche Gewandtheit und Anmuth, daß sich stets eine große Menge Volkes versammelte, wenn er sich übte.

Er hatte jetzt das fünfzehnte Jahr angetreten, und war in allen Wissenschaften so unterrichtet, daß er die Weisen seines Landes übertraf. Dabei besaß er einen so seltenen Scharfsinn, so außerordentliche Klugheit, daß sein Vater sich entschloß, ihm die Regierung abzutreten. Denn ihn drückte schon das nahende Alter, und er wünschte sich in Ruhe seines Sohnes zu freuen. Er war überzeugt, daß dieser mit seinen Vorzügen, verbunden mit der frischen Kraft der Jugend, das Volk noch mehr beglücken werde, als er selbst. Auch hatte Prinz Beder durch seine Schönheit und seine wohlwollende Freundlichkeit, womit er jedermann begegnete, schon Aller Herzen für sich gewonnen.

Der Tag seines Regierungsantrittes ward

bestimmt. Alle Unterkönige des großen persischen Reiches mußten erscheinen, die Wessire und Räthe, alle Vorsteher der höchsten Gerichte; auch Gülnarens Mutter und ihr Bruder Saleh waren zu dem hohen Feste geladen und erschienen.

Als alle versammelt waren und ihre angewiesenen Plätze in dem Kronsaale eingenommen hatten, stieg der König von seinem Throne herab, nahete sich dem in der Mitte knienden Prinzen Beder, setzte ihm die Krone auf das Haupt, reichte ihm den Zepter und führte ihn auf den Thron. Dann sprach er, seine Hand fassend: „Alle meine königliche Gewalt lege ich „vor diesen Zeugen in diese Hand, und huldige „ihr, als erster Unterthan des persischen Reiches.“ Er neigte sich vor seinem Sohne Beder, küßte ihm die Hand, und setzte sich eine Stufe niedriger zur Seite des Thrones.

Hierauf erhoben sich die Unterkönige des

Digitized by Google

Reiches und die Statthalter der entfernteſten Provinzen, dann die Weſſire, die Emire, die Vorſteher der oberſten Gerichte, die Führer der Leibwache, und alle die zugegen waren, jeder nach ſeinem Range, und alle leiſteten mit ungeheuchelter Freude den Eid der Treue.

Nach dieſer Feierlichkeit trug ihm der Großweſſir verſchiedene Angelegenheiten vor, deren baldige Entſcheidung gerade nothwendig war, und er richtete darin mit ſolchem Scharfſinn, daß ſich alle Anweſenden, vorzüglich ſein Vater und ſeine Mutter mit ihren Verwandten, darüber erſtaunten und ganz entzückt über ihn waren.

Als dieſe Geſchäfte abgethan waren, ſprach er zu der Verſammlung: „Es könnte zwar „ſcheinen, als habe ich für die kurze Zeit meiner „Regierung jetzt ſchon genug gethan, allein, da „ich mich in meinem Reiche als einen Arzt an„ſehe, das Reich aber als den Kranken, ſo „dünkt mir, ich müſſe einige Eiterbeulen, die

„ich an ihm entdeckte, nicht weiter um sich fres-
„sen lassen, und so die unangenehme Kur auf
„einen andern Tag hinausschieben, sondern lie-
„ber gleich heute das Messer ansetzen, um sie
„auszuschneiden.“

Er rief hierauf die Namen einiger Statthalter auf, und fuhr fort: „Euch vergleiche ich „dem giftigen Wurme, der sich in manchen „heißen Erdgegenden unter die Haut ihrer Be-„wohner einfrißt und das gute Blut des Kör-„pers in Eiter und Schwüren verwandelt. Euch „muß ich darum sogleich herausschneiden und eine „heilende Salbe auf die leidende Stelle legen.“ Er entsetzte sie ihrer Würde, und besetzte ihre Stellen mit Männern, die allgemein als redlich und weise gekannt und geschätzt waren.

Einstimmig ward er von den Uebrigen um dieser Handlung willen erhoben. Die abgesetzten Statthalter hatten ihre Gewalt zum höchsten Nachtheile ihrer Provinzen aufs Schändlichste

Digitized by Google

mißbraucht, und waren allgemein als habsüchtige Tyrannen verachtet. Nur dem alten Könige hatte man bisher ihre Schändlichkeit verschwiegen, weil ihn niemand mit der Entdeckung dieses Mißgriffs, den er bei Besetzung jener Statthalterschaften gethan, kränken wollte.

Der König Beder entließ hierauf die Versammlung. Und als sie nun allein waren, schloß ihn seine Mutter in ihre Arme und segnete ihn. Auch seine Großmutter, sein Oheim Saleh, seine Muhmen und sein Vater umarmten ihn abwechselnd, und wünschten ihm eine lange glückliche Regierung zum Segen seines Volkes.

IV.

Nachdem König Beder ein Jahr lang die Geschäfte seiner Regierung aufs sorgfältigste

verwaltet und das Glück seiner Unterthanen mit größter Gewissenhaftigkeit befördert hatte, übertrug er die oberste Gewalt einer eigens dazu erwählten Rathsversammlung, in welcher sein Vater den Vorsitz führte. Er selbst aber verließ die Hauptstadt, und besuchte die verschiedenen Provinzen seines Reiches, um sich an Ort und Stelle von dem Zustande der Dinge zu überzeugen, und den Mängeln abzuhelfen. Er verließ keine Gegend, ohne den Segen seiner Untergebenen mitzunehmen.

Ein ganzes Jahr brachte er auf dieser Reise zu. Kaum war er aber zurückgekehrt, so fiel sein Vater in eine so gefährliche Krankheit, daß er selbst keine Hoffnung seiner Genesung mehr hegte. Vor seinem Hinscheiden ließ er noch alle die Großen des Reiches vor seinem Krankenlager versammeln, und nahm noch einmal von ihnen das Versprechen der beständigen Treue für seinen Sohn Beder. Alle schwuren ihm, sie wollten

Digitized by Google

freudig Gut und Leben für ihn lassen. Bald darauf starb er zur großen Betrübniß seines Sohns und seiner Gemahlin Gülnare. Es wurde ihm ein königliches Leichenbegängniß gehalten und ein prächtiges Grabmal erbaut.

Nach der Sitte des Landes beweinte Beder seinen Vater einen ganzen Monat lang, ohne sich vor jemand sehen zu lassen, als vor seiner eben so sehr betrübten Mutter und ihren mit ihr trauernden Verwandten, die ihr zum Troste gekommen waren. Gerne hätte er sich länger seiner tiefen Trauer überlassen, doch durfte er nicht länger die Geschäfte seines Reiches vernachlässigen, und ließ seinen Großwessir vor sich kommen. Dieser stellte ihm vor, wie nothwendig es wäre, daß er sich seinem Volke wieder zeigte, denn es traure herzlich mit ihm, und fürchte nun auch für seines geliebten jungen Königes Gesundheit, da er sich einer so anhaltenden Trauer überlassen habe.

Digitized by Google

Sogleich legte Beder seinen königlichen Schmuck an, und zeigte sich von der Zinne des Palastes dem versammelten Volke. Von nun an besorgte er auch die Geschäfte der Regierung wieder so sorgfältig, als habe er nur Aufmerksamkeit für das Wohl seiner Unterthanen, obgleich ihm in der Tiefe des Herzens der Schmerz über den Verlust seines Vaters noch täglich neue Wunden schlug. Einige Jahre vergingen indessen, bis er die wehmüthige Stimmung gänzlich verlor, doch bewahrte er das Andenken an seinen Vater sein ganzes Leben hindurch in seiner frommen Seele.

Häufig waren in dieser Zeit auch die Verwandten seiner Mutter an seinem Hofe gewesen, auch hatte seine Mutter Gülnare einigemal ihre Heimath unter dem Meere besucht. Doch war sie immer bald wieder zurückgekommen; die Liebe zu ihrem Sohne hatte sie nie lange verweilen lassen.

Digitized by Google

Da geschah es eines Abends, daß sie mit dem Könige Saleh, der auch gekommen war, nach der Mahlzeit in traulichen Gesprächen beisammen saßen. Saleh begann zu rühmen, wie allgemein die weise Regierung Beders sogar in den entferntesten Reichen der Welt als ein Vorbild hoch geachtet werde. Obgleich der Oheim diese Rede mehr gegen Gülnaren gerichtet hatte, so erröthete König Beder doch darüber, und hätte ihm gerne geboten nicht weiter davon zu reden, wenn es sich geschickt hätte, daß er, als der jüngere, seinem bejahrten Oheim etwas verweisen wollte.

Er wandte sich deßhalb um, lehnte sein Haupt auf ein Polster und that, als ob er schlafe. Da Saleh aber einmal mit dem Lobe seines Lieblings angefangen hatte, konnte er gar nicht mehr damit fertig werden. Er erhob auch seine schöne Gestalt, und behauptete, seines Gleichen fände sich nirgend in der ganzen Welt. „Es ist

Digitized by Google

„Schade,“ fuhr er fort, „daß er einmal eine „Gemahlin wählen muß, die nicht alle die Vor„züge beſitzt, die ich an ihm ſchätze; denn wo „fänden wir eine Jungfrau, die ſolche Vorzüge „des Geiſtes und Herzens mit einer ſolchen „Schönheit verbindet? Und doch iſt es Zeit „daran zu denken, daß er ſich eine Gemahlin „wähle.“

Auch Gülnare ſprach ſehr angelegentlich von der Wahl einer Gemahlin für ihren Sohn, und bat ihren Bruder, er möge doch ernſtlich darüber nachdenken, ob er ihm keine Jungfrau vorzuſchlagen wiſſe. „Ja,“ antwortete Saleh, „ich „weiß eine. Doch ſieh erſt, ob dein Sohn auch „feſt ſchläft, weil es gefährlich iſt, einem Wa„chenden ihren Namen zu nennen,“

Gülnare ging hin, und beugte ſich über den König Beder, und da er ihr wirklich feſt zu ſchlafen ſchien, ſetzte ſie ſich wieder zu ihrem Bruder, und fragte neugierig: „Warum iſt es

Digitized by Google

„gefährlich, ihren Namen einem Wachenden zu „nennen?“

„Man weiß nicht, wie es kommt,“ antwortete Saleh, „aber sobald ein junger König „den Namen nur einmal hört, so setzt er sich „fest vor, diese Jungfrau müsse durchaus seine „Gemahlin werden. Allein ihr Vater, der mächtige Seekönig von Samandal, ist so „übermüthig, daß er noch alle, die sich um die „Hand seiner Tochter beworben, mit solchem „Hohne abgewiesen, daß sie ihren Groll nicht „unterdrücken konnten, sondern ihn immer „bekriegten. Allein die Folge war, daß Sa„mandal sie aus ihrem Lande verjagte und „sein Reich nun noch mit dem ihrigen ver„größerte. Aber die Prinzessin Edelstein, oder „Giauhare, wie sie genannt wird, wäre al„lerdings eine Frau für deinen Beder.“

Gülnare erinnerte sich selbst, sie bei ihren Besuchen in den Reichen des Meeres einmal zu-

Digitized by Google

fällig gesehen zu haben, und stimmte ihrem Bruder nicht nur völlig bei, sondern rathschlagte auch mit ihm, wie sie es anfangen wollten, die Einwilligung des hoffärtigen Königs von Samandal zu erlangen.

„Ich will selbst zu ihm gehen," versprach Saleh, „und Alles versuchen. Mich hat er von „jeher noch vor allen andern Seekönigen ausge„zeichnet, und ich gebe die Hoffnung auf seine „Einwilligung nicht auf. Vor Allem aber ist es „nothwendig, daß wir gegen deinen Sohn das „strengste Stillschweigen beobachten, bis wir „diese Einwilligung haben." Sie sprachen noch weiter darüber, und Saleh nahm sich vor, gleich am andern Morgen in sein Reich zurückzukehren, und sein Glück bei dem Könige von Samandal zu versuchen.

König Beder hatte aber nicht geschlafen. Aufmerksam hatte er das ganze halblaute Gespräch seiner Mutter und des Oheims mit angehört,

Digitized by Google

und der Name Giauharens hatte schon seine Zauberwirkung gethan. Kaum hatte er ihn gehört, so nahm er sich auch sogleich fest vor, die Prinzessin Edelstein müsse durchaus seine Gemahlin werden.

Als Saleh am andern Morgen Abschied nehmen wollte, bat ihn Beder so dringend, er möchte noch einen Tag bleiben, einer Jagd mit beizuwohnen, die er angeordnet habe, daß der Oheim seiner Bitte nachgab. Beder hatte sich aber vorgenommen, ihm zu entdecken, daß er das ganze Gespräch gestern Abend mit angehört, und welchen festen Vorsatz es in seiner Seele hervorgebracht habe. Vor Allem wollte er ihn noch recht dringend beschwören, sich diese Sache recht angelegen seyn zu lassen, und sogleich nach seiner Ankunft in der Tiefe des Meeres zu dem Könige von Samandal zu gehen.

In dem Hin- und Hertreiben der Jagd war Beder mehrmals mit seinem Oheim allein; doch

Digitized by Google

so oft er ihm sein Anliegen vortragen wollte, fehlte ihm der Muth dazu. Vor Allem schämte er sich, ihm zu gestehen, daß er sich nur schlafend gestellt und so das Gespräch mit angehört hätte. Als aber endlich die Lust der Jagd den König Saleh mit hinweg gelockt hatte, und auch keiner seiner Leute zugegen war, stieg Beder von seinem Pferde, band es an einen Baum und setzte sich in den Schatten nieder. Ganz schwermüthig vor sich hinsehend, hing er seinen Gedanken nach, und sprach zuletzt laut mit sich selbst.

So traf ihn König Saleh an, als er ihn aufsuchend zurück kehrte. Beder bemerkte ihn nicht, und fuhr in seinem Selbstgespräche also fort: „Nein, ich ändere meine Gesinnungen „nicht. Hartnäckig will ich darauf beharren. „Giauhare, Edelstein, du mußt meine Ge„mahlin werden, oder ich sterbe von der Rache „deines Vaters.“

Digitized by Google

Bei dieſen Worten näherte ſich ihm ſein Oheim und ſprach: „Wie es ſcheint, mein „lieber Beder, haſt du mein Geſpräch mit dei„ner Mutter geſtern belauſcht. Ich glaubte du „ſchliefſt, ſonſt wäre ich vorſichtiger geweſen.“ Mit Schaamröthe geſtand ihm Beder, daß er Alles gehört, und nun ſchon die Wirkung des gefährlichen Namens fühle; auch ſagte er ihm unverholen, warum er ihn noch aufzuhalten geſucht habe.

Vergebens ſuchte Saleh, ihn auf andere Gedanken zu bringen, Beder wurde immer nur dringender, und verlangte nun gar, der Oheim ſollte ihn mitnehmen, damit er die Prinzeſſin wenigſtens zu ſehen bekäme, deren Name ſchon ſo zauberiſch auf ihn wirke. Und da ſich dieſer weigerte, machte er ihm die härteſten Vorwürfe über ſeine Grauſamkeit.

„Ich wollte dich gerne mitnehmen,“ antwortete Saleh, „allein es iſt für einen jungen

„König bedenklich, sein Reich zu verlassen.“ Da er dieses Hinderniß durch die Treue seiner Wessire und der Beamten seines Hofes und Reiches gehoben glaubte, verwies er ihn auf seine Mutter, und versprach, ihn ohne Widerrede mitzunehmen, wenn Gülnare darein willigte. Da Beder aber überzeugt war, daß diese gewiß nicht in eine solche Reise willigen werde, so klagte er noch bitterer über die Grausamkeit seines Oheims, und verlangte, er sollte ihn jetzt gleich in sein Reich unter dem Meere mitnehmen, und ihm dadurch beweisen, daß er ihn wirklich so sehr liebe, wie er immer versichert habe.

Saleh wußte keinen Ausweg mehr. Er fragte ihn, ob er seinen Kristallring bei sich habe? und da ihn Beder eben am Finger trug, faßte er ihn mit der Rechten um den Leib, erhob seinen linken Arm nach der Gegend des Meeres und sprach: „Machs, wie ich, und

Digitized by Google

„halte dabei nur einige Sekunden den Athem!“ Er that es, und alsbald erhoben sich beide über den Wald in die Luft, und schwebten nach dem nahen Meere. Hier stürzten sie sich in die Wellen und verschwanden.

Sobald sie in dem Palaste des Königes Saleh anlangten, führte der Seekönig den jungen König von Persien in die Gemächer der alten Königin, und Beder begrüßte sie mit ehrerbietiger Herzlichkeit. Freudig umarmte sie ihn, und sprach: „Ich frage dich nicht nach deiner „Gesundheit, denn dein Aussehen bestätigt dein „Wohlbefinden; sage mir aber, was macht meine „Tochter, deine Mutter Gülnare?“ Beder scheuete sich, ihr zu sagen, daß sie nichts von seinem Besuche wisse, sondern versicherte sie, seine Mutter befinde sich sehr wohl, und habe ihm viel Herzliches an seine Großmutter aufgetragen.

Er ward hierauf auch zu seinen Muhmen geführt, und während er sich mit ihnen unterhielt,

Digitized by Google

führte Saleh seine Mutter in ein Nebenkabinet, und erzählte ihr die Veranlassung zu seinem Besuche.

Die alte Königin erschrack über die Unvorsichtigkeit, womit ihr Sohn den zauberischen Namen Giauharens in Gegenwart des jungen Königs ausgesprochen hatte. „Glaubst du,“ sprach sie, „der König von Samandal werde dir „anders begegnen, als allen denen, welchen er „schon seine Tochter mit Hoffart verweigert hat. „Willst du dich dann auch in einen Krieg mit „ihm einlassen, damit er dich auch aus deinem „Reiche treibe?“

Saleh versicherte sie nochmals, daß er unschuldig sey, da Beder sich schlafend gestellt, und so den Namen gehört habe. Da indessen der Fehler einmal geschehen sey, meinte er, er dürfe nichts unversucht lassen, ihm die Einwilligung des Königs von Samandal zu verschaffen.

So ungern es die alte Königin that, so

mußte ſie am Ende doch ihre Einſtimmung geben, da es darauf ankam, die Ruhe und Zufriedenheit ihres Enkels wieder herzuſtellen. „Du „kennſt aber,“ fuhr ſie fort, „den Uebermuth „des Königs von Samandal; darum ſorge ja, „daß du ihm alle denkbare Höflichkeit bei deinem „Beſuche erweiſeſt. Ich will ſelbſt für ein an„ſehnliches Geſchenk ſorgen, welches du ihm „überbringen mußt.“

Am nächſten Morgen überreichte ſie ihm ein ſchönes Käſtchen, welches mit Diamanten, Rubinen, Smaragden und Perlen angefüllt war, und mit dieſem begab er ſich in Begleitung einiger Offiziere von ſeiner Leibwache, von den heißeſten Segenswünſchen Beders und ſeiner Mutter begleitet, in die Hauptſtadt des Königs von Samandal. Er ließ ſich ſogleich bei dem Könige melden, und ward auch alsbald zur Audienz gerufen.

Als er in den Thronſaal eintrat, erhob ſich

Digitized by Google

der König von seinem Throne, Saleh aber warf sich vor ihm auf die Erde, und wünschte ihm Heil und Seegen zu allem seinem Beginnen. Nachdem ihn der König aufgerichtet, und ihn zu sitzen genöthigt hatte, fragte er ihn, was ihn hierher bringe, und ob er ihm etwa in irgend einer Sache dienen könne.

Da stand Saleh abermal von seinem Sitze auf, neigte sich dreimal tief vor ihm und sprach: „Die hohe Weisheit und die ausgezeichnete Ta„pferkeit, wodurch sich der große König von „Samandal die Hochachtung aller Könige und „Völker erworben, hat auch mein Herz zu sol„cher Bewunderung hingerissen, daß ich seinem „Drange nicht länger widerstehen konnte, ihm „die Huldigung meiner Ehrfurcht darzubringen. „Ich wünschte Euch dieß durch die That zu be„zeugen.“ Bei diesen Worten nahm er einem seiner Offiziere das Kästchen ab, öffnete es, und überreichte es ihm. „Nehmt,“ sprach er dabei,

Digitized by Google

„dieß kleine Zeichen meiner Gesinnungen gütig „auf.“

Der König von Samandal war über dieses reiche Geschenk sehr verwundert. Er nahm es mit beifälligem Lächeln an, und sprach: „Eine „so ansehnliche Gabe verräth mir, daß Ihr mir „eine Bitte vorzutragen habt, an deren Erfül„lung Euch ungewöhnlich viel gelegen ist. Mit „Vergnügen werde ich sie erfüllen; sprecht, wo„mit kann ich Euch dienen?“

„Ihr habt richtig bemerkt,“ erwiederte Saleh, „ich habe eine sehr angelegentliche Bitte, „und Eure Versicherung und allgemein gerühmte „Großmuth macht mich so dreist —“ Ehe er noch ausgeredet hatte, rief der König: „Nur „gesagt! ich bin bereit Euch zu helfen, wenn „es nur angeht. Sprecht frei vom Herzen!“ Saleh dankte ihm aufs Neue für diese Zusage und sprach: „So wage ichs denn, Euch zu „bitten, mich und die Meinigen mit der Ver-

Digitized by Google

„wandtschaft mit Eurem ruhmvollen und preis-
„würdigen Hause durch Verheirathung Eurer
„weit gepriesenen Tochter Giauhare zu be-
„glücken.“

In ein lautes Hohngelächter brach aber bei diesen Worten der König von Samandal aus. Lange dauerte es, bis er sich von seinem Polster wieder aufrichtete, worauf er sich im Lachen zurückgeworfen hatte. Dann sprach er mit spöttischer Miene: „Bisher, mein guter König Sa-
„leh, habe ich Euch für einen wohlbedächtigen
„und vernünftigen Mann gehalten. Allein jetzt
„sehe ich, daß auch Ihr in Euren alten Tagen
„noch zum Thoren worden seyd. Ihr! Ihr und
„meine Tochter! Hahaha! Im Traume hätte
„Euch solch ein Gedanke nicht kommen können,
„wenn Ihr nicht zum Tollhause reif wäret.“

Kaum konnte Saleh seinen Zorn unterdrücken. Dennoch mäßigte er ihn, und antwortete: „Der Himmel gebe Euch, was Euch ge-

„bühret! Doch muß ich Euch sagen, daß ich „nicht für mich um Eure Tochter werben wollte, „obgleich auch dann Euer beleidigendes Hohnge„lächter nur Euern eiteln Uebermuth bewiesen „hätte. Denn mein Reich ist nicht viel kleiner, „als das Eurige war, ehe Ihr angefangen, es „durch ungerechte Eroberungen zu vergrößern, „die ich eher einen Raub nennen möchte. — „Nein, für den Sohn meiner Schwester, den „jungen König Beder, der über ein Land „auf der Erde herrscht, das dort eben so mächtig „und angesehen ist, als das Eurige; für den „schönsten und weisesten Erdenkönig wollte ich „bei Euch um die Hand Eurer Tochter werben, „weil diese an Schönheit und Geistesgaben allein „unter allen Jungfrauen der Erde und der Reiche „des Meeres seiner würdig ist.“

Die Wuth hatte dem König von Samandal die Stimme so lange unterdrückt. Seine Augen funkelten, und der Schaum stand ihm vor dem

Digitized by Google

Munde. „Hund!“ fuhr er endlich auf, „Wurm!
„in den Staub ſollt' ich dich treten für deine
„Frechheit. Wer biſt denn du? wer deine
„Schweſter? wer dein erbärmlicher König von
„Perſien? Was ſind alle Erdenmenſchen gegen
„uns Meeresbewohner? Ein Bettler aus mei-
„nem Reiche iſt mehr, als alle jene Erdenkö-
„nige, wovon du mir einen zum Eidam anprei-
„ſen möchteſt. Du biſt ein Hund, und Hunde
„ſeyd ihr alle! du, mit deiner ganzen Ver-
„wandtſchaft! Greift ihn, und ſteckt ſeinen Kopf
„über dem Thore meines Palaſtes auf!“

Seine Offiziere wollten eben den König Saleh ergreifen, dieſer aber entwiſchte ſchnell, und erreichte die Pforte des Palaſtes. Hier aber traf er ein großes kriegeriſch gerüſtetes Heer aus ſeinem Reiche. Seine Mutter hatte ſich die Folgen ſeiner Unterredung mit dem übermüthigen Könige von Samandal voraus gedacht, und ihm dieſes Heer ſchnell nachgeſchickt. „Was gibts?“

Digitized by Google

riefen die Führer des Heeres, als sie ihn mit seiner kleinen Begleitung flüchtig herauskommen sahen.

Sogleich theilte König Saleh das Heer. Ein Theil mußte die Pforten des Palastes besetzen; er selbst nahm die Hälfte der Bewaffneten, und drang mit ihnen in den Palast. Die Offiziere des Königs von Samandal, welche ihn verfolgt hatten, zerstreuten sich mit Schrecken und Hilferufen nach allen Seiten des Palastes. Ehe aber der hoffärtige König noch erfuhr, was der Lärm bedeute, drang Saleh mit seiner Schaar schon in sein Gemach, und nahm ihn gefangen. Hierauf suchte er von Gemach zu Gemach, um die Prinzessin Giauhare zu finden. Diese aber hatte sich mit einigen ihrer Sklavinnen auf die Oberfläche des Meeres erhoben, und nach einer wüsten Insel geflüchtet. Denn einer der flüchtigen Offiziere ihres Vaters hatte ihr sogleich die Nachricht

Digitized by Google

gebracht, der König Saleh habe den Palaſt zerſtöret, und ihren Vater gefangen genommen.

V.

Von den Begleitern des Königs Saleh waren aber in dem Augenblicke, da der König von Samandal den Befehl gab, ihm den Kopf abzuhauen, einige durch eine Seitenthüre des Thronſaales und von da durch ein kleines Pförtchen an dem Palaſte entkommen, und zur Mutter des Königs Saleh zurückgekehrt. Die Nachricht von der Gefahr, in welcher ſie ihn geſehen und verlaſſen hatten, hätte beinahe die alte Königin getödtet. Beder war gerade auch zugegen. Die Vorwürfe, die er ſich machte, weil er die Urſache dieſes Unglücks war, machten ihm den Jammer ſeiner Großmutter unerträglich.

Digitized by Google

Er verordnete darum, was er für nöthig hielt, und erhob sich auf die Oberfläche des Meeres. Da er die Richtung gegen Persien nicht wußte, und den Arm aufs Ungefähr erhob, kam er auf eine unbekannte Insel. Um sich von seinem Schrecken zu erholen, setzte er sich unter dem Schatten eines Baumes nieder.

Er saß aber noch nicht lange, so hörte er in einiger Entfernung mehrere Stimmen. Da er aber nichts von dem Gespräche verstand, schlich er stille hinzu. Lauschend blieb er hinter einem Busche stehen. Da bewegte ein sanftes Lüftchen die Zweige, und er sah zwischen den Blättern hindurch eine königlich geschmückte Jungfrau sitzen, deren außerordentliche Schönheit ihn in Erstaunen setzte. Er sah sich in der Gegend umher, ob er nicht etwa in der Nähe eines Palastes oder einer großen Königsstadt stehe; allein jeder Blick überzeugte ihn, daß die Insel völlig wüste sey, und er schloß daraus, die königliche

Jungfrau müsse durch ein Unglück, wie er selbst, hierher verschlagen seyn.

Als er sie zum zweitenmale durch die Blätter ansichtig wurde, sprach er bestürzt bei sich: „Das „ist der Edelstein aller Jungfrauen! Das ist „Giauhare! Wenn sie es nicht ist, so habe ich „sehr thöricht gehandelt, meinen guten Oheim „durch meine Hartnäckigkeit in solche Gefahr zu „treiben. Seit ich diese gesehen, möchte ich „keine Andere zur Gemahlin wählen.“

In solchen Gedanken trat er hervor, warf sich ehrerbietig vor der königlichen Jungfrau nieder und sprach: „Ich danke dem Himmel, „daß er mich zufällig heute durch ein Mißgeschick „hierhergeführt hat, und mir das Glück ver„schafft, einer so edeln Jungfrau meine Dienste „anzubieten. Denn in solcher Umgebung, wie „diese Einöde, könntet Ihr Euch nicht befinden, „wenn Ihr nicht einiger Hülfe bedürftet.“

„Ja wohl,“ versetzte die Jungfrau mit trau-

Digitized by Google

riger Miene, „wohl bedarf ich Hülfe, und aller-
„dings mag es Euch seltsam vorkommen, mich
„an solcher Stelle zu finden. Denn wißt, ich bin
„eine Prinzessin, die Tochter des mächtigen Königs
„von Samandal. Giauhare ist mein Name. Vor
„wenigen Stunden saß ich noch ruhig in meinem
„Gemache, als plötzlich ein furchtbares Getöse
„in dem Palaste entstand. Man stürmte das
„Gemach meines Vaters, und König Saleh, so
„wurde mir berichtet, nahm ihn gefangen. Ich
„fand kaum noch so viel Zeit zu entfliehen, um
„nicht auch ein Opfer seiner Grausamkeit zu
„werden.“

Auf diese Rede sah Beder, wie thöricht er gehandelt, daß er seine Großmutter in solcher Uebereilung verlassen, ohne vorher nähere Nachricht von seinem Oheim zu erwarten. Er freute sich aber über das, was er so eben von Giauharen erfahren hatte. Denn im Geiste sah er schon die fröhliche Auflösung dieser ganzen Begebenheit,

Digitized by Google

„Eure Betrübniß ist sehr gerecht," sprach er zu ihr. „Doch tröstet Euch, Ihr selbst könnt „Euern Vater sehr leicht befreien. Saleh hat „Euern Vater nicht bekriegt und gefangen, um „ihm sein Reich zu nehmen, Nein, aus Liebe „zu mir hat er es gethan. Wißt, ich bin Be„der, der König von Persien. Der Zauber, „womit Euer Name auf die Herzen aller jungen „Könige wirkt, hatte auch mich ergriffen. Ich „wollte Euch durchaus zur Gemahlin erwerben, „und was geschehen ist, hat mein Oheim aus „Liebe zu mir gethan. Euer Vater darf nur „in unsere Verbindung willigen, so wird er au„genblicklich aus seiner Gefangenschaft befreit."

Giauhare liebte ihren Vater aufs zärtlichste. Daher kam es, daß sie bei dieser Erzählung ihr Wohlgefallen an dem bescheidenen und doch so ungezwungenen Betragen und dem ganzen Wesen des Königs Beder unterdrückte, und sich selbst überredete, sie müsse ihn als ihren Feind anse-

Digitized by Google

hen, da er die Veranlassung wäre, daß ihr Vater feindlich bedroht und gefangen worden. Schnell besann sie sich daher, wie sie ihn dafür bestrafen könnte.

„So," sprach sie, „Ihr seyd also der Sohn „der Königin Gülnare, die ich schon einmal ge„sehen habe? Ich freue mich, Euch kennen zu „lernen. Mein Vater that sehr Unrecht, wenn „er Eure Werbung um meine Hand abwies. „Gewiß wird er sich nicht länger widersetzen, „sobald er Euch sieht." Sie hatte ihm bei diesen Worten die Hand gereicht. Allein indem Beder ihre Hand küssen wollte, spie sie ihm ins Gesicht, und rief: „Halt! Verwegener! Leg ab diese „Menschengestalt, und verwandle dich in einen „weißen Kakadu!"

Beder fühlte sich bei diesen Worten auf einmal wie mit eiskaltem Wasser übergossen, und als er sich von seinem ersten Schrecken erholt hatte, und sich betrachtete, war er in einen weißen

Digitized by Google

Vogel mit rothen Füßen und rothem Schnabel verwandelt. „Nimm ihn;“ sprach Giauhare nun zu einer ihrer Sklavinnen, „und trag ihn „auf die dürre Insel.“

Die Sklavin ergriff ihn und bewegte sich mit ihm durch die Luft. Bald stand sie mit ihm auf einer andern Felseninsel, und wollte ihn eben niedersetzen, als sie doch Mitleid mit ihm fühlte. „Er war doch ein sehr liebenswürdiger junger „König,“ sprach sie für sich, „und es wäre „doch Schade um ihn, wenn er hier vor Hunger „und Durst verschmachten müßte. Wenn der „erste Zorn der Prinzessin vorüber ist, möchte „es sie selbst reuen, einen so grausamen Befehl „gegeben zu haben. Ich will ihn lieber auf eine „fruchtbare Insel bringen.“

Sie erhob sich wieder mit ihm, und setzte ihn auf eine Insel, die mit Fruchtbäumen aller Art bewachsen und von klaren Bächen durchrieselt war.

Digitized by Google

VI.

Der arme, verwandelte König Beder saß nun als ein weißer Kakadu auf der unbekannten Insel, und wußte nicht, wo er war, nicht, in welcher Gegend sein Königreich lag. Doch wenn er auch alles gewußt, wenn er auch seine Flügel stark genug gefühlt hätte, sich in seine Hauptstadt zu schwingen, was würde es ihm geholfen haben? Wer würde in dem seltenen Vogel einen Menschen oder gar den König von Persien erkannt haben? Mehrere Tage führte er ein trauriges Leben, nährte sich wie die übrigen Vögel des Waldes, und saß des Nachts auf einem Baume.

In seiner Traurigkeit gerieth er unvorsichtig in ein Netz, und ward von einem Vogelsteller gefangen. Erfreut über den seltenen Vogel, deßgleichen er noch gar nie gesehen, trug er ihn

Digitized by Google

in einem Käficht nach der Stadt, um ihn dort zu verkaufen. Sogleich kam auch ein wohlbeleibter Mann, betrachtete den Vogel mit großem Wohlgefallen, und fragte den Vogelſteller, was er dafür verlange.

„Lieber Herr,“ antwortete dieſer, „ehe ich „Euch darauf antworte, ſagt mir auch, was ihr „damit zu machen gedenkt.“ Da ſchmunzelte der Dicke und ſprach: „Was werde ich mit ihm an„fangen? Braten, eſſen! So ein ſeltenes Thier „muß auch delikat ſchmecken.“ Er ſtreichelte ſeinen Bauch dabei ſchon mit großem Wohlbehagen. Aber der Vogelſteller ſchüttelte ärgerlich den Kopf und ſprach: „Braten? Eſſen? Mein „Herr! Ihr kriegt den Vogel ſchon nicht, Ihr „mögt auch bieten, was Ihr wollt. Solch ein „Vogel iſt nicht dafür in der Welt. Ich habe „darin meine Launen. Wer mir nur den vier„ten Theil von dem gibt, was Ihr mir etwa

„bieten würdet, der erhielt ihn doch vor Euch,
„wenn er mir verspräche, ihn nicht zu schlachten.“

Der dicke Herr zog ein Goldstück heraus und hielt es ihm dar, allein der Vogelsteller schüttelte den Kopf, nahm seinen Käficht, und trug den Vogel in den Vorhof des Palastes. Der König sah gerade zum Fenster heraus, und da er den weißen Vogel erblickte, schickte er einen seiner Kämmerlinge, daß er ihn kaufe.

Als ihn dieser um den Preis fragte, sagte der Vogelsteller: „Wenn ihn der König haben will,
„so tragt ihn nur hinein. Es ist mir schon eine
„Ehre, wenn er ihn behält; doch will er ihn
„durchaus bezahlen, so wird er auch schon wis-
„sen, was ein solcher Vogel werth ist. Ich
„habe noch keinen dieser Art verkauft.“

Der Kämmerling trug den Vogel hinein, und der König schickte dem Vogelsteller zehn Goldstücke dafür. Nun wurde der weiße Kakadu in ein prächtiges Vogelhaus gesetzt, und ihm das

Digitized by Google

Futter und Waſſer in goldenen Gefäßen gereicht. Als der König aber noch vor Tiſche von einem Spazierritte zurück kam, ließ er ſich den Vogel wieder bringen. Er nahm ihn aus dem Vogelhauſe heraus, und da er gar nicht ſcheu flatterte, ſetzte er ihn frei auf die Hand, und liebkoſete ihm. Da er bemerkte, daß das Futter noch nicht berührt war, befahl er, man ſollte dem Vogel doch vielerlei Futter vorſtellen, bis man etwas fände, das er freſſen könne.

Da in demſelben Augenblicke aber die Speiſen für den König aufgetragen wurden, ſchwang der Kakadu ſeine Flügel, und flog auf den Tiſch. Auch der König ſetzte ſich und aß. Aber der Vogel ging bald dahin bald dorthin, und pickte von dieſer und jener Speiſe, bald auch etwas von dem Brode. Hierüber erſtaunt, ſchickte der König zu ſeiner Gemahlin, und ließ ſie zu ſich einladen, um ihr ſeinen merkwürdigen Vogel zu zeigen.

Digitized by Google

Die Königin kam. Aber sobald sie den Vogel sah, nahm sie ihren Schleier vor, und wollte sich wieder entfernen. Der König war darüber befremdet, und bat sie, ihm die Ursache dieses Betragens zu sagen, da doch niemand zugegen sey, als er mit seinen Kämmerlingen und einige ihrer Sklavinnen, vor welchen allen sie doch ohne Schleier erscheinen dürfe.

„Ihr werdet mein Betragen rechtfertigen,“ antwortete die Königin, „wenn ich Euch sage, „daß dieser seltene Vogel kein wirklicher Kakadu, „sondern ein Mann ist, und zwar der König „Beder aus Persien.“ Der König sah sie noch verwunderter an, und fragte: „Wie? dieser „Vogel der gerühmte König Beder aus Persien? „Ich glaube, du willst scherzen.“

Die Königin versicherte ihn aber, es sey nicht anders, und erzählte ihm auch den ganzen Zusammenhang der Geschichte von der Verwandlung des Königs Beder. Da ihr Gemahl schon

Digitized by Google

längſt wußte, daß ſeine Gemahlin viele geheime Künſte verſtand, und Alles erfahren konnte, was in der größten Entfernung geſchah, wenn ihr etwas daran gelegen war, ſo glaubte er ihrer Verſicherung um ſo eher, und bat ſie, wenn es in ihrer Macht ſtehe, dem unglücklichen Beder ſeine vorige Menſchengeſtalt wieder zu geben.

Der weiße Vogel hatte gleich bei dieſer Unterredung aufgehört zu freſſen, und ſich ſehr aufmerkſam bezeugt. Als aber der König ſeine Gemahlin bat, ihn zu entzaubern, flog er ſchnell vor die Königin, und neigte ſich vor ihr, gleich einem demüthig Bittenden. „Ja, ja,“ ſprach die Königin, „es iſt ſehr leicht, ihm ſeine Ge„ſtalt wieder zu geben.“ Sie ergriff ein Gefäß mit Waſſer, das auf dem Schenktiſche ſtand, murmelte einige Worte darüber, netzte ſich die Hand, und beſprengte den Vogel mit einigen Tropfen. Zugleich ſprach ſie:

Digitized by Google

„Warst du's stets, so bleibe du,
„Was du warst, ein Kakadu.
„Bist du's nur durch Zauberei,
„Sey ein Mensch, des Zaubers frei!“

Kaum hatte sie diese Worte ausgesprochen, als der Kakadu auch schon in den schönen König Beder verwandelt war. Beder warf sich vorerst auf die Knie, und dankte dem Himmel für seine Erlösung. Dann küßte er dem Könige die Hand zum Zeichen der Dankbarkeit. Dieser schloß ihn aber mit Freude in seine Arme. Als er der Königin aber nun auch danken wollte, hatte sich diese schon auf ihre Zimmer zurückgezogen.

Nachdem Beder hierauf mit dem Könige gespeist und ihm seine Geschichte umständlich erzählt hatte, bot ihm dieser seine Dienste so freundlich und herzlich an, daß Beder also zu ihm sprach: „Wollte ich Euch meine Dankbarkeit „thätig bezeugen, so würde mein ganzes künftiges „Leben nicht hinreichend seyn, um Euch Beweise

Digitized by Google

„genug davon zu geben. Da Ihr nun Euerm „Edelmuthe gar keine Schranken setzt, so bitte „ich Euch, mich durch eines Eurer Schiffe nach „meinem Königreiche bringen zu lassen. Meine „längere Abwesenheit möchte sonst meiner Mutter „großen Kummer verursachen, und zu mancher „Unordnung in meinem Reiche Veranlassung „geben.“

Der König gab sogleich Befehl, das beste Schiff aus seiner Flotte auszurüsten, und nach wenigen Tagen ging Beder schon an Bord, und segelte mit günstigem Winde aus dem Hafen.

Zehn Tage lang blieb der Wind sehr günstig, und das Schiff segelte so schnell, daß ihm die weite Reise wie eine Lustfahrt vorkam. Allein am elften Tage drehte sich der Wind, und ward in wenigen Stunden zu einem solchen Sturme, daß es in unbekannte Gegenden verschlagen, aller seiner Masten beraubt, an eine Sandbank angeschleudert ward und scheiterte.

Digitized by Google

Die Schiffmannschaft versank größtentheils in den Wellen, etliche suchten sich durch Schwimmen zu retten, wenige hatten Bretter und Stücke des zertrümmerten Schiffes ergriffen und hielten sich daran über den Wellen. König Beder hatte seinen Kristallring an und ward so von den Wellen getragen.

VII.

Am zweiten Tage trieb ihn die Fluth endlich in die Nähe eines Landes, und er entdeckte nicht ferne von dem Ufer eine ansehnliche Stadt. Indem er sich aber dem Ufer näherte, liefen von allen Seiten allerlei zahme Thiere, Pferde, Kameele, Maulthiere, Esel, Ochsen und andere herzu, und wehrten ihm, das Land zu betreten. Sonderbar war es, daß sie dabei nicht

Digitized by Google

böse schienen, sondern ihn gleichsam freundlich zurück drängten, als ob sie ihn vor einem Unglücke bewahren wollten.

Er bemühte sich sehr, zwischen ihnen durchzudringen. Endlich gelang es ihm auch. Hinter einigen Felsen fand er eine sichere Stelle, wo er sich von seiner Ermüdung erholen konnte. Kaum verließ er aber diese Stelle, um sich nach der Stadt zu begeben, so drängten sich ihm die Thiere wieder entgegen. Weil sie ihm aber nichts zu Leide thaten, sondern ihm nur den Weg verstellten, so drängte er sich doch zwischen und unter ihnen durch. In kleiner Entfernung von der Stadt verließen sie ihn endlich, und er konnte ungehindert hinein gehen.

In dieser Stadt waren die Straßen sehr breit und die Häuser wohlgebaut; er sah auf den ersten Blick, daß er in der Residenz eines Königes oder einer Königin seyn müsse. Was ihm aber ein geheimes Grauen erregte, war die Stille

Digitized by Google

auf den Straßen und in den Häusern. So weit er durch die gerade lange Straße hinsehen konnte, sah er auch nicht einen einzigen Menschen auf derselben.

Im Vorübergehen fand er jedoch einige offene Buden. „Es müssen also doch Menschen hier „wohnen," dachte er, und nahete sich einer derselben. Ein alter Mann hatte verschiedene Früchte zum Verkaufe darin ausgestellt. Er grüßte den Greis, und dieser sah verwundert von seiner Arbeit auf. „Ei, du schöner, edler Jüngling," redete er ihn an, „wo kommst du denn her?"

„Ich habe Schiffbruch gelitten," antwortete Beder, „und bin von den Wellen hierher ver„schlagen worden." „O," rief der Greis, „es „wäre dir besser, sie hätten dich verschlungen. „Hast du denn niemand an dem Ufer und auf „dem Wege zur Stadt angetroffen?"

„Euer Wunsch klingt sonderbar!" sprach Beder. „Aber Ihr seyd die erste menschliche

„Seele, die ich auf dem Wege finde. Wie „kommts, daß eine so ansehnliche Stadt so ganz „menschenleer ist?“ Der Greis sah ängstlich umher, und rief dann: „Komm, komm herein! „es möchte dir sonst ein Unglück begegnen.“ Beder trat zu ihm ein; der Greis nöthigte ihn zum Sitzen, und gab ihm von seinen Früchten zur Erfrischung.

Erst als Beder sich hinlänglich gesättigt hatte, gab er seinen wiederholten Fragen nach der Ursache dieser Stille in der Stadt Gehör, und sprach: „Danke deinem Gotte, daß du unbe„schädigt zu mir gekommen bist. Wisse, diese „Stadt heißt die Zauberstadt. Sie wird nicht „von einem Könige, sondern von einer Königin „beherrscht, die zwar die schönste unter allen „Frauen der Erde, aber von sehr boshaftem Herzen „und die berüchtigste Zauberin ist. Alle jungen „Männer, die sie erblickt, lockt sie unter dem „Vorwande, als wollte sie die Krone mit ihnen

„theilen, in ihren Palaſt, und nach vierzig „Tagen werden ſie dann immer, in unvernünftige „Thiere verwandelt, aus dem Hofe des Schloſſes „herausgejagt. Alle die Thiere, welche ſich dir „in den Weg ſtellten, ſind ſolche verwandelte „Jünglinge, die dich vor einem ähnlichen Un„glücke warnen wollten.“

König Beder ward durch dieſe Erzählung ſehr niedergeſchlagen. Er erzählte dem Alten ſeine erlittenen Unfälle, und beklagte ſeinen Unſtern, der ihn überall verfolge. Aber der Greis beruhigte ihn. „Es iſt ein Glück,“ ſprach er, „daß du gerade zu mir kamſt. Ich bin in der „Stadt und ſogar von der Königin ſehr geachtet, „und wenn du bei mir bleibſt, ſoll dir kein „Unfall begegnen.“

Von der Zeit an blieb Beder immer bei dem Greiſe. Er ſaß bei ihm in der Bude, und half ihm an ſeinem Geſchäfte. Die ſelten Vorübergehenden bewunderten die Schönheit des jungen

Mannes, und fragten den Greis, wie er zu dem schönen Sklaven gekommen sey? „Wie könnt „Ihr ihn für einen Sklaven ansehen?“ antwortete da der Greis immer. „Ihr wißt doch, „daß der alte Abdallah nicht reich und vornehm genug ist, sich einen Sklaven von solchem „Werthe anzuschaffen. Mein Bruder ist in entfernten Landen gestorben, und da habe ich „diesen seinen Sohn zu mir genommen, weil „ich selbst ja keine Kinder habe. Er soll mir „Gesellschaft leisten, mein Alter erheitern, und „wenn ich einst sterbe, mein Erbe seyn.“

Jedermann wünschte ihm Glück, daß er einen solchen Verwandten habe, mancher aber äußerte auch seine Bedenklichkeiten wegen der Königin. „Ihr kennt sie ja,“ sprachen sie, „und seht der „warnenden Beispiele genug täglich vor Euch.“

Abdallah dankte ihnen für ihre freundschaftliche Theilnahme, und sprach: „Die Königin Labe „hat mich immer mit Achtung behandelt, und

„schon manche Gnade für mich gehabt; darum „hoffe ich das Beste, wenn sie nur hört, daß es „meines Bruders Sohn ist.“

So mochte etwa ein Monat hingegangen seyn. Eines Tages saß Beder vor dem Eingange der Bude. Da sah er einen großen Zug herannahen, und begab sich sogleich in die Bude, seinen Gastfreund zu fragen, was das bedeute. „Das ist „die Zauberkönigin Labe,“ antwortete Abdallah; „doch bleibe nur ruhig, es wird dir kein Leid „geschehen.“

Tausend Trabanten, in Purpur gekleidet, ritten auf schönen Rossen mit goldprangendem Geschirre mit gezogenen Säbeln voraus. Jeder der Offiziere grüßte im Vorüberreiten den Greis mit Ehrerbietung. Hinter den Trabanten folgten tausend schwarze Sklaven in golddurchwirkten kostbaren Gewanden. Nun folgten zu Fuße tausend der schönsten Jungfrauen in reichem Anzuge, mit vielen Perlen und Edelsteinen geschmückt. In

Digitized by Google

ihrer Mitte ritt die Königin Labe auf einem glänzend schwarzen Rosse, dessen Geschirr von unzähligen Diamanten flimmerte, daß man den Glanz kaum ertragen konnte.

Die Jungfrauen grüßten ebenfalls den Greis. Doch die Königin Labe ersah kaum den König Beder, so hielt sie auch schon ihr Roß an, und rief dem Greise zu: „Abdallah, seit wann hast „du den schönen Sklaven?“ Abdallah warf sich auf die Erde, und nachdem er sich wieder aufgerichtet hatte, sprach er: „Hohe Königin, den „Ihr für meinen Sklaven ansehet, der ist der „Sohn meines verstorbenen Bruders. Ich habe ihn „kommen lassen, daß er mir ein Trost in meinem „Alter sey, und dereinst meine Bude von mir erbe.“

„Solch ein Jüngling,“ antwortete die Königin Labe, „ist eines bessern Schicksals werth. Was „hat er dann endlich, wenn er auch dein kleines „Vermögen und deine Bude erbt? Schenk mir „ihn, guter Alter, ich will besser für ihn sorgen.

Digitized by Google

„Und damit du über das Schicksal deines Neffen „ruhig seyn mögest, schwöre ich dir bei dem „Lichte und bei dem Feuer, die mir durch ihre „Kraft bei meinen Werken vor allen Elementen „dienen, ich will ihn so hoch erheben, wie vor „ihm noch kein Mensch erhoben war. Schlage „mir diese Bitte nicht ab.“

„Mächtige Königin,“ antwortete der Greis, „ich danke Euch aufs demüthigste für die hohe Gnade, „die Ihr mir bisher erwiesen, noch mehr aber für die „Gnade, die Ihr meinem Neffen erweisen wollt. „Er ist ihrer nicht würdig; laßt ihn in seiner bis„herigen Niedrigkeit fortleben!“

Die Königin sah den Greis mit ernstem Blicke an, und sprach; „Alter, ich bitte, wo ich be„fehlen kann. Bei dem Lichte und bei dem „Feuer schwöre ich dir, daß ich nicht von der „Stelle weiche, bis du in meine Forderung ein„willigest.“ Abdallah war trostlos in seinem Innern; doch durfte er dieß nicht verrathen. Er

ſtellte ſich ſehr ergeben, und bat ſie nur, das hohe Glück, das ſie dem jungen Manne zugedacht habe, ſo lange zu verſchieben, bis ſie wieder vorbei käme. „Gut,“ ſprach ſie, „das wird „aber ſehr, ſehr bald geſchehen.“ Sie neigte das Haupt, und ritt vorüber.

Der gute Abdallah war über den Vorfall nicht weniger betrübt, als Beder ſelbſt; doch ſuchte er ihn zu tröſten. „Hätte ich mich ihrem Willen „noch länger widerſetzt,“ ſprach er, „ſo würde „ſie ihre Gewalt gegen uns gebraucht haben, „und es ſtünde dann noch ſchlimmer. Jetzt hege „ich doch immer noch einige Hoffnung, ſie werde „ihren Schwur erfüllen, und dich um meinetwillen „beſſer behandeln, als andere. Du haſt ja doch „geſehen, mit welcher Achtung mich ſelbſt ihre „Leute begrüßten.“

Auf den guten Beder machten dieſe Tröſtungen keinen Eindruck. „Ich weiß zu ſehr aus Er„fahrung, wie traurig es iſt, in ein unver-

„nünftiges Thier verwandelt zu seyn,“ sprach er. „Kaum bin ich einer Verwandlung entronnen, „so droht mir schon wieder eine neue.“ Er beklagte sein Geschick, das ihm nicht einmal den Tod in den Wellen vergönnt habe, und beneidete die Matrosen seines Schiffes, die bei dem Schiffbruche ertrunken waren.

„Beruhige dich, mein Sohn,“ sprach Abdallah. „Die Königin hat keine Macht über „mich, und weiß das wohl. Ehe du von mir „scheidest, will ich dir noch einen guten Rath „geben, und wenn du diesen befolgst, so soll sie „dir eben so wenig schaden können, als mir.“ Er hatte aber noch kaum ausgesprochen, so nahete auch schon der rückkehrende Zug der Königin Labe. Er hatte geglaubt, sie werde, wie gewöhnlich, auf einem andern Wege nach der Stadt zurückkehren, und erst bei einem künftigen Ritte wieder vorbei kommen. Bestürzt über diese Ueberraschung, konnte er seinem Gaste den versprochenen

guten Rath nicht mehr mittheilen, denn schon hielt die Zauberkönigin vor der Bude.

„Du siehst, Abdallah,“ sprach sie, „daß es „mir Ernst ist, deinen Verwandten glücklich zu „machen. Ich kehre darum so bald und auf dem„selben Wege zurück. Ich hoffe in dir aber nun „auch einen Mann von Wort zu erproben, und „erwarte keine neuen Ausflüchte.“ Abdallah hatte sich sogleich auf die Erde geworfen; jetzt stand er auf, trat an ihr Pferd, und sprach leise: „Ich werde ihn Euch überlassen; doch bitte ich in„ständig, vergesset bei ihm die Geheimnisse Eurer „mächtigen Kunst. Ich sehe ihn wie meinen Sohn „an, und würde untröstlich seyn, wenn ihm ein „Unheil begegnete. Ja, ich würde Alles, was „ihm geschieht, ansehen, als geschähe mir's.“

„Fürchtet nichts!“ antwortete die Königin. „Ihr haltet mich für so schlimm, weil Ihr mich „bisher nur im Schleier gesehen habt. Seht Ihr „einmal mein Gesicht, so hoff' ich, soll die üble

Digitized by Google

„Meinung verschwinden.“ Sie nahm den Schleier ab und zeigte sich dem Könige Beder und dem Greise in außerordentlicher Schönheit. Beder aber sprach bei sich: „Was hilft die Schönheit „des Leibes, wenn sie ein trügendes Bild und „nicht der Ausdruck eines schönen Herzens ist?“

VIII.

Abdallah bat noch, daß ihn Beder zuweilen besuchen sollte. Sie versprach, es ihm zu erlauben, und drang dem Greise zum Zeichen ihrer Dankbarkeit noch einen Beutel mit tausend Goldstücken auf. Für Beder ward ein Pferd herbei gebracht, das mit ähnlichem Geschirre geschmückt war, wie ihr eigenes. Indem er aufstieg, fragte sie noch, wie er sich nenne. „Er heißt Beder,“ antwortete Abdallah. „Beder,“ antwortete sie, „Vollmond?

Digitized by Google

„Nein, er iſt ſo ſchön, daß man ihn Schems, „Sonne, nennen ſollte; denn ſeine Schönheit „leuchtet wie die Sonne.“

Auf dem Wege nach dem Palaſte bemerkte Beder, daß man die Königin überall mit Unwillen oder Verachtung betrachtete; und er hörte manche Rede, die ihn ſchon im voraus bemitleidete, daß er in ihre Gewalt gerathen ſey. In dem Palaſte führte ihn die Königin Labe ſelbſt umher, und zeigte ihm die Pracht ihrer Zimmer und aller Geräthe. Sie führte ihn auf den Balkon, und zeigte ihm die ſchöne Ausſicht über den Garten und nach der ſchönen Landſchaft hin. Beder lobte Alles; doch hütete er ſich, in ſeinen Reden die Bildung zu verrathen, die er als ein Königſohn erhalten hatte.

Zuletzt führte ſie ihn in den Speiſeſaal. Der Tiſch war mit Schüſſeln aus gediegenem Golde reich beſetzt, der Schenktiſch mit Flaſchen aus geſchliffenem Kriſtall. Er mußte ſich mit ihr ſetzen

und eſſen. Nach Tiſche ließ ſie ſich einen goldenen Kelch mit Weine füllen, und trank auf das Wohlſeyn ihres Gaſtes. Sie ließ ihn wieder füllen, und reichte ihm denſelben dar. Er trank ihn auf ihr Wohlſeyn leer. Hierauf erſchienen zehn Sängerinnen mit ihren muſikaliſchen Inſtrumenten, und ſangen fröhliche Lieder, die ſie mit Muſik begleiteten.

König Beder hatte anfänglich in trüben Gedanken geſeſſen; der Wein und der Geſang erheiterte ihn allmählig. Kaum bemerkte dieß die Königin Labe, ſo ſtand ſie mit ihm auf von ihrem Sitze, und führte ihn in den Thronſaal ihres Palaſtes. Hier waren alle die Großen des Hofes verſammelt. Sie ſtieg mit dem Könige Beder die Stufen des Thrones hinan, und erklärte laut und feierlich, ſie habe dieſen Jüngling zu ihrem Gemahle gewählt, und ſtellte ihn der Verſammlung als ihren König vor. Alle naheten ſich ihm, und brachten ihm ihre Huldigung dar.

Digitized by Google

Beder konnte über seine Gemahlin nicht klagen. Sie sorgte mit freundlichem Zuvorkommen für seine Unterhaltung und sein Vergnügen. Jeden Tag gab es ein neues Fest, eine neue Lustbarkeit, und vierzig Tage gingen ihm so flüchtig hin, als wären es Stunden. Als aber die vierzig Tage nun vorüber waren, und Beder in der nächsten Nacht zu Bette lag, wachte er von einem kleinen Geräusche auf. Er blickte auf und sah seine Gemahlin an einem Schranke stehen. Sogleich fielen ihm ihre Zaubereien ein, er stellte sich deßhalb, als schlafe er fort, beobachtete aber durch die halbgeschlossenen Augenlieder ihr Beginnen.

Sie nahm aus dem Schranke ein Kästchen heraus, und aus diesem zog sie eine Büchse. Sie öffnete die Büchse und streute mit einem gelben Pulver quer durch das Zimmer einen geraden Strich. Dieser verwandelte sich in einen klaren Bach. Beders Angst stieg bei diesem Anblicke

Digitized by Google

immer mehr; um so mehr aber schnarchte er, um recht tief schlafend zu scheinen.

Nun schöpfte die Königin Labe von dem Wasser, brachte ein Becken mit Mehl herbei, goß von dem Wasser darein und knetete einen Teig daraus. Hierauf brachte sie noch allerlei Büchsen aus dem Schranke, und mengte aus jeder etwas unter den Teig. Zuletzt formte sie einen Kuchen daraus und ließ ihn über einem Kohlfeuer auf einer silbernen Platte backen. Als er fertig war, hob sie ihn sorgfältig in dem Schranke auf, verbarg das Becken und die Büchsen wieder, und murmelte über den Bach noch einige Worte, worauf auch dieser wieder verschwand. Dann legte sie sich ruhig zu Bette.

Beder konnte nun nicht mehr einschlafen. Er erinnerte sich, daß ihm Abdallah gesagt, nur vierzig Tage daure das Glück an dem Hofe der Königin Labe; es fiel ihm ein, daß diese vierzig Tage gerade für ihn nun vorüber waren, und er

Digitized by Google

fürchtete nicht ohne Grund von der sonderbaren, geheimnißvollen Bereitung des Kuchens ein Unheil. Sobald er darum am Morgen aufgestanden war, bat er seine Gemahlin, sie möchte ihm erlauben, seinen Oheim, den alten Abdallah, zu besuchen. Er hoffte bei ihm Rath und Hilfe zu finden.

„Wie?“ antwortete die Königin, „gefällt es „meinem Gemahle so übel bei mir, daß er sich „schon so bald nach anderer Unterhaltung sehnt?“ Beder entschuldigte sich, und stellte ihr vor, der Alte möchte glauben, er habe ihn in seinem jetzigen Glücke ganz vergessen. „Er ist,“ schloß er, „doch mein Oheim, und liebt mich so zärtlich; „darum möchte ich ihn nicht betrüben.“

Er mußte der Königin heilig versprechen, noch am Morgen wieder zu ihr zurückzukehren, und darauf ließ sie ihm das schönste Pferd aus dem Marstalle vorführen. Beder ritt so schnell er

konnte, zu der Bude des Alten, der sich herzlich über seine Ankunft freute.

Nach der ersten Bewillkommung erzählte er ihm, was sich seit seiner Trennung von Abdallah zugetragen, vorzüglich die Ereignisse der verflossenen Nacht. „Es war mir," sprach er, während „sie den Teig knetete, so unheimlich zu Muthe, „daß ich nicht anders glaube, als daß eben dieser „Kuchen mein Unglück machen wird, wenn mir „Euer guter Rath nicht aus der Gefahr hilft."

„Ja wohl," antwortete der Greis, „so ist es „auch. Würdest du von diesem Kuchen essen, so „erginge es dir nicht besser, als allen denen, die „sich als Thiere deiner Landung widersetzten. Ich „habe das schon vorher erwogen, und ein Mittel „erdacht, das dich schützen soll." Er reichte ihm bei diesen Worten zwei Kuchen von derselben Größe und Form, wie der, den die Zauberin gebacken. „Steck diese zu dir," fuhr er fort, „und wenn sie dir ihren Kuchen aufdringt, so

Digitized by Google

„verwechsle ihn, und iß von einem von dieſen.
„Sobald ſie glaubt, du habeſt von ihrem Kuchen
„gegeſſen, wird ſie dich verwandeln wollen. Doch
„kann dir ihr Zauber nicht ſchaden. Sie wird Scherz
„daraus machen, als habe ſie dich nur erſchrecken
„wollen, und dafür mußt du es auch zu nehmen
„ſcheinen. Dann ſorge aber, daß ſie von einem
„von dieſen Kuchen etwas eſſe, und nun kannſt
„du ſie ſelbſt verwandeln, in welches Thier du
„willſt. Beſprenge ihr nur das Geſicht mit Waſſer
„und ſprich: Leg ab die menſchliche Geſtalt,
„und ſey forthin ein Schwein, ein Pferd, ein
„Schaf! Du nennſt nur das Thier, in welches
„du ſie verwandeln willſt. Iſt ſie verwandelt, ſo
„bringe mir ſie nur her.“

Beder war ſehr erfreut über dieſen Rath. Er dankte ſeinem Wohlthäter herzlich, und eilte ſogleich nach dem Palaſte zurück. Die Königin Labe empfing ihn ſehr erfreut über ſeine baldige Rückkunft. „Ich wäre ſogleich wieder zurückgekehrt,“

ſprach er, „allein die Pflicht gebot mir doch, einige „Minuten bei meinem alten Oheim hinzubringen. „Er wollte mich noch länger aufhalten und „ſtellte mir allerlei Leckerbiſſen vor, allein „ich nahm von allem nur einen Kuchen an, den „ich jedoch nicht aß, um mich nicht dadurch auf„zuhalten. Hier habe ich ihn für meine werthe „Gemahlin mitgebracht.“ Er überreichte ihr bei dieſen Worten einen von ſeinen Kuchen und bat ſie, das Geſchenk ſeines Oheims nicht zu verſchmähen.

„Ich werde davon eſſen,“ ſprach ſie, „ſo„bald mir König Beder die Liebe erzeigt, „und von dieſem Kuchen ißt, den ich ihm während „ſeiner Abweſenheit ſelbſt bereitet habe.“ Sie überreichte ihm zugleich den zauberiſch bereiteten Kuchen, welchen Beder dankbar annahm. Ohne daß ſie es bemerkte, vertauſchte er ihn aber mit dem andern von Abdallah erhaltenen Kuchen, und biß mit gutem Appetit in denſelben ein. „Das

„ist ein vortreffliches Backwerk," sprach er zur Königin, indem er den Bissen verschluckte.

Sie hatte ihm mit kaum unterdrückter Schadenfreude zugesehen, und ergriff nun sogleich ein in der Nähe stehendes Gefäß mit Wasser, schüttete ihm davon ins Gesicht und sprach:

„Leg ab die menschliche Gestalt,
„Und sey ein Gaul, so blind und alt,
„Daß du nur mühsam keuchend weiter hinkst,
„Bis du, ein Fraß der Geier, niedersinkst."

Beyder stellte sich erschrocken. Auch sie schien sehr unangenehm überrascht, daß ihre Zauberformel ohne Wirkung blieb, und ihr Gemahl noch als derselbe vor ihr stand, der er vorher gewesen. Sie dachte, sie habe bei dem Backen des Kuchens etwas versehen, und nahm sich vor, einen andern zu kneten. Damit aber Beyder treuherzig würde, sprach sie lachend: „Ei welch ein Held, der über „einen Scherz so sehr erschrecken kann."

Digitized by Google

Beder entschuldigte sich, und scherzte mit ihr über seine Furcht. Endlich aber sprach er: „Es „scheint, meine Gemahlin fürchtet dasselbe von „mir, womit sie mich in Schrecken setzen wollte, „da sie meinen Kuchen gar nicht versucht.“ „Wie?“ sprach sie mit einigem Uebermuthe, „ich „sollte einen Menschen fürchten? Nein, nein, „den König Beder fürchte ich gewiß nicht.“ Sie brach zugleich ein Stück von dem Kuchen und aß es. Kaum hatte sie es aber verschluckt, so stand sie wie verwirrt. Sogleich ergriff Beder das Gefäß mit Wasser, goß ihr den Rest desselben ins Gesicht und rief:

„Leg ab die menschliche Gestalt, von dir entehrt,
„Und sey ein Pferd.“

In diesem Augenblicke verwandelte sich die Zauberkönigin in ein schönes Pferd. Obgleich sie durch ihre Mienen und Bewegungen ihn zum Mitleid erweichen wollte, war doch alles vergeblich. Beder ließ das Pferd durch einen Stallknecht satteln.

Digitized by Google

Der Stallknecht kam aber, und berichtete, es paſſe unter allen Zäumen im Marſtalle kein einziger. Da ließ Beder zwei andere Roſſe ſatteln und zäumen. Das eine beſtieg er, auf dem andern mußte ein Stallknecht neben ihm reiten und das neue Pferd mitführen.

Als ſie bei Abdallah's Bude ankamen, ſchickte Beder den Stallknecht mit den beiden Pferden, worauf ſie geritten, zurück. Das ungezäumte Pferd aber behielt er bei ſich. Abdallah hörte mit großer Freude, wie glücklich alles gelungen war. „Um den Zaum ſey nicht weiter beſorgt," ſprach er; ich habe hier einen, der ihr gewiß paßt." Er legte den Zaum an, und es fand ſich ſo. „Jetzt „reite in Gottes Namen," fuhr er fort, „immer „gegen Sonnenuntergang zu, ſo wirſt du in dein „Reich kommen. Eins aber merke dir ja: wenn „du einmal dieſes Pferd verkaufen oder ver„ſchenken ſollteſt, gib ja den Zaum nicht zugleich „aus der Hand."

Digitized by Google

Mit aufrichtigen Thränen des Dankes schied Beder nun von seinem großen Wohlthäter, und ritt gegen Sonnenuntergang zu.

IX.

Am dritten Tage ritt er durch das Thor einer sehr großen Stadt ein. Gleich bei den ersten Häusern begegnete ihm ein artiger Mann, der ihn anredete. Er kam in ein längeres Gespräche mit ihm und hielt bei ihm still. Da nahte sich auf einmal ein altes, häßliches Weib in einem ganz zerlumpten Gewande, und heulte und schrie so erbärmlich, daß sie aufmerksam auf sie wurden, und Beder endlich fragte, warum sie so sehr wehklage.

„Ach lieber, schöner, junger Herr!“ antwortete sie mit Schluchzen: „Euer Pferd, Euer Pferd! Ge„rade so eines ist heute meinem Sohne gefallen, und

„ich bin Schuld, ich habe es füttern ſollen, und ihm „aus Unvorſichtigkeit etwas Schädliches gegeben. „Daheim liegt es nun und iſt todt, und wenn es „mein Sohn erfährt, ſo ſtirbt er mir auch aus „Kummer, denn ſein ganzes Herz hing ihm „daran. Ach, lieber, goldner, junger Herr, „fordert nur, was Ihr wollt, und gebt mir das „Pferd, daß ich es meinem Sohne für das ſeinige „in den Stall ſtelle. Er wird es gewiß nicht „merken; denn ähnlicher kann kein Ei dem an„dern ſeyn, als dieſe beiden Pferde ſich ähnlich „ſind.“

Beder war unmuthig über das Geſchrei der Alten und ſprach: „Das Pferd iſt nicht feil! gehe „deines Weges!“ Sie ließ ſich aber nicht abweiſen, und ſchrie und weinte, und bat ihn in einem fort, er möge nur fordern, was er dafür verlange. Um ihrer los zu werden, ſprach er endlich: „Nun ja, ich fordere tauſend Gold„ſtücke!“ Er dachte nicht an die Möglichkeit,

Digitized by Google

daß ein zerlumptes Bettelweib so viel Geld auftreiben könnte, und sprach wieder mit dem Manne fort.

Kaum hatte die Alte aber diesen Preis vernommen, so zog sie aus ihrem schmutzigen Gewande einen ledernen Beutel und rief, indem sie ihm denselben vorhielt: „Hier, mein goldener junger Herr! „zählt, ihr werdet die verlangten tausend Gulden „in dem Beutel finden. Und nun seyd so gut und „steigt ab, und gebt mir mein liebes Rößlein.“

Beder ward aber zornig über die Zudringlichkeit der Alten und rief: „Ei, so schere dich fort mit „deinem Gelde! Ich behalte mein Pferd!“ Da fiel ihm aber der Mann, mit dem er im Gespräche begriffen war, ins Wort und sprach: „Ihr seyd „ein Fremdling in unserer Stadt, und scheint die „hiesigen Gesetze nicht zu kennen. Wer eine Lüge „sagt, oder sein einmal gegebenes Wort bricht, „wird ohne Rücksicht mit dem Tode gestraft. „Darum hütet Euch, und wenn ich Euch rathen

Digitized by Google

„soll, so gebt dem Weibe Euer Pferd um den „geforderten Preis, der ohnehin hoch genug ist.“

Beder sah wohl ein, daß hier nichts zu machen war, als sich geduldig darein zu ergeben. Aergerlich über seine Unbedachtsamkeit stieg er ab und vergaß die Warnung Abdallah's. Schnell steckte ihm die Alte den Beutel in die Hände, ergriff freudig den Zaum, schnallte ihn sogleich ab, schöpfte Wasser aus einer nahen Gosse und sprach, indem sie das Pferd damit begoß:

„Die Pferdgestalt vergehe,
„In deiner Schönheit stehe
„Durch meines Zaubers Gabe
„Vor mir, o Tochter Labe!“

Im Schrecken wäre König Beder auf die Erde gesunken, als er die Zauberkönigin wieder vor sich stehen sah, wenn ihn der Mann nicht gehalten hätte.

„Dank dir, Mutter!“ rief Labe, und beide umarmten sich. Die Mutter pfiff aber plötzlich so

Digitized by Google

durchdringend laut, daß der Ton durch Mark und Gebeine fuhr. Sogleich stieg ein ungeheurer, häßlicher Genius aus der Erde herauf, legte den König Beder auf seine Schulter, umfaßte mit einem Arme die Königin Labe und ihre Mutter, und ehe sich Beder noch von seinem Schrecken über die Erscheinung des Genius erholt hatte, stand er schon wieder in dem Palaste der Zauberkönigin.

„Undankbarer," fuhr ihn diese mit zornglühender Miene an, so belohnst du die Wohlthaten, die ich an dir und deinem Oheime ver„schwendet habe? Warte, auch ohne den Kuchen „kann ich dich verwandeln. Du hast mir selbst „das Mittel in die Hand gegeben!" Bei diesen Worten ergriff sie den Zaum, den ihre Mutter noch in der Hand hielt, schlug ihm damit ins Gesicht und rief:

„Leg ab die menschliche Gestalt,
„Und sey ein Uhu, grau und alt!"

Digitized by Google

Ihr Zauberspruch ging richtig in Erfüllung; Beder war in den häßlichsten Uhu verwandelt, den man auf Erden finden kann. Sie setzte ihn in einen großen Vogelbauer, und befahl einer Sklavin, sie sollte ihn auf einem unbesuchten Gange des Palastes aufhängen, und dem Uhu weder Speise noch Wasser reichen.

Diese Sklavin war aber eine gute Freundin des alten Abdallah. Sie kehrte sich darum nicht an das Gebot der Königin, sondern gab ihm sogleich ins geheim, was er bedurfte. Weil sie aber auch für Abdallah die Rache der Königin fürchtete, that sie ihm kund, was sich zugetragen, und rieth ihm, sich vorzusehen.

Da nahm Abdallah schnell eine süße Pomeranze aus einem seiner Obstkörbe, sprach einige Worte darüber und warf sie auf der Straße gerade in die Höhe. In der Luft aber verwandelte sich die Pomeranze in einen großen Genius,

Digitized by Google

der sich auf vier feuerfarbenen Flügeln herab senkte, und ihn fragte, was er begehre.

„Eile,“ sprach Abdallah, „nimm die mitleidige „Sklavin in dem Palaste der Zauberin, und „bringe sie mit der Schnelle des Blitzes nach der „Hauptstadt Persiens, daß sie die Mutter des „verwandelten Königs Beder berichte, in welcher „Gefahr ihr Sohn schwebt. Gülnare soll ihre „Verwandten zu Hilfe nehmen, ihn zu befreien.“

Der Genius schwang seine Flügel und erhob sich mit ungeheurer Geschwindigkeit hoch in die Luft, um Abdallah's Befehle auszurichten.

X.

In der Hauptstadt des Persischen Reiches saß indessen Gülnare, und trauerte um ihren verlornen Sohn. Zum letztenmale hatte sie ihn

an dem Morgen gesehen, da er mit ihrem Bruder Saleh auf die Jagd auszog. Sonst pflegte er wohl auf solchen Jagden zwei, auch drei und vier Tage auszubleiben; doch dießmal harrte sie acht Tage vergebens auf seine Rückkunft. Am neunten war erst sein Jagdgefolge nach der Stadt zurückgekehrt, und hatte die traurige Nachricht mitgebracht, die beiden Könige, Beder und Saleh, seyen schon am ersten Tage auf der Jagd verschwunden, und trotz alles Suchens in dem Waldgebirge und der ganzen Gegend umher nicht mehr gefunden worden. Weil man aber ihre Pferde an den Baume gefunden, wo Beder im Schatten geruhet hatte, glaubten alle, sie müßten von starken wilden Thieren geraubt und zerrissen worden seyn.

Gülnare vermuthete sogleich, daß sie zu ihren Verwandten in das Reich ihres Bruders gegangen seyn möchten, und folgte ihnen dahin. In dem Palaste ihres Bruders fand sie aber

Digitized by Google

Alle in großer Besorgniß um Beder; denn hier war er im ersten Schrecken ja entschwunden, und niemand wußte, wohin er gekommen. Saleh, der eben aus dem Reiche des Königs von Samandal zurückgekehrt war, und diesen übermüthigen Tyrannen gefangen mitgebracht und in einem Gefängnisse verwahrt hatte, rieth ihr aber, sie sollte eilig in das Reich ihres Sohnes zurückkehren, und Sorge tragen, daß dort einsweilen von einigen seiner treuesten Diener das Reich für ihren Sohn verwaltet werde. Auch rieth er ihr, vorzuwenden, ihr Sohn sey in wichtigen Angelegenheiten auf einige Zeit verreist, und werde über kurz oder lang unvermuthet zurückkehren. Denn er fürchtete, wenn man erführe, daß der König gänzlich verloren gegangen, so möchte sich ein Anderer zum Herrscher über das Reich aufwerfen.

Diesen Rath befolgte Gülnare. Oft besuchte sie seitdem ihre Verwandten unter dem Meere,

und ward eben so oft von ihnen besucht. Sie beriethen sich dann immer gemeinschaftlich über das unerforschliche Schicksal des jungen Königes, und versuchten allerlei Mittel, um eine Kunde von ihm zu erhalten. Doch war alles vergeblich geblieben.

Eines Tages saß Gülnare wieder mit ihrer Mutter, die eben zum Besuche bei ihr war, in einem Saale, aus dem man auf das flache Dach des Palastes steigen konnte, und weinte viele Thränen, daß sie noch immer keine Nachricht von dem Könige Beder erhalten können. Da hörten sie etwas über sich rauschen. Es war der Genius, der die Sklavin aus dem Zauberpalaste auf Abdallahs Geheiß durch die Luft brachte. Er hatte sie eben auf das Dach gesetzt und war wieder verschwunden. Die Sklavin stieg sogleich in den Saal herunter, und nachdem sie sich ehrerbietig geneigt und um Entschuldigung ihrer unvermutheten Ankunft gebeten, sagte sie ihnen,

Digitized by Google

wo Prinz Beder sey, verschwieg ihnen aber auch nicht, in welcher Gefahr er schwebe.

Gülnare achtete gar nicht die Gefahr, denn sie wußte schon Mittel, ihren geliebten Sohn zu befreien. Die Kunde brachte sie ganz außer sich. Sie eilte hinaus, und befahl, man sollte Trommeln, Pauken und Trompeten erschallen lassen, und allenthalben durch die Hauptstadt verkünden, der König Beder werde sehr bald von seinen Reisen zurückkehren.

Als sie von diesen Anordnungen herein kam, war auch schon ihr Bruder Saleh zugegen. Seine Mutter hatte ihn indessen herbeigerufen. Kaum hatte er alles gehört, so berief er schnell ein sehr großes Heer aus seinem Seereiche und mehrere Genien, die mit ihm verbunden waren. An ihrer Spitze erhob er sich mit ihnen in die Luft. Gülnare und ihre Mutter faßten die Sklavin, welche die Nachricht gebracht, an den Händen, und folgten dem Heere nach.

Digitized by Google

In wenigen Augenblicken waren sie in der Zauberstadt, und die Genien und die Bewohner des Wasserreiches stürzten sich mit solcher Geschwindigkeit durch die Fenster und Thüren des Palastes der Königin Labe, daß sie nicht entfliehen konnte. Die Zauberin, ihre Mutter und Alle, die ihr in ihren geheimen Künsten behülflich waren, wurden in einem Augenblicke von den Meerbewohnern getödtet und vertilgt. Denn als Anbeter des Feuers hatten sie keine Gewalt über die unzähligen Bewohner und Genien des Wasserreichs.

Alsbald brachte auch die Sklavin den Vogelbauer mit dem häßlichen Uhu. Gülnare ergriff ein Wassergefäß, begoß ihn mit Wasser, und rief dabei:

„Leg ab die Mißgestalt,
„Die schmählich dich entstellt,
„Und zeige dich, mein Sohn,
„Wie einst dich sah die Welt.“

Da ſtand König Beder wieder vor ihr, und ſie ſchloß ihn mit Freudethränen an ihr Herz. Mit gleicher Freude bewillkommte ihn auch Saleh und ſeine Großmutter und ſeine Muhmen, die nachgekommen waren.

Nun ward Abdallah gerufen, dem Beder ſeine Erhaltung zu verdanken hatte. Er ſollte ſich eine Gnade von ihnen erbitten. „Herr,“ ſprach er zu Beder, „ich habe Euch als meinen „Sohn geliebt und ſo behandelt. Ich bin ſchon „reich beglückt, daß ich die ſchändliche Zauberin „zernichtet weiß. Doch wollt Ihr das Maß „Eurer Wohlthaten voll machen, ſo nehmt mich „und meine Verwandte, die Sklavin, mit „Euch, und vergönnt uns, in Eurer Nähe „unſere Tage zu beſchließen.“ Mit herzlicher Freude ſagte ihm König Beder dieß zu.

„So wären wir ja Alle nun wieder völlig „glücklich!“ rief Gülnare in ihrer Freude aus. „Nein,“ antwortete Beder, „völlig noch nicht

„Alle. Zu meinem Glücke gehört noch, daß „die Prinzessin Giauhare meine Gemahlin „werde. Zwar hat sie mich durch meine erste „Verwandlung sehr gekränkt, doch weiß ich ge„wiß, daß sie dieß mehr aus Liebe zu ihrem „Vater und zu seiner Rache gethan, als aus „natürlicher Abneigung und Haß gegen mich. „Vielleicht willigt ihr Vater jetzt auch eher in „unsere Verbindung, als anfänglich.“

Da lachte König Saleh und sprach: „Gewiß, „gewiß! Er ist schon zahmer geworden, seit ich „ihn gefangen halte. Zwar wird er ganz gut „behandelt und seines Standes würdig; doch „scheint er in seiner Gefangenschaft schon viel von „seinem vorigen Uebermuthe verloren zu haben, „denn er spricht ganz gerne und sehr höflich mit „den Offizieren, die ich ihm zu seiner Gesellschaft „und zur Wache zugetheilt habe.“ Er ließ sich sogleich eine Kohlpfanne bringen, zog eine Büchse aus seiner Tasche und streute aus dieser etwas

Digitized by Google

Rauchwerk auf die Kohlen. Nach wenigen Augenblicken kam der gefangene König von Samandal, von den Offizieren des Königes Saleh begleitet, durch die Luft daher geschwebt.

Sogleich warf sich der König von Persien vor ihm nieder und sprach: „Ich bedaure „herzlich, daß ich die Ursache Eurer Ge„fangenschaft seyn mußte. Doch könnt Ihr „auf der Stelle frei seyn, und über Euer König„reich herrschen, wie zuvor, wenn Ihr mir ver„gönnen wollt, Eure Tochter Giauhare als „meine Gemahlin auf den Thron von Persien „zu erheben.“

Der König von Samandal reichte ihm die Hand und hieß ihn aufstehen. Dann sprach er: „Ich „habe die große Thorheit meines Uebermuthes „auf vergängliche Güter und Macht einsehen „lernen, und seit ich die Großmuth sah, mit „welcher Euer Oheim selbst an einem besiegten „Feinde handelte, habe ich andere Vorzüge des

„Menschen schätzen lernen, als die äußerlichen „Gaben des Glückes. Aus der Liebe, die Euer „Oheim für Euch hegt, schließe ich auf Euer „Verdienst, und schätze mich glücklich, wenn Ihr „meine Tochter für würdig haltet, daß sie Eure „Gemahlin werde.“

Saleh hatte indessen einen der ehemaligen Diener des Königes von Samandal ausgeschickt, die Prinzessin Giauhare aufzusuchen. Dieser fand sie noch auf derselben Insel, wo sie Beder zum erstenmale gesehen, und brachte sie in den Palast der Zauberstadt. Ihr Vater stellte ihr nach der ersten Bewillkommung den König Beder als ihren künftigen Gemahl vor, und als dieser sie um ihre Einwilligung bat, sprach sie: „Wenn Ihr vergessen „könnt, wie sehr ich Euch im ersten Schmerze „über die Gefangennehmung meines Vaters „mißhandelt habe, so gebe ich Euch mit Freuden „meine Hand.“

Da war Jubel und Freude in Aller Herzen und Munde. Sogleich wurden die nöthigen Anstalten getroffen, und die Vermählung noch in der Zauberstadt vollzogen. Ein großes Fest versammelte an diesem Tage alle angesehenen Einwohner der Stadt in dem Palaste. Als sie in der besten Freude waren, kam ein großer Zug fremder sehr kostbar gekleideter junger Männer. Es waren lauter Königssöhne, die von der Zauberin Labe verwandelt waren, und durch den Tod derselben allmählig ihre menschliche Gestalt wieder erhalten hatten. Ihre Gegenwart erhöhete noch den Glanz des Festes, und da die Einwohner der Stadt nun den Wunsch äußerten, einen neuen König zu erhalten, so ward aus diesen Königssöhnen der Würdigste ausgewählt und zum Könige der Zauberstadt ernannt.

Nach dem Feste begaben sich alle in ihre Heimath. Beder und Giauhare lebten lange

und unter ihrer Regierung erfreute sich das große Persische Reich eines dauernden Friedens und Wohlstandes.

Druck von Heinrich Wilmans & Naumann
in Frankfurt a. M.

Digitized by Google

Empfehlungswerthe Kinderschriften,

welche bei

Heinrich Wilmans in Frankfurt am Main

erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands um beigesetzte Preise zu haben sind.

Baur's, Samuel, Leben, Meinungen und Schicksale berühmter und denkwürdiger Personen aus allen Zeitaltern, für die Jugend bearbeitet. 5 Bände. Mit Kupfern. 8. 1817—1821. Auf Schreibpapier, geheftet 9 Rthlr. 12 gr. oder 17 fl. 6 kr.

— Dasselbe auf Druckpapier ohne Kupfer 7 Rthlr. oder 12 fl. 36 kr.

— Dasselbe auf Schreibpapier mit Kupfern. 1ster Band. 1817. 1 Rthlr. 16 gr. oder 3 fl. — 2ter Band. 1818. 1 Rthlr. 20 gr. oder 3 fl. 18 kr. 3ter Band. 1819. 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr. 4ter Band. 1820. 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr. 5ter Band. 1821. 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr.

— Dasselbe auf Druckpapier ohne Kupfer. 1ster Band. 1 Rthlr. 4 gr. oder 2 fl. 6 kr. 2ter Band. 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr. 3ter Band. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 42 kr. 4ter Band. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 42 kr.. 5ter Band. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 42 kr.

Grimm, A. L., Lina's Mährchenbuch. 2 Bde. Mit 8 Kupfern. 8. 1816. Auf Velinpapier, geheftet 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr.

— Dasselbe auf Druckpapier ohne Kupfer 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr.

— Mährchen-Bibliothek für Kinder. Aus den Mährchen aller Zeiten und Völker ausgewählt und erzählt. Auch unter dem Titel: Mährchen der Tausend und Einen Nacht, für Kinder. 4 Bände. Mit Kupfern. 8. Auf Velinpapier,

Digitized by Google

geheftet 6 Rthlr. oder 10 fl. 48 kr. Jeder Band einzeln 1 Rthl. 12 gr. oder 2 fl. 42 kr.

— Dieselbe auf Druckpapier, ohne Kupfer. 8. 4 Rthlr. oder 7 fl. 12 kr. Jeder Band einzeln 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr. (Wird fortgesetzt.)

Guts-Muths, J. L. F., Turnbuch für die Söhne des Vaterlandes. Mit 4 Kupfern. gr. 8. 1817. 1 Rthlr. 4 gr. oder 2 fl. 6 kr.

— Katechismus der Turnkunst, ein Leitfaden für Lehrer und Schüler, 8. 1818. 12 gr. oder 54 kr.

Kirchner, A., Christenlehre, für reifere Zöglinge der evangelischen Kirche, auch Erinnerungsbuch für Erwachsene. gr. 8. 1820. 16 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Pattberg, Auguste, Blumen am einsamen Lebenspfad. Ein Festgeschenk für Deutschlands edle Töchter. 8. 1820. geh. 10 gr. oder 45 kr.

Poppe, Dr. J. H. M., Larunda oder der Schutzgeist unserer Lieben in so vielfältigen Gefahren des Lebens. Ein Lehr- und Lesebuch für Eltern und Kinder. Mit Kupfern. 8. 1820. Auf Velinpapier, geh. 18 gr. oder 1 fl. 21 kr.

— Dasselbe auf Druckpapier, ohne Kupfer 14 gr. oder 1 fl. 3 kr.

Schreiber, Aloys, die Geburt des Erlösers. Mit 3 Kupfern. 8. 1817. Auf Velinpapier, geheftet. 18 gr. oder 1 fl. 21 kr.

— Dasselbe auf Druckpapier, ohne Kupfer. 10 gr oder 45 kr.

Werner, Chr., Rechenbuch für Stadt- und Landschulen. 8. 1818. 10 gr. oder 45 kr.

— Resultate der Aufgaben zur Uebung in dem Rechenbuch für Stadt- und Landschulen. 8. 1818. 2 gr. oder 9 kr.

Digitized by Google

Digitized by Google